



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

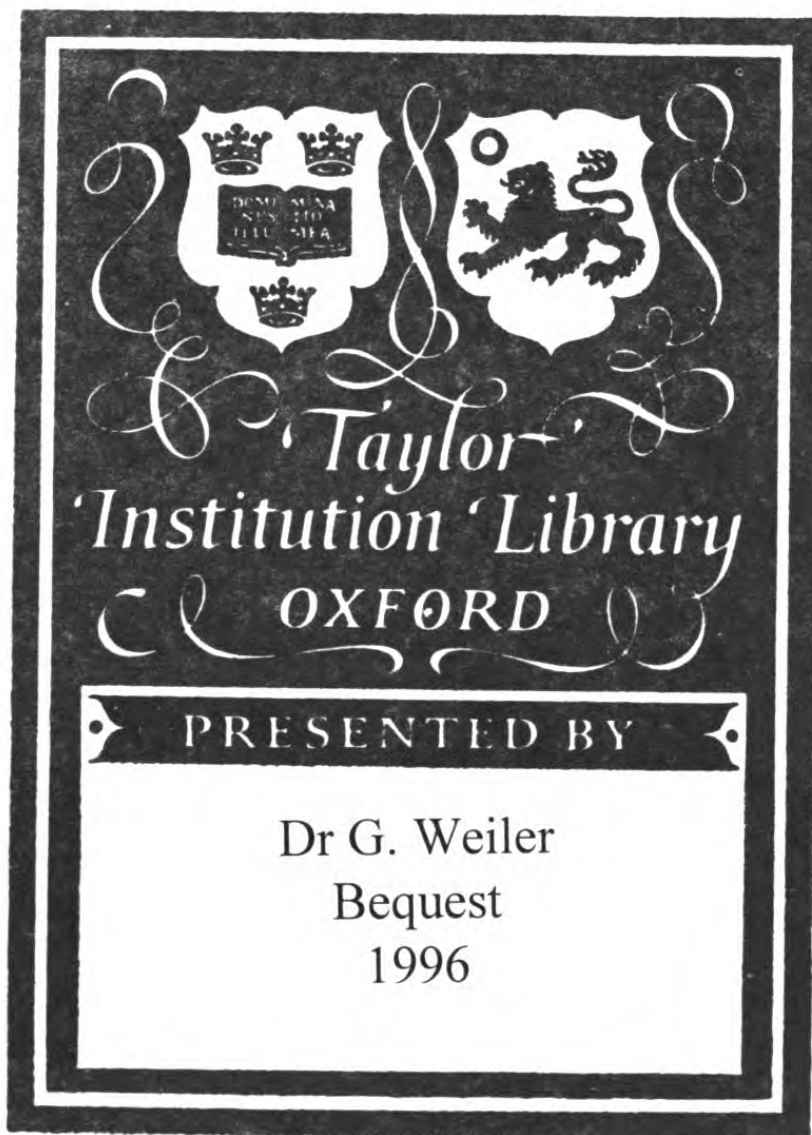
For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

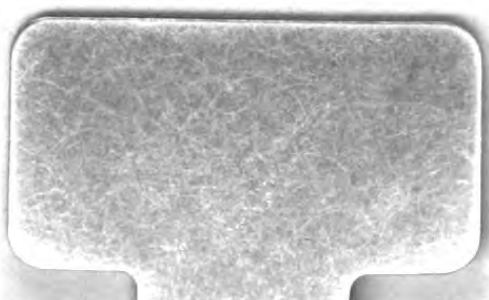




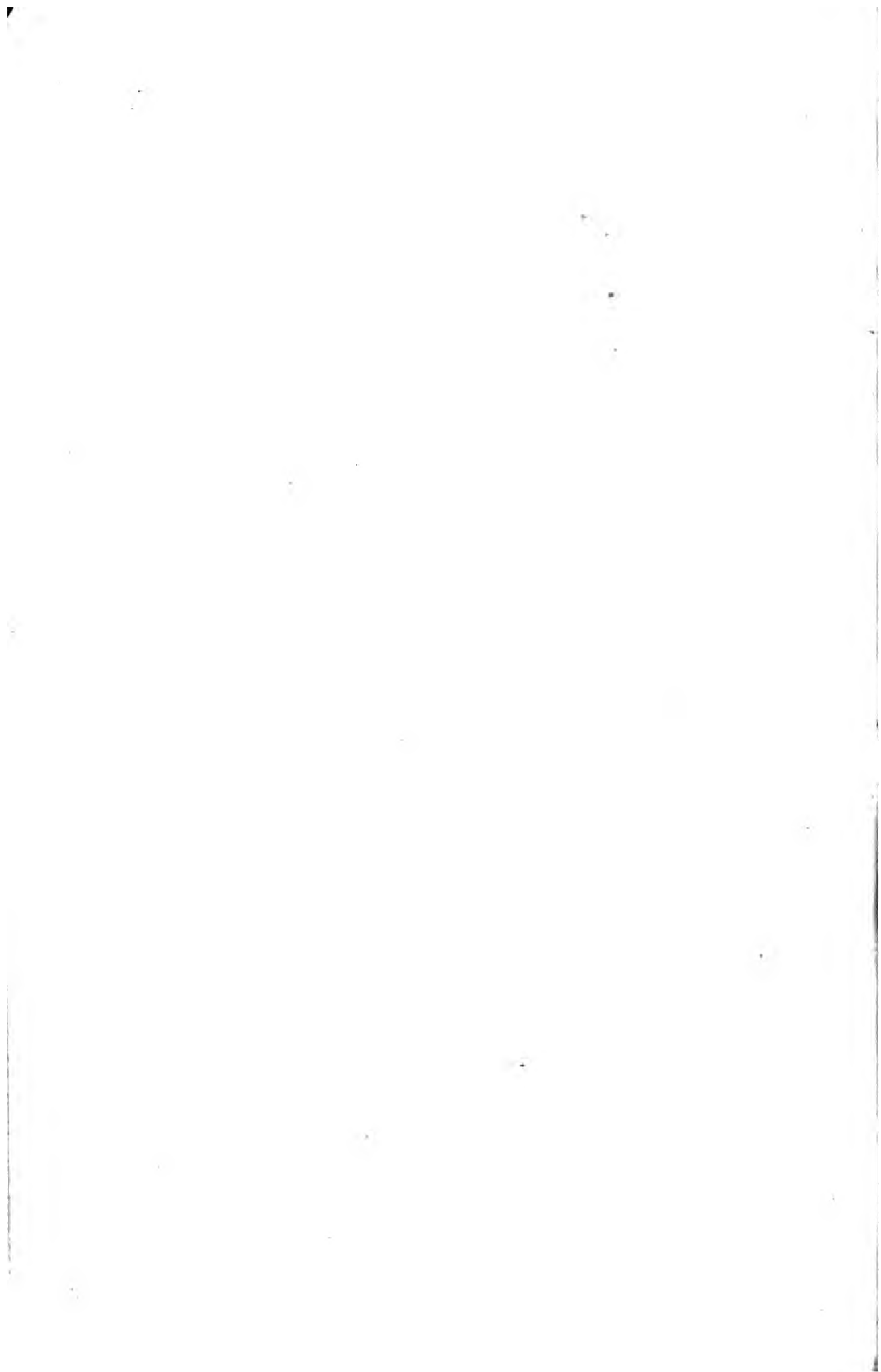
PRESENTED BY

Dr G. Weiler
Bequest
1996

VET. GER. III. A 526







Shakspeare's
Dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Dritte Auflage.

Elfter Band.

König Lear.

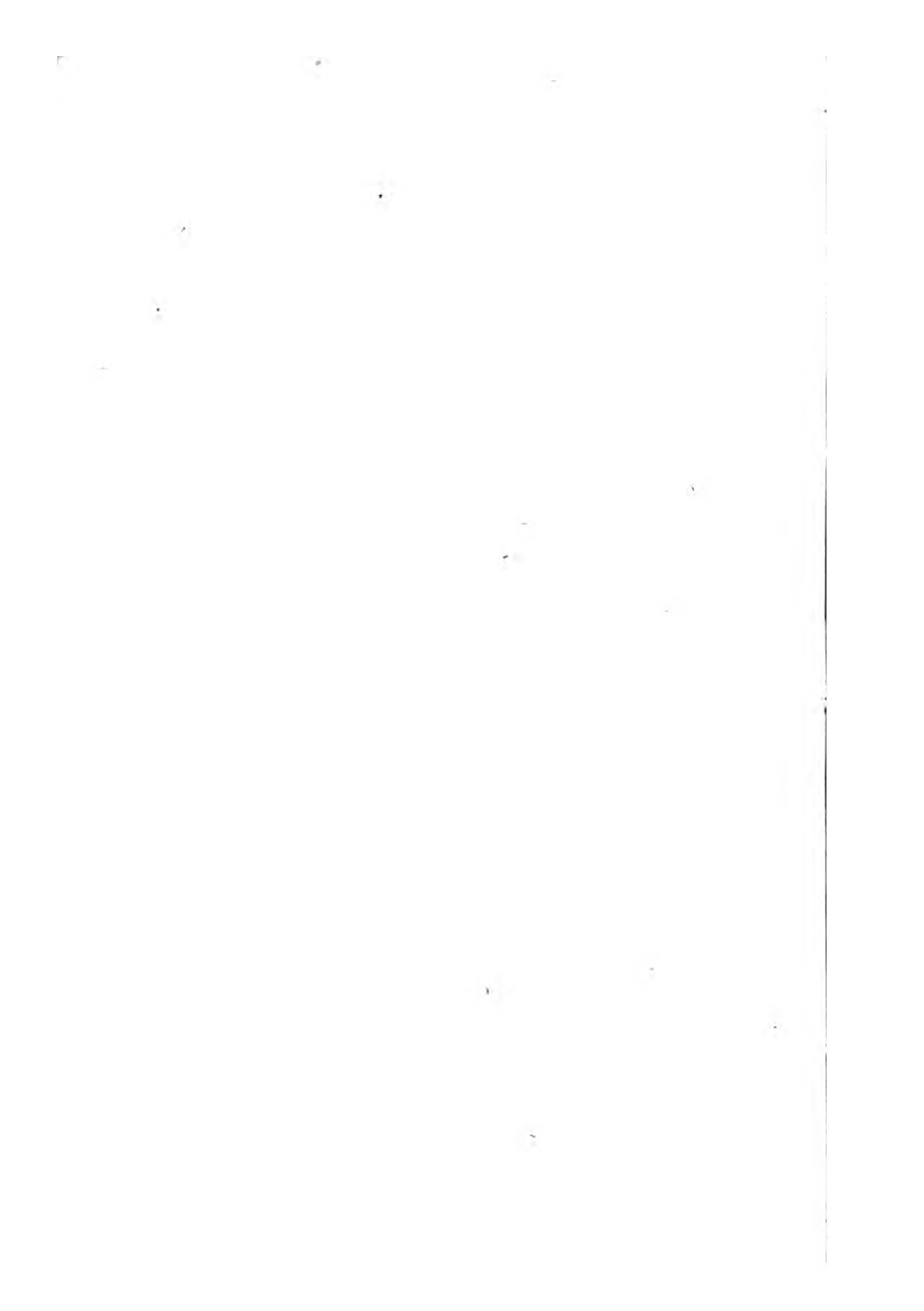
Troilus und Cressida.

Ende gut, Alles gut.

Berlin,

Druck und Verlag von G. Reimer.

1844.



K ö n i g L e a r.

Personen:

Lear, König von Britannien.

König von Frankreich.

Herzog von Burgund.

Herzog von Cornwall.

Herzog von Albanien.

Graf von Gloster.

Graf von Kent.

Edgar, Gloster's Sohn.

Edmund, Gloster's Bastard.

Curan, ein Höfling.

Ein Arzt.

Der Narr.

Dswald, Goneril's Haushofmeister.

Ein Hauptmann.

Ein Edelmann im Gefolge der Cordelia.

Ein Herold.

Ein alter Mann, Gloster's Pächter.

Bediente von Cornwall.

Goneril,
Regan, } Lear's Töchter.
Cordelia, }

Ritter im Gefolge des Königs, Offiziere, Boten, Soldaten und
Gefolge.

Die Scene ist in Britannien.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

König Lear's Palast.

(Kent, Gloster und Edmund)

Kent.

Ich dachte, der König sei dem Herzog von Albanien gewogener, als dem von Cornwall.

Gloster.

So schien es uns immer; doch jetzt, bei der Theilung des Reichs, zeigt sich nicht, welchen der beiden Herzoge er höher schätzt. Denn so gleichmäßig sind die Theile abgewogen, daß die genaueste Forschung selbst sich für keine der Hälften entscheiden könnte.

Kent.

Ist das nicht euer Sohn, Mylord?

Gloster.

Seine Erziehung ist mir zur Last gefallen: ich mußte so oft erröthen, ihn anzuerkennen, daß ich nun dagegen gestählt bin.

Kent.

Ich verstehe euch nicht.

Gloster.

Seine Mutter und ich verstanden uns nur zu gut,

und dieß Einverständniß verschaffte ihr früher einen Sohn für ihre Wiege, als einen Mann für ihr Bett. Merkt ihr was von einem Fehltritt?

Kent.

Ich kann den Fehltritt nicht ungeschehen wünschen, da der Erfolg davon so anmuthig ist.

Gloster.

Doch habe ich auch einen rechtmäßigen Sohn, einige Jahre älter als dieser, den ich aber darum nicht höher schätze. Obgleich dieser Schelm etwas vorwitzig in die Welt kam, eh er gerufen ward, so war doch seine Mutter schön, es ging lustig her bei seinem Entstehen, und der Bankert durfte nicht verleugnet werden. Kennst du diesen edeln Herrn, Edmund?

Edmund.

Nein, Mylord.

Gloster.

Mylord von Kent: gedenke sein hinfort als meines geehrten Freundes.

Edmund.

Mein Dienst sei Euer Gnaden gewidmet.

Kent.

Ich muß euch lieben, und bitte um eure nähere Bekanntschaft.

Edmund.

Ich werde sie zu verdienen suchen.

Gloster.

Er war neun Jahre im Auslande, und soll wieder fort. Der König kommt! (Man hört Trompeten)

(König Lear, Cornwall, Albanien, Goneril, Regan, Cordelia und Gefolge treten auf)

Lear.

Führt ein die Herrn von Frankreich und Burgund,
Gloster!

Gloster.

Sehr wohl, mein König!

(Gloster und Edmund ab)

Lear.

Derweil enthüllen wir den verschwiegenen Vorsatz.
Die Karte dort! — Wißt, daß wir unser Reich
Getheilt in Drei. 'S ist unser fester Schluß,
Von unserm Alter Sorg' und Müh' zu schütteln,
Sie jüngerer Kraft vertrauend, während wir
Zum Grab entbürdet wanken. Sohn von Cornwall,
Und ihr, gleich sehr geliebter Sohn Albanien,
Wir sind jezund gewillt, bekannt zu machen
Der Töchter festbeschriebne Mitgift, daß
Wir künft'gem Streite so begegnen. —
Die Fürsten Frankreich und Burgund, erhabne
Mitwerber um der jüngern Tochter Gunst,
Berweilten lange hier in Liebeswerbung
Und harrn auf Antwort. — Sagt mir, meine Töchter,
(Da wir uns jetzt entäußern der Regierung,
Des Landbesitzes und der Staatsgeschäfte), —
Welche von euch liebt uns nun wohl am meisten?
Daß wir die reichste Gabe spenden, wo
Verdienst sie und Natur heischt. Goneril,
Du Erstgeborne, sprich zuerst!

Goneril.

Mein Vater,
Mehr lieb' ich euch, als Worte je umfassen,
Weit inniger als Licht und Luft und Freiheit,
Weit mehr, als was für reich und selten gilt,
Wie Schmuck des Lebens, Wohlsein, Schönheit, Ehre,
Wie je ein Kind geliebt, ein Vater Liebe fand.
Der Athem dünkt mich arm, die Sprache stumm,
Weit mehr, als alles das, lieb' ich euch noch.

Cordelia. (beiseit)

Was sagt Cordelia nun? Sie liebt und schweigt.

Lear.

Al' dieß Gebiet, von dem zu jenem Strich,
 An schatt'gen Forsten und Gefilden reich,
 An vollen Strömen und weit grünen Triften,
 Beherrsche du: dir und Albanien's Stamm
 Sei dieß auf ewig. Was sagt unsre zweite Tochter,
 Die theure Regan, Cornwall's Gattin? Sprich!

Regan.

Ich bin vom selben Stoff, wie meine Schwester,
 Und schätze mich ihr gleich. Mein treues Herz
 Fühlt, all' mein Lieben hat sie euch genannt;
 Nur bleibt sie noch zurück: denn ich erkläre
 Mich als die Feindin jeder andern Lust,
 Die in der Sinne reichstem Umkreis wohnt,
 Und fühl' in Eurer theuren Hoheit Liebe
 Mein einzig Glück.

Cordelia. (beiseit)

Arme Cordelia dann! —

Und doch nicht arm; denn meine Lieb', ich weiß,
 Wiegt schwerer als mein Wort.

Lear.

Dir und den Deinen bleib' als Erb' auf immer
 Dieß zweite Dritttheil unsers schönen Reichs,
 An Umfang, Werth und Amuth minder nicht,
 Als was ich Gon'ril gab. Nun unsre Freude,
 Du jüngste, nicht geringste, deren Liebe
 Die Weine Frankreichs und die Milch Burgunds
 Nachstreben; was sagst du, dir zu gewinnen
 Ein reiches Dritttheil, als die Schwestern? Sprich!

Cordelia.

Nichts, gnäd'ger Herr!

Lear.

Nichts?

Cordelia.

Nichts.

Lear.

Aus Nichts kann Nichts entstehen: sprich noch einmal.

Cordelia.

Ich Unglücksel'ge, ich kann nicht mein Herz
Auf meine Lippen heben; ich lieb' Eu'r Hoheit,
Wie's meiner Pflicht geziemt, nicht mehr, nicht minder.

Lear.

Wie? Wie? Cordelia! Bess're deine Rede,
Sonst schad'st du deinem Glück.

Cordelia.

Mein theurer Herr,

Ihr zeugtet, pflegtet, liebtet mich; und ich
Erwiedr' euch diese Wohlthat, wie ich muß,
Geborch' euch, lieb' euch und verehr' euch hoch.
Wozu den Schwestern Männer, wenn sie sagen,
Sie lieben euch nur? Würd' ich je vermählt,
So folgt dem Mann, der meinen Schwur empfing,
Halb meine Treu', halb meine Lieb' und Pflicht.
Gewiß, nie werd' ich frein wie meine Schwestern,
Den Vater nur allein zu lieben.

Lear.

Und kommt dir das von Herzen?

Cordelia.

Ja, mein Vater!

Lear.

So jung und so unzärtlich?

Cordelia.

So jung, mein Vater, und so wahr.

Lear.

Sei's drum. Nimm deine Wahrheit dann zur Mitgift:
Denn bei der Sonne heil'gem Strahlenkreis,
Bei Hekate's Verderben, und der Nacht,
Bei allen Kräften der Planetenbahn,
Durch die wir leben und dem Tod verfallen,
Sag' ich mich los hier aller Vaterpflicht,

Aller Gemeinsamkeit und Blutsverwandtschaft,
 Und wie ein Fremdling meiner Brust und mir
 Sei du von jetzt auf ewig. Der rohe Scythe,
 Ja der die eignen Kinder macht zum Fraß,
 Zu sätt'gen seine Gier, soll meinem Herzen
 So nah stehn, gleichen Trost und Mitleid finden,
 Als du, mein weiland Kind.

Kent.

O edler König!

Lear.

Schweig, Kent!
 Tritt zwischen den Drachen nicht und seinen Grimm;
 Sie war mein Liebling, und ich hofft' auf Trost
 Von ihrer sanften Pflege. Fort! mir aus den Augen! —
 Sei Friede so mein Grab, als ich von ihr
 Mein Vaterherz losreißt. — Ruft mir Frankreich!
 Wer rührt sich? Ruft Burgund! — Ihr, Cornwall
 und Albanien,
 Zu meiner Töchter Mitgift schlägt dieß Dritttheil. —
 Stolz, den sie Gradheit nennt, vermähle sie!
 Euch Beide kleid' ich hier in meine Macht,
 Vorrang der Würd' und allerhöchsten Glanz,
 Der Majestät umgiebt. Wir, nach der Monde Lauf,
 Mit Vorbehalt allein von hundert Rittern,
 Die ihr erhaltet, wohnen dann bei euch,
 Nach Ordnung wechselnd. Wir bewahren nur
 Den Namen und des Königs Ehrenrecht; —
 Die Macht,
 Verwaltung, Kent' und alle Staatsgewalt,
 Geliebte Söhn', ist euer. Desß zum Zeugniß
 Theilt diesen goldnen Reif.

Kent.

Erhabner Lear,

Den ich als meinen König stets geehrt,

Geliebt als Vater, und als Herru begleitet,
Als höchsten Hort einschloß in mein Gebet, —

Lear.

Der Bogen ist gespannt, entflieh' dem Pfeil! —

Kent.

Er falle nur, ob auch die Spitze
Ins Herz mir bohrt. Sei Kent nur ohne Sitte,
Wenn Lear verrückt. Was thust du, alter Mann?
Meinst du, daß Pflicht zu reden scheut, weil Macht
Zum Schmeicheln sinkt? — Die Ehre fordert Gradheit,
Wenn Kön'ge thöricht werden. Bleibe Herrscher,
Und mit der besten Ueberlegung hemme
Die freble Eil'. Mit meinem Leben bürg' ich,
Die jüngre Tochter liebt dich minder nicht,
Noch ist der ohne Herz, deß schwacher Klang
Nicht Hohlheit wiedertönt.

Lear.

Schweig, Kent, bei deinem Leben.

Kent.

Mein Leben galt mir stets nur als ein Pfand
Zu wagen gegen deinen Feind; gern opfr' ichs
Für deine Wohlfahrt.

Lear.

Aus den Augen mir!

Kent.

Sieh besser, Lear, und laß mich immer bleiben
Den Zielpunkt deines Auges.

Lear.

Nun beim Apoll! —

Kent.

Nun beim Apollo, König,
Du ruffst vergeblich deine Götter an.

Lear.

O Slav! — Abtrünn'ger!

(Legt die Hand ans Schwert)

Albanien und Cornwall.

Theurer Herr, laß ab! —

Kent.

Thu's, tödte deinen Arzt und gieb den Lohn
Der schändlichen Krankheit. Nimm zurück die Schenkung,
Sonst, bis der Kehle Kraft versagt zu schrein,
Sag' ich' dir, du thust Unrecht.

Lear.

Höre mich,

Rebell, bei deiner Lehnspflicht, höre mich!
Weil du zum Wortbruch uns verleiten wolltest
(Den wir noch nie gewagt), und stolz verwegen
Dich drängtest zwischen unsern Spruch und Thron,
(Was unser Blut und Rang nicht dulden darf),
Sprech' ich als Herrscher jetzt, — nimm deinen Lohn.
Fünf Tage gönnen wir, dich zu versehen
Mit Schirmung vor des Lebens Ungemach:
Am sechsten kehrtst du den verhaßten Rücken
Dem Königreich, und weilt am zehnten Tag
In unserm Lande dein verbannter Leib,
So ist's dein Tod. Hinweg! Bei Jupiter,
Dies widerruf' ich nicht.

Kent.

So leb' denn wohl, Fürst. Zeigst du so dich, Lear,
Lebt Freiheit auswärts und Verbannung hier.
Dir, Jungfrau, sei'n die Götter mächt'ger Hort,
Die richtig denkt und sprach das rechte Wort.
Eu'r breites Aeden sei durch That bewährt,
Daß Liebeswort willkommne Frucht gebärt,
Fahrt wohl, ihr Fürsten all': Kent muß von hinnen,
Im neuen Land ein Schicksal zu gewinnen. (Er geht ab)

(Gloster kommt zurück mit Frankreich, Burgund und
Gefolge)

Gloster.

Hier sind Burgund und Frankreich, hoher Herr!

Lear.

Fürst von Burgund,
 Zu euch erst sprech' ich, der mit diesem König
 Um unsre Tochter warb. Was als das Mindeste
 Erwartet ihr als Mitgift, oder steht
 Von euerm Antrag ab?

Burgund.

Erhabner König,
 Mir g'nügt, was ihr freiwillig habt geboten,
 Und minder gebt ihr nicht.

Lear.

Mein würd'ger Herzog,
 Als sie uns werth war, schätzten wir sie so;
 Nun ist ihr Preis gesunken. Seht, da steht sie:
 Wenn etwas an der kleinen, schmucken Larve
 Oder sie ganz mit unserm Zorn dazu,
 Und weiter nichts, Eu'r Hoheit noch gefällt,
 So nehmt sie, sie ist eu'r.

Burgund.

Mir fehlt die Antwort.

Lear.

Herr!
 Wollt ihr mit allen Mängeln, die ihr eigen,
 Freundlos und neuverschwifert unserm Haß,
 Zur Mitgift Fluch, durch Schwur von uns entfremdet,
 Sie nehmen oder lassen?

Burgund.

Herr, verzeiht,
 Mit der Bedingung endigt jede Wahl.

Lear.

So laßt sie; bei der Macht, die mich erschuf,
 Ich nannt' euch all' ihr Gut. (Zu Frankreich) Ihr, großer
 König, —

Nicht so weit möcht' ich eurer Lieb' entwandern,
 Euch zu vermählen, wo ich haffe. Lenkt

Zu besserem Ziel, ich bitt' euch, eure Wünsche,
Als auf dieß Wesen, das Natur erröthet
Anzuerkennen.

Frankreich.

Wahrlich, dieß ist seltsam! —

Daß sie, die eben noch eu'r Kleinod war,
Der Inhalt eures Lobs, Balsam des Alters,
Eu'r Bestes, Theuerstes, in diesem Nu
So Unerhörtes that, ganz zu zerreißen
Solch reichgewebte Gunst. Traun, ihr Vergehn
Muß unnatürlich, ungeheuer seyn,
Oder die Liebe, deren ihr euch rühmtet,
Ist tadelnswerth. So schlimm von ihr zu denken,
Heißt Glauben, wie Vernunft ihn ohne Wunder
Mir nimmer einimpft.

Cordelia.

Dennoch bitt' ich, Herr
(Ermangl' ich auch der schlüpfrig glatten Kunst,
Zu reden nur zum Schein: denn, was ich ernstlich will,
Vollbring' ich, eh ichs sage), daß ihr zeugt,
Es sei kein schnöder Makel, Mord noch Schmach,
Kein zuchtlos Thun, noch ehrvergeß'ner Schritt,
Der mir geraubt hat eure Gnad' und Huld.
Nur, weil mir fehlt, — wodurch ich reicher bin, —
Ein stets begehrend Aug' und eine Zunge,
Die ich mit Stolz entbehr', obgleich ihr Mangel
Mir euern Beifall raubte.

Lear.

Besser wär's,

Du lebtest nicht, als mir zur Kränkung leben!

Frankreich.

Ist es nur das? Ein Zaudern der Natur,
Das oft die That unausgesprochen läßt,
Die es zu thun denkt? — Herzog von Burgund,
Was sagt ihr zu der Braut? Lieb' ist nicht Liebe,

Wenn sie vermengt mit Rücksicht, die seitab
 Vom wahren Ziel sich wendet. Wollt ihr sie?
 Sie selbst ist ihre Mitgift.

Burgund.

Hoher Lear,
 Gebt mir den Antheil, den ihr selbst bestimmt,
 Und hier nehm' ich Cordelia bei der Hand
 Als Herzogin Burgunds.

Lear.

Nichts! Ich beschwors, ich bleibe fest.

Burgund.

Dann thut mirs Leid, daß ihr zugleich den Vater
 Verliert und den Gemahl.

Cordelia.

Fahr hin, Burgund! —

Da Wunsch nur nach Besitz sein Lieben ist,
 Wird' ich nie seine Gattin.

Frankreich.

Schönste Cordelia, du bist arm höchst reich;
 Verbant höchst werth; verachtet höchst geliebt! —
 Dich nehm' ich in Besitz und deinen Werth.
 Geseßlich sei, zu nehmen, was man wegwarf.
 Wie seltsam, Götter! Meiner Liebe Glühn
 Und Ehrfurcht muß aus kaltem Hohn erblühn.
 Sie mußte Erb' und Glück bei dir verlieren,
 Um über uns und Frankreich zu regieren.
 Rein Herzog von Burgunds stromreichen Auen
 Erkauft von mir die theuerste der Frauen!
 Den Harten gieb ein mildes Abschiedswort,
 Das Hier verlierst du für ein bess'eres Dort.

Lear.

Du hast sie, Frankreich, sie sei dein; denn nie
 Hatt' ich solch Kind und nimmer grüße sie
 Mein altes Auge mehr. Folg' deinen Wegen

Ohn' unsre Lieb' und Gunst, ohn' unsren Segen.
Kommt, edler Fürst Burgund!

(Trompetengetön. Lear, Burgund, Cornwall, Albanien, Gloster und Gefolge gehen ab)

Frankreich.

Sag deinen Schwestern Lebewohl.

Cordelia. (beiseit)

Des Vaters Edelsteinen! — (laut) Massen Blicks
Verläßt Cordelia euch. (beiseit) Ich kenn' euch wohl,
Und nenn' als Schwester eure Fehler nicht
Beim wahren Namen. (laut) Liebt denn unsern Vater,
Ich leg' ihn euch ans vielberedte Herz: —
(Beiseit) Doch ach, wär' ich ihm lieb noch wie vor Zeiten,
Wollt' ich ihm einen bessern Platz bereiten.
(Laut) So lebt denn beide wohl!

Regan.

Lehr' uns nicht unsre Pflichten.

Goneril.

Dem Gemahl

Such' zu genügen, der als Glücksalmosen
Dich aufnahm. Du verschmähtst der Liebe Band,
Mit Recht entzieht sich dir, was du verkannt.

Cordelia.

Was List verborgen, wird ans Licht gebracht,
Wer Fehler schminkt, wird einst mit Spott verlacht.
Es geh' euch wohl!

Frankreich.

Komm, liebliche Cordelia!

(Frankreich und Cordelia gehen ab)

Goneril.

Schwester, ich habe nicht wenig zu sagen, was uns
beide sehr nahe angeht. Ich denke, unser Vater will heut
Abend fort.

Regan.

Ja, gewiß, und zu dir; nächsten Monat zu uns.

Goneril.

Du siehst, wie launisch sein Alter ist; was wir darüber beobachten konnten, war bedeutend. Er hat immer unsere Schwester am meisten geliebt, und mit wie armseligem Urtheil er sie jetzt verstieß, ist zu auffallend.

Regan.

'S ist die Schwäche seines Alters: doch hat er sich von jeher nur obenhin gekannt.

Goneril.

Schon in seiner besten und kräftigsten Zeit war er zu hastig: wir müssen also von seinen Jahren nicht nur die Unvollkommenheiten längst eingewurzelter Gewohnheiten erwarten, sondern außerdem noch den störrischen Eigensinn, den gebrechliches und reizbares Alter mit sich bringt.

Regan.

Solch haltungsloses Auffahren wird uns nun auch bevorstehen, wie diese Verbannung Kent's.

Goneril.

Dergleichen Abschiedscomplimente wirds noch mehr geben, wie zwischen Frankreich und ihm: bitt' euch, laßt uns zusammenhalten. Behauptet unser Vater sein Ansehen mit solchen Gesinnungen, so wird jene letzte Uebertragung seiner Macht uns nur zur Kränkung.

Regan.

Wir wollen es weiter überlegen.

Goneril.

Es muß etwas geschehen, und in der ersten Hitze.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Schloß des Grafen Gloster.

(Edmund mit einem Briefe)

Edmund.

Natur, du meine Göttin! Deiner Satzung
 Gehorch' ich einzig. Weßhalb sollt' ich dulden
 Die Plagen der Gewohnheit, und gestatten,
 Daß mich der Völker Eigensinn enterbt,
 Weil ich ein zwölf, ein vierzehn Mond' erschien
 Nach einem Bruder? — Was Bastard? Weßhalb unächt?
 Wenn meiner Glieder Maaß so stark gefügt,
 Mein Sinn so frei, so adlich meine Züge,
 Als einer Ehgemahlin Frucht! Warum
 Mit unächt uns brandmarken? Bastard? Unächt?
 Uns, die im heißen Diebstahl der Natur
 Mehr Stoff empfahn und kräft'gern Feuergeist,
 Als in verdumpftem, trägem, schalem Bett
 Verwandt wird auf ein ganzes Heer von Tröpfen,
 Halb zwischen Schlaf gezeugt und Wachen? Drum,
 Rechtbürt'ger Edgar! Mein wird noch dein Land: —
 Des Vaters Liebe hat der Bastard Edmund
 Wie der Rechtbürt'ge. Schönes Wort: ächtbürtig!
 Wohl, mein Rechtbürt'ger, wenn dieß Brieflein wirkt
 Und mein Erfinden glückt, stürzt den Rechtbürt'gen
 Der Bastard Edmund. Ich gedeih', ich wachse!
 Nun, Götter, schirmt Bastarde! —

(Gloster kommt)

Gloster.

Kent so verbannt! — Frankreich im Zorn gegangen!
 Der König fort zu Nacht! — Der Kron' entsagt! —
 Beschränkt auf Unterhalt! — Und alles das
 Im Nu! — Edmund! Was giebts? Was hast du Neues?

Edmund. (steckt den Brief ein)

Verzeih' Euer Gnaden, nichts.

Gloster.

Warum steckst du so eilig den Brief ein? —

Edmund.

Ich weiß nichts Neues, Mylord.

Gloster.

Was für ein Blatt lasest du?

Edmund.

Nichts, Mylord.

Gloster.

Nichts? — Wozu denn die erschreckliche Eil' damit in deine Tasche? — Ein eigentliches Nichts bedarf keiner solchen Hast, sich zu verstecken. Laß sehn. Gieb! Wenn es Nichts ist, brauche ich keine Brille.

Edmund.

Ich bitte, Herr, verzeiht; es ist ein Brief meines Bruders, den ich noch nicht ganz durchgesehen, und so weit ich bis jetzt las, finde ich den Inhalt nicht für eure Durchsicht geeignet.

Gloster.

Gieb mir den Brief, sag' ich.

Edmund.

Ich werde Unrecht thun, ich mag ihn geben oder behalten. Der Inhalt, so weit ich ihn verstehe, ist zu tadeln.

Gloster.

Laß sehn, laß sehn.

Edmund.

Ich hoffe zu meines Bruders Rechtfertigung, er schrieb dieß nur als Prüfung und Versuchung meiner Tugend.

Gloster. (liest)

„Dieses Herkommen, diese Ehrfurcht vor dem Alter verbittert uns die Welt für unsre besten Jahre; entzieht

uns unser Vermögen, bis unsre Hinfälligkeit es nicht mehr genießen kann. Ich fange an, eine alberne, thörichte Slaverei in diesem Druck bejahrter Tyrannei zu finden, die da herrscht, nicht weil sie Macht hat, sondern weil man sie duldet. Komm zu mir, daß ich weiter hierüber rede. Wenn unser Vater schlafen wollte, bis ich ihn weckte, solltest du für immer die Hälfte seiner Einkünfte genießen und der Liebling seyn deines Bruders Edgar.“ — Hum! — Verschwörung! — Schlafen wollte, bis ich ihn weckte, — die Hälfte seiner Einkünfte genießen, — mein Sohn Edgar! Hatte er eine Hand, dieß zu schreiben? Ein Herz und ein Gehirn, dieß auszubrüten? Wann bekamst du dieß? Wer brachte dir’s?

Edmund.

Es ward mir nicht gebracht, Mylord, das ist die Feinheit; ich fand’s durch das Fenster meines Zimmers geworfen.

Gloster.

Du erkennst deines Bruders Handschrift?

Edmund.

Wäre der Inhalt gut, Mylord, so wollte ich darauf schwören; aber, wenn ich auf diesen sehe, so möchte ich lieber glauben, sie sei es nicht.

Gloster.

Es ist seine Hand.

Edmund.

Sie ist’s, Mylord, aber ich hoffe, sein Herz ist dem Inhalte fern.

Gloster.

Hat er dich nie zuvor über diesen Punkt ausgeforscht?

Edmund.

Niemals, Mylord; doch habe ich ihn oft behaupten hören, wenn Söhne in reifen Jahren und die Väter auf der Reize ständen, dann sei von Rechtswegen der Vater

des Sohnes Mündel, und der Sohn Verwalter des Vermögens.

Gloster.

O Schurke, Schurke! — Böllig der Sinn seines Briefes! — Berruchter Bube! Unnatürlicher, abscheulicher, viehischer Schurke! Schlimmer als viehisch! — Geh gleich, such' ihn auf, ich will ihn festnehmen. — Verworfenner Bösewicht! — Wo ist er? —

Edmund.

Ich weiß es nicht genau, Mylord. Wenn es euch gefiele, euren Unwillen gegen meinen Bruder zurückzuhalten, bis ihr ihm ein bess'res Zeugniß seiner Absichten entlocken könnt, so würdet ihr sichrer gehen; wollt ihr aber gewaltsam gegen ihn verfahren, und hättet euch in seiner Absicht geirrt, so würde es eure Ehre tödtlich verwunden und das Herz seines Gehorsams zertrümmern. Ich möchte mein Leben für ihn zum Pfande setzen, daß er dieß geschrieben hat, um meine Ergebenheit gegen euch, Mylord, auf die Probe zu stellen, ohne eine gefährliche Absicht.

Gloster.

Meinst du?

Edmund.

Wenns Eu'r Gnaden genehm ist, stell' ich euch an einen Ort, wo ihr uns darüber reden hören und euch durch das Zeugniß eures eignen Ohrs Gewißheit verschaffen sollt; und das ohne Verzug, noch diesen Abend.

Gloster.

Er kann nicht solch ein Ungeheuer seyn.

Edmund.

Und ist's gewiß nicht.

Gloster.

Gegen seinen Vater, der ihn so ganz, so zärtlich liebt! Himmel und Erde! Edmund, such' ihn auf! — Fororsche mir ihn aus, ich bitte dich, führe das Geschäft

nach deiner eignen Klugheit: ich könnte nicht Vater seyn, wenn ich hierzu die nöthige Entschlossenheit besäße.

Edmund.

Ich will ihn sogleich auffuchen, Mylord, die Sache fördern, wie ichs vermag, und euch von Allem Nachricht geben.

Gloster.

Jene letzten Verfinsterungen an Sonne und Mond weiffagen uns nichts Gutes. Mag die Wissenschaft der Natur sie so oder anders auslegen, die Natur empfindet ihre Geißel an den Wirkungen, die ihnen folgen: Liebe erkaltet, Freundschaft fällt ab, Brüder entzweien sich; in Städten Meuterei, auf dem Lande Zwietracht, in Palästen Verrath; das Band zwischen Sohn und Vater zerrissen: dieser mein Bube bestätigt diese Vorzeichen; da ist Sohn gegen Vater. Der König weicht aus dem Gleise der Natur, da ist Vater gegen Kind. Wir haben das Beste unsrer Zeit gesehn: Ränke, Herzlosigkeit, Verrath und alle zerstörenden Umwälzungen folgen uns rastlos bis an unser Grab. Erforsche mir den Buben, Edmund, es soll dein Schade nicht seyn; thu's mit allem Eifer. Und der edle, treugeherzte Kent verbannt! Sein Verbrechen, Redlichkeit! — Seltsam, seltsam! —

(Geht ab)

Edmund.

Das ist die ausbündige Narrheit dieser Welt, daß, wenn wir an Glück krank sind, — oft durch die Ueberfüllung unsres Wesens — wir die Schuld unsrer Unfälle auf Sonne, Mond und Sterne schieben, als wenn wir Schurken wären durch Nothwendigkeit; Narren durch himmlische Einwirkung; Schelme, Diebe und Verräther durch die Uebermacht der Sphären; Trunkenbolde, Lügner und Ehebrecher durch erzwungene Abhängigkeit von planetarischem Einfluß; und Alles, worin wir schlecht sind, durch göttlichen Anstoß. Eine herrliche Ausflucht

für den Lüderlichen, seine hitzige Natur den Sternen zur Last zu legen! — Mein Vater ward mit meiner Mutter einig unterm Drachenschwanz, und meine Nativität fiel unter ursa major; und so folgt denn, ich müßte rauh und verbuht seyn. Ei was, ich wäre geworden, was ich bin, wenn auch der jungfräulichste Stern am Firmament auf meine Bastardisirung geblinkt hätte.
Edgar, —

(Edgar tritt auf)

Und husch ist er da, wie die Catastrophe in der alten Comödie. Mein Stichwort ist „spißbüßische Melancholie“ und ein Seufzer wie Thoms aus Bedlam. — O diese Verfinsterungen deuten diesen Zwiespalt! Ja, sol, la, mi —

Edgar.

Wie gehts, Bruder Edmund? In was für tieffinnigen Betrachtungen?

Edmund.

Ich sinne, Bruder, über eine Weissagung, die ich dieser Tage las, was auf diese Verfinsterungen folgen werde!

Edgar.

Giehst du dich mit solchen Dingen ab?

Edmund.

Ich versichre dich, die Wirkungen, von denen er schreibt, treffen leider ein! — Unnatürlichkeit zwischen Vater und Kind, — Tod, Eheuerung, Auflösung alter Freundschaft, Spaltung im Staat, Drohungen und Verwünschungen gegen König und Adel, grundloses Mißtrauen, Verbannung von Freunden, Auflösung des Heers, Trennung der Ehen und was noch Alles!

Edgar.

Seit wann gehörst du zur astronomischen Secte?

Edmund.

Wann sahst du meinen Vater zuletzt?

Edgar.

Nun, gestern Abend.

Edmund.

Sprachst du mit ihm?

Edgar.

Ja, zwei volle Stunden.

Edmund.

Schiedet ihr in gutem Vernehmen? Bemerktest du kein Mißfallen an ihm in Worten oder Mienen? —

Edgar.

Durchaus nicht.

Edmund.

Besinne dich, womit du ihn beleidiget haben könntest, und ich bitte dich, meide seine Gegenwart, bis eine kurze Zwischenzeit die Hitze seines Zorns abgekühlt hat, der jetzt so in ihm wüthet, daß ihn kaum eine Mißhandlung an deiner Person besänftigen würde.

Edgar.

Irgend ein Schurke hat mich angeschwärzt!

Edmund.

Das fürcht' ich auch. Ich bitte dich, weiche ihm sorgfältig aus, bis die Heftigkeit seines Ingrimm's nachläßt, und, wie gesagt, verbirg dich bei mir in meinem Zimmer, wo ichs einrichten will, daß du den Grafen reden hören sollst. Ich bitte dich, geh, hier ist mein Schlüssel. Wagst du dich hervor, so geh bewaffnet.

Edgar.

Bewaffnet, Bruder?

Edmund.

Bruder, ich rathe dir dein Bestes: geh bewaffnet: ich will nicht ehrlich seyn, wenn man Gutes gegen dich im Schilde führt. Ich habe dir nur schwach angedeutet, was ich sah und hörte; längst noch nicht, wie entsetzlich die Wirklichkeit ist. Bitte dich, fort! —

Edgar.

Werd' ich bald von dir hören?

Edmund.

Zähle auf mich in dieser Sache.

(Edgar geht ab)

Ein gläub'ger Vater und ein edler Bruder,
So fern von allem Unrecht, daß er nie
Argwohn gekannt, des dumme Ehrlichkeit
Mir leichtes Spiel gewährt! Ich seh' den Ausgang:
Wenn nicht Geburt, schafft List mir Land und Leute;
Und was mir nützt, das acht' ich gute Beute.

(Er geht ab)

Dritte Scene.

Vor dem Palast des Herzogs von Albanien.

(Goneril und der Haushofmeister)

Goneril.

Schlug mein Vater meinen Diener, weil er seinen
Narren schalt?

Haushofmeister.

Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Bei Tag und Nacht! er kränkt mich! — Jede Stunde
Bricht er hervor mit der und jener Unbill,
Die uns verstimmt und stört: ich duld' es nicht.
Die Ritter werden frech, er selber schilt
Um jeden Land. Wenn er vom Jagen kommt,
Will ich ihn jetzt nicht sehn; sag, ich sei krank.
Wenn ihr in eurem Dienst saumsel'ger werdet,
So thut ihr Recht, die Schuld nehm' ich auf mich.

(Trompeten)

Haushofmeister.

Jetzt kommt er, gnäd'ge Frau, ich hör' ihn schon.

Goneril.

Zeigt ihm so träge Lässigkeit ihr wollt,
 Du und die Andern; ich wollt', es käm' zur Sprache.
 Wenns ihm mißfällt, so zieh' er hin zur Schwester,
 Die darin, weiß ich, einig ist mit mir,
 Und sich nicht meistern läßt. Der greise Thor,
 Der immer noch die Macht behaupten will,
 Die er verschenkt hat! Nun, bei meinem Leben,
 Das Alter kehrt zur Kindheit, und es braucht
 Der strengen Zucht, wenn Güte ward mißbraucht.
 Merk' dir, was ich gesagt. —

Haushofmeister.

Wohl, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Und seinen Rittern gönnt nur kalte Blicke,
 Was draus erwächst, gleichviel; sagt das den Andern auch.
 Ich nehme wohl Gelegenheit hieraus,
 Mich zu erklären. Meiner Schwester schreib' ich gleich,
 Daß sie verfährt wie ich. Besorg' das Mahl.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendasselbst.

(Kent tritt auf, verkleidet)

Kent.

Kann ich so gut nur fremde Sprache borgen,
 Die meine Red' entstellt, so mag vielleicht
 Mein guter Will' in vollem Maaß erstreben
 Das Ziel, um das mein Wesen ich verhüllte. —
 Nun, du verbannter Kent,
 Kannst du dort dienen, wo man dich verdammt,
 (Und geb' es Gott!) soll dein geliebter Herr
 Dich unermülich finden.

(Jagdhörner hinter der Scene; Lear, Ritter und Gefolge treten auf)

Lear.

Laßt mich keinen Augenblick auf das Essen warten; geht, laßt anrichten. (Einer vom Gefolge geht ab)

Run, wer bist du?

Kent.

Ein Mann, Herr!

Lear.

Was ist dein Beruf? Was willst du von uns?

Kent.

Mein Beruf ist, nicht weniger zu seyn, als ich scheine; dem treu zu dienen, ders mit mir versuchen will; den zu lieben, der ehrlich ist; mit dem zu verkehren, der Verstand hat und wenig spricht; den guten Leumund zu achten, zu fechten, wenn ichs nicht ändern kann, und keine Fische zu essen.

Lear.

Wer bist du?

Kent.

Ein recht treuherziger Kerl und so arm als der König.

Lear.

Wenn du als Untertban so arm bist, wie er als König, dann bist du arm genug. Was willst du?

Kent.

Dienst.

Lear.

Wem willst du dienen?

Kent.

Euch.

Lear.

Kennst du mich, Alter? —

Kent.

Nein; aber ihr habt etwas in euerm Wesen, das ich gern Herr nennen möchte.

Lear.

Was ist das?

Kent.

Hoheit.

Lear.

Was für Dienste kannst du thun?

Kent.

Ich kann ein erlaubtes Geheimniß verschweigen, reiten, laufen, eine hübsche Geschichte langweilig erzählen, und eine deutliche Botschaft schlicht bestellen: wozu ein gewöhnlicher Mensch brauchbar ist, dafür taugte ich, und das Beste an mir ist Fleiß.

Lear.

Wie alt bist du?

Kent.

Nicht so jung, Herr, ein Mädchen ihres Gesanges wegen zu lieben, noch so alt, um ohne alle Ursache in sie vergafft zu seyn; ich habe achtundvierzig Jahre auf dem Rücken.

Lear.

Folge mir, du sollst mir dienen; wenn du mir nach dem Essen nicht schlechter gefällst, so trennen wir uns nicht so bald. — Das Essen, holla! das Essen! — Wo ist mein Bursch, mein Narr? — Geh einer und ruf' mir meinen Narren her!

(Der Haushofmeister kommt)

Ihr da! — He! — Wo ist meine Tochter?

Haushofmeister.

Verzeiht mir —

(Er geht ab)

Lear.

Was sagt der Schlingel da? Ruft den Tölpel zurück. Wo ist mein Narr, he? — Ich glaube, die Welt liegt im Schlaf. Nun? Wo bleibt der Lämmel? —

Ritter.

Er sagt, Mylord, eurer Tochter sei nicht wohl.

Lear.

Warum kam denn der Flegel nicht zurück, als ich ihn rief?

Ritter.

Herr, er sagte mir sehr rund heraus, er wolle nicht.

Lear.

Er wolle nicht?

Ritter.

Mylord, ich weiß nicht, was vorgeht; aber nach meiner Ansicht begegnet man Eurer Hoheit nicht mehr mit der ehrerbietigen Aufmerksamkeit, wie man pflegte; es zeigt sich ein großes Abnehmen der Höflichkeit sowohl bei der Dienerschaft als auch beim Herzog und eurer Tochter selbst.

Lear.

Ha! Meinst du? —

Ritter.

Ich bitte euch, verzeiht mir, Mylord, wenn ich mich irre, denn mein Dienstefter kann nicht schweigen, wenn ich Eure Hoheit beleidigt glaube.

Lear.

Du erinnerst mich nur an meine eigne Wahrnehmung. Ich bemerkte seit kurzem eine sehr kalte Vernachlässigung, doch schob ichs mehr auf meine argwöhnische Gemüthsart, als auf einen wirklichen Vorsatz und absichtliche Unfreundlichkeit. — Ich will genauer darauf Acht geben. Aber wo ist mein Narr? Ich hab' ihn in zwei Tagen nicht gesehn.

Ritter.

Seit der jungen Fürstin Abreise nach Frankreich, gnädiger Herr, hat sich der Narr ganz abgehärmt.

Lear.

Still davon; ich hab' es wohl bemerkt. Geht, und sagt meiner Tochter, ich wolle sie sprechen. Und ihr, ruft meinen Narren.

(Der Haushofmeister kommt)

O mein Freund, kommt doch näher. Wer bin ich, Kerl?
Haushofmeister.

Myladys Vater.

Lear.

Myladys Vater? Mylords Schurk! Du verdammter Hund, du Lump, du Schuft!

Haushofmeister.

Ich bin nichts von alle dem, Mylord, ich bitte mirs aus.

Lear.

Wirfst du mir Blicke zu, du Hundsfott?

(Er schlägt ihn)

Haushofmeister.

Ich lasse mich nicht schlagen, Mylord.

Kent. (schlägt ihm ein Bein unter)

Auch kein Bein stellen, du niederträchtiger Fußballspieler?

Lear.

Ich danke dir, Bursch, du dienst mir und ich will dich lieben.

Kent.

Kommt, Freund, steht auf, packt euch! Ich will euch Unterschied lehren; fort, fort! — Wollt ihr eure Flegelstärke noch einmal messen, so bleibt, sonst packt euch! Fort! Seid ihr klug? — — so! —

(Er stößt den Haushofmeister hinaus)

Lear.

Nun, mein freundlicher Gesell, ich danke dir, hier ist Handgeld auf deinen Dienst.

(Er giebt Kent Geld)

(Der Narr kommt)

Narr.

Laß mich ihn auch dängen; hier ist meine Kappe.

Lear.

Nun, mein schmuckes Bürschchen? Was machst du?

Narr.

Höre, Freund, du thät'st am besten, meine Kappe zu nehmen.

Lear.

Warum, mein Kind?

Narr.

Warum? Weil du's mit einem hältst, der in Ungnade gefallen ist. Ja, wenn du nicht lächeln kannst, je nachdem der Wind kommt, so wirst du bald einen Schnupfen weghaben. Da nimm meine Kappe. Sieh, dieser Mensch da hat zwei von seinen Töchtern verbannt und der dritten wider Willen seinen Segen gegeben; wenn du dem folgen willst, mußt du nothwendig meine Kappe tragen. Nun wie stehts, Gevatter? Ich wollt', ich hätte zwei Kappen und zwei Töchter! —

Lear.

Warum, mein Söhnchen?

Narr.

Wenn ich ihnen all' meine Habe geschenkt hätte, die Kappen behielt ich für mich; ich habe meine; bettle du dir eine zweite von deinen Töchtern.

Lear.

Nimm dich in Acht, du! — Die Peitsche! —

Narr.

Wahrheit ist ein Hund, der ins Loch muß und hinausgepeitscht wird, während Madame Schooßhündin am Feuer stehen und stinken darf.

Lear.

Eine bittere Pille für mich! —

Narr. (zu Kent)

Hör', guter Freund, ich will dich einen Reim lehren.

Lear.

Laß hören.

Narr.

Gieb Acht! Gevatter!

Halt', was du verheiß'ft,
 Verschweig', was du weißt,
 Hab' mehr, als du leihst,
 Reit' immer zumeist,
 Sei wachsam im Geist,
 Nicht würfle zu dreist,
 Laß Dirnen und Wein
 Und Tanz und Schalmei'n,
 So find'ft du den Stein
 Der Weisen allein.

Lear.

Das ist nichts, Narr.

Narr.

Dann ist's gleich dem Wort eines unbezahlten Advocaten; du gabst mir nichts dafür. Kannst du von Nichts keinen Gebrauch machen, Gevatter?

Lear.

Ei nein, Söhnchen, aus Nichts wird nichts.

Narr.

Bitt' dich, sag ihm doch, gerade so viel trage ihm die Rente seines Landes; er wird's einem Narren nicht glauben.

Lear.

Ein bitterer Narr!

Narr.

Weißt du den Unterschied, mein Junge, zwischen einem bitteren Narren und einem süßen Narren?

Lear.

Nein, Bursch, lehr' ihn mich.

Narr.

Der dir's gerathen, Lear,
 Dein Land zu geben hin,

Den stell' hierher zu mir,
 Oder stehe du für ihn.
 Der süß' und bittere Narr
 Zeigt sich dir nun sofort,
 Der ein' im scheid'gen Wamms,
 Den andern siehst du dort.

Lear.

Nennst du mich Narr, Junge?

Narr.

Alle deine andern Titel hast du weggeschenkt, mit
 diesem bist du geboren.

Kent.

Darin ist er nicht so ganz Narr, Mylord.

Narr.

Nein, mein Seel', Lords und andere große Herren
 würdens mir auch nicht ganz lassen; hätt' ich ein Mo-
 nopol darauf, sie müßten ihr Theil daran haben, und
 die Damen eben so, die würden mir auch den Narren
 nicht allein lassen; sie würden was ab haben wollen.
 Gib mir ein Ei, Gebatter, ich will dir zwei Kronen
 geben.

Lear.

Was für zwei Kronen werden das seyn?

Narr.

Nun, nachdem ich das Ei durchgeschnitten und das
 Inwendige herausgeessen habe, die beiden Kronen des
 Ei's. Als du deine Krone mitten durchspaltetest, und
 beide Hälften weggabst, da trugst du deinen Esel auf
 dem Rücken durch den Dreck; du hattest wenig Wiß in
 deiner lahlen Krone, als du deine goldne wegschenktest.
 Wenn ich dießmal in meiner eignen Manier rede, so laß
 den peitschen, ders zuerst so findet. (singt)

Nie machten Narr'n so wenig Glück,
 Denn Weise wurden täppisch;

Ihr Biſchen Scharffinn ging zurück,
Und all' ihr Thun ward läppifch.

Lear.

Seit wann biſt du ſo reich an Liedern, he? —

Narr.

Das ward ich, Gevatter, ſeit du deine Töchter zu
deinen Müttern machteſt; denn als du ihnen die Ruthe
gabſt und dir ſelbſt deine Hosen herunterzogſt,

Da weinten ſie aus freud'gem Schreck,

Ich ſang aus bitterm Gram,

Daß ſolch ein König ſpielt' Verſteck,

Und zu den Narren kam.

Bitt' dich, Gevatter, nimm einen Schulmeiſter an, der
deinen Narren lügen lehre; ich möchte gern lügen lernen.

Lear.

Wenn du lügſt, Burch, ſo werden wir dich peit-
ſchen laſſen.

Narr.

Mich wundert, wie du mit deinen Töchtern verwandt
ſeyn magſt; ſie wollen mich peitſchen laſſen, wenn ich die
Wahrheit ſage; du willſt mich peitſchen laſſen, wenn ich
lüge, und zuweilen werde ich gepeitſcht, weil ichs Maul
halte. Lieber wollt' ich Alles in der Welt ſeyn, als ein
Narr: und doch möchte ich nicht du ſeyn, Gevatter.
Du haſt deinen Wiß von beiden Seiten abgeſtußt und
nichts in der Mitte gelaffen. Da kommt ſo ein Ab-
geſtußtes.

(Es tritt Goneril auf)

Lear.

Nun Tochter? Wieder deine Stirn umwölkt? —

Mir dünkt, ſie ward die letzte Zeit zu finſter!

Narr.

Du warſt ein hübscher Geſell, als du noch nicht nö-
thig hatteſt, auf ihre Runzeln zu achten; nun biſt du
eine Null ohne Ziffern: ich bin jetzt mehr als du: ich

bin ein Narr, du bist nichts. — Ja doch, ich will ja
schweigen; das befiehlt mir euer Gesicht, obgleich ihr
nichts sagt.

Mum, mum,

Wer nicht Kruste hat noch Krum,
Was er auch bittet, er gilt für stumm.

(Er zeigt auf Lear)

Das ist so 'ne leere Erbsenschote! —

Goneril.

Nicht dieser freche Narr allein, Mylord,
Auch mancher eurer zügellosen Ritter,
Sucht stündlich Zank und Unfug, schwelgt und rauft
In unerträglich läst'ger Wildheit. Herr,
Ich glaubte, wenn ich dieß euch angezeigt,
Ihr würdets ändern; doch befürcht' ich nun
Nach dem, was ihr seit kurzem spracht und thatet,
Ihr schützt dieß Treiben selbst, und reizt dazu
Durch euern Beifall: steht es so, dann fehlt
Die Rüge nicht, noch schläft die scharfe Zucht,
Die, zwar nur strebend nach wohlthät'gem Frieden,
Vielleicht in ihrem Lauf euch Kränkung bringt,
Was Schmach uns wäre sonst; doch weise Vorsicht,
Wenn es die Noth gebent.

Narr.

Denn du weißt, Gevatter,
Grasmücke so lange den Kuckuck speist,
Bis sein Junges ihr endlich den Kopf abreißt.
Und da ging das Licht aus und wir saßen im Dunkeln.

Lear.

Bist du meine Tochter?

Goneril.

Hört mich:
Ich wollt', ihr brauchtet den gesunden Sinn,
Der sonst, ich weiß, euch ziert; und legtet ab

Die Launen, die seit kurzem euch verkehrt
Zu einer Sinnsart, die euch unnatürlich.

Narr.

Kanns nicht ein Esel merken, wenn der Narrn das
Pferd zieht? — Heißa, Hans, ich liebe dich.

Lear.

Kennt mich hier Jemand? — Nein, das ist nicht Lear! —
Geht Lear so? Spricht so? Wo sind seine Augen?
Sein Kopf muß schwach seyn, oder seine Denkraft
Im Todesschlaf. Ha, bin ich wach? — Es ist nicht so.
Wer kann mir sagen, wer ich bin?

Narr.

Lear's Schatten.

Lear.

Ich wüßt' es gern; denn nach den Zeichen
Des Königthums, der Einsicht und Vernunft
Ward Täuschung, wenn ich glaubt', ich hätte Töchter.

Narr.

Die dich zum gehorsamen Vater machen werden.

Lear.

Euer Name, schöne Frau? —

Goneril.

D geht, Mylord! —

Dieses Erstaunen schmeckt zu sehr nach andern
Von euern neuen Grillen. Ich ersuch' euch
Nicht meine wahre Absicht mißzudeuten.
So alt und würdig, seid verständig auch;
Ihr haltet hundert Ritter hier und Knappen,
So wildes Volk, so schwelgerisch und frech,
Daß unser Hof, besleckt durch ihre Sitten,
Gemeiner Schenke gleicht. Unzucht und Lust
Stempelt ihn mehr zum Weinhaus und Bordell,
Als fürstlichen Palast. Scham selber heischt
Abhülfe schleunig: Seid deshalb ersucht
Von der, die sonst sich nimmt, um was sie bat,

Ein wenig zu vermindern euern Schwarm:
 Und wählt den Rest, der euerm Dienst verbleibt,
 Aus Männern, wohlansständig euerm Alter,
 Die sich und euch erkennen.

Lear.

Höll' und Teufel! —

Sattelt die Pferde, ruft all' mein Gefolg;
 Entarteter Bastard, ich will dich nicht
 Belästigen; noch bleibt mir eine Tochter.

Goneril.

Ihr schlagt mein Dienstvolk, und eu'r frecher Troß
 Macht bess're sich zu Knechten.

(Albanien tritt auf)

Lear.

Woh', wer zu spät bereut! O Herr, seid ihrs?
 Ist das eu'r Wille? Sprecht! — Bringt meine Pferde!
 Undankbarkeit, du marmorherz'ger Teufel,
 Abscheulicher, wenn du dich zeigst im Rinde
 Als Meeresungeheuer! —

Albanien.

Faßt euch, Mylord;

Lear.

Verruchter Gei'r, du lügst! —

Mein Volk sind ausgewählt' und wackre Männer,
 Höchst kundig aller Pflichten ihres Dienstes,
 Und die mit strenger Achtsamkeit genau
 Auf ihre Ehre halten. O du kleiner Feh!,
 Wie schienst du an Cordelien mir so gräulich,
 Daß du, wie folternd, mein Naturgefühl
 Verrenkt, dem Herzen alle Lieb' entriffest,
 In Galle sie zu wandeln! O Lear, Lear, Lear!

(Schlägt sich an die Stirn)

Schlag' an dieß Thor, das deinen Blödsinn einließ,
 Hinaus die Urtheilskraft! Geht, gute Leute! —

Albanien.

Herr, ich bin schuldlos, ja ich ahnde nicht,
Was euch bewegt.

Lear.

Es kann wohl seyn, Mylord. —

Hör mich, Natur, hör, theure Göttin, hör mich!
Hemm' deinen Vorsatz, wenns dein Wille war,
Ein Kind zu schenken dieser Kreatur! —
Unfruchtbarkeit sei ihres Leibes Fluch! —
Vertrockn' ihr die Organe der Vermehrung;
Aus ihrem entarteten Blut erwachse nie
Ein Säugling, sie zu ehren. Muß sie kreisen,
So schaff' ihr Kind aus Zorn, auf daß es lebe
Als widrig quälend Mißgeschick für sie! —
Es grab' ihr Runzeln in die junge Stirn,
Mit unversiegten Thränen äß' es Furchen
In ihre Wangen: alle Muttersorg' und Wohlthat
Erwidr' es ihr mit Spott und Hohngelächter;
Daß sie empfinde, wie es schärfer nage,
Als Schlangenzahn, ein undankbares Kind
Zu haben! — Fort, hinweg! —

(Er geht ab)

Albanien.

Nun, ew'ge Götter, was bedeutet dieß?

Goneril.

Nicht kümmert euch, die Ursach zu erfahren;
Laßt seiner wilden Laune nur das Ziel,
Das Thorheit ihr gesteckt. —

(Lear kommt zurück)

Lear.

Was? Funfzig meiner Leut' auf Einen Schlag? —
In vierzehn Tagen? —

Albanien.

Gnäd'ger Herr, was ist's?

Lear.

Ja, hör mich. — Höll' und Tod! ich bin beschämt,
 Daß du so meine Mannheit kannst erschüttern:
 Daß heiße Thränen, die mir wider Willen
 Entstürzen, dir geweint seyn müssen. Pest
 Und Giftqualm über dich! —
 Des Vaterfluchs grimmtödliche Verwundung
 Durchbohre jeden Nerven deines Wesens! —
 Ihr alten kind'schen Augen, weint noch einmal
 Um dieß Beginnen, so reiß' ich euch aus.
 Und werf' euch mit den Thränen hin, die ihr vergießt,
 Den Staub zu löschen. Ha, so mag's denn seyn! —
 Ich hab' noch eine Tochter,
 Die ganz gewiß mir freundlich ist und liebreich.
 Wenn sie dieß von dir hört, mit ihren Nägeln
 Zerfleischt sie dir dein Wolfsgezicht. Dann find'st du
 Mich in der Bildung wieder, die du denkst,
 Ich habe sie auf immer abgeworfen;
 Du sollst, das schwör' ich dir.

(Lear, Kent und Gefolge gehen ab)

Goneril.

Habt ihrs gehört, Mylord?

Albanien.

Bei meiner großen Liebe, Goneril,
 Kann ich nicht so parteiisch seyn. —

Goneril.

Ich bitt' euch, laßt das gut seyn. — Oswald, he! —

(Zum Narren)

Ihr da, mehr Schurk' als Narr, folgt eurem Herrn.

Narr.

Gebatter Lear, Gebatter Lear, wart und nimm den
 Narren mit dir.

Ein Fuchs, den man gefangen,
 Und solche Rangen,
 Die müßten am Baum mir hängen,

Könnt' ich 'nen Strick erlangen:
Der Narr kommt nachgegangen.

(Geht ab)

Goneril.

Der Mann war gut berathen. — Hundert Ritter!
Politisch wär's und sicher, hundert Ritter
Zur Hand ihm lassen: daß bei jedem Traum,
Bei jeder Grill' und Laune, Klag' und Unlust,
Er seine Thorheit stützt' auf ihre Macht,
Und unser Leben hing' an seinem Wink.
He, Oswald! he!

Albanien.

Du fürchtest wohl zu sehr. —

Goneril.

Besser, als traut' ich ihm zu sehr.
Laß mich die Kränkung hemmen, die ich fürchte,
Nicht eigne Hemmung fürchten. Ja, ich kenn' ihn;
Was er geäußert, schrieb ich meiner Schwester.
Nimmt sie ihn auf mit seinen hundert Rittern,
Da ich den Nachtheil ihr gezeigt, — — Nun, Oswald

(Der Haushofmeister kommt)

Hast du an meine Schwester dieß geschrieben?

Haushofmeister.

Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Nimm dir Begleitung mit und schnell zu Pferd;
Belehre sie, was ich besonders fürchte,
Und füge selbst ihr solchen Grund hinzu,
Der dieß noch mehr verstärkt. Nun, mach dich auf, —
Und kehre bald zurück.

(Der Haushofmeister geht ab)

Nein, nein, Mylord,

Dieß eu'r milchsanftes, allzugüt'ges Wesen,
Ich wills nicht schelten; doch euch trifft, verzeiht,

Mehr Tadel, wegen Mangel an Verstand,
Als Lob für thör'ge Sanftmuth.

Albanien.

Ob du das Rechte triffst, entscheid' ich nimmer,
Wer bessern will, macht oft das Gute schlimmer. —

Goneril.

Nun also —

Albanien.

Gut, gut, — der Ausgang. —

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendasselbst.

(Es treten auf Lear, Kent und der Narr)

Lear.

Geh du voraus nach Gloster mit diesem Brief; sag
meiner Tochter von dem, was du weißt, nicht mehr, als
was sie nach dem Brief von dir erfragen wird. Wenn
du nicht sehr eilst, werd' ich noch vor dir dort seyn.

Kent.

Ich will nicht schlafen, Mylord, bis ich euern Brief
bestellt habe. (Geh ab)

Narr.

Wenn einem das Hirn in den Beinen säße, wär's
da nicht in Gefahr, Schwielen zu bekommen? —

Lear.

Ja, Bursch.

Narr.

Dann bitt' ich dich, sei lustig, dein Verstand wird nie
auf Schlappschuhen gehen dürfen.

Lear.

Ha, ha, ha!

Narr.

Gieb Acht, deine andre Tochter wird dir artig be-

gegnet; denn obgleich sie dieser so ähnlich sieht, wie der Holzapfel dem Apfel, so weiß ich doch, was ich weiß.

Lear.

Nun, was weißt du denn, mein Junge?

Narr.

Sie wird ihr an Geschmack so gleich seyn, als ein Holzapfel einem Apfel. Das weißt du, warum einem die Nase mitten im Gesicht steht?

Lear.

Nein.

Narr.

Ei, um die beiden Augen nach beiden Seiten der Nase hin zu gebrauchen, damit man in das, was man nicht heraus riechen kann, einsehen habe.

Lear.

Ich that ihr Unrecht.

Narr.

Kannst du mir sagen, wie die Auster ihre Schale macht?

Lear.

Nein.

Narr.

Ich auch nicht; aber ich weiß, warum die Schnecke ein Haus hat.

Lear.

Warum?

Narr.

Nun, um ihren Kopf hinein zu stecken, nicht um an ihre Töchter zu verschenken und ihre Hörner ohne Futteral zu lassen.

Lear.

Ich will meine Natur vergessen. Solch gut'ger Vater! Sind meine Pferde bereit?

Narr.

Deine Esel sind nach ihnen gegangen. Der Grund,

warum die sieben Sterne nicht mehr sind, als sieben, ist ein hübscher Grund.

Lear.

Weils nicht acht sind.

Narr.

Ja, wahrhaftig, du würdest einen guten Narren abgeben.

Lear.

Mit Gewalt muß ichs wiedernehmen. Scheusal, Undankbarkeit! —

Narr.

Wenn du mein Narr wär'st, Gevatter, so bekäm'st du Schläge, weil du vor der Zeit alt geworden bist.

Lear.

Was solls?

Narr.

Du hättest nicht alt werden sollen, eh du klug geworden wär'st.

Lear.

D schüßt vor Wahnsinn mich, vor Wahnsinn, Götter!
Schenkt Fassung mir, ungeru wär' ich wahnsinnig.

(Ein Ritter kommt)

Nun, sind die Pferde bereit?

Ritter.

Bereit, Mylord.

Lear.

Komm, Junge.

Narr.

Die jetzt noch Jungfer ist, und spottet mein und stichelt,
Die bleibts nicht lange, wird nicht Alles weggeschelt.

(Sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Schlosse des Grafen Gloster.

(Es treten auf Edmund und Curan von verschiedenen Seiten)

Edmund.

Gott grüß dich, Curan.

Curan.

Und euch, Herr. Ich bin bei euerm Vater gewesen, und habe ihm die Nachricht gebracht, daß der Herzog von Cornwall und Regan, seine Herzogin, diesen Abend bei ihm eintreffen werden.

Edmund.

Wie kommt das? —

Curan.

Nun, ich weiß nicht. Ihr werdet die Neuigkeiten gehört haben: ich meine, was man sich zuraunt; denn noch ist die Sache nur Ohrengelüster.

Edmund.

Ich? Nichts! bitt' euch, was sagt man?

Curan.

Habt ihr nicht gehört, daß es wahrscheinlich bald zwischen den Herzogen von Cornwall und Albanien zum Krieg kommen wird? —

Edmund.

Nicht ein Wort.

Guran.

So werdet ihrs noch hören. Lebt wohl! Herr.

(ab)

Edmund.

Der Herzog hier zu Nacht! So besser! Trefflich!
Das webt sich mit Gewalt in meinen Plan.
Mein Vater stellte Wachen, meinen Bruder
Zu fangen; und ich hab' ein häßlich Ding
Noch auszurichten. Helft mir, Glück und Raschheit! —
Bruder, ein Wort! — Komm, Bruder, komm herunter!

(Edgar tritt auf)

Mein Vater stellt dir nach — o flieh von hier;
Kundschaft erhielt er, wo du dich versteckt; —
Dir wird die Nacht den besten Schuß gewähren. —
Sprachst du nicht etwa gegen Herzog Cornwall? —
Er kommt hierher, bei Nacht, in größter Eil',
Und Regan mit ihm: hast du nichts gesagt
Von seinem Streite mit Albanien's Herzog?
Besinne dich.

Edgar.

Nein wahrlich, nicht ein Wort.

Edmund.

Den Vater hör' ich kommen, — nun verzeih' —
Verstellter Weise muß ich mit dir fechten,
Zieh, wehre dich zum Schein! Nun mach dich fort.
(Laut) Ergieb dich! (leise) komm zuvor ihm! — (laut) Licht,
he, Licht!
(leise) Flieh Bruder! (laut) Fackeln, Fackeln! (leise) So
leb wohl!

(Edgar geht ab)

Ein wenig Blut an mir zeugt wohl die Meinung
Von ernsterer Gegenwehr — (er verwundet sich den Arm)
ich sah Betrunkne

Im Scherz mehr thun, als dieß. — O Vater, Vater!
Halt, haltet ihn! Ist keine Hülfe?

(Gloster und Bediente mit Fackeln treten auf)

Gloster.

Nun,

Edmund, wo ist der Schurke?

Edmund.

Er stand im Dunkeln hier, sein Schwert gezückt,
Den Mond beschwörend mit verruchtem Zauber,
Ihm hülfreich beizustehn, —

Gloster.

Nun, und wo ist er?

Edmund.

Seht, Herr, ich blute.

Gloster.

Edmund, wo ist der Schurke? —

Edmund.

Dorthin entflohn. Als er auf keine Weise —

Gloster.

Verfolgt ihn! — Fort! — Auf keine Weise — was?

Edmund.

Mich überreden konnt', euch zu ermorden,
Und ich ihm sagte, daß die Rachegötter
Auf Vaternord all' ihren Donner schleudern,
Und wie durch vielfach starkes Band dem Vater
Das Kind vereinigt sei, — genug, Mylord,
Gewährend, wie mit Abscheu ich verwarf
Sein unnatürlich Thun, — in grimmer Kraft
Mit schon gezogenem Schwert fällt er gewaltig
Mich Unbewehrten an, trifft mir den Arm;
Doch als er sah, wie mein Gemüth empört
Kühn durch des Streites Recht ihm widerstand, —
Vielleicht erschreckt auch durch mein Schrein um Hülfe, —
Entfloh er plötzlich.

Gloster.

Flieh' er noch so weit,
In diesem Land entgeht er nicht der Haft,
Und, trifft man ihn, der Strafe. Unser Herzog,
Mein werther Fürst und Schutzherr, kommt zu Nacht;
Kraft seiner Vollmacht künd' ichs aller Welt,
Daß, wer ihn findet, unsern Dank verdient,
Bringt er den feigen Meuchler zum Gericht:
Wer ihn verbirgt, den Tod.

Edmund.

Als ich ihm sein Beginnen widerrieth
Und fand ihn so erpicht, — da droht' ich grimmig,
Ihn anzugeben; er erwiderte:
Du güterloser Bastard! Kannst du wähen,
Ständ' ich dir gegenüber, daß der Glaube
An irgend Wahrheit, Werth und Treu' in dir
Dir Zutraun schaffte? Nein, straft' ich dich Lügen —
Und dieses thät' ich, ja, und zeigt' st du auf
Die eigne Handschrift — Alles stellt' ich dar
Als deine Bosheit, Arglist, schänden Trug.
Du mußt 'nen Dummkopf machen aus der Welt,
Soll sie den Vortheil meines Todes nicht
Als starken, höchst gewicht'gen Trieb erkennen,
Ihn anzustiften.

Gloster.

O verstockter Bube!

Die Handschrift leugnen? Hat er das gesagt?

(Man hört Trompeten)

Der Herzog! — Was ihn herführt, weiß ich nicht. —
Die Häfen sperr' ich all', er soll nicht fliehn.
Mein Fürst muß mirs gewähren; auch sein Bildniß
Versend' ich nah' und fern; das ganze Reich
Soll Kenntniß von ihm haben; und mein Land,
Du guter, würd'ger Sohn, ich wirt' es aus,
Daß du's besitzen darfst.

(Cornwall und Regan treten mit Gefolge auf)

Cornwall.

Wie gehts, mein edler Freund? Seit ich hierher kam —
Was kaum geschehn — vernahm ich arge Dinge.

Regan.

Und sind sie wahr, genügt wohl keine Strafe
So großer Missethat. Wie gehts euch, Graf? —

Gloster.

Zerrissen ist mein altes Herz, zerrissen!

Regan.

Was? Meines Vaters Pathe sucht eu'r Leben?
Er, den mein Vater hat benannt? Eu'r Edgar?

Gloster.

O Fürstin! Fürstin! Scham verschwieg' es gern.

Regan.

Hatt' er nicht Umgang mit den wüsten Rittern
In meines Vaters Dienst?

Gloster.

Ich weiß nicht, Lady. —

Es ist zu schlimm, zu schlimm!

Edmund.

Ja, gnäd'ge Frau, er hielt mit jenem Schwarm.

Regan.

Kein Wunder denn, daß er auf Bosheit sann!
Sie trieben ihn zum Mord des alten Mannes,
Um seine Renten schwelgend zu verprassen.
Erst diesen Abend hat mir meine Schwester
Sie recht geschildert, und mit solcher Warnung,
Daß, wenn sie kommen, um bei mir zu wohnen,
Ich nicht daheim seyn will.

Cornwall.

Auch ich nicht, Regan.

Edmund, ich hör', ihr habt dem Vater euch
Bewährt als treuer Sohn.

Edmund.

Ich that nach Pflicht.

Gloster.

Er deckte seine List auf, und erhielt
Die Wunde hier, als er ihn greifen wollte.

Cornwall.

Setzt man ihm nach?

Gloster.

Ja, gnäd'ger Herr.

Cornwall.

Wird er ergriffen, soll sich Niemand ferner
Vor seiner Bosheit scheun: all' meine Macht
Steht euch zu Dienst nach eigner Wahl. Ihr, Edmund,
Desß Tugend und Gehorsam eben jetzt
Sich so bewährt, ihr sollt der Unsre seyn;
Gemüther solcher Treue thun uns noth,
So zähl' ich denn auf euch.

Edmund.

Ich dien' euch treu,

Worins auch seyn mag.

Gloster.

Dank für ihn, mein Fürst.

Cornwall.

Ihr wißt nicht, was uns hergeführt zu euch.

Regan.

So außer Zeit, in Finsterniß der Nacht!
Der Anlaß, edler Gloster, hat Gewicht;
Und eures Rathes sind wir sehr bedürftig.
Mein Vater schreibt uns, und die Schwester auch,
Von Zwistigkeiten, die ich besser hielt
Zu schlichten außerm Hause. Beide Boten
Erwarten hier Bescheid. Ihr, alter Freund,
Beruhigt eu'r Gemüth und steht uns bei
Mit höchst erwünschtem Rath in dieser Sache,
Die dringend Eile heischt.

Gloster.

Ich dien' euch gern;
Eu'r Gnaden sind von Herzen mir willkommen.
(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendasselbst.

(Es treten auf Kent und der Haushofmeister von verschiedenen Seiten)

Haushofmeister.

Guten Morgen, mein Freund: bist du hier vom Hause?

Kent.

Ja.

Haushofmeister.

Wo können wir die Pferde unterbringen?

Kent.

Im Dreck.

Haushofmeister.

Ich bitte dich, sag mirs, wenn du mich lieb hast.

Kent.

Ich habe dich nicht lieb.

Haushofmeister.

Nun, so frage ich nichts nach dir.

Kent.

Hätt' ich dich in Lipsburys Pferdch, so solltest du schon nach mir fragen.

Haushofmeister.

Warum behandelst du mich so? ich kenne dich nicht.

Kent.

Kerl, ich kenne dich.

Haushofmeister.

Wer bin ich denn?

Kent.

Ein Schurke bist du, ein Hallunke, ein Tellerlecker; ein niederträcht'ger, eitler, hohler, bettelhafter, dreiröckiger, hundertpfündiger, schmutziger, grobstrümpfiger Schurke; ein milchlebriger, Ohrfeigen einsteckender Schurke; ein lüderlicher, spiegelgaffender, überdienstfertiger geschniegelter Taugenichts; einer, der aus lauter Dienstfeier ein Kuppler seyn möchte, und nichts ist, als ein Gemisch von Schelm, Bettler, Lump, Kuppler und der Sohn und Erbe einer Bastardpeße; einer, den ich in Greinen und Winkeln hineinprügeln will, wenn du die kleinste Sylbe von diesen deinen Ehrentiteln ableugnest.

Haus Hofmeister.

Was für ein Unmensch bist du, Kerl, so auf einen zu schimpfen, den du nicht kennst und der dich nicht kennt? —

Kent.

Was hast du für eine eiserne Stirn, du Schuft, mirs abzuleugnen, daß du mich kennst? Sinds doch kaum zwei Tage, seit ich dir ein Bein stellte und dich vor dem König prügelte? — Zieh, du Schuft, denn obgleich es Nacht ist, scheint der Mond; ich will eine Mondscheinstunke aus dir machen. Zieh, du niederträcht'ger, infamer Kam'rad von Barbiergesellen, zieh!

(Er zieht den Degen)

Haus Hofmeister.

Fort! ich habe nichts mit dir zu schaffen.

Kent.

Zieh, Hundsfott! du kommst mit Briefen gegen den König und nimmst der Drathpuppe Eitelkeit Partei gegen die Majestät ihres Vaters. Zieh, Schuft! oder ich will dir deine Schenkel so zu Mus zerhacken — zieh, Racker! Stell dich! —

Haus Hofmeister.

Hülfe! He, Mord, Hülfe! —

Kent.

Wehr' dich, Bestie; steh, Schuft, steh; du gepuzter
Lumpenkerl, wehr' dich! (Er schlägt ihn)

Haushofmeister.

Hülfe! ho, Mord, Mord! —

(Edmund, Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge
treten auf)

Edmund.

Was giebt's hier? Was habt ihr vor? Aus ein-
ander!

Kent.

Nur her, Milchbart, wenn ihr Lust habt; kommt, ich
will euch kuranzen; nur her, Junker!

Gloster.

Waffen? Degen? Was geht hier vor? —

Cornwall.

Friede, bei euerm Leben!

Der stirbt, wer sich noch rührt; was habt ihr vor?

Regan.

Die Boten unsrer Schwester und des Königs.

Cornwall.

Was ist eu'r Streit? sagt an!

Haushofmeister.

Raum schöpf' ich Athem, Herr!

Kent.

Ich glaub's, ihr habt den Muth so angestrengt.
Du feiger Schurk', Natur verlängnet dich,
Ein Schneider machte dich!

Cornwall.

Seltfamer Kauz!

Ein Schneider einen Menschen machen?

Kent.

Ja, ein Schneider, Herr; ein Steinmeß oder ein
Maler hätte ihn nicht so schlecht geliefert, und wären sie
nur zwei Stunden in der Lehre gewesen.

Cornwall.

Doch sprich! Wie kam der Zwist?

Haushofmeister.

Der alte Kaufbold, Herr, deß Blut ich schonte,
Um seinen grauen Bart, —

Kent.

Ei du verzwicktes K, unnützer Buchstab! Mylord,
wenn ihrs vergönnt, stampf' ich den ungesichteten Schuft
zu Mörstel, und bestreiche eines Abtritts Wand mit ihm.
— Meinen grauen Bart geschont, du Bachstelze! —

Cornwall.

Schweig, Kerl!

Du grober Knecht, weißt du von Ehrfurcht nichts?

Kent.

Ja, Herr! Doch hat der Ingrim ein Freibrief.

Cornwall.

Worüber bist du grimmig?

Kent.

Daß solch ein Lump, wie der, ein Schwert soll tragen,
Der keine Ehre trägt. Solch Gleisner-Volk
Nagt oft, gleich Ratten, heil'ge Band' entzwei,
Zu fest verknüpft zum Lösen; schmeichelt jeder Laune,
Die auflebt in dem Busen seines Herrn,
Trägt Del ins Feu'r, zum Kaltsinn Schnee; verneint,
Bejaht und dreht den Hals wie Wetterhähne
Nach jedem Wind und Luftzug seiner Obern,
Nichts wissend, Hunden gleich, als nachzulaufen.

(Zum Haushofmeister)

Die Pest auf deine epilept'sche Frage! —

Belächelst du mein Wort, wie eines Narren?

Gans, hätt' ich dich auf Sarums ebner Flur,

Ich trieb' dich gackernd heim nach Camelot.

Cornwall.

Wie, Alter? Bist du toll?

Gloster.

Wie kam der Zank? Das sag!

Kent.

Die Antipoden sind sich ferner nicht,
Als ich und solch ein Schuft.

Cornwall.

Weshalb nennst du ihn Schuft, was that er dir?

Kent.

Sein Ansehn ist mir unerträglich.

Cornwall.

Vielleicht auch meins wohl oder seins und ihres?

Kent.

Herr! Grad' heraus und offen ist mein Brauch:
Ich sah mitunter bessere Gesichter,
Als hier auf irgend einer Schulter jezt
Vor meinen Augen stehn.

Cornwall.

Das ist ein Bursch,

Der einst gelobt um Derbheit, sich besleißt
Vorwitz'ger Rohheit, und sein Wesen zwingt
Zu fremdem Schein: der kann nicht schmeicheln, der! —
Ein ehrlich, grad Gemüth — spricht nur die Wahrheit! —
Gehts durch, nun gut, wenn nicht, — so ist er grade.
Ich kenne Schurken, die in solcher Gradheit
Mehr Arglist hüllen, mehr verruchten Plan,
Als zwanzig fügsam unterthän'ge Schranzen,
Die schmeichelnd ihre Pflicht noch überbieten.

Kent.

Gewiß, Herr, und wahrhaftig, — ganz im Ernst, —
Unter Vergünst'gung eures höherhabnen
Aspects, des Einfluß wie der Strahlenkranz
Um Phöbus Flammenstirn, —

Cornwall.

Was soll das heißen?

Kent.

Daß ich aus meiner Redeweise fallen will, die euch so wenig behagt. Ich weiß, Herr, ich bin kein Schmeichler; wer euch mit graden Worten betrog, war gradehin ein Schurke, und das will ich meines Theils nicht seyn, sollt' ich auch eu'r Mißfallen so weit besiegen können, daß ihr mich dazu auffordertet.

Cornwall.

Was thatst du ihm zu Leid?

Haus Hofmeister.

Herr! Nicht das Mindeste.

Dem König, seinem Herrn, gefiels vor kurzem,
Aus einem Mißverständniß, mich zu schlagen,
Worauf er gleich zur Hand, dem Zorne schmeichelnd,
Rücklings mich hinwarf; als ich lag, mich schimpfte,
Und nahm so große Heldenmiene an,
Daß diese Mannesthat der König pries,
Weil er zu Leibe ging dem Unbewehrten: —
Und noch verzücht von seinem Ritterwerk,
Zog er aufs Neue hier.

Kent.

Memmen und Schurken! — Thun sie nicht, als wär'
Ajax ihr Narr.

Cornwall.

Holt mir die Blöcke, he!

Du alter Starrkopf, du weißbärt'ger Prahler,
Dich lehr' ich —

Kent.

Herr, ich bin zu alt zum Lernen,
Holt nicht den Block für mich. Dem König dien' ich;
In seinem Auftrag ward ich abgesandt;
Zu wenig Ehrfurcht zeigt ihr, zu viel Troß
Gegen die Gnad' und Würde meines Herrn,
Thut ihr das seinem Boten.

Cornwall.

Holt die Blöcke!

Auf Ehr' und Wort, bis Mittag soll er sitzen.

Regan.

Bis Mittag? Bis zur Nacht; die Nacht dazu! —

Kent.

Nun, Lady, wär' ich eures Vaters Hund,
Ihr solltet so mich nicht behandeln.

Regan.

Da ihr sein Schurke seid, so will ichs.

(Die Fußblöcke werden gebracht)

Cornwall.

Der ist ein Kerl so recht von jener Farbe,
Wie unsre Schwester schreibt. Kommt, bringt die Blöcke.

Gloster.

Laßt mich euch bitten, Herr! dieß nicht zu thun,
Er ging zu weit; sein Herr, der gute König,
Ahndets gewiß: doch diese niedre Zücht'gung
Ist solcher Art, wie man verworfne[n] Troß
Für Mauserei'n und ganz gemeinen Unfug
Bestraft; der König muß es schwer empfinden,
Wird er so schlecht geehrt in seinem Boten,
Daß man ihn also einzwängt.

Cornwall.

Das vertret' ich.

Regan.

Viel übler muß es meine Schwester deuten,
Daß einer ihren Dienstmann schmählt und anfällt,
Weil er ihr Wort befolgt. Schließt ihm die Beine!

(Kent wird in den Block gelegt)

Kommt, werther Lord! (Regan und Cornwall ab)

Gloster.

Du thust mir Leid, mein Freund; der Herzog wills,
Deß heft'ger Sinn bekanntlich keinen Einspruch
Noch Hemmung d'ldet. Ich will für dich bitten.

Kent.

Nein, thuts nicht, Herr: ich wacht' und reifte scharf.
 Fürs erste schlaf' ich was, dann kann ich pfeifen.
 Das Glück 'nes braven Kerls kommt wohl einmal
 Ins Stocken. Guten Morgen!

Gloster.

Der Fürst thut Unrecht; übel wird mans deuten.

(Geht ab)

Kent.

Du, guter König, machst das Sprichwort wahr:
 Du kommst jetzt aus dem Regen in die Traufe.
 Komm näher, Leuchte dieser niedern Welt,
 Daß ich bei deinem heitern Strahl den Brief
 Durchlesen möge. — Wahrlich, nur das Elend
 Erfährt noch Wunder! Ich weiß, Cordelia schickt ihn,
 Die schon zum Glück von meinem dunkeln Leben
 Nachricht erhielt, und sich die Zeit ersieht,
 Für diesen Gräuelzustand Heilung suchend
 Den Uebeln. Ganz erschöpft und überwacht
 Genießt den Vortheil, müde Augen, nicht
 Zu schaun dieß schöne Lager. Nun, Fortuna,
 Gut' Nacht! Noch einmal lächl' und dreh' dein Rad.

(Er schläft ein)

Dritte Scene.

S e i d e.

(Edgar tritt auf)

Edgar.

Ich hörte mich geächtet,
 Und durch die günst'ge Höhlung eines Baums
 Entkam ich noch der Jagd. Kein Port ist frei,
 Kein Platz, an dem nicht strenge Wacht und Sorgfalt
 Mir nachstellt. Retten will ich mich, so lang'

Ich noch entfliehn kann: und ich bin bedacht,
 Den allertiefsten, ärmsten Schein zu borgen,
 In dem die Noth den Menschen je zum Vieh
 Erniedrigt. Mein Gesicht schwärz' ich mit Schlamm,
 Die Lenden schürz' ich, zaus' in Knoten all'
 Mein Haar, und mit entschloss'ner Nacktheit trotz' ich
 Dem Sturm und den Verfolgungen der Luft.
 Die Gegend heut Vorbild und Muster mir
 An Tollhausbettlern, die mit hohler Stimme
 In ihre nackten, tauben Arme schlagen
 Holzpflocke, Nägel, Splitter, Rosmarin,
 Und in so grausem Anblick sich in Mühlen,
 Schaafhürden, armen Dörfern, Meiereien,
 Bald mit mondsücht'gem Fluch, bald mit Gebet,
 Mitleid erzwingen. Armer Turlygood! Armer Thoms! —
 So bin ich etwas noch, — als Edgar nichts! —
 (Er geht ab)

V i e r t e S c e n e.

Vor Gloster's Schloß.

(Es treten auf Lear, der Narr und ein Ritter)

Lear.

Seltzam, vom Haus' so weggehn und den Boten
 Mir nicht heimsenden!

Ritter.

Wie ich dort erfuhr,
 War Tags zuvor an diese Reif' hieher
 Noch kein Gedanke.

Kent.

Heil dir, edler Herr! —

Lear.

Wie?

Treibst du die Schmach zur Kurzweil?

Kent.

Nein, Mylord.

Narr.

Ha, ha! Der trägt grobe Kniegürtel! Pferde bindet man an den Köpfen, Hunde und Bären am Halse, Affen an den Lenden, und Menschen an den Beinen; wenn ein Mensch zu übermüthig mit den Beinen gewesen ist, so muß er hölzerne Strümpfe tragen.

Lear.

Wer wars, der also dich mißkannt, hieher Dich so zu werfen?

Kent.

Beide, Er und Sie,
Eu'r Sohn und Tochter.

Lear.

Nein.

Kent.

Ja.

Lear.

Nein, sag' ich.

Kent.

Ich sage ja.

Lear.

Bei Jupiter schwör' ich, nein.

Kent.

Bei Juno schwör' ich, ja.

Lear.

Sie durstens nicht;
Sie konntens, wagtens nicht; 's ist mehr als Mord,
Die Ehrfurcht so gewaltsam zu verletzen —
Erklär' mirs in bescheidner Eil', wie hast du
Verdient, wie haben sie verhängt die Schmach,
Da du von Uns kamst? —

Kent.

Als in ihrem Hause

Ich Eurer Hoheit Briefe übergab,
 Da, eh ich aufstand von dem Platz, wo ich
 Gefniet in Demuth, kam halb athemlos
 Ein Bote, dampfend heiß, und feucht' hervor
 Die Grüße seiner Herrin Goneril;
 Gab — war ich gleich der Erste — seinen Brief,
 Der flugs gelesen ward. Auf dessen Inhalt
 Beriefen sie die Reis'gen, nahmen Pferde,
 Hießen mich folgen, und gelegentlich
 Der Antwort warten; gaben kalte Blicke;
 Und da ich hier den andern Boten traf,
 Desß Willkomm meinen, wie ich sah, vergiftet,
 (Derselbe Bube, der so frech sich neulich
 Vergangen wider Eure Majestät) —
 Mehr Manns als Urtheils in mir fühlend, zog ich.
 Er weckt' das Haus mit lautem, feigen Schrei;
 Eu'r Sohn und Tochter fanden dieß Vergehn
 Werth, solche Schmach zu dulden.

Narr.

Der Winter ist noch nicht vorbei, wenn die wilden
 Gänse nach der Seite ziehn.

Gehn die Väter nackt,
 So werden die Kinder blind;
 Kommen sie geldbepackt,
 Wie artig scheint das Kind.
 Fortuna, die arge Hur',
 Thut auf den Reichen nur.

Aber mit alle dem werden dir deine lieben Töchter noch
 so viel aufzählen, daß du fürs ganze Jahr genug ha-
 ben wirst.

Lear.

O wie der Krampf mir auf zum Herzen schwillt! —
 Hinab, aufsteigend Weh! Dein Element
 Ist unten! Wo ist diese Tochter?

Kent.

Beim Grafen, Herr, hier drinnen.

Lear.

Folgt mir nicht;

Bleibt hier.

(Er geht ab)

Ritter.

Versahst du mehr nicht, als was du erzählt?

Kent.

Nein.

Wie kommt der König mit so kleiner Zahl?

Narr.

Wär'st du für die Frage in den Block gesetzt, so hätt'st du's wohl verdient.

Kent.

Warum, Narr?

Narr.

Wir wollen dich zu einer Ameise in die Schule schicken, um dich zu lehren, daß es im Winter keine Arbeit giebt. Alle, die ihrer Nase folgen, werden durch ihre Augen geführt, bis auf die Blinden; und gewiß ist unter Zwanzigen nicht Eine Nase, die den nicht röche, der stinkt. Laß ja die Hand los, wenn ein großes Rad den Hügel hinabrollt, damit dir's nicht den Hals breche, wenn du ihm folgst; wenn aber das große Rad den Hügel hinaufgeht, dann laß dich's nachziehen. Wenn dir ein Weiser einen besseren Rath giebt, so gieb mir meinen zurück; ich möchte nicht, daß Andere als Schelmen ihm folgten, da ein Narr ihn giebt.

Herr, wer euch dient für Gut und Geld

Und nur gehorcht zum Schein,

Packt ein, sobald ein Regen fällt,

Läßt euch im Sturm allein.

Doch ich bin treu; der Narr verweilt,

Läßt fliehn der Weisen Schaar:

Der Schelm wird Narr, der falsch enteilt,

Der Narr kein Schelm fürwahr.

Kent.

Wo hast du das gelernt, Narr?

Narr.

Nicht im Bloß, Narr.

(Lear kommt zurück mit Gloster)

Lear.

Verweigern mich zu sprechen? Sind krank, sind müde?
 Sie reisten scharf die Nacht? — Ausflüchte nur!
 Bilder von Abfall und Empörung! Geh,
 Schaff' mir 'ne bess're Antwort.

Gloster.

Theurer Herr,

Ihr kennt des Herzogs feurige Gemüthsart,
 Wie unbeweglich und bestimmt er ist
 In seinem Sinn.

Lear.

Peß, Rache, Tod, Vernichtung!

Was feurig? Was Gemüth? — Ha, Gloster, Gloster!
 Den Herzog Cornwall will ich sprechen und sein Weib.

Gloster.

Nun wohl, mein theurer Herr, so sagt' ichs auch.

Lear.

So sagtest du's? Verstehst du mich auch, Mann?

Gloster.

Ja, Herr!

Lear.

Der König will mit Cornwall sprechen,
 Der Vater, sieh, mit seiner Tochter sprechen,
 Befiehlt Gehorsam: sagt'st du ihnen das?
 Mein Blut und Leben! — Feurig?
 Der feur'ge Herzog? sagt dem heißen Herzog, daß —
 Doch nein, noch nicht — kann seyn, er ist nicht wohl;
 Krankheit verabsäumt jeden Dienst, zu dem
 Gesundheit ist verpflichtet; wir sind nicht wir,
 Wenn die Natur, im Druck, die Seele zwingt,

Zu leiden mit dem Körper. Ich will warten,
 Und ging zu weit in meinem raschen Muth,
 Daß ich krankhafte, schwache Laune nahm
 Für den gesunden Mann. O Höll' und Tod!
 Warum sitzt dieser hier? — Ha, dieß bezeugt,
 Des Herzogs Beggehn und das ihre sei
 Nur Hinterlist! Gebt mir den Diener los; —
 Geht: sagt dem Herzog und seinem Weib, ich wollte
 Sie sprechen, jetzt, alsbald; heiß' sie erscheinen,
 Sonst schlag' ich an der Kammerthür die Trommel,
 Bis sie den Schlaf zu Tod geschreckt.

Gloster.

Wär' Alles gut doch zwischen euch! —

(Er geht ab)

Lear.

Weh mir, mein Herz! Mein schwellend Herz! —
 Hinunter!

Narr.

Ruf ihm zu, Gevatter, wie die alberne Köchin den
 Aalen, als sie sie lebendig in die Pastete that; sie schlug
 ihnen mit einem Stecken auf die Köpfe und rief: hin-
 unter, ihr Gesindel, hinunter! Ihr Bruder wars, der
 aus lauter Güte für sein Pferd ihm das Heu mit But-
 ter bestrich.

(Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge treten auf)

Lear.

Guten Morgen euch Beiden!

Cornwall.

Heil euch, gnäd'ger Herr!

(Kent wird losgemacht)

Regan.

Ich bin erfreut, Eu'r Majestät zu sehn.

Lear.

Regan, ich denk', du bist's, und weiß die Ursach,
 Warum ichs denke; wär'st du nicht erfreut,

Ich schiede mich von deiner Mutter Grab,
Weils eine Ehebrecherin verschlöße. —

D, bist du frei?

Ein ander Mal davon. — Geliebte Regan,
Deine Schwester taugt nicht! — D, sie band mir, Regan,
Scharfzahn'gen Undank, gleich dem Geier hier —

(auf sein Herz zeigend)

Ich kann kaum sprechen — nimmer wirst du's glauben,
Mit wie entartetem Gemüth, — o Regan!

Regan.

Ich bitt' euch, habt Geduld, ich hoffe, minder
Wißt ihr zu schätzen ihren Werth, als sie
Von ihrer Pflicht zu weichen.

Lear.

Wie war das?

Regan.

Ich kann nicht denken, daß sie nur im kleinsten
Gefehlt in ihrer Pflicht. Hat sie vielleicht
Gehemmt den Unfug eures Schwarms, Mylord,
So wars auf solchen Grund und guten Zweck,
Daß sie kein Tadel trifft.

Lear.

Mein Fluch auf sie!

Regan.

D Mylord, ihr seid alt,
Natur in euch steht auf der letzten Reige
Ihres Bezirks; euch sollt' ein kluger Sinn,
Der euern Zustand besser kennt als ihr,
Zügeln und lenken: darum bitt' ich euch,
Rehrt heim zu unsrer Schwester; sagt ihr, Herr,
Ihr kränktet sie.

Lear.

Ich ihr Verzeihn erbitten?

Fühlst du denn wohl, wie dieß dem Hause ziemt?

„Liebe Tochter, ich bekenn' es, ich bin alt; (er kniet)

„Alter ist unnütz; auf den Knien bitt' ich:
„Gewähre mir Bekleidung, Kost und Bett.“

Regan.

Laßt ab, Herr! Das sind thörichte Geberden.
Rehrt heim zu meiner Schwester.

Lear.

Nimmermehr!

Halb mein Gefolge hat sie mir genommen,
Mich finster angeblickt, mit ihrer Zunge
Recht schlangenartig mir ins Herz gestochen.
Des Himmels aufgehäuften Rache fall'
Auf ihr undankbar Haupt; du sah'nde Luft,
Schlage mit Lähmung ihre jungen Glieder!

Cornwall.

Pfui, pfui, pfui!

Lear.

Du jäher Blitz, flamm' in ihr stolzes Auge
Dein blendend Feu'r! Verpestet ihre Schönheit,
Sumpfsnebel, die der Sonne Macht gebrütet,
Welkt und vernichtet ihren Stolz!

Regan.

O, Götter!

Das wünscht ihr einst auch mir, wenn rascher Zorn —

Lear.

Nein, Regan, nie empfängst du meinen Fluch.
Dein zart gestimmtes Herz giebt nimmer dich
Der Rauheit hin; ihr Auge sticht, doch deins
Thut wohl und brennt nicht; nimmer könnt'st du großen
Bei meiner Freude, mein Gefolg' vermindern,
Mit herbem Zank mein Ausgesetztes schmälern,
Und endlich gar mit Kett' und Riegel mir
Den Eintritt wehren; nein, du lerntest besser
Die Pflichten der Natur, der Kindschaft Band,
Der Ehrfurcht Zoll, die Schuld der Dankbarkeit;

Du hast des Reiches Hälfte nicht vergessen,
Womit ich dich beschenkt.

Kegan.

Nun, Herr, zur Sache!

Lear.

Wer setzte meinen Diener in den Stock?

Cornwall.

Was für Trompeten?

(Der Haushofmeister tritt auf)

Kegan.

Ich weiß es, meiner Schwester; denn sie schreibt mir
Ihr schleunig Kommen. Ist deine Herrin da? —

Lear.

Das ist ein Slav', des leicht geborgter Stolz
In seiner Herrschaft flücht'ger Gnade wohnt;
Geh, Schuft, mir aus dem Auge! —

Cornwall.

Was meint Eu'r Gnaden?

Lear.

Wer blockte meinen Diener? Kegan, ich hoffe,
Du wußtest nicht darum. — Wer kommt da? O, ihr
Götter!

(Goneril kommt)

Wenn ihr die Alten liebt, eu'r milder Scepter
Gehorsam heiligt, wenn ihr selber alt seid,
Macht es zu eurem Streit; spricht, zeugt für mich! —

(Zu Goneril)

Schämst du dich nicht, auf diesen Bart zu sehn?
O Kegan! Kannst du bei der Hand sie fassen?

Goneril.

Warum nicht bei der Hand? Was fehlt' ich denn?
Nicht Alles ist ja Fehl, was Thorheit meint
Und Aberwitz so nennt.

Lear.

Ihr Sehnen seid zu starr,
Noch reißt ihr nicht? — Wie kam der in den Block?

Cornwall.

Ich ließ ihn schließen, Herr; doch seine Unart
Verdiente mindern Glimpf.

Lear.

Ihr? Thatet ihrs?

Regan.

Hört, Vater, da ihr schwach seid, scheint es auch.
Wollt bis zum Ablauf eures Monats ihr
Zurückgehn; bei der Schwester wohnen; dann,
Halb euren Zug entlassend, kommt zu mir.
Ich bin jetzt fern vom Haus' und nicht versehen,
Wie es sich ziemt, für euern Unterhalt.

Lear.

Zurück zu ihr? und funfzig Mann entlassen?
Nein, eh'r verschwör' ich alles Dsch, und lieber
Seß' ich mich aus der Tyrannei der Luft,
Und will Kam'rad mit Wolf und Eule werden.
O scharfer Zahn der Noth! — Zurück zu ihr?
Der heiße Frankreich, der mein jüngstes Kind
Dhn' Erbgut nahm, — so leicht zwäng' ich mich wohl,
An seinem Throne knieend, wie ein Knecht,
Ein ärmlich Brod und Jahrgeld zu erbetteln.
Zurück zu ihr? — Verlange lieber noch,
Daß Slav' ich werd' und Saumthier diesem Schuft! —
Goneril.

Wie's euch beliebt.

Lear.

Ich bitt' dich, Tochter, mach mich nicht verrückt!
Ich will dir nicht zur Last seyn; Kind, leb wohl!
Wir wolln uns nicht mehr treffen, nicht mehr sehn.
Und doch bist du mein Fleisch, mein Blut, mein Kind;
Nein, eine Krankheit eh'r in meinem Fleisch,

Die mein ich nennen muß; bist eine Beule,
 Ein Pestausswuchs, ein schwellender Karfunkel
 In meinem frankem Blut. Doch will ich dich nicht
 schelten;

Scham komme, wenn sie will, ich ruf' ihr nicht;
 Ich heiße nicht den Donnerträger schlendern,
 Noch schwag' ich aus von dir vor Jovis Thron; —
 Geh in dich, ganz nach Mufe befre dich; —
 Ich hab' Geduld, ich kann bei Regan bleiben,
 Ich und die hundert Ritter.

Regan.

Nicht so ganz! —

Ich zählte nicht auf euch, bin nicht gerüstet,
 Euch zu empfangen; hört die Schwester, Herr!
 Denn wer eu'r Zärnen mit Vernunft betrachtet,
 Muß sich doch sagen: ihr seid alt, und so, —
 Doch sie weiß, was sie thut.

Lear.

Ist dieß nun gut gesprochen?

Regan.

Ich darfs behaupten, Herr. Was, funfzig Ritter?
 Ists nicht genug? wozu bedürft ihr mehr?
 Wozu selbst diese, da Gefahr und Last
 So viele widerräth? Kann so viel Volk
 In einem Haus, bei zweierlei Befehl,
 In Freundschaft stehn? 's ist schwer, beinah unmöglich.

Goneril.

Was braucht ihr, Herr, noch andre Dienerschaft,
 Als meiner Schwester Leute, oder meine? —

Regan.

Ja wohl, Mylord; wenn die nachlässig wären,
 Bestraften wir sie dann. Kommt ihr zu mir
 (Denn jetzt seh' ich Gefahr), so bitt' ich euch,
 Bringt mir nur Fünfundzwanzig; denn nicht mehr
 Kann ich herbergen oder zugestehn.

Lear.

Ich gab euch Alles —

Regan.

Und zur rechten Zeit.

Lear.

Macht' euch zu meinen Pflegern und Verwaltern;
 Nur diese Anzahl zum Gefolge mir
 Behielt ich vor. Was, muß ich zu dir kommen
 Mit Fünfundzwanzig, Regan? Sagst du so?

Regan.

Und sag' es noch einmal, Mylord: nicht mehr.

Lear.

Solch ruchlos Wesen sieht doch hübsch noch aus,
 Sind Andre noch ruchloser; nicht die Schlimmste
 Zu seyn, ist dann wie Lob: — (zu Goneril) ich geh'
 mit dir;

Dein Fünfzig macht doch zwei Mal fünfundzwanzig,
 Und du bist zweifach ihre Liebe.

Goneril.

Hört mich:

Was braucht ihr Fünfundzwanzig, Zehn, ja Fünf?
 In einem Haus, wo euch zwei Mal so viel
 Zu Diensten stehn?

Regan.

Was braucht ihr Einen nur?

Lear.

D streite nicht, was nöthig sei. Der schlechteste Bettler
 Hat bei der größten Noth noch Ueberfluß.
 Gieb der Natur nur das, was nöthig ist,
 So gilt des Menschen Leben, wie des Thiers.
 Du bist 'ne Edelfrau;
 Wenn warm gekleidet gehn schon prächtig wäre,
 Nun, der Natur thut deine Pracht nicht noth,
 Die kaum dich warm hält; — doch für wahre Noth —
 Gebt, Götter, mir Geduld, Geduld thut noth! —

Ihr seht mich hier, 'nen armen, alten Mann,
 Gebeugt durch Gram und Alter, zwiefach elend! —
 Seid ihrs, die dieser Töchter Herz empört
 Wider den Vater, nährt mich nicht so sehr,
 Es zahm zu dulden; weckt mir edeln Zorn!
 D laßt nicht Weiberwaffen, Wassertropfen,
 Des Mannes Wang' entehren! — Nein, ihr Teufel,
 Ich will mir nehmen solche Rach' an euch,
 Daß alle Welt — will solche Dinge thun —
 Was, weiß ich selbst noch nicht; doch solln sie werden
 Das Grau'n der Welt. Ihr denkt, ich werde weinen? —
 Nein, weinen will ich nicht.
 Wohl hab' ich Fug zu weinen; doch dieß Herz
 Soll eh in hunderttausend Scherben splintern,
 Bevor ich weine. — D Narr, ich werde rasend! —

(Lear, Gloster, Kent und der Narr gehn ab)

Cornwall.

Gehn wir hinein, es kommt ein Sturm.

(Sturm und Gewitter von weitem)

Regan.

Das Haus ist klein, es faßt den Alten nicht
 Und sein Gefolg'.

Goneril.

'S ist seine Schuld, er nahm sich selbst die Ruh';
 Nun büßt er seine Thorheit.

Regan.

Was ihn betrifft, ihn nehm' ich gerne auf;
 Doch keinen seines Zugs.

Goneril.

So denk' ich auch —

Wo ist Mylord von Gloster?

(Gloster kommt zurück)

Cornwall.

Er ging dem Alten nach; — dort kommt er wieder.

Gloster.

Der König ist in Wuth.

Cornwall.

Wo geht er hin?

Gloster.

Er will zu Pferd', doch weiß ich nicht, wohin.

Cornwall.

Man lasse den, der selbst sich führen will.

Goneril.

Mylord, ersucht ihn ja nicht, hier zu bleiben!

Gloster.

O Gott, die Nacht bricht ein, der scharfe Wind
Weht schneidend; viele Meilen rings umher
Ist kaum ein Busch.

Regan.

O Herr, dem Eigensinn

Wird Ungemach, das er sich selber schafft,
Der beste Lehrer. Schließt des Hauses Thor;
Er hat verwegne Diener im Gefolg';
Wozu ihn die anhezen, da so leicht
Sein Ohr bethört wird: das muß Vorsicht scheun.

Cornwall.

Schließt eure Pforte, Herr; die Nacht ist schlimm,
Und Regan rätb uns gut. Kommt aus dem Sturm.
(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Halbe, Sturm, Donner und Blitz.

(Kent und ein Ritter von verschiedenen Seiten treten auf)

Kent.

Wer ist da, außer schlechtem Wetter?

Ritter.

Ein Mann, gleich diesem Wetter, höchst bewegt.

Kent.

Ich kenn' euch; wo ist der König?

Ritter.

Im Kampf mit dem erzürnten Element.
Er heißt dem Sturm die Erde wehn ins Meer,
Oder die krause Flut das Land ertränken,
Daß Alles wandle oder untergeh';
Rauft aus sein weißes Haar, das wüth'ge Windsbrant
Mit blindem Grimm erfaßt und macht zu nichts.
Er will in seiner kleinen Menschenwelt
Des Sturms und Regens Wettkampf übertrohen.
In dieser Nacht, wo bei den Jungen gern
Die ausgesogne Bärin bleibt, der Löwe
Und hungergrimm'ge Wolf gern trocken halten
Ihr Fell, rennt er mit unbedecktem Haupt,
Und heißt, was immer will, hinnehmen Alles.

Kent.

Doch wer ist mit ihm?

Ritter.

Der Narr allein, der wegzuschmerzen strebt
Sein herzerschütternd Leid.

Kent.

Ich kenn' euch, Herr,
Und wag' es auf die Bürgschaft meiner Kunde,
Euch Nicht'ges zu vertraun. Es trennt ein Zwiespalt —
Wiewohl sie noch den Schein davon verhüllen
In gleicher List — Albanien und Cornwall.
Sie haben — so wie jeder, den sein Stern
Erhob und krönte — Diener, treu zum Schein,
Die heimlich Frankreichs Spione sind und Wächter;
Belehrt von unserm Zustand, allen Händeln
Und Zänkereien der Fürsten; von
Dem schweren Joch, das beide auferlegt
Dem alten König; von noch tiefern Dingen,
Wozu vielleicht dieß nur ein Vorspiel war —
Doch ist's gewiß, von Frankreich kommt ein Heer
In dieß zerriff'ne Reich, das schon, mit Klugheit
Benutzend unsre Säumnis, heimlich fußt
In unsern besten Häfen, und alsbald
Sein Panner frei entfaltet. Nun für euch:
Wagt ihrs, so fest zu bauen auf mein Wort,
Daß ihr nach Dover gleich enteilt, so findet
Ihr Jemand, ders euch dankt, erzählt ihr treu,
Welch unnatürlich sinnverwirrend Leid
Des Königs Klage weckt.

Ich bin ein Edelmann von altem Blut,
Und weil ich euch als zuverlässig kenne,
Bertrau' ich euch dieß Amt.

Ritter.

Ich werd' euch weiter sprechen.

Kent.

Nein, das nicht —
Und zur Bestät'gung, ich sei Größres als

Mein äußerer Schein, empfängt die Bors' und nehmt
 Was sie enthält. Wenn ihr Cordelien seht —
 Und daran zweifelt nicht — zeigt ihr den Ring,
 Und nennen wird sie euch den Freund, des Namen
 Euch jetzt noch unbekannt. Hu, welch ein Sturm! —
 Ich will den König suchen.

Ritter.

Gebt mir die Hand. Habt ihr nicht mehr zu sagen?

Kent.

Nicht viel, doch, in der That, das Wichtigste:
 Dieß, wenn den König wir gefunden — ihr
 Geht diesen Weg, ich jenen — wer zuerst
 Ihn antrifft, ruf dem Andern zu.

(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend auf der Halde.

(Fortdauernd Ungewitter. Es treten auf Lear und der Narr)

Lear.

Blast, Wind', und sprengt die Backen! Wüthet! Blast! —
 Ihr Cataract' und Wolkenbrüche, speit,
 Bis ihr die Thürm' ersäuft, die Hahn' ertränkt!
 Ihr schweflichten, gedankenschnellen Blitze,
 Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,
 Versengt mein weißes Haupt! Du Donner schmetternd,
 Schlag' flach das mächt'ge Rund der Welt; zerbrich
 Die Formen der Natur, vernicht' auf Eins
 Den Schöpfungskeim des undankbaren Menschen.

Narr.

Ach Gevatter, Hofweihwasser in einem trocknen Hause
 ist besser, als dieß Regenwasser draußen. Lieber Gevatter,
 hinein und bitt' um deiner Töchter Segen; das ist 'ne
 Nacht, die sich weder des Weisen noch des Thoren
 erbarmt.

Lear.

Raffe nach Herzens Lust! Spei' Feuer, flute Regen;
 Nicht Regen, Wind, Bliß, Donner, sind meine Töchter:
 Euch schelt' ich grausam nicht, ihr Elemente:
 Euch gab ich Kronen nicht, nannt' euch nicht Kinder,
 Euch bindet kein Gehorsam; darum büßt
 Die grause Lust: Hier steh' ich, euer Slav',
 Ein alter Mann, arm, elend, siech, verachtet:
 Und dennoch knecht'sche Helfer nenn' ich euch,
 Die ihr im Bund mit zwei verruchten Töchtern
 Thürmt eure hohen Schlachtreih'n auf ein Haupt
 So alt und weiß, als dieß. O, o, 's ist schändlich! —

Narr.

Wer ein Haus hat, seinen Kopf hineinzustecken, der
 hat einen guten Kopflaß.

Wenn Hosenlaß will hausen,
 Eh Kopf ein Dach geschafft,
 Wird Kopf und Laß verlaufen,
 Solch Frein ist bettelhaft.
 Und willst du deinen Zeh',
 Du Tropf, zum Herzen machen,
 Schreist übern Leichdorn weh,
 Statt schlafen wirst du wachen.

— denn noch nie gabs ein hübsches Kind, das nicht Ge-
 sichter vorm Spiegel schnitt.

(Kent tritt auf)

Lear.

Nein! Ich will seyn ein Muster aller Langmuth,
 Ich will nichts sagen.

Kent.

Wer da?

Narr.

Nun, hier ist Gnade und ein Hosenlaß; das heißt:
 ein Weiser und ein Narr.

Kent.

Nach, seid ihr hier, Mylord? Was sonst die Nacht liebt,
Liebt solche Nacht doch nicht: — des Himmels Zorn
Scheucht selbst die Wanderer der Finsterniß
In ihre Höhlen. Seit ich ward zum Mann,
Erlebt' ich nimmer solchen Feuerguß,
Solch Krachen grausen Donners, solch Geheul
Des brüll'nden Regensturms: kein menschlich Wesen
Erträgt solch Leid und Grau'n. —

Lear.

Jetzt, große Götter,

Die ihr so wild ob unsern Häuptern wettet,
Sucht eure Feinde auf: Zittre, du Frevler,
Auf dem verborgne Unthat ruht, vom Richter
Noch ungestraft! — Versteck' dich, blut'ge Hand;
Meineid'ger Schalk, und du, o Tugendheuchler,
Der in Blutschande lebt! Zerscheitre Sünder,
Der unterm Mantel frommer Ehrbarkeit
Mord stiftete! Ihr tief verschlossnen Gräu'l,
Sprengt den verhüll'nden Zwinger, fleht um Gnade
Die grausen Mahner. — Ich bin ein Mann, an dem
Man mehr gesündigt, als er sündigte.

Kent.

O Gott, mit bloßem Haupt! —
Mein gnäd'ger Herr, nah' bei ist eine Hürde,
Die bietet etwas Schutz doch vor dem Sturm;
Ruht dort, indeß ich in dieß harte Haus —
Weit härter als der Stein, aus dems erbaut,
Das eben jetzt, als ich nach euch gefragt,
Mir schloß die Thür — zurückgeh' und ertroße
Ihr karges Mitleid.

Lear,

Mein Geist beginnt zu schwindeln.
Wie gehts, mein Junge? Komm, mein Junge! Friert dich?
Mich selber friert. Wo ist die Streu, Kam'rad?

Die Kunst der Noth ist wundersam; sie macht
Selbst Schlechtes köstlich. Nun zu deiner Hürde. —
Du armer Schelm und Narr, mir blieb ein Stückchen
Vom Herzen noch, und das bedauert dich.

Narr.

Wem der Wiß nur schwach und gering bestellt,
Hop heisa bei Regen und Wind,
Der füge sich still in den Lauf der Welt,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Lear.

Wahr, lieber Junge. — Kommt, zeigt uns die Hürde!
(Geht ab)

Narr.

Das ist 'ne hübsche Nacht, um eine Buhlerin ab-
zuküßeln. Ich will eine Prophezeiung sprechen, eh ich
gehe: —

Wenn Priester Worte, nicht Werke häufen,
Wenn Brauer in Wasser ihr Malz ersäufen,
Wenn der Schneider den Junker Lehrer nennt,
Kein Reßer mehr, nur der Buhler, brennt,
Wenn Richter ohne Falsch und Tadel,
Wenn ohne Schulden Hof und Adel,
Wenn Lästung nicht auf Zungen wohnt,
Der Gauner des Nächsten Beutel schont,
Wenn die Wucherer ihr Gold im Felde beschaun,
Und Huren und Kuppler Kirchen baun,
Dann kommt das Reich von Albion
In große Verwirrung und Confusion:
Dann kommt die Zeit, wess lebt zu sehn,
Daß man mit Füßen pflegt zu gehn.

Diese Prophezeiung wird Merlin machen, denn ich lebe
vor seiner Zeit. — (ab)

Dritte Scene.

Gloster's Schloß.

(Es treten auf Gloster und Edmund)

Gloster.

O Gott! Edmund, diese unnatürliche Begegnung gefällt mir nicht. Als ich sie um Erlaubniß bat, mich seiner erbarmen zu dürfen, da verboten sie mir den Gebrauch meines eignen Hauses, befahlen mir bei Strafe ihrer ewigen Ungnade, weder von ihm zu sprechen, für ihn zu bitten, noch ihn auf irgend eine Weise zu unterstützen.

Edmund.

Höchst grausam und unnatürlich!

Gloster.

Nun, nun, sage nichts. Es ist ein Zwiespalt zwischen den beiden Herzogen, und Schlimmeres als das; ich erhielt diesen Abend einen Brief — es ist gefährlich davon zu reden; ich verschloß den Brief in meinem Cabinet. Die Kränkungen, die der König jetzt duldet, werden schwer geahndet werden; ein Theil des Heeres ist schon gelandet, und wir müssen mit dem König halten. Ich will ihn auffuchen und ihn heimlich unterstützen. Geh du und unterhalte ein Gespräch mit dem Herzoge, damit er diese Theilnahme nicht bemerke. Wenn er nach mir fragt, bin ich krank und zu Bett gegangen. Und sollte es mein Tod seyn (wie mir denn nichts Geringeres gedroht ist), dem König, meinem alten Herrn, muß geholfen werden. Es sind seltsame Dinge im Werk; Edmund, ich bitte dich, sei behutsam. (Er geht ab)

Edmund.

Den Eifer, mit Vergunst, meld' ich sogleich
Dem Herzog, und von jenem Brief dazu.

Dies scheint ein groß Verdienst und soll mir lohnen
 Mit meines Vaters Raub, den Gütern allen:
 Die Jungen steigen, wenn die Alten fallen. (ab)

V i e r t e S c e n e .

S a i d e .

(Es treten auf Lear, Kent und der Narr)

Kent.

Hier ist's Mylord; o geht hinein, Mylord!
 Die Tyrannei der offenen rauhen Nacht
 Hält die Natur nicht aus. (Fortdauernder Sturm)

Lear.

Laß mich zufrieden.

Kent.

Ich bitt' euch, kommt.

Lear.

Willst du das Herz mir brechen?

Kent.

Mein eignes eh'r. O geht hinein, mein König!

Lear.

Dir dünkt es hart, daß dieser wüth'ge Sturm
 Uns bis zur Haut durchdringt: so ist es dir;
 Doch wo die größte Krankheit Sitz gefaßt,
 Fühlt man die mindre kaum. Du fliehst den Bären;
 Doch führte dich die Flucht zur brüll'nden See,
 Lieffst du dem Bären in den Schlund. Ist frei der Geist,
 Dann fühlt der Körper zart. Der Sturm im Geist
 Raubt meinen Sinnen jegliches Gefühl,
 Nur das bleibt, was hier wühlt — Undank des Kindes!
 Als ob der Mund zerfleischte diese Hand,
 Weil sie ihm Nahrung bot! Schwer will ich strafen! —
 Nicht will ich weinen mehr. In solcher Nacht
 Mich auszusperrn! — Gieß fort; ich wills erdulden. —

In solcher Nacht, wie die! O Regan, Gon'ril! —
 Euren alten, guten Vater, deß freies Herz
 Euch Alles gab, — o auf dem Weg liegt Wahnsinn! —
 Nein, dahin darf ich nicht, nichts mehr davon!

Kent.

Mein guter König, geht hinein!

Lear.

Bitt' dich, geh du hinein, sorg' für dich selbst.
 Der Sturm erlaubt nicht, Dingen nachzusinnen,
 Die mehr mich schmerzen. Doch ich geh' hinein,
 Geh, Bursch, voran! — Du Armuth ohne Dach, —
 Nun, geh doch! Ich will beten und dann schlafen.
 (Der Narr geht in die Hütte)

Ihr armen Nackten, wo ihr immer seid,
 Die ihr des tück'schen Wetters Schläge duldet,
 Wie soll eu'r schirmlos Haupt, hungernder Leib,
 Der Lumpen offne Blöß' euch Schutz verleihn
 Vor Stürmen, so wie der? O daran dacht' ich
 Zu wenig sonst! — Nimm Arznei, o Pomp!
 Gib Preis dich, fühl' einmal, was Armuth fühlt,
 Daß du hinschüttst für sie dein Ueberflüss'ges,
 Und rettetest die Gerechtigkeit des Himmels!

Edgar. (drinnen)

Anderthalb Klafter! Anderthalb Klafter! Armer
 Thoms!

Narr. (indem er aus der Hütte läuft)

Geh nicht hinein. Gevatter! Hier ist ein Geist!
 Hülfe! Hülfe!

Kent.

Gieb mir die Hand. — Wer ist da?

Narr.

Ein Geist, ein Geist! Er sagt, er heiße armer
 Thoms.

Kent.

Wer bist du, der im Stroh hier murmelt?
Komm heraus! —

(Edgar tritt auf, als Wahnsüchtiger)

Edgar.

Hinweg! Der böse Feind verfolgt mich.
Durch scharfen Hagedorn saust der kalte Wind: Hu! —
Geh in dein kaltes Bett und wärme dich!

Lear.

Wie? Gabst du Alles deinen beiden Töchtern?
Und kamst du so herunter?

Edgar.

Wer giebt dem armen Thoms was? — den der böse Feind durch Feuer und durch Flammen geführt hat, durch Flut und Strudel, über Moor und Sumpf, der ihm Messer unters Kissen gelegt hat und Schlingen unter seinen Stuhl; der ihm Rattengift in die Suppe that, der ihm Hoffahrt eingab, auf einem braunen, trabenden Roß über vier Zoll breite Stege zu reiten, und seinem eigenen Schatten, wie einem Verräther, nachzujagen. Gott schütze deine fünf Sinne! Thoms friert. (Vor Frost schauernd) D de de de de de! — Gott schütze dich vor Wirbelwinden, vor bösen Sternen und Seuchen! Gebt dem armen Thoms ein Almosen, den der böse Feind heimsucht: hier könnt' ich ihn jetzt haben, und hier — und da, — und hier wieder, — und hier. —

(Immerwährend Ungewitter)

Lear.

Was, brachten ihn die Töchter in solch Elend?
Konntst du nichts retten? Gabst du Alles hin? —

Narr.

Nein, er behielt ein Laken, sonst müßten wir uns
Alle schämen.

Lear.

Nun, jede Seuche, die die Luft zur Strafe
Der Sünder herbergt, stürz' auf deine Töchter!

Kent.

Herr! Er hat keine Töchter! —

Lear.

Ha, Tod, Rebell! Nichts beugte die Natur
Zu solcher Schmach, als undankbare Töchter. —
Ist's Mode jetzt, daß weggejagte Väter
So wüthen müssen an dem eignen Fleisch?
Sinnreiche Strafe! Zeugte doch dieß Fleisch
Diese Pelican-Töchter.

Edgar.

Pillicot saß auf Pillicots Berg:
Hallo, hallo, hallo!

Narr.

Diese kalte Nacht wird uns Alle zu Narren und
Tollen machen.

Edgar.

Hüte dich vor dem bösen Feind; gehorch' deinen
Eltern; halte dein Wort; fluche nicht; verführe nicht dei-
nes Nächsten verlobte Braut; stelle deine Sache nicht auf
eitle Pracht; — Thoms friert! —

Lear.

Was bist du gewesen?

Edgar.

Ein Verliebter, stolz an Herz und Sinn, der sein
Haar kränzelte, Handschuh' an seiner Kappe trug, den
Lüften seiner Gebieterin fröhnte, und das Werk der Fin-
sterniß mit ihr trieb. Ich schwur so viel Eide, als ich
Worte redete, und brach sie im holden Angesicht des Him-
mels; schließ ein in Gedanken der Wollust und erwachte,
sie auszuführen; den Wein liebte ich kräftig, die Würfel
heftig, und mit den Weibern übertraf ich den Großtür-
ken; falsch von Herz, leicht von Ohr, blutig von Hand;

Schwein in Faulheit, Fuchs im Stehlen, Wolf in Bier,
Hund in Tollheit, Löwe in Raubsucht. Laß nicht das
Knarren der Schuhe, noch das Rascheln der Seide dein
armes Herz den Weibern verrathen. Halte deinen Fuß
fern von Bordellen, deine Hand von Schürzen, deine
Feder von Schuldbüchern und troge dem bösen Feind!
Immer noch durch den Hagdorn saust der kalte Wind;
ruft Summ, Mum: — Heironino, Dauphin, mein Junge,
Hurra! Laß ihn vorbei. (Anhaltendes Ungewitter)

Lear.

Nun, dir wäre besser in deinem Grabe, als so mit
unbedecktem Leib dieser Wuth der Lüfte begegnen. Ist
der Mensch nicht mehr, als das? — Betracht' ihn recht!
Du bist dem Wurm keine Seide schuldig, dem Thier kein
Fell, dem Schaaf keine Wolle, der Raçe keinen Bisam.
Ha, Drei von uns sind überkünstelt: du bist das Ding
selbst; der natürliche Mensch ist nichts mehr, als solch
ein armes, nacktes, zweizinkiges Thier wie du. Fort,
fort, ihr Zuthaten! — Kommt, knöpft mich auf!

(Er reißt sich die Kleider ab)

Narr.

Ich bitt' dich, Gevatter, laß gut seyn; das ist eine
garstige Nacht zum Schwimmen. Jetzt wär' ein kleines
Feuer auf einer wüsten Haide wie eines alten Buhlers
Herz; ein kleiner Funke, und der ganze übrige Körper
kalt. Seht, hier kommt ein wandelndes Feuer. —

Edgar.

Das ist der böse Feind Flibbertigibbet; er kommt
mit der Abendglocke und geht um bis zum ersten Hahnen-
schrei; er bringt den Staar und den Schwind, macht das
Auge schielend und schießt Hasenscharten, verschrumpft den
weißen Weizen und quält die arme Creatur auf Erden:

Sanct Withold ins Feld dreimal wollt' schreiten:

Kommt die Nachtmähr' und ihre neun Füllen von
Weitem;

Da bräut er gleich:
Entweich! Entweich!
Und trolle dich, Alp, und troll' dich!

Kent.

Wie gehts, mein König?
(Gloster kommt mit einer Fackel)

Lear.

Wer ist der?

Kent.

Wer da? Wen sucht ihr?

Gloster.

Wer seid ihr? Eure Namen? —

Edgar.

Der arme Thoms, der den schwimmenden Frosch ißt, die Kröte, die Unke, den Kellermolch und den Wassermolch; der in der Wuth seines Herzens, wenn der böse Feind tobt, Ruhmist für Sallat ißt, die alte Ratte verschlingt und den todten Hund; den grünen Mantel des stehenden Pfuhs trinkt; gepeitscht wird von Kirchspiel zu Kirchspiel und in die Eisen gesteckt, gestäupt und eingekerkert; der drei Kleider hatte für seinen Rücken, sechs Hemden für seinen Leib, zum Reiten ein Pferd, zum Tragen ein Schwert: —

Doch Mäus' und Ratten und solch Gethier

Aß Thoms sieben Jahr lang für und für.

Hütet euch vor meinem Verfolger! Still, Smolkin, still,
du böser Feind! —

Gloster.

Wie, gnäd'ger Herr! Nicht bessere Gesellschaft?

Edgar.

Der Fürst der Finsterniß ist ein Edelmann, Modo heißt er und Mabu.

Gloster.

Ach unser Fleisch und Blut, Herr, ward so schlecht,
Daß es die haßt, die es erzeugt. —

Edgar.

Thoms friert! —

Gloster.

Kommt mit mir, meine Treu' erträgt es nicht,
 Zu folgen eurer Töchter hartem Willen;
 Befahlen sie mir gleich, die Thür zu schließen,
 Euch preis zu geben der tyrann'schen Nacht:
 Doch hab' ichs drauf gewagt, euch auszuspähn,
 Und führ' euch hin, wo Mahl bereit und Feuer.

Lear.

Erst red' ich noch mit diesem Philosophen:
 Woher entsteht der Donner?

Kent.

Mein theurer Herr! Nehmt seinen Vorschlag an,
 Geht in das Haus.

Lear.

Ein Wort mit diesem kundigen Thebaner: —
 Was ist dein Studium?

Edgar.

Den Teufel fliehn und Ungezieser tödten.

Lear.

Ein Wort mit euch noch insgeheim.

Kent.

Drängt ihn noch einmal mitzugehn, Mylord!

(Das Ungewitter dauert fort)

Sein Geist beginnt zu schwärmen.

Gloster.

Kannst du's tabeln?

Die Töchter suchen seinen Tod. Das sagt'st du
 Voraus, du guter Kent! Du armer Flüchtling!
 Du fürcht'st, der König wird verrückt; glaub' mir,
 Fast bin ichs selber auch; ich hatt' 'nen Sohn,
 Verstoßen jetzt, er stand mir nach dem Leben
 Erst neulich, eben jetzt: — ich liebt' ihn, Freund,
 Mehr liebt kein Vater je; ich sage dir,

Der Gram zerstört den Geist mir. Welche Nacht! —
Ich bitt' Eu'r Hoheit —

Lear.

D verzeiht;

Mein edler Philosoph! begleitet uns.

Edgar.

Thoms friert.

Gloster.

Hinein, Bursch, in die Hütte, halt dich warm!

Lear.

Kommt Al' hinein.

Kent.

Hierher, Mylord!

Lear.

Mit ihm;

Ich bleibe noch mit meinem Philosophen.

Kent.

Willfahrt ihm, Herr, gebt ihm den Burschen mit!

Gloster.

So nehmt ihn mit.

Kent.

Du folg' uns! Komm mit uns!

Lear.

Komm, mein Athener!

Gloster.

Nicht viel Worte, still! —

Edgar.

Herr Roland kam zum finstern Thurn,
Sein Wort war stets: seid auf der Hut,
Ich witr', ich wittre Brittenblut. —

(Sie gehn Alle ab)

Fünfte Scene.

Gloster's Schloß.

(Es treten auf Cornwall und Edmund)

Cornwall.

Ich will Rache an ihm, eh ich sein Haus verlasse.

Edmund.

Mylord, wie man mich tadeln wird, daß ich so die Natur meinem Diensteifer geopfert, — daran denk' ich mit Schaudern.

Cornwall.

Ich sehe nun ein, daß euer Bruder nicht so ganz aus Bösartigkeit seinen Tod suchte; es war vielmehr ein treibendes Gefühl, durch die Schlechtigkeit des Alten erregt.

Edmund.

Wie heimtückisch ist mein Schicksal, daß ich bejammern muß, gerecht zu seyn! — Hier ist der Brief, von dem er sprach, aus dem hervorgeht, daß er ein geheimer Anhänger der französischen Partei ist. O Himmel! daß dieser Verrath nicht wäre, oder ich nicht der Entdecker! —

Cornwall.

Kommt mit mir zur Herzogin.

Edmund.

Wenn der Inhalt dieses Briefes wahr ist, so habt ihr wichtige Dinge zu erledigen.

Cornwall.

Wahr oder falsch, er hat dich zum Grafen von Gloster gemacht. Suche deinen Vater auf, daß er gleich zur Rechenschaft gezogen werde.

Edmund. (beiseit)

Finde ich ihn beschäftigt, dem König beizustehn, so wird das den Argwohn noch verstärken. (Laut) Ich will

in meiner Treue fortfahren, wie schmerzlich auch der Kampf zwischen mir und meinem Herzen ist.

Cornwall.

Du sollst mein Vertrauen besitzen, und in meiner Liebe einen bessern Vater finden.

(Sie gehn ab)

Sechste Scene.

In einer Hütte.

(Kent und Gloster treten ein)

Gloster.

Hier ist's besser, als in der freien Luft; nehmt es dankbar an; ich werde zu eurer Bequemlichkeit hier hinzufügen, was ich vermag; gleich bin ich wieder bei euch.

Kent.

Alle Kraft seines Geistes ist seiner Ungeduld gewichen. Die Götter lohnen euch eure Freundlichkeit! —

(Gloster geht ab)

(Lear, Edgar und der Narr kommen herein)

Edgar.

Frateretto ruft mir und sagt, Nero fische im Pfuhl der Finsterniß. (Zum Narren) Bete, du Unschuldiger, und hüte dich vor dem bösen Feind.

Narr.

Bitt' dich, Gebatter, sag mir, ist ein toller Mann ein Edelmann oder ein Bürgermann? —

Lear.

Ein König, ein König! —

Narr.

Nein, 's ist ein Bürgermann, der einen Edelmann zum Sohn hat; denn der ist ein wahnsinniger Bürgermann, der seinen Sohn früher als sich zum Edelmann werden sieht.

Lear.

Daß ihrer Tausend mit rothglüh'nden Spießen
Laut zischend auf sie stürzten! —

Edgar.

Der böse Feind beißt mich im Rücken.

Narr.

Der ist toll, der auf die Zähmheit eines Wolfs baut,
auf die Gesundheit eines Pferdes, eines Knaben Liebe,
oder einer Hure Schwur.

Lear.

Es soll geschehn, gleich sprech' ich euer Urtheil.
(Zu Edgar) Komm, setz' dich her, du hochgelehrter Richter;
Du weiser Herr, sitz' hier (zum Narren). Nun, ihr
Wölfinnen. —

Edgar.

Sieh, wie er steht und gloßt; — habt ihr keine
Augen vor Gericht, schöne Dame? —

Komm übern Bach, mein Liesel, zu mir.

Narr.

Ihr Rahn ist nicht dicht,
Doch sagt sie dir's nicht,
Warum sie 'rüber nicht darf zu dir.

Edgar.

Der böse Feind verfolgt den armen Thoms mit der
Stimme der Nachtigall. Hoptanz schreit in Thoms Bauch
nach zwei Heringen. Krächze nicht, schwarzer Engel!
Ich habe kein Futter für dich.

Kent.

Nun, bester Herr? D steht nicht so betäubt!
Wollt ihr euch legen, auf den Kissen ruh'n?

Lear.

Erst das Verhör. Bringt mir die Zeugen her!
(Zu Edgar) Du, Rathsherr im Talar, nimm deinen Platz;
(Zum Narren) Und du, sein Amtsgenosß der Richterwürde,

Siß' ihm zur Seite. (Zu Kent) Ihr seid auch Geschworne, Setzt euch gleichfalls.

Edgar.

Laßt uns gerecht verfahren.

Schläfst oder wachst du, artiger Schäfer?
Deine Schäfchen im Horne gehen,
Und flötet nur einmal dein niedlicher Mund,
Deinen Schäfchen kein Leid soll geschehen.
Purr! die Raß' ist grau.

Lear.

Sprecht über die zuerst: 's ist Goneril. Ich schwöre hier vor dieser ehrenwerthen Versammlung, sie hat den armen König, ihren Vater, mit Füßen getreten.

Narr.

Kommt, Lady! Ist eu'r Name Goneril?

Lear.

Sie kanns nicht läugnen.

Narr.

Verzeiht! ich hielt euch für 'nen Sessel.

Lear.

Und hier noch eine, deren scheeler Blick
Ihr finstres Herz verräth. D haltet fest!
He! Waffen, Waffen, Feuer, Schwert! — Bestechung!
Du falscher Richter, läß'st du sie entfliehn?

Edgar.

Gott erhalte dir deine fünf Sinne!

Kent.

O Jammer! — Herr, wo ist nun die Geduld,
Die ihr so oft euch rühmtet zu bewahren?

Edgar. (beiseit)

Meine Thränen nehmen so Partei für ihn,
Daß sie mein Spiel verderben.

Lear.

Die kleinen Hunde, seht,
Spiz, Mops, Blandine, alle belln mich an.

Edgar.

Thoms wird seinen Kopf nach ihnen werfen. Hinaus mit euch, ihr Kläffer! —

Sei dein Maul schwarz oder weiß,
 Sei's von gift'gem Geiser heiß,
 Windspiel, Bullenbeißer, Jagdhund,
 Bracke, Pudel, Dogg' und Schlachthund,
 Lang- und Stumpfschwanz, all' ihr Rüter,
 Hört ihr Thoms, so schreit ihr Zeter,
 Denn werf' ich so den Kopf nach euch,
 Kennt ihr und springt in Graben und Teich.

Du di du di, Sessa! — Kommt auf die Kirmes und den
 Jahrmarkt! — Armer Thoms! — Dein Horn ist trocken.

Lear.

Nun laßt sie Regan anatomiren und sehn, was in
 ihrem Herzen brütet. Siehts irgend eine Ursach in der
 Natur, die diese harten Herzen hervorbringt? — (Zu
 Edgar) Euch, Herr, halte ich als einen meiner Hundert;
 nur gefällt mir der Schnitt eures Habits nicht. Ihr
 werdet sagen, es sei persische Tracht; aber laßt ihn
 ändern.

Kent.

Nun, theurer Herr, ruht hier und schlaft ein Weilchen.

Lear.

Macht keinen Lärm, macht keinen Lärm; zieht den
 Vorhang zu. So, so, so; wir wollen zur Abendtafel
 morgen früh gehn; so, so, so.

Narr.

Und ich will am Mittag zu Bett gehn.

(Gloster kommt zurück)

Gloster.

Komm her, Freund, sag, wo ist mein Herr, der König?

Kent.

Hier, Herr! Doch stört ihn nicht, er ist von Sinnen.

Gloster.

Du guter Mann, nimm ihn in deine Arme;
 Von einem Vorschlag, ihn zu tödten, hört' ich.
 Ich hab' 'ne Sänfte, leg' ihn da hinein,
 Und rasch nach Dover, wo du finden wirst
 Schutz und Willkommen. Eil' und nimm ihn auf; —
 Säumst du 'ne halbe Stunde nur, so ist
 Sein Leben, deins und Aller, die ihn schützen,
 Verloren ohne Rettung: fort denn, fort!
 Und folge mir; ich schaffe, dich zu schützen,
 Ein schnell Geleit.

Kent.

Schläfst du, erschöpfte Kraft? —
 Ein Balsam wär's für dein zerriff'nes Leben,
 Das, ist dir solche Lindrung nicht vergönnt,
 Wohl schwer gesundet. — (Zum Narren) Komm, hilf bei-
 nem Herrn,
 Du darfst zurück nicht bleiben.

Gloster.

Kommt hinweg!

(Kent, Gloster und der Narr tragen den König fort)

(Edgar bleibt allein)

Edgar.

Sehn wir den Größern tragen unsern Schmerz,
 Raum rührt das eigne Leid noch unser Herz.
 Wer einsam duldet, fühlt die tiefste Pein,
 Fern jeder Lust, trägt er den Schmerz allein:
 Doch kann das Herz viel Leiden überwinden,
 Wenn sich zur Qual und Noth Genossen finden.
 Mein Unglück dünkt mir leicht und minder scharf,
 Da, was mich beugt, den König niederwarf;
 Er kind-ich vaterlos. Nun, Thoms, wohlan,
 Merk' auf den Sturm der Zeit; erschein' erst dann,
 Wenn die Verläumdung, deren Schmach dich peinigt,

Beschämt durch Prüfung deinen Namen reinigt.
 Komme was will zur Nacht: flieht nur der König! —
 Sieb Acht! Sieb Acht! (Geht ab)

Sie b e n t e S c e n e.

Gloster's Schloß.

(Es treten auf Cornwall, Regan, Goneril, Edmund und Bediente)

Cornwall.

Eilt sogleich zu Mylord, eurem Gemahl: zeigt ihm diesen Brief: die französische Armee ist gelandet. Geht, sucht den Schurken Gloster. (Einige Bediente gehn ab)

Regan.

Hängt ihn ohne Weiteres.

Goneril.

Reißt ihm die Augen aus.

Cornwall.

Ueberlaßt ihn meinem Unwillen. Edmund, leistet ihr unsrer Schwester Gesellschaft; die Rache, die wir an eurem verrätherischen Vater zu nehmen gezwungen sind, verträgt eure Gegenwart nicht wohl. — Ermahnt den Herzog, wenn ihr zu ihm kommt, zur schleunigsten Rüstung; wir sind zum Gleichen verpflichtet. Unsre Boten sollen schnell seyn und das Verständniß zwischen uns erhalten. Lebt wohl, liebe Schwester, — lebt wohl, Mylord von Gloster!

(Haus Hofmeister tritt auf)

Cornwall.

Nun? wo ist der König?

Haus Hofmeister.

Mylord von Gloster hat ihn fortgeführt.
 Fünf oder sechsunddreißig seiner Ritter,
 Ihn eifrig suchend, trafen ihn am Thor,

Und ziehn, nebst andern von des Lords Vasallen,
Mit ihm nach Dover, wo sie rüft'ger Freunde
Sich rühmen.

Cornwall.

Schafft die Pferde eurer Herrin!

Goneril.

Lebt wohl, Mylord und Schwester!

(Goneril und Edmund gehn ab)

Cornwall.

Edmund, leb wohl. — Sucht den Verräther Gloster,
Bind't ihn, gleich wie 'nen Dieb, führt ihn hieher.
Obgleich wir ihm nicht wohl aus Leben können
Ohn' alle Rechtsform: doch soll unsre Macht
Willfahren unserm Zorn, was man zwar tadeln,
Nicht hindern mag. Wer kommt? Ist's der Verräther?

(Bediente kommen mit Gloster)

Regan.

Der undankbare Fuchs! Er ist's.

Cornwall.

Bind't ihm die welfen Arme.

Gloster.

Was meint Eu'r Hoheit? Freunde, denkt, ihr seid
Hier meine Gäste; frevelt nicht an mir.

Cornwall.

Bind't ihn!

(Gloster wird gebunden)

Regan.

Fest! Fest! O schändlicher Verräther!

Gloster.

Du unbarmherz'ge Frau, das war ich nie. —

Cornwall.

Bind't ihn an diesen Stuhl: Schuft, du sollst sehn —

(Regan zupft ihn am Barte)

Gloster.

Beim gut'gen Himmel, das ist höchst unedel,
Zu raufen meinen Bart!

Regan.

So weiß, und solch ein Schelm!

Gloster.

Ruchlose Frau,

Dieß Haar, das du entreifst meinem Kinn,
 Verklagt dich droben einst; ich bin eu'r Wirth;
 Ihr solltet nicht mit Räuberhand mißhandeln
 Mein gastlich Angesicht. Was wollt ihr thun?

Cornwall.

Sprecht, was für Briefe schrieb man euch aus Frankreich?

Regan.

Antwortet schlicht, wir wissen schon die Wahrheit.

Cornwall.

Und welchen Bund habt ihr mit den Verräthern,
 Die jetzt gelandet sind?

Regan.

In wessen Hand gabt ihr den tollen König?
 Sprecht!

Gloster.

Einen Brief erhielt ich voll Vermuthung,
 Von Jemand, der zu keiner Seite neigt,
 Und der nicht feindlich ist.

Cornwall.

Ausflucht!

Regan.

Und falsch.

Cornwall.

Wo sandtest du den König hin?

Gloster.

Nach Dover.

Regan.

Warum nach Dover? —

Stand nicht dein Leben drauf —

Cornwall.

Warum nach Dover? Erst erklär' er das.

Gloster.

Am Pfahle fest muß ich die Haze dulden.

Regan.

Warum nach Dover?

Gloster.

Weil ich nicht wollte sehn, wie deine Nägel
 Ausrissen seine armen, alten Augen;
 Noch, wie die unbarmherz'ge Goneril
 In sein gesalbtes Fleisch die Hauer schlage.
 Die See, in solchem Sturm, wie er ihn haarhaupt
 In höllensfinstrer Nacht erduldet, hätte
 Sich aufgebäumt, verlöscht die ew'gen Lichter:
 Doch armes, altes Herz, er half
 Dem Himmel regnen. Wenn ein Wolf geheult
 In jener grausen Nacht an deinem Thor,
 Du hätt'st gerufen: Pförtner, thu doch auf! —
 Wer grausam sonst, ward mild. Doch seh' ich noch
 Beschwingte Rach' ereilen solche Kinder.

Cornwall.

Sehn wirst du's nimmer. Halte fest den Stuhl,
 Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß.

Gloster.

Wer noch das Alter zu erleben hofft,
 Der steh' mir bei: — o grausam! O, ihr Götter! —

Regan.

Eins wird das Andre höhnen; jenes auch.

Cornwall.

Siehst du nun Rache? —

Bedienter.

Haltet ein, Mylord!

Seit meiner Kindheit hab' ich euch gedient,
 Doch bessern Dienst erwies ich euch noch nie,
 Als jetzt euch: Halt! zurufen.

Regan.

Was, du Hund?

Diener.

Wenn ihr 'nen Bart am Kinn trügt, ich zaust' ihn
Bei solchem Streit; was habt ihr vor?

Cornwall.

Mein Slav'?

(Er zieht den Degen)

Diener.

Nun, dann nehmt hin, was Wuth und Zufall bringen.

(Sie fechten; Cornwall wird verwundet)

Regan. (zu einem Bedienten)

Gieb mir dein Schwert; lehnt sich ein Bauer auf?

(Sie durchsticht ihn von hinten)

Diener.

O, ich bin hin! Mylord, euch blieb Ein Auge,

Die Straf' an ihm zu sehn. — O! (Er stirbt)

Cornwall.

Dafür ist Rath: heraus, du schnöder Gallert! —

Wo ist dein Glanz nun?

Gloster.

Alles Nacht und trostlos.

Wo ist mein Sohn Edmund? —

Edmund, schür' alle Funken der Natur,

Und räche diesen Grew'l.

Regan.

Ha, falscher Bube,

Du ruffst den, der dich haßt; er selber wars,

Der deinen Hochverrath entdeckt; er ist

Zu gut, dich zu bedauern.

Gloster.

O mein Wahnsinn!

Dann that ich Edgar Unrecht.

Götter, vergebt mir das, und segnet ihn! —

Regan.

Fort, werft ihn aus dem Thor, dann mag er riechen

Den Weg nach Dover. Wie ist euch, Herr? — Wie gehts?

(Gloster wird weggebracht)

Cornwall.

Er schlug mir eine Wunde. — Folgt mir, Lady!
Hinaus den blinden Schurken! Diesen Hund
Werft auf den Mist. Regan, ich blute stark;
Dieß kommt zur Unzeit. 'Gieb mir deinen Arm.

(Regan führt Cornwall ab)

Erster Diener.

Ich achte nicht, was ich für Sünde thu',
Wenns dem noch wohl geht.

Zweiter Diener.

Lebt sie lange noch,

Und endigt leichten Tods nach altem Brauch,
So werden alle Weiber Ungeheuer.

Erster Diener.

Ihm nach, dem alten Grafen; schafft den Tollen,
Daß er ihn führen mag; sein Bettler-Wahnsinn
Läßt sich zu Allem brauchen.

Zweiter Diener.

Geh nur, ich hol' ihm Flachs und Eierweiß,
Es auf sein blutiges Gesicht zu legen;
Der Himmel helf' ihm! —

(Sie gehn ab nach verschiednen Seiten)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Freies Feld.

(Edgar tritt auf)

Edgar.

Doch besser so und sich verachtet wissen,
Als stets verachtet und geschmeichelt seyn.
Ist man ganz elend,
Das niedrigste, vom Glück geschmäht'ste Wesen,
Lebt man in Hoffnung noch und nicht in Furcht.
Beweinenswerther Wechsel trifft nur Bestes,
Das Schlimmste kehrt zum Lachen. Drum willkommen,
Du wesenlose Luft, die ich umfasse! —
Der Ärmste, den du warfst ins tiefste Elend,
Fragt nichts nach deinen Stürmen. — Doch, wer
kommt hier?

(Gloster von einem alten Manne geführt)

Mein Vater, bettlergleich, geführt? Welt, Welt, o Welt!
Lehrt' uns dein seltsam Wechseln dich nicht hassen,
Das Leben beugte nimmer sich dem Alter. —

Alter Mann.

- O lieber, gnäd'ger Herr, ich war euer
Pächter, und eures Vaters Pächter an die achtzig Jahre.

Gloster.

Geh deines Wegs, verlaß mich, guter Alter;
Dein Beistand kann mir doch nicht nützlich seyn,
Dir möcht' er schaden.

Alter Mann.

Ach, Herr, ihr könnt ja euren Weg nicht sehn.

Gloster.

Ich habe keinen, brauch' drum keine Augen;
 Ich strauchelt', als ich sah. Oft zeigt sichs, Mangel
 Wird uns zum Heil, und die Entbehrung selbst
 Gedeiht zur Hülfe. O mein Sohn! mein Edgar,
 Den des betrogen Vaters Zorn vernichtet! —
 Erlebt' ich noch, umarmend dich zu sehn,
 Dann sprach' ich, wieder hab' ich Augen! —

Alter Mann.

Wer da?

Edgar. (beiseit)

Gott, wer darf sagen: schlimmer kanns nicht werden?
 'S ist schlimmer nun, als je.

Alter Mann.

Der tolle Thoms! —

Edgar. (beiseit)

Und kann noch schlimmer gehn; 's ist nicht das Schlimmste,
 So lang' man sagen kann: dieß ist das Schlimmste.

Alter Mann.

Wo willst du hin, Gesell?

Gloster.

Ist er ein Bettler?

Alter Mann.

Ein Toller und ein Bettler.

Gloster.

Er hat Vernunft noch, sonst könnt' er nicht betteln;
 Im letzten Nachtsturm sah ich solchen Wicht,
 Und für 'nen Wurm muß' ich den Menschen halten;
 Da kam mein Sohn mir ins Gemüth, und doch
 War mein Gemüth ihm damals kaum befreundet.
 Seitdem erfubr ich mehr; was Fliegen sind
 Den müß'gen Knaben, das sind wir den Göttern;
 Sie tödten uns zum Spaß.

Edgar. (beiseit)

Ist mirs denn möglich?
Ein schlecht Gewerh, beim Gram den Narren spielen;
Man ärgert sich und Andre. (laut) Grüß' euch Gott! —

Gloster.

Ist das der nackte Bursch?

Alter Mann.

Ja, gnäd'ger Herr.

Gloster.

Dann geh, mein Freund. Willst du uns wieder treffen,
Ein zwei, drei Meilen weiter auf der Straße
Nach Dover zu, so thu's aus alter Liebe,
Und bring' 'ne Hülle für die nackte Seele:
Er soll mich führen.

Alter Mann.

Ach! er ist ja toll! —

Gloster.

'S ist Fluch der Zeit, daß Tolle Blinde führen! —
Thu, was ich bat, oder auch, was du willst;
Vor allem geh.

Alter Mann.

Den besten Anzug hol' ich, den ich habe,
Entstehe draus, was mag. (Er geht ab)

Gloster.

Hör, nackter Bursch!

Edgar.

Der arme Thoms friert. (Beiseit) Ich halte mich
nicht länger!

Gloster.

Komm her, Gesell!

Edgar. (beiseit)

Und doch, ich muß.

(Laut) Gott schütz' die lieben Augen dir, sie bluten. —

Gloster.

Weißt du den Weg nach Dover?

Edgar.

Steg' und Hecken, Fahrweg und Fußpfad. Der arme Thoms ist um seine gesunden Sinne gekommen. Gott schütze dich, du gutes Menschenkind, vorm bösen Feind! Fünf Teufel waren zugleich im armen Thoms: der Geist der Lust, Obidicut; Hoptanz, der Fürst der Stummheit; Mahu, des Stehlens; Modu, des Mords; und Flibbertigibbet, der Grimassenteufel, der seitdem in die Zosen und Stubenmädchen gefahren ist. Gott helfe dir, Herr! —

Gloster.

Hier nimm die Börse, du, den Zorn des Himmels
Zu jedem Fluch gebeugt; daß ich im Elend,
Macht dich beglückter. — So ist's recht, ihr Götter! —
Laßt stets den üpp'gen, wollusttrunknen Mann,
Der eurer Sazung trotzt, der nicht will sehen,
Weil er nicht fühlt, schnell eure Macht empfinden:
Vertheilung tilgte dann das Uebermaaß
Und jeder hätte g'nug. Sag, weist du Dover?

Edgar.

Ja, Herr!

Gloster.

Dort ist ein Fels, deß hohe steile Klippe
Furchtbar hinabschaut in die jähe Tiefe.
Bring' mich nur hin an seinen letzten Rand;
Und lindern will ich deines Elends Bürde,
Mit einem Kleinod — von dem Ort bedarf
Ich keines Führers mehr.

Edgar.

Gieb mir den Arm,
Thoms will dich führen.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Schloß des Herzogs von Albanien.

(Es treten auf Goneril und Edmund, von der andern Seite der Haushofmeister)

Goneril.

Willkomm'n Mylord! mich wundert, daß mein sanfter
Mann

Uns nicht entgegen kam. — Wo ist dein Herr?

Haushofmeister.

Drinn', gnäd'ge Frau; doch ganz und gar verändert.
 Ich sagt' ihm von dem Heer, das jüngst gelandet,
 Da lächelt' er; ich sagt' ihm, daß ihr kämt;
 Er rief: so schlimmer! Als ich drauf berichtet
 Von Glosters Hochverrath und seines Sohnes
 Getreuem Dienst, da schalt er mich 'nen Dummkopf,
 Und sprach, daß ich verkehrt die Sache nähme;
 Was ihm mißfallen sollte, scheint ihm lieb,
 Was ihm gefallen, leid.

Goneril. (zu Edmund)

Dann geht nicht weiter;

'S ist die verzagte Feigheit seines Geists,
 Die nichts zu unternehmen wagt: kein Unrecht rührt ihn,
 Soll er die Spitze bieten. Unser Wunsch
 Von unterwegs kann in Erfüllung gehn;
 Eilt denn zurück zu meinem Bruder, Edmund,
 Beschleunigt seine Rüstung, führt sein Heer;
 Ich muß die Waffen wechseln und die Runkel
 Dem Manne geben. Dieser treue Diener
 Soll unser Bote seyn; bald hört ihr wohl,
 Wenn ihr zu eurem Vortheil wagen wollt,
 Was eure Dame wünscht. Tragt dieß; kein Wort; —
 Neigt euer Haupt: der Ruß, dürft' er nur reden,

Erhöhe dir den Muth in alle Lüfte; —
 Versteh' mich und leb wohl.

Edmund.

Dein in den Reih'n des Tods.

(Er geht ab)

Goneril.

Mein theurer Kloster! —

O Welch ein Abstand zwischen Mann und Mann! —
 Ja, dir gebührt des Weibes Gunst; mein Narr
 Besitzt mich wider Recht.

Haushofmeister.

Der Herzog, gnäd'ge Frau!

(Haushofmeister geht ab)

(Albanien tritt auf)

Goneril.

Sonst war ich doch des Pfeifens werth! —

Albanien.

O Goneril,

Du bist des Staubs nicht werth, den dir der Wind
 Ins Antlitz weht. Ich fürchte dein Gemüth: —
 Ein Wesen, das verachtet seinen Stamm,
 Kann nimmer fest begrenzt seyn in sich selbst.
 Sie, die vom mütterlichen Baum sich löst,
 Und selber abzweigt, muß durchaus verwelken
 Und Todeswerkzeug seyn.

Goneril.

Nicht mehr, der Text ist albern.

Albanien.

Weisheit und Tugend scheint dem Schlechten schlecht;
 Schmutz riecht sich selber nur. Was thatet ihr?
 Töchter, nicht Töchter, was habt ihr verübt! —
 Ein Vater und ein gnadenreicher Greis,
 Den wohl der zott'ge Bär in Ehrfurcht leckte —
 O Schmach! O Schandthat! fiel durch euch in Wahnsinn!
 Und litt mein edler Bruder solche That,

Ein Mann, ein Fürst, der ihm so viel verdankt? —
 Schickt nicht der Himmel sichtbar seine Geister
 Als bald herab, zu zügeln diese Greu'l?
 Muß Menschheit an sich selbst zum Raubthier werden,
 Wie Ungeheu'r der Tiefe.

Goneril.

Milchherz'ger Mann!

Der Wangen hat für Schläg', ein Haupt für Schimpf,
 Dem nicht ein Auge ward, zu unterscheiden,
 Was Ehre sei, was Kränkung; der nicht weiß,
 Daß Thoren nur den Schuft bedauern, der
 Bestraft ward, eh er fehlt'. — Was schweigt die Trommel?
 Frankreichs Panier weht hier im stillen Land;
 Mit stolzem Helmbusch droht dein Mörder schon,
 Und du, ein Tugendnarr, bleibst still und stöhnst:
 Ach, warum thut er das?

Albanien.

Schau' auf dich, Teufel;

Die eigne Häßlichkeit ist nicht am Satan
 So grau'nvoll, als am Weibe.

Goneril.

Blöder Thor!

Albanien.

Schmach dir, entstellt, verwandelt Wesen, mach
 Dein Antlitz nicht zum Scheusal! Ziemte mirs,
 Daß diese Hand gehorchte meinem Blut,
 Sie möchte leicht zerreißen dir und trennen
 Fleisch und Gebein! Wie sehr du Teufel bist,
 Die Weibsgestalt beschützt dich.

Goneril.

Ei, welche Mannheit nun! —

(Ein Bote tritt auf)

Albanien.

Was bringst du Neues?

Bote.

O gnäd'ger Herr, todt ist der Herzog Cornwall;
Ihn schlug sein Knecht, als er ausreißen wollte
Graf Gloster's zweites Auge.

Albanien.

Gloster's Augen?

Bote.

Ein Knecht, den er erzog, gereizt von Mitleid,
Die That zu hindern, zückte seinen Degen
Auf seinen großen Herrn — der, drob ergrimmt,
Ihn rasch mit Andrer Hülfe niederstieß —
Doch traf ihn schon der Todesstreich, der jetzt
Ihn nachgeholt.

Albanien.

Das zeigt, ihr waltet droben,
Ihr Richter, die so schnell der Erde Freveln
Die Rache senden. Doch, o armer Gloster,
Verlor er beide Augen?

Bote.

Beide, Herr!

Der Brief, Mylady, fordert schnelle Antwort,
Er kommt von eurer Schwester.

Goneril. (beiseit)

Halb gefällt's mir;

Doch, da sie Wittwe, und bei ihr mein Gloster,
Könn't' all' der lust'ge Bau zusammenstürzen
Auf mein verhaßtes Leben. Andrerseits
Mundet die Nachricht wenig. Ich will lesen,
Und Antwort senden. (Sie geht ab)

Albanien.

Wo war sein Sohn, als sie ihn blendeten?

Bote.

Er kam mit eurer Gattin.

Albanien.

Er ist nicht hier.

Bote.

Mein gnäd'ger Herr, ich traf ihn auf dem Rückweg.
Albanien.

Weiß er die Greuelthat?

Bote.

Ja, gnäd'ger Herr! Er wars, der ihn verrieth,
Und den Palast vorsätzlich mied, der Strafe
So freiern Lauf zu lassen.

Albanien.

Ich lebe, Gloster,
Die Treu', die du dem König zeigst, zu lohnen,
Und dein Gesicht zu rächen! — Folg' mir, Freund,
Und sag mir, was du sonst noch weißt.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das französische Lager bei Dover.

(Es treten auf Kent und ein Ritter)

Kent.

Warum der König von Frankreich so plötzlich zu-
rückgegangen ist: wißt ihr die Ursach?

Edelmann.

Es war ein Staatsgeschäft noch nicht vollendet,
Das nach der Landung er bedacht; es drohte
Dem Königreich so viel Gefahr und Schrecken,
Daß eigne Gegenwart höchst dringend schien
Und unvermeidlich.

Kent.

Wen ließ er hier zurück als seinen Feldherrn?

Edelmann.

Den Marschall Frankreichs, Monseigneur le Fer.

Kent.

Reizten eure Briefe die Königin nicht zu Aeußerun-
gen des Schmerzes?



Edelmann.

Ja wohl, sie nahm sie, las in meinem Beisein,
Und dann und wann rollt' eine volle Thräne
Die zarte Wang' herab; es schien, daß sie
Als Kön'gin ihren Schmerz regierte, der
Rebellisch wollt' ihr König seyn.

Kent.

O dann

Ward sie bewegt.

Edelmann.

Doch nicht zum Zorn. Geduld und Kummer stritten,
Wer ihr den stärksten Ausdruck lieb. Ihr saht
Regen zugleich und Sonnenschein: ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag.
Dieß sel'ge Lächeln, das die frischen Lippen
Umspielte, schien, als wiff' es um die Gäste
Der Augen nicht, die so von diesen schieden,
Wie Perlen von Demanten tropfen. Kurz,
Der Gram würd' als ein Schatz gesucht, wenn jeden
Er also schmückte.

Kent.

Hat sie nichts gesprochen?

Edelmann.

Ja, mehrmals seufzte sie den Namen Vater
Stöhnend hervor, als preßt' er ihr das Herz:
Rief: Schwestern! Schwestern! Schmach der Frauen!
Schwestern!

Kent! Vater! Schwestern! Was in Sturm und Nacht?
Glaubt an kein Mitleid mehr! Dann strömten ihr
Die heil'gen Thränen aus den Himmelsaugen,
Und neßten ihren Laut; sie stürzte fort,
Allein mit ihrem Gram zu seyn.

Kent.

Die Sterne,

Die Sterne bilden unsre Sinnesart,

Sonst zeugte nicht so ganz verschiedne Kinder
Ein und dasselbe Paar. — Spracht ihr sie noch?

Edelmann.

Nein.

Kent.

Was vor des Königs Reise?

Edelmann.

Nein, hernach.

Kent.

Gut, Herr!

Der arme franke Lear ist in der Stadt;
Manchmal in bess'rer Stimmung wirds ihm klar,
Warum wir hier sind, und auf keine Weise
Will er die Tochter sehn.

Edelmann.

Weshalb nicht, Herr? —

Kent.

Ihn überwältigt so die Scham — sein harter Sinn,
Der seinen Segen ihr entzog, sie preis gab
Dem fremden Zufall, und ihr theures Erbrecht
Den hünd'schen Töchtern lieb, — das Alles sicht
So giftig ihm das Herz, daß glüh'nde Scham
Ihn von Cordelien fern hält.

Edelmann.

Armer Herr!

Kent.

Wißt ihr von Cornwall's und Albanien's Macht?

Edelmann.

'S ist, wie gesagt, sie stehn im Feld.

Kent.

Ich bring' euch jetzt zu unserm König Lear,
Und laß' ihn eurer Pflege. Wicht'ge Gründe
Gebieten, mich verborgen noch zu halten;
Geb' ich mich kund, so wirds euch nicht gereuen,
Daß ihr mich jetzt gekannt. Ich bitt' euch, kommt,
Begleitet mich. (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Freies Feld.

(Trommeln und Fahnen. Cordelia, ein Arzt, Gefolge,
Edelleute und Soldaten treten auf)

Cordelia.

O Gott, er ist's; man traf ihn eben noch,
In Wuth, wie das empörte Meer; laut singend,
Bekränzt mit wildem Erbrauch, Windenranken,
Mit Kletten, Schierling, Nesseln, Ruckucksblumen,
Und allem müß'gen Unkraut, welches wächst
Im nährenden Weizen. Hundert schickt und mehr;
Durchforscht jedwedes hochbewachs'ne Feld
Und bringt ihn zu uns. Was vermag die Kunst,
Ihm herzustellen die beraubten Sinne?
Er, der ihn heilt, nehm' alle meine Schätze.

Arzt.

Es gibt noch Mittel, Fürstin!
Die beste Wärt'rin der Natur ist Ruhe,
Die ihm gebriecht; und diese ihm zu schenken,
Vermag manch wirksam Heilkraut, dessen Kraft
Des Wahnsinns Augen schließen wird.

Cordelia.

All' ihr gesegneten, geheimen Wunder,
All' ihr verborgnen Kräfte der Natur,
Spriecht auf durch meine Thränen! Lindert, heilt
Des guten Greises Weh! Sucht, sucht nach ihm,
Eh seine blinde Wuth das Leben löst,
Das sich nicht führen kann.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Bernehmt, Mylady,
Die britt'sche Macht ist auf dem Zug hieher.

Cordelia.

Man wußt' es schon; und wir sind vorbereitet
 Sie zu empfangen. O, mein theurer Vater,
 Für deine Wohlfahrt hab' ich mich gerüstet,
 Drum hat der große Frankreich
 Mein Trauern, meiner Thränen Flehn erhört.
 Nicht lust'ger Ehrgeiz treibt uns zum Gefecht,
 Nur brünst'ge Lieb' und unsers Vaters Recht;
 Möcht' ich doch bald ihn sehn und ihn vernehmen!
 (Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Regan's Schloß.

(Es treten auf Regan und der Haushofmeister)

Regan.

Doch steht des Bruders Macht im Feld?

Haushofmeister.

Ja, Fürstin.

Regan.

Er selbst zugegen?

Haushofmeister.

Ja, mit vieler Noth;

Eure Schwester ist der bessere Soldat.

Regan.

Lord Edmund sprach mit deinem Herzog nicht?

Haushofmeister.

Nein, gnäd'ge Frau!

Regan.

Was mag der Schwester Brief an ihn enthalten?

Haushofmeister.

Ich weiß nicht, Fürstin.

Regan.

Gewiß, ihn trieb ein ernst Geschäft von hier.

Sehr thöricht wars, dem Gloster nach der Blendung
Das Leben lassen; wohin er kommt, bewegt er
Die Herzen wider uns. Edmund, vermuth' ich,
Aus Mitleid seines Glends, ging zu enden
Sein nächtlich Dasein, und erforscht zugleich
Des Feindes Stärke.

Haushofmeister.

Ich muß durchaus ihm nach mit meinem Brief.

Regan.

Das Heer rückt morgen aus; bleibt hier mit uns;
Gefährlich sind die Weg'.

Haushofmeister.

Ich darf nicht, Fürstin;
Mylady hat mirs dringend eingeschärft.

Regan.

Was brauchte sie zu schreiben? Könnst du nicht
Mündlich bestellen dein Geschäft? — Vielleicht —
Etwas — ich weiß nicht was: — ich will dir gut seyn,
Laß mich den Brief entsiegeln.

Haushofmeister.

Lieber möcht' ich —

Regan.

Ich weiß, die Herzogin haßt ihren Gatten:
Das ist gewiß; bei ihrem letzten Hiersein
Liebängte sie mit sehr beredten Blicken
Dem edlen Edmund; du bist ihr Vertrauter.

Haushofmeister.

Ich, Fürstin?

Regan.

Ich rede mit Bedacht: ich weiß, du bist's.
Drum rath' ich dir, nimm diese Weisung an:
Mein Mann ist todt; Edmund und ich sind einig;
Und besser paßt er sich für meine Hand,
Als deiner Herrin: — schließe weiter selbst.
Wenn du ihn find'st, so bitt' ich, gieb ihm dieß;

Und wenns die Herzogin von dir vernimmt,
 Ermahne sie, Vernunft zu Rath zu ziehn.
 Und somit lebe wohl!
 Triffst du vielleicht den blinden Hochverräther,
 Ein reicher Lohn wird dem, der ihn erschlägt.
 Haushofmeister.

Ich wollt', ich fänd' ihn, Fürstin, daß ihr säht,
 Mit wem ichs halte.

Regan.

So gehab dich wohl!

(Sie gehn ab)

Sechste Scene.

Gegend bei Dover.

(Es treten auf Gloster und Edgar in Bauertracht)

Gloster.

Wann kommen wir zum Gipfel dieses Bergs?

Edgar.

Ihr klimmt hinan, seht nur, wie schwer es geht! —

Gloster.

Mich dünkt, der Grund ist eben.

Edgar.

Furchtbar steil!

Horcht! Hört ihr nicht die See?

Gloster.

Nein, wahrlich nicht! —

Edgar.

Dann wurden eure andern Sinne stumpf

Durch eurer Augen Schmerz.

Gloster.

Das mag wohl seyn.

Mich dünkt, dein Laut ist anders, und du sprichst
 Mit besserem Sinn und Ausdruck, als zuvor.

Edgar.

Ihr täuscht euch sehr; ich bin in nichts verändert
Als in der Tracht.

Gloster.

Mich dünkt, du sprächest besser.

Edgar.

Kommt, Herr, hier ist der Ort: steht still! wie grau'nboll
Und schwindelnd ist's, so tief hinab zu schaun! —
Die Kräh'n und Dohlen, die die Mitt' umflattern,
Sehn kaum wie Käfer aus — halbwegs hinab
Hängt Einer, Fenchel sammelnd, — schrecklich Handwerk!
Mich dünkt, er scheint nicht größer, als sein Kopf.
Die Fischer, die am Strande gehn entlang,
Sind Mäusen gleich; das hohe Schiff am Anker
Berjüngt zu seinem Boot; das Boot zum Tönnehen
Beinah zu klein dem Blick; die dumpfe Brandung,
Die murmelnd auf zahllosen Riesel'n tobt,
Schallt nicht bis hier. — Ich will nicht mehr hinabsehn,
Daß nicht mein Hirn sich dreht, mein wirrer Blick
Mich taumelnd stürzt hinab.

Gloster.

Stell' mich, wo du stehst.

Edgar.

Gebt mir die Hand: ihr seid nur einen Fuß
Vom letzten Rand. Für alles unterm Mond
Thät' ich hier keinen Sprung.

Gloster.

Laß mich nun los.

Hier, Freund, ist noch ein Beutel, drin ein Kleinod,
Kostbar genug dem Armen. Fee'n und Götter
Gesegnen dir's! Geh nun zurück, mein Freund:
Nimm Abschied; laß mich hören, daß du gehst.

Edgar.

Lebt wohl denn, guter Herr!

Gloster.

Von ganzem Herzen.

Edgar.

So spiel' ich nur mit dem Verzweifelnden,
Um ihn zu heilen.

Gloster,

— ihr mächt'gen Götter!

Der Welt entsag' ich, und vor euerm Blick
Schüttl' ich geduldig ab mein großes Leid.
Könnt' ich es länger tragen ohne Hader
Mit euerm unabwendbar ew'gen Rath,
So möchte wohl mein müder Lebensdocht
Von selbst verglimmen. Wenn mein Edgar lebt —
D segnet ihn! — Nun, Freund, gehab dich wohl!

Edgar.

Bin fort schon; lebt denn wohl!

(Gloster springt und fällt zur Erde)

Und weiß ich, ob nicht Phantasie den Schatz
Des Lebens rauben kann, wenn Leben selbst
Dem Raub sich preis giebt? War er, wo er dachte,
Jetzt dächt' er nicht mehr. — Lebend oder todt? —
He, guter Freund! — Herr, hört ihr? — Sprecht! —
So könnt' er wirklich sterben — Nein, er lebt.
Wer seid ihr, Herr? —

Gloster.

Hinweg und laß mich sterben.

Edgar.

Warst du nicht Fadensommer, Federn, Luft,
So viele Klaster tief kopfüber stürzend,
Du wär'st zerschellt, gleich einem Ei. Doch athmest du,
Hast Körperschwere, blutst nicht, sprichst, bist ganz.
Zehn Mastbäum' auf einander sind so hoch nicht,
Als steilrecht du hinabgefallen bist.
Ein Wunder, daß du lebst! sprich noch einmal.

Gloster.

Doch fiel ich oder nicht? —

Edgar.

Vom furchtbarn Gipfel dieser freid'gen Klippe.
Sieh nur hinauf, man kann die schrill'nde Lerche

~~Sehen, wie sie sich erhebt, und sich~~ sieh hinauf! —

Gloster.

Ach Gott! Ich habe keine Augen.
Ward auch die Wohlthat noch versagt dem Elend,
Durch Tod zu endigen? Trost wars doch immer,
Als Jammer der Tyrannen Wuth sich konnte
Entzieh'n, und seine stolze Willkür täuschen.

Edgar.

Gebt mir den Arm! —

Auf! — So! Wie gehts? Fühlt ihr die Beine —
Steht? —

Gloster.

Zu gut! zu gut!

Edgar.

Das nenn' ich wunderseltzam!
Dort auf der Klippe Rand, welch Ding war das,
Das von euch wick?

Gloster.

Ein armer Bettler wars.

Edgar.

Hier unten schienen seine Augen mir
Zwei Monden; tausend Nasen hatt' er, Hörner
Gekrümmt, und wogte, wie's empörte Meer:
Ein Teufel wars. Drum denk', beglückter Alter,
Daß höchste Götter, die zum Ruhm vollführen,
Was uns unmöglich scheint, dich retteten.

Gloster.

Ja, das erkenn' ich jetzt. Ich will hinfort
Mein Elend tragen, bis es ruft von selbst:
Genug, genug, und stirb! Das Ding, wovon

Ihr sprecht, schien mir ein Mensch; oft rief es aus:
Der böse Feind! — Er führte mich dahin.

Edgar.

Seid ruhig und getrost! Doch wer kommt da? —

(Lear tritt auf, phantastisch mit Blumen und Kränzen aufgeschmückt)

Gesunder Sinn wird nimmer seinen Herrn
So ausstaffiren.

Lear.

Nein, wegen des Weinens können sie mir nichts
thun; ich bin der König selbst.

Edgar.

O herzerreißender Anblick! —

Lear.

Natur ist hierin mächtiger, als die Kunst — Da ist
euer Handgeld. Der Bursch führt seinen Bogen wie
eine Bogelscheuche. Spannt mir eine volle Tuchmacher-
elle, — sieh, sieh, eine Maus — still, still, dieß Stück
gerösteter Käse wird gut dazu seyn. — Da ist mein Pan-
zerhandschuh; gegen einen Riesen verfehlt' ichs. Die
Hellebarden her! — O schön geflogen, Vogel. Ins
Schwarze, ins Schwarze! Hui! — Gebt die Parole!

Edgar.

Süßer Majoran. —

Lear.

Passirt.

Gloster.

Die Stimme kenn' ich.

Lear.

Ha, Goneril! — Mit 'nem weißen Bart! Sie
schmeichelten mir, wie Hunde und erzählten mir, ich hätte
weiße Haare im Bart, ehe die schwarzen kamen. — Ja
und Nein zu sagen zu Allem, was ich sagte! — Ja und
Nein zugleich, das war keine gute Theologie. Als der
Regen einst kam, mich zu durchnässen, und der Wind

mich schauern machte, und der Donner auf mein Geheiß nicht schweigen wollte, da fand ich sie, da spürte ich sie aus. Nichts da, es ist kein Verlaß auf sie; sie sagten mir, ich sei Alles: das ist eine Lüge, ich bin nicht sieberfest.

Gloster.

Den Ton von dieser Stimme kenn' ich wohl:
Ist's nicht der König?

Lear.

Ja, jeder Soll ein König —
Blick' ich so starr, sieh, bebt der Unterthan. —
Dem schenk' ichs Leben: was war sein Vergehn?
Ehbruch! —
Du sollst nicht sterben. Tod um Ehbruch, —? — Nein!
Der Zeisig thuts, die kleine goldne Fliege,
Vor meinen Augen buhlt sie.
Laßt der Vermehrung Lauf! — Denn Gloster's Bastard
Liebte den Vater mehr, als meine Töchter,
Erzeugt im Ehbett.
Dran, Unzucht! Frisch auf, denn ich brauch' Soldaten. —
Sieh dort die ziere Dame,
Ihr Antlitz weiffagt Schnee in ihrem Schooß;
Sie spreizt sich tugendlich und dreht sich weg,
Hört sie die Lust nur nennen:
Und doch sind Itis nicht und hig'ge Stute
So ungestüm in ihrer Brunst.
Vom Gürtel nieder finds Centauren,
Wenn auch von oben Weib; nur bis zum Gürtel
Sind sie den Göttern eigen: jenseit Alles
Gehört den Teufeln, dort ist Hölle, Nacht,
Dort ist der Schwefelpfuhl, Brennen, Sieden, Pestgeruch,
Berwesung, — pfui, pfui, pfui! — Pah! Pah! —
Gieb etwas Bisam, guter Apotheker,
Meine Phantasie zu würzen. Da ist Gold für dich.

Gloster.

O laß die Hand mich küssen! —

Lear.

Laß mich sie erst abwischen; sie riecht nach dem Grabe.

Gloster.

O du zertrümmert Meisterstück der Schöpfung! —
So nutzt das große Weltall einst sich ab
Zu nichts. Kennst du mich wohl?

Lear.

Ich erinnere mich deiner Augen recht gut: blinzelnst du mir zu? — Nein, thu dein Aergstes, blinder Cupido; ich will nicht lieben. Lies einmal diese Herausforderung; sieh nur die Schriftzüge! —

Gloster.

Wär' jede Letter Sonn', ich säh' nicht eine.

Edgar.

Nicht glauben wollt' ichs dem Gerücht; es ist so,
Und bricht mein Herz.

Lear.

Lies!

Gloster.

Was, mit den Höhlen der Augen?

Lear.

Oho, stehn wir so mit einander? Keine Augen im Kopf, kein Geld im Beutel? — Höhlten sie dir die Augen und holten dir den Beutel? Doch siehst du, wie die Welt geht!

Gloster.

Ich seh' es fühlend.

Lear.

Was, bist du toll? — Kann man doch sehn, wie es in der Welt hergeht ohne Augen. Schau mit dem Ohr; sieh, wie jener Richter auf jenen einfältigen Dieb schmält. Horch, — unter uns — den Platz gewechselt und die

Hand gedreht: wer ist Richter, wer Dieb? Sahst du wohl eines Pächters Hund einen Bettler anbellern? —

Gloster.

Ja, Herr!

Lear.

Und der Wicht lief vor dem Köter: da konntest du das große Bild des Ansehns erblicken; dem Hund im Amt gehorcht man.

Du schuft'ger Büttel, weg die blut'ge Hand!

Was geißelst du die Hure? Peitsch' dich selbst?

Dich lüftet heiß mit ihr zu thun, wofür

Dein Arm sie stäupt. Der Buchrer hängt den Gauner;

Zerlumptes Kleid bringt kleinen Fehl ans Licht,

Talar und Pelz birgt Alles. Hüll' in Gold die Sünde,

Der starke Speer des Rechts bricht harmlos ab; —

In Lumpen, — des Pygmäen Halm durchbohrt sie.

Kein Mensch ist sündig; keiner, sag' ich, keiner;

Und ich verbürg' es, wenn — versteh', mein Freund, —

Er nur des Klägers Mund versiegeln kann.

Schaff' Augen dir von Glas,

Und wie Politiker des Pöbels, thu,

Als sähest du Dinge, die du doch nicht siehst — —

Nun, nun, nun, nun —

Zieht mir die Stiefeln ab! — Stärker, stärker, — so! —

Edgar.

O tiefer Sinn und Aberwitz gemischt! —

Bernunft in Tollheit!

Lear.

Willst weinen über mich, nimm meine Augen.

Ich kenne dich recht gut, dein Nam' ist Gloster —

Gedulde dich, wir kamen weinend an.

Du weißt, wenn wir die erste Luft einathmen,

Schrein wir und winseln. Ich will dir pred'gen: horch! —

Gloster.

O welcher Jammer!

Lear.

Wir Neugeborenen weinen, zu betreten
 Die große Narrenbühne — ein schöner Hut! —
 O feine Kriegslift, einen Pferdetrupp
 Mit Filz so zu beschuhn: ich wills versuchen,
 Und überschleich' ich so die Schwiegersöhne,
 Dann schlägt sie todt, todt, todt! — Todt, todt! —

(Ein Edelmann mit Bedienten tritt auf)

Edelmann.

O hier, hier ist er. Haltet ihn! Mylord,
 Eu'r liebstes Kind —

Lear.

Wie, kein Entsaß? Gefangen? Bin ich doch
 Der wahre Narr des Glücks. Verpflegt mich wohl,
 Ich geb' euch Lösegeld. Schafft mir 'nen Wundarzt,
 Ich bin ins Hirn gehaun.

Edelmann.

Nichts soll euch fehlen.

Lear.

Kein Beistand, — ganz allein?
 Da könnte wohl der Mensch in salz'ge Thränen
 Bergehn, wie Kannen seine Augen brauchend,
 Des Herbstes Staub zu löschen.

Edelmann.

Theurer Herr!

Lear.

Brav will ich sterben, wie ein schmucker Bräut'gam; was?
 Will lustig seyn; kommt, kommt, ich bin ein König,
 Ihr Herren, wißt ihr das? —

Edelmann.

Ein hoher König und wir folgen euch.

Lear.

So ist noch nichts verloren. Kommt! wenn ihrs
 haschen wollt, so müßt ihrs durch Laufen haschen. Sa,
 sa, sa, sa!

(Er läuft fort)

Edelmann.

Ein Anblick jammervoll am ärmsten Bettler,
An einem König namenlos. Du hast Ein Kind,
Durch das die Welt vom grausen Fluch erlöst wird,
Den Zwei auf sie gebracht.

Edgar.

Heil, edler Herr!

Edelmann.

Seid kurz, mein Freund! Was wollt ihr?

Edgar.

Bernahmt ihr, Herr, obs bald ein Treffen giebt?

Edelmann.

Nun, das ist weltbekannt, ein Jeder weiß es,
Der Ohren hat zu hören.

Edgar.

Doch erlaubt,

Wie nahe steht der Feind?

Edelmann.

Nah' und in schnellem Anmarsch, stündlich kann
Die Hauptmacht hier seyn.

Edgar.

Dank euch! Das war Alles.

Edelmann.

Weilt gleich die Königin aus Gründen hier,
Ist doch das Heer schon vorgerückt.

Edgar.

Ich dank' euch.

(Edelmann geht ab)

Gloster.

Ihr ewig gut'gen Götter, nehmt mein Leben,
Daß nicht mein böser Sinn mich nochmals treibt,
Zu sterben, eh es euch gefällt.

Edgar.

So betet

Ihr trefflich, Vater! —

Gloster.

Nun, mein Freund, wer seid ihr?
Edgar.

Der ärmste Mensch, gezähmt durch Schicksalsschläge,
Der durch die Schule selbstempfundnen Grams
Empfänglich ward für Mitleid. — Gebt die Hand mir,
Ich führ' euch in ein Haus.

Gloster.

Von Herzen Dank!

Des Himmels Huld und reicher Segen geb'
Euch Lohn auf Lohn! —

(Der Haushofmeister tritt auf)

Haushofmeister.

Ein Preis verdient! Willkommen! —

Dein augenloser Kopf ward darum Fleisch,
Mein Glück zu gründen. Alter Hochverräther,
Bedenke schnell dein Heil; das Schwert ist bloß,
Das dich vernichten soll.

Gloster.

So brauch' mit Kraft

Die Freundeshand! (Edgar setzt sich zur Wehre)

Haushofmeister.

Was, frecher Bauer, willst du

Vertheid'gen solchen Hochverräther? Fort! —

Daß seines Schicksals Pest nicht auch auf dich
Ansteckend falle. Laß den Arm ihm los.

Edgar.

Will nit los losse, Herr, muß erst anders kumme.

Haushofmeister.

Laß los, Slav', oder du stirbst.

Edgar.

Lieber Herr, gehn eures Wegs und löst arme Leut'
in Ruh. Wann ich mich sollt mit eim große Maul ums
Lebe bringe losse, da hätt' ichs schon vor vierzehn Täg
los werde künne. Kumm mer dem alte Mann nit nah;

macht euch furt, rath' ich, oder ich will emohl versuche,
was stärker is, eu'r Hirnkaste oder mei Knippel. Ich
fog's euch grod' raus.

Haushofmeister.

Ei du Bauersflegel! —

Edgar.

Ich ward' euch die Zähne stochern, Herr: was schiern
mich eure Finte!

(Sie fechten, und Edgar schlägt ihn zu Boden)

Haushofmeister.

Sclav', du erschlugst mich — Schuft, nimm meinen
Beutel;

Soll's dir je wohl gehn, so begrabe mich,
Und gieb die Briefe, die du bei mir findst,
An Edmund, Grafen Gloster. Such' ihn auf
In Englands Heer — O Tod zur Unzeit — — Tod! —

(Er stirbt)

Edgar.

Ich kenne dich; ein dienstbesliff'ner Bube,
Den Lastern der Gebiet'rin so geneigt,
Als Bosheit wünschen mag.

Gloster.

Was, ist er todt?

Edgar.

Hier setzt euch, Vater, ruht!

(Beiseit) Laß sehn die Taschen; jene Briefe können
Mir guten Dienst thun. (Laut) Er ist todt; nur Schade,
Daß ich sein Henker mußte seyn. (Beiseit) Laßt sehn!
Erlaube, liebes Wachs, und schilt nicht, Sitte:
Man risse ja, des Feindes Sinn zu spähn,
Sein Herz auf; seine Briefe geht schon eher.

(Er liest den Brief)

„Gedenkt unsrer gegenseitigen Schwüre. Ihr habt
manche Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen; fehlt
euch der Wille nicht, so werden Zeit und Ort euch viel-

mal günstig seyn. Es ist nichts geschahn, wenn er als Sieger heimkehrt; dann bin ich die Gefangne und sein Bett mein Kerker. Von dessen ecker Wärme befreit mich und nehmt seinen Platz ein für eure Mühe. Eure (Gattin, so möcht' ich sagen) ergebne Dienerin Goneril."

O unenthüllter Raum des Weiberwillens!

Ein Plan auf ihres Lieberrn Mannes Leben,
Und der Ersatz: mein Bruder! — Hier im Sande
Verscharr' ich dich, unsel'ger Bote du,
Mordsücht'ger Buhler; und zur rechten Zeit
Bring' ich dieß freyle Blatt vors Angesicht
Des todtumgarnten Herzogs. Wohl ihm dann,
Daß deinen Tod und Plan ich melden kann.

(Edgar schleppt den Leichnam hinaus)

Gloster.

Der König rast. Wie starr ist meine Seele,
Daß ich noch aufrecht steh' und scharf empfinde
Mein schweres Loos! Besser, ich wär' verrückt;
Dann wär' mein Geist getrennt von meinem Gram
Und Schmerz in eiteln Phantasie'n verlöre
Bewußtsein seiner selbst.

(Edgar kommt zurück)

Edgar.

Gebt mir die Hand.

Fernher, so scheint mir, hör' ich Trommelschlag;
Kommt, Vater! — Zu 'nem Freunde führ' ich euch.

(Sie gehn ab)

S i e b e n t e S c e n e .

Z e i t .

(Es treten auf Cordelia, Kent, ein Arzt und ein Edelmann)

Cordelia.

O theurer Kent, kann all' mein Thun und Leben
Dir je vergüten? Ist mein Leben doch
Zu kurz, und jeder Maasstab allzu klein.

Kent.

So anerkannt ist überreich bezahlt.
Was ich gesagt, ist Alles schlichte Wahrheit,
Nicht mehr noch minder.

Cordelia.

Nimm ein bess'res Kleid;
Die Tracht ist Denkmal jener bittern Stunden,
Ich bitt' dich, leg' sie ab.

Kent.

Nein, güt'ge Fürstin;
Jetzt schon erkannt seyn, schadet meinem Plan.
Als Gnade bitt' ich, kennt mich jetzt noch nicht,
Eh Zeit und ich es heischen.

Cordelia.

Sei's denn so,
Mein werther Lord. (Zum Arzt) Was macht der König?

Arzt.

Er schläft noch, Fürstin!

Cordelia.

Güt'ge Götter, heilt
Den großen Riß des schwer gekränkten Geistes! —
Der Sinne rauhen Mißklang, stimmt ihn rein
Dem Kind gewordenen Vater! —

Arzt.

Gefällts Eu'r Hoheit,
Daß wir den König wecken? er schlief lang'.

Cordelia.

Folgt eurer Einsicht und verfährt durchaus
Nach eignem Willen. Ist er angekleidet?

(Diener bringen den schlafenden Lear in einem Sessel
herein)

Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau, in seinem tiefen Schlaf
Versahn wir ihn mit frischen Kleidern.

Arzt.

Bleibt, gnäd'ge Kön'gin, bis wir ihn erwecken;
Ich zweifle nicht an milderer Stimmung.

Cordelia.

Wohl!

Arzt.

Gefällts euch, näher! — Lauter die Musik! —

Cordelia.

Mein theurer Vater! O Genesung, gieb
Heilkräfte meinen Lippen; dieser Kuß
Lindre den grimmen Schmerz, mit dem die Schwestern
Dein Alter fränkten!

Kent.

Güt'ge, liebe Fürstin!

Cordelia.

Warst du ihr Vater nicht, — dieß Silberhaar
Verlangte Mitleid. O war dieß ein Haupt,
Dem Sturm der Elemente preis zu geben?
Dem lauten, furchtbarn Donner? — Stand zu halten
Dem höchst grau'nvollen, schnell beschwingten Flug
Gekreuzter Blitze? Meines Feindes Hund,
Und hätt' er mich gebissen, durst' in jener Nacht
An meinem Feuer stehn — und dir, mein Vater,
Genügte faules, kurzes Stroh bei Schweinen

Und vogelfreiem Volk! Ach Gott! Ach Gott!
 Ein Wunder, daß dein Leben nicht zugleich
 Mit deinen Sinnen schied. Er wacht: spricht zu ihm!

Arzt.

Thut ihrs, Mylady; 's ist am besten.

Cordelia.

Was macht mein königlicher Herr? Wie gehts
 Eu'r Majestät? —

Lear.

'S ist Unrecht, daß ihr aus dem Grab mich nehmt.
 Du bist ein sel'ger Geist, ich bin gebunden
 Auf einem Feuerrad, das meine Thränen
 Durchglühn, wie flüssig Blei.

Cordelia.

Herr! Kennt ihr mich?

Lear.

Du bist ein Geist, ich weiß es wohl, — wann starbst du?

Cordelia.

Noch immer weit, weit weg!

Arzt.

Er ist kaum wach, laßt ihn ein Weilchen ruhig.

Lear.

Wo war ich denn? Wo bin ich? — Heller Tag? —
 Man täuscht mich arg — ich stirbe wohl vor Mitleid,
 Erblickt' ich Andre so — wie ist mir doch?
 Ich will nicht schwören, dieß sei meine Hand —
 Laß sehn! ich fühle diesen Nadelstich.
 Wär' ich doch überzeugt von meinem Zustand! —

Cordelia.

O, seht auf mich, Mylord! —

Hebt eure Hand zum Segen über mich!

Nein, Herr, ihr müßt nicht knien.

Lear.

Spottet meiner nicht! —

Ich bin ein schwacher, kind'scher, alter Mann,

Achtzig und drüber: keine Stunde mehr
 Noch weniger, und grad' heraus,
 Ich fürchte fast, ich bin nicht recht bei Sinnen.
 Mich dünkt, ich kenn' euch, kenn' auch diesen Mann,
 Doch zweifel' ich noch, denn ich begreif' es nicht,
 An welchem Ort ich bin; all' mein Verstand
 Entsinnt sich dieser Kleider nicht, noch weiß ich,
 Wo ich die Nacht schlief. Lacht nicht über mich,
 Denn so gewiß ich lebe,
 Die Dame halt' ich für mein Kind Cordelia.

Cordelia.

Das bin ich auch! Ich bins! —

Lear.

Sind deine Thränen naß? Ja, wirklich! Bitte,
 D weine nicht!

Wenn du Gift für mich hast, so will ichs trinken,
 Ich weiß, du liebst mich nicht; denn deine Schwestern,
 So viel ich mich erinnere, kränkten mich;
 Du hattest Grund, sie nicht.

Cordelia.

Kein Grund! Kein Grund!

Lear.

Bin ich in Frankreich?

Cordelia.

In eurem eignen Königreich, Mylord!

Lear.

Betrügt mich nicht!

Arzt.

Seid ruhig, hohe Frau!

Die große Wuth ist, wie ihr seht, geheilt;
 Doch wär's gefährlich, die verlorne Zeit
 Ihm zu erklären. Führt ihn jetzt hinein!
 Und stört ihn nicht, bis er sich mehr erholt.

Cordelia.

Beliebt es euch, hineinzugehn, mein König?

Lear.

O habt Geduld mit mir! Bitte, vergeßt,
Vergebt, denn ich bin alt und kindisch.

(Lear, Cordelia, Arzt und Bediente gehen ab)

Edelmann.

Bestätigt sich,
Daß Herzog Cornwall so erschlagen ward?

Kent.

Ja, Herr!

Edelmann.

Wer ist der Führer seines Heers?

Kent.

Man sagt, der Bastard Gloster's.

Edelmann.

Sein verbannter

Sohn Edgar, heißt's, lebt mit dem Grafen Kent
In Deutschland.

Kent.

Das Gerücht ist unverbürgt.

'S ist Zeit, sich umzuschau'n, das Heer des Reichs
Rückt schleunig vor.

Edelmann.

Nun, die Entscheidung wird sehr blutig seyn.

Gehabt euch wohl!

(Geht ab)

Kent.

Und meine Schaale senkt sich oder steigt,
Gut oder schlimm, wie jetzt der Sieg sich neigt.

(Geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Felblager bei Dover.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Edmund, Regan, Edelleute und Soldaten)

Edmund.

Den Herzog fragt: obs bleibt beim letzten Wort,
Oder, seitdem ihn was bewog, den Plan
Zu ändern, denn er ist voll Widerspruch
Und schwankend: meld' uns seinen festen Willen.

(Hauptmann ab)

Regan.

Der Schwester Boten traf gewiß ein Unfall.

Edmund.

Ich fürcht' es, gnäd'ge Frau!

Regan.

Nun, liebster Graf,
Ihr wißt, was ich euch Gutes zgedacht —
Sagt mir — doch redlich, sagt die lautre Wahrheit —
Liebt ihr nicht meine Schwester? —

Edmund.

Ganz in Ehren.

Regan.

Doch fandet ihr nie meines Bruders Weg
Zu der verbotnen Stätte? —

Edmund.

Falscher Argwohn!

Regan.

Ich fürcht', ihr seid mit ihr schon längst vereint
Aufs Innigste, so viel es möglich ist.

Edmund.

Nein, gnäd'ge Frau, auf Ehre.

Regan.

Sie ist mir unerträglich; theurer Lord,
Seid nicht vertraut mit ihr.

Edmund.

Das fürchtet nicht,

Sie und der Herzog, ihr Gemahl —

(Albanien, Goneril und Soldaten treten auf)

Goneril. (beiseit)

Oh daß mir diese Schwester ihn entfremdet,
Möcht' ich die Schlacht verlieren.

Albanien.

Verehrte Schwester, seid uns sehr willkommen. —
Man sagt, der König kam zu seiner Tochter
Mit Andern, so die Strenge unsrer Herrschaft
Zur Klage zwang. Ich war noch niemals tapfer,
Wo ich nicht ehrlich konnte seyn; wir fechten,
Weil Frankreich unser Land hier überzog,
Nicht, weils dem König hilft und jenen, welche,
Aus trift'gem Grunde, fürcht' ich, mit ihm halten.

Edmund.

Ihr sprecht sehr tugendlich.

Regan.

Wozu dieß Klügeln?

Goneril.

Dem Feind entgegen steht vereint zusammen;
Für diesen häuslichen besondern Zwist
Ist jetzt nicht Zeit.

Albanien.

So laßt uns denn den Rathschluß
Mit Kriegserfahrenen fassen, was zu thun.

Edmund.

Gleich werd' ich bei euch seyn in eurem Zelt.

Regan.

Ihr geht doch mit uns, Schwester?

Goneril.

Nein.

Regan.

Der Wohlstand forderts, bitt' euch, geht mit uns.

Goneril. (beiseit)

Oho, ich weiß das Räthsel. Ich will gehn.

(Da sie gehen wollen, kommt Edgar verkleidet)

Edgar.

Sprach Euer Gnaden je so armen Mann,

Gönnt mir ein Wort.

Albanien.

Ich will euch folgen; redet! —

(Edmund, Regan, Goneril und Gefolge gehen ab)

Edgar.

Oh ihr die Schlacht beginnt, lest diesen Brief.

Wird euch der Sieg, laßt die Trompete laden

Den, welcher ihn gebracht; so arm ich scheine,

Kann ich 'nen Kämpfer stellen, zu bewähren,

Was hier behauptet wird. Doch wenn ihr fallt,

Dann hat eu'r Thun auf dieser Welt ein Ende,

Und alle Ränke schweigen. Glück mit euch!

Albanien.

Wart' noch, bis ich ihn las.

Edgar.

Das darf ich nicht.

Wenns an der Zeit, laßt nur den Herold rufen,

Und ich erscheine wieder.

(Er geht ab)

Albanien.

Nun, fahre wohl, ich will den Brief mir ansehen.

(Edmund kommt zurück)

Edmund.

Der Feind ist nah, zieht eure Macht zusammen,

Hier ist die Schätzung seiner Stärk' und Macht
Nach der genauesten Kundschaft; doch eu'r Eilen
Thut dringend noth.

Albanien.

So folgen wir der Zeit.

(Geh ab)

Edmund.

Den beiden Schwestern schwur ich meine Liebe,
Und beide hassen sich, wie der Gestochnen
Die Mütter. Welche soll ich nehmen? Beide?
Ein' oder Keine? — Keiner werd' ich froh,
Wenn Beide leben. Mir die Wittwe nehmen,
Bringt Goneril von Sinnen, macht sie rasend,
Und schwerlich komm' ich je zu meinem Ziel,
So lang' ihr Gatte lebt. Gut, nuzen wir
Sein Ansehn in der Schlacht; ist die vorüber,
Mag sie, die gern ihn los wär', weiter sinnen,
Ihn schnell hinwegzuräumen. Die Begnad'ung,
Die er für Lear im Sinn hat und Cordelia —
Wenn wir gesiegt und sie in unsrer Macht,
Bereitl' ich solch Verzeihn. Nicht müß'ger Rath
Ziemt meiner Stellung, nein, entschloss'ne That.

(Geh ab)

Zweite Scene.

Ebendasselbst.

(Feldgeschrei hinter der Bühne. Es kommen mit Trommeln
und Fahnen Lear, Cordelia und Soldaten, und zie-
hen über die Bühne. Edgar und Gloster treten auf)

Edgar.

Den kühlen Schatten dieses Baumes nehmt
Als gute Herberg' an; fleht hier um Sieg des Rechts.
Wenn ich zu euch je wiederkehre, Vater,
Bring' ich euch Trost.

Gloster.

Begleit' euch Segen, Herr!

(Edgar geht ab)

(Getümmel, Schlachtgeschrei; es wird zum Rückzug geblasen)

(Edgar kommt zurück)

Edgar.

Fort, alter Mann, gebt mir die Hand, hinweg! —
Lear ist besiegt, gefangen sammt der Tochter,
Gebt mir die Hand: nur fort! —

Gloster.

Nicht weiter, Freund! Man kann auch hier verfaulen.

Edgar.

Was? Wieder Schwermuth? Dulden muß der Mensch
Sein Scheiden aus der Welt, wie seine Ankunft:
Reif seyn ist Alles. Kommt!

Gloster.

Wohl ist dieß wahr.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das brittische Lager bei Dover.

(Edmund tritt als Sieger auf, mit Trommeln und Fahnen.
Lear und Cordelia als Gefangene. Officiere, Soldaten und Andere)

Edmund.

Hauptleute, führt sie weg! In strenge Haft,
Bis deren höchster Wille wird verkündet,
Die ihre Richter.

Cordelia.

Ich bin nicht die Erste,
Die, Gutes wollend, dulden muß das Schwerste.
Dein Unglück, Vater, beugt mir ganz den Muth,
Sonst übertroßt' ich wohl des Schicksals Wuth.
Sehn wir nicht diese Töchter? Diese Schwestern?

Lear.

Nein, nein, nein, nein! Komm fort! Zum Kerker,
fort! —

Da laß uns singen, wie Vögel in dem Käfig.
Bitt'st du um meinen Segen, will ich knie'n
Und dein Verzeihn erflehn; so wolln wir leben,
Beten und singen, Märchen uns erzählen,
Und über goldne Schmetterlinge lachen.
Wir hören armes Volk vom Hofe plaudern,
Und schwagen mit; wer da gewinnt, verliert;
Wer in, wer aus der Gunst; und thun so tief
Geheimnißvoll, als wären wir Propheten
Der Gottheit: und so überbauern wir
Im Kerker Ränk' und Spaltungen der Großen,
Die ebbn mit dem Mond und fluten.

Edmund.

Führt sie fort!

Lear.

Auf solche Opfer, o Cordelia, streun
Die Götter selbst den Weibrauch. Hab' ich dich?
Wer uns will trennen, muß mit Himmelsbränden
Uns scheuchen, wie die Füchse. Weine nicht!
Die Pest soll sie verzehren, Fleisch und Haut,
Eh sie uns weinen machen — nein, eh sollen sie
Verschmachten! Komm!

(Lear und Cordelia werden von der Wache abgeführt)

Edmund.

Tritt näher, Hauptmann, horch!

Nimm dieses Blatt, folg' ihnen in den Kerker.
Schon eine Stuf' erhöht' ich dich, und thust du,
Wie dieß verlangt, so bahnst du deinen Weg
Zu hohen Ehren. Merke dir's, der Mensch
Ist wie die Zeit; zartfühlend seyn geziemt
Dem Schwerte nicht. Dein wichtiges Geschäft

Erlaubt kein Fragen; sag, du willst es thun,
Sonst such' dir andres Glück.

Hauptmann.

Ich bin bereit.

Edmund.

So thu's, und sei beglückt, wenn du's vollbracht.
Doch — hörst du — gleich!
Wie ich dir's niederschrieb.

Hauptmann.

Ich kann den Karrn nicht ziehn noch Hafer essen,
Ist's menschenmöglich, will ich's thun.

(Er geht ab)

(Trompeten. Albanien, Goneril, Regan und Soldaten treten auf)

Albanien.

Herr, ihr habt heut viel Tapferkeit bewiesen
Und hold war euch das Glück. In eurer Haft
Sind, die uns feindlich heut entgegenstanden.
Wir fordern sie von euch, und wolln sie halten,
Wie's ihr Verdienst und unsre Sicherheit
Gleichmäßig heischen.

Edmund.

Herr, ich hielt für gut,
Den alten schwachen König in Gewahrsam
Und sichere Hut bewacht hinwegzusenden.
Sein Alter wirkt, sein Rang noch mehr, wie Zauber,
Ihm der Gemeinen Herzen zu gewinnen,
Und die geworbnen Lanzen wider uns,
Die Herrn, zu kehren. Mit ihm ward Cordelia
Aus gleichem Grund entfernt; sie sind bereit,
Auf morgen oder später zu erscheinen,
Wo ihr die Sitzung haltet. Jetzt bedeckt
Uns Schweiß und Blut; der Freund verlor den Freund,
Und in der Hitze flucht dem besten Kampf,
Wer seine Schärfe fühlte. Doch die Frage

Wegen des Königs und Cordeliens heißet
Wohl eine bess're Stunde.

Albanien.

Herr, erlaubt,
Ich acht' euch nur als Diener dieses Kriegs,
Als Bruder nicht.

Regan.

Das ist, wie's uns beliebt.
Mich dünkt, ihr solltet unsern Wunsch erst fragen,
Eh ihr dieß spracht. Er führte unser Heer,
Bertrat uns selbst und unsre höchste Würde,
Und kraft so hoher Vollmacht darf er aufstehn,
Und euch als Bruder grüßen.

Goneril.

Nicht so hitzig,
Sein eigner Werth hat höher ihn geabelt,
Als deine Uebertragung.

Regan.

In mein Recht
Durch mich gekleidet, weicht er nicht dem Besten.

Albanien.

Das höchstens nur, wenn er sich euch vermählte.

Regan.

Aus Spöttern werden oft Propheten.

Goneril.

Holla!

Das Aug', mit dem ihr das gesehen, schielte.

Regan.

Lady, mir ist nicht wohl, sonst gäb' ich dir
Aus vollem Herzen Antwort. General,
Nimm hin mein Heer, Gefangne, Land und Erbtheil,
Schalt' über sie und mich; du hast nun Alles;
Bezeug's die Welt, daß ich dich hier erhebe
Zu meinem Herrn und Eh'gemahl.

Goneril.

Ihn zu besitzen?

Wie, hoffst du,

Albanien.

Dein guter Wille wird es nicht verhindern.

Edmund.

Noch eurer, Herr!

Albanien.

Halbbürt'ger Bursche, ja!

Regan.

Die Trommeln rührt! — Verficht mein Recht als deins.

Albanien.

Halt! Hört ein Wort! Edmund, um Hochverrath
Verhaft' ich dich und diese goldne Schlange.

(Auf Goneril deutend)

Was euern Anspruch anlangt, schöne Schwester,
Ich muß ihn hindern Namens meiner Frau.
Die Dam' ist insgeheim dem Lord verlobt,
Und ich, ihr Mann, vernicht' eu'r Aufgebot.
Sucht ihr 'nen Gatten, schenkt eu'r Lieben mir,
Mein Weib ist schon versagt.

Goneril.

Ein Zwischenspiel!

Albanien.

Du bist in Waffen, Gloster — bläst, Trompeten.
Kommt Niemand, dich ins Angesicht zu zeihn
Berruchten, offenbaren Hochverraths —
Hier ist mein Pfand, aufs Haupt beweis' ichs dir,
Eh Brod mein Mund berührt, du seist das Alles,
Wofür ich dich erklärt.

Regan.

Krank! ich bin krank!

Goneril. (beiseit)

Wenn nicht, so trau' ich keinem Gift.

Edmund.

Hier ist mein Gegenpfand! Wer in der Welt

Mich Hochverräther nennt, lügt wie ein Schurke.
Trompeten, blast! Wer zu erscheinen wagt,
An ihm, an euch, an jedem sonst behaupt' ich
Fest meine Ehr' und Treu'.

Albanien.

Ein Herold, ho!

(Ein Herold tritt auf)

Bertrau' allein dem eignen Arm; dein Heer,
Wie ichs auf meinen Namen warb, entließ ichs
In meinem Namen.

Regan.

Diese Krankheit wächst! —

Albanien.

Ihr ist nicht wohl; geht, führt sie in mein Zelt!

(Regan wird weggebracht)

Herold, tritt vor! Laß die Trompete blasen!

Und lies dieß laut!

(Die Trompete wird geblasen; der Herold liest:)

Wenn irgend ein Mann von Stand oder Rang im
Heer wider Edmund, den angeblichen Grafen von Glo-
ster, behaupten will, er sei ein vielfacher Verräther, der
erscheine beim dritten Trompetenstoß; er ist bereit, sich
zu vertheidigen.

Edmund.

Blase!

Herold.

Noch einmal! — Noch einmal! —

(Eine andre Trompete antwortet hinter der Bühne; darauf tritt
Edgar bewaffnet auf; ein Trompeter geht ihm voran)

Albanien.

Fragt, was er will, warum er hier erscheint
Auf der Trompete Ladung?

Herold.

Wer seid ihr?

Eu'r Nam', eu'r Stand? Warum antwortet ihr
Auf diese Ladung?

Edgar.

Wißt, mein Nam' erlosch,
Zernagt vom gift'gen Zahne des Verraths;
Doch bin ich edel wie mein Widerpart,
Dem ich Kampf biete.

Albanien.

Welchem Widerpart?

Edgar.

Wer stellt sich hier für Edmund Grafen Gloster? —

Edmund.

Er selbst, was willst du ihm?

Edgar.

So zieh' dein Schwert,
Daß, wenn mein Wort ein edles Herz verletzt,
Dein Arm dir Recht verschafft: hier ist das meine. —
Denn also ist das Vorrecht meines Standes,
Des Ritterschwures und Berufs: dich zeih' ich
Truß deiner Stärke, Jugend, Würd' und Hoheit,
Truß deinem Siegerschwert und neuem Glück,
Wie Kraft und Muth dich ziert — du seist Verräther;
Falsch deinen Göttern, deinem Bruder, deinem Vater,
Rebellisch diesem hocherlauchten Fürsten,
Und von dem höchsten Wirbel deines Hauptes,
Zu deiner Sohle tiefstem Staub herab
Ein krötengift'ger Bube. Sagst du Nein!
Dieß Schwert, mein Arm, mein bester Muth sind fertig
Was ich gezeugt, aufs Haupt dir zu beweisen:
Du lügst!

Edmund.

Nach Vorsicht sollt' ich deinen Namen forschen;
Doch weil dein Neufres also schmuck und krieg'risch,
Und Ritterschaft aus deiner Rede spricht, —
Was ich mit Fug und Vorsicht wohl verweigert,
Nach Recht des Zweikampfs, das will ich verachten.
In deine Zähne schleudr' ich den Verrath,

Werf' dir ins Herz zurück die Höllelüge,
 Der (denn sie streifte nur und traf mich kaum)
 Mein Schwert sogleich die Stätte bahnen wird,
 Wo sie auf ewig ruhn soll. Blast, Trompeten! —
 (Getümmel; sie fechten: Edmund fällt)

Albanien.

O rettet ihn!

Goneril.

Du sielst durch Hinterlist,
 Nach Recht des Zweikampfs warst du nicht verpflichtet
 Dem unbekanntem Gegner; nicht besiegt,
 Getäuscht, betrogen bist du.

Albanien.

Weib, schweigt still,
 Sonst stopft dieß Blatt den Mund euch.

(Zu Edmund)

Seht hierher!

(Zu Goneril)

Du Schändlichste! Lies deine Unthat hier:
 Zerreißt es nicht! Ich seh', ihr kennt dieß Blatt.
 (Er giebt den Brief an Edmund)

Goneril.

Und wenn auch, ist das Reich doch mein, nicht dein;
 Wer darf mich richten?

Albanien.

Scheusal! Also kennst du's?

Goneril.

Frag' mich nicht, was ich kenne. (Sie geht ab)

Albanien.

Geh, folg' ihr; sie ist außer sich: bewacht sie!

Edmund.

Wes du mich angeklagt, ich hab's gethan,
 Und mehr, weit mehr; die Zeit enthüllt es bald, —
 Sie ist am Schluß und so auch ich. Doch wer bist du,
 Der so mir obgesiegt? Bist du ein Edler,
 Vergeb' ich dir.

Edgar.

Laß uns Erbarmung tauschen.

Ich bin an Blut geringer nicht als du;
Wenn mehr, so mehr auch hast du mich verletzt.
Edgar heiß' ich, bin deines Vaters Sohn.
Die Götter sind gerecht: aus unsern Lüsten
Erschaffen sie das Werkzeug, uns zu geißeln.
Der dunkle, sünd'ge Ort, wo er dich zeugte,
Bracht' ihn um seine Augen.

Edmund.

Wahr, o wahr! —

Ganz schlug das Rad den Kreis, ich unterliege.

Albanien.

Mir schien dein Gang schon königlichen Adel
Zu kündigen; ich muß dich hier umarmen.
Gram spalte mir das Herz, hast' ich jemals
Dich oder deinen Vater.

Edgar.

Würd'ger Fürst,

Das weiß ich.

Albanien.

Doch, wo waret ihr verborgen?

Wie kam euch Kunde von des Vaters Elend?

Edgar.

Indem ichs pflegte. — Hört ein kurzes Wort;
Und ist's erzählt, o bräche dann mein Herz! —
Der blut'gen Aechtserklärung zu entgehn,
Die mir so nah war — o wie süß das Leben!
Daß stündlich wir in Todesqualen sterben
Lieber als Tod mit Eins! — verhüllt' ich mich
In eines Tollen Lumpen; nahm ein Ansehn,
Daß Hunde selbst mich scheuten; so entstellt,
Fand ich den Vater mit den blut'gen Ringen,
Beraubt der edlen Steine; ward sein Leiter,
Führt' ihn und bettelte für ihn, und schützt' ihn

Vor Selbstmord — nie, o Gott! — gab ich mich kund,
 Bis ich vor einer halben Stund' in Waffen,
 Nicht sicher, doch voll Hoffnung dieses Siegs,
 Um seinen Segen fleht', und von Beginn
 Zum Ende meine Pilgerschaft erzählte;
 Doch sein zerspaltnes Herz — ach schon zu schwach,
 Den Kampf noch auszuhalten zwischen Schmerz
 Und Freud' — im Uebermaaß der Leidenschaft
 Brach lächelnd.

Edmund.

Deine Red' hat mich gerührt,
 Und wirkt wohl Gutes; aber sprich nur weiter —
 Es scheint, als hätt'st du mehr zu sagen noch.

Albanien.

Ist es noch mehr, mehr leidvoll noch, so schweig,
 Denn ich bin nah daran, mich aufzulösen,
 Dieß hörend.'

Edgar.

Dieß erschien als Höchstes wohl
 Dem, der den Gram nicht liebt; jedoch ein Andres,
 Noch steigernd, was zu viel schon, überragt
 Das Alleräußerste.
 Als ich laut schrie vor Schmerz, da kam ein Mann,
 Der mich gesehn in meinem tiefsten Elend,
 Und meine schreckliche Gesellschaft floh:
 Nun aber, da er hörte, wer es sei,
 Der dieß ertrug, schlug er die starken Arme
 Mir um den Hals, und heulte laut
 Zum Himmel auf, als wollt' er ihn zersprengen;
 Warf sich auf meinen Vater hin, erzählte
 Von sich und Lear die kläglichste Geschichte,
 Die je ein Ohr vernahm; im Sprechen ward
 Sein Schmerz so übermenschlich, daß die Stränge
 Des Lebens rissen, — da zum zweiten Male
 Klang die Trompet', ich ließ ihn halb entseelt.

Albanien.

Doch wer war dieser?

Edgar.

Kent, der verbannte Kent, der in Verkleidung
Nachfolgte dem ihm feindgesinnten König,
Und Dienste that, die keinem Sklaven ziemten.

(Ein Edelmann kommt in voller Eile mit einem blutigen
Messer)

Edelmann.

Helft, helft, o helft!

Edgar.

Wem helfen?

Albanien.

Sagt uns an! —

Edgar.

Was meint der blut'ge Dolch?

Edelmann.

Er raucht, ist heiß;

Er kommt frisch aus dem Herzen — o sie ist todt! —

Albanien.

Wer todt? Sprich, Mann!

Edelmann.

Herr, eure Gattin; ihre Schwester ist
Von ihr vergiftet: sie bekant' es selbst.

Edmund.

Ich war verlobt mit Beiden, alle Drei
Vermählt jetzt ein Moment.

(Kent tritt auf)

Edgar.

Hier kommt auch Kent.

Albanien.

Bringt sie hierher uns, lebend oder todt.

(Goneril's und Regan's Leichen werden hereingebracht)

Dies Strafgericht des Himmels macht uns zittern,
Rührt unser Mitleid nicht.

D ist er das? — Die Zeit verstattet nicht
Empfang, wie ihn die Sitte heischt.

Kent.

Ich kam,
Um gute Nacht auf immer meinem König
Und Herrn zu sagen. Ist er nicht hier? —

Albanien.

So Großes ward vergessen! —
Sprich, Edmund, wo ist Lear? Wo ist Cordelia?
Siehst du den Vorgang, Kent?

Kent.

Ach, warum so?

Edmund.

Edmund ward doch geliebt!
Die Eine gab um mich der Andern Gift,
Und dann sich selbst den Tod.

Albanien.

So ist's. — Verhüll' ihr Antlitz!

Edmund.

Nach Leben ring' ich. Gutes möcht' ich thun,
Trotz meiner eignen Art. Schickt ungesäumt —
D eilt euch! — auf das Schloß: denn mein Befehl
Geht auf des Königs und Cordeliens Leben.
Ich sag' euch, zögert nicht!

Albanien.

Lauft, lauft, o lauft!

Edgar.

Zu wem, Mylord? Wer hat den Auftrag? Schickt
Ein Pfand des Widerrufs!

Edmund.

Sehr wohl bedacht, hier nimm
mein Schwert,

Und giebs dem Hauptmann.

Edgar.

Eil' dich, um dein Leben!
(Ein Officier geht ab)

Edmund.

Er hat Befehl von deinem Weib und mir,
Cordelien im Gefängniß aufzuhängen,
Und der Verzweiflung dann die Schuld zu geben,
Daß sie sich selbst entleibt.

Albanien.

Die Götter schützen sie! Tragt ihn hinweg!

(Edmund wird weggetragen)

(Lear kommt, seine Tochter Cordelia todt in den Armen tragend)

Lear.

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid All' von Stein!
Hätt' ich eu'r Aug' und Zunge nur, mein Jammer
Sprengte des Himmels Wölbung! — Hin auf immer!
Ich weiß, wenn Einer todt und wenn er lebt:
Todt wie die Erde. Gebt 'nen Spiegel her;
Und wenn ihr Hauch die Fläche trübt und streift,
Dann lebt sie.

Kent.

Ist dieß das verheißne Ende?

Edgar.

Sinds Bilder jenes Grauns?

Albanien.

Brich, Welt, vergeh! —

Lear.

Die Feder regte sich, sie lebt! O lebt sie,
So ist's ein Glück, das allen Kummer tilgt,
Den ich jemals gefühlt.

Kent. (knieend)

O theurer Herr! —

Lear.

Fort, sag' ich dir!

Edgar.

'S ist Kent, eu'r edler Freund.

Lear.

Fluch über euch, Verräther, Mörder, All'! —

Ich konnt' sie retten; nun dahin auf immer!
 Cordelia, Cordelia! Wart' ein wenig, ha!
 Was sprachst du? — Ihre Stimme war stets sanft,
 Zärtlich und mild; ein köstlich Ding an Frau'n —
 Ich schlug den Slaven todt, der dich gehängt.

Kent.

'S ist wahr, Mylords, er thats.

Lear.

That ichs nicht, Bursch?

Einst war die Zeit, wo sie mein gutes Schwert
 Wohl hätte springen machen. Nun bin ich alt,
 Und all' dieß Leid bringt mich herab. — Wer bist du?
 Mein Aug' ist nicht das beste; ich weiß es gleich. —

Kent.

Rühmt sich Fortuna Zweier, die sie liebte
 Und haßte, — Einen sehn wir hier.

Lear.

O wunderbarer Anblick! — bist du nicht Kent?

Kent.

Ich bin dein Diener Kent; doch wo ist Cajus? —

Lear.

Das ist ein wackerer, treuer Bursch, das glaubt mir;
 Der schlägt und säumt nicht. — Er ist todt und fault.

Kent.

Nein, theurer Fürst; ich selber bin der Mann.

Lear.

Das will ich sehn, —

Kent.

Der gleich seit eurem Abweg und Verfall
 Folgt' eurer finstern Bahn.

Lear.

Willkommen hier!

Kent.

Nein, Keiner wohl! — trüb' Alles, todt und trostlos! —
 Eure ältern Töchter legten Hand an sich,
 Und starben in Verzweiflung.

Lear.

Ja, das denk' ich.

Albanien.

Er weiß nicht, was er sagt; es ist vergeblich,
 Daß wir uns ihm verständ'gen.

Edgar.

Ganz umsonst.

(Ein Hauptmann kommt)

Hauptmann.

Edmund ist todt, Mylord!

Albanien.

Das ist hier Nebensache.

Ihr Freund' und edeln Lords hört unsern Willen:
 Was Trost verleihn kann so gewalt'gen Trümmern,
 Das sei versucht. Wir selbst entsagen hier
 Zu Gunsten dieser greisen Majestät
 Der Herrschermacht. (Zu Edgar) Ihr tretet in eu'r Recht
 Mit Ehr' und Zuwachs, wie es eure Treu'
 Mehr als verdient hat. Alle Freunde sollen
 Den Lohn der Tugend kosten, alle Feinde
 Den Kelch der Missethat. O seht, o seht! —

Lear.

Und todt mein armes Märchen? — Nein! Kein Leben!
 Ein Hund, ein Pferd, 'ne Maus soll Leben haben,
 Und du nicht einen Hauch? — O, du kehrest nimmer
 wieder,

Niemals, niemals, niemals, niemals, niemals! —
 Ich bitt' euch, knöpft hier auf! — Ich dank' euch, Herr!
 Seht ihr dieß? Seht sie an! — Seht ihre Lippen,
 Seht hier, — seht hier! —

(Er stirbt)

Edgar.

Er schwindelt, — o mein König! —

Kent.

Brich, Herz, ich bitt' dich, brich!

Edgar.

Blick auf, mein König!

Kent.

Quält seinen Geist nicht! Laßt ihn ziehn! Der haßt ihn,
Der auf die Folter dieser zähen Welt
Ihn länger spannen will.

Edgar.

O wirklich todt! —

Kent.

Das Wunder ist, daß ers ertrug so lang':
Sein Leben war nur angemast.

Albanien.

Tragt sie hinweg! Was uns zunächst erfüllt,
Ist allgemeine Trauer.

(Zu Kent und Edgar)

Herrscht ihr beiden,

Geliebten Freunde; heilt des Staates Leiden.

Kent.

Ich muß zur Reise bald gerüstet seyn;
Mein Meister ruft, ich darf nicht sagen: nein!

Albanien.

Laßt uns, der trüben Zeit gehorchend, klagen,
Nicht, was sich ziemt, nur, was wir fühlen, sagen.
Dem Ältesten war das schwerste Loos gegeben,
Wir Jüngern werden nie so viel erleben.

(Sie gehn mit einem Todtenmarsche ab)

Troilus und Cressida.

P e r s o n e n :

Priamus, König von Troja.

Hector
Troilus
Paris
Deiphobus
Helenus

} seine Söhne.

Aeneas
Antenor

} Trojanische Heerführer.

Calchas, ein Priester.

Pandarus, Oheim der Gressida.

Margarelon.

Agamemnon, Oberanführer der Griechen.

Menelaus, sein Bruder.

Achilles
Ajax
Ulysses
Nestor
Diomedes
Patroclus

} Griechische Heerführer.

Thersites.

Alexander, Diener der Gressida.

Edelknaben.

Helena, Gemahlin des Menelaus.

Andromache, Gemahlin des Hector.

Cassandra, Tochter des Priamus.

Gressida, Tochter des Calchas.

Trojanische und griechische Krieger und Gefolge.

Die Scene ist in Troja, und im griechischen Lager vor dieser Stadt.

P r o l o g u s .

Die Scen' ist Troja. Von den Inseln Gräcia's
Sandten zornmüth'ge Fürsten, heißen Bluts,
Zum Hafen von Athen die Ruderschiffe,
Beladen mit den Dienern und der Rüstung
Des grausen Krieges. Nennundsechzig Führer,
Prangend im Fürstenhut, sind abgeseget
Von Attica gen Phrygia; ihr Gelübde,
Troja zu schleifen, wo im Schirm der Mauern
Frau Helena, geraubt dem Menelaus,
Beim üpp'gen Paris schläft: — das ist der Krieg.
Sie ziehn nach Tenedos,
Und dort entlasten die tiefkiel'gen Schiffe
Sich ihrer tapfern Fracht; auf Iliums Ebenen
Schaart sich der frischen, noch vollzähl'gen Griechen
Feldlager: — Priamus sechsthör'ge Stadt
(Dardania, Thymbria, Ilios, Chetas, Troas
Und Antenorida) mit mächt'gen Krampen,
Und wohlausfüllend schwer gewicht'gen Riegeln,
Beckt Troja's Söhnen Kampflust. —
Erwartung nun, die muntern Geister schürend

Auf dieser Seit' und jener, Troer, Griechen,
Setzt Alles auf das Spiel: und hieher komm' ich
Als Prologus, im Harnisch; nicht vertrauend
Dem Werk des Dichters, noch der Spieler Kunst,
Nur angethan, dem Kriegsgedichte ziemend,
Meld' ich euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Des Kampfs Beginn und Erstlinge verschweigend,
Anfängt im Mittelpunkt; von dort enteilt,
Und nur, wo sich die Scene bietet, weilt.
So haltet Lob und Tadel nicht zurück;
Bald gut, bald schlimm, es ist nur Kriegesglück.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

T r o j a .

(Troilus und Pandarus treten auf)

Troilus.

Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen;
Was soll ich vor den Mauern Troja's sechten,
Dem hier im Innern tobt so wilder Kampf?
Wem von den Troern noch ein Herz gehört,
Der zieh' ins Feld; ach, Troilus hat keins! —

Pandarus.

Stets noch das alte Lied?

Troilus.

Der Griech' ist stark, und bei der Kraft gewandt,
Rech bei Gewandtheit, und bei Rechheit tapfer:
Doch ich bin schwächer als des Weibes Thränen,
Zahmer als Schlaf, bethörter als die Einfalt,
Zaghaster als die Jungfrau in der Nacht,
Und ungewandt, wie unbelehrte Kindheit.

Pandarus.

Nun, ich habe dir's genug gesagt; ich, meines Theils,
werde mich nicht mehr drein mischen und mengen. Der,

der aus dem Weizen einen Kuchen haben will, muß das Mahlen abwarten. —

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus.

Ja, auf das Mahlen; aber ihr müßt das Beuteln abwarten.

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus.

Ja, auf das Beuteln; aber ihr müßt das Säuern abwarten.

Troilus.

Auch darauf hab' ich gewartet.

Pandarus.

Ja, aufs Säuern; aber nun kommt noch in dem Wort hernach, das Kneten, das Formen des Kuchens, das Heizen des Ofens, und das Backen; ja, ihr müßt auch noch das Kaltwerden abwarten, oder ihr lauft Gefahr, euch die Lippen zu verbrennen.

Troilus.

Die Langmuth selbst, wie sehr sie Göttin ist,
Weicht vor dem Dulden mehr als ich zurück.
Ich sitz' an Priam's Königstisch; und kommt
Die holde Cressida mir in den Sinn, —
Berräther du! sie kommt? wann wär' sie fort?

Pandarus.

Gewiß, sie war gestern Abend reizender, als ich sie
oder irgend ein Mädchen je gesehn.

Troilus.

O laß dir noch erzählen: Wie mein Herz,
Als sprengt's ein Seufzer, mir zerbrechen wollte, —
Daß mich mein Vater nicht errieth, noch Hector,
Verborg ich, wie die Sonn' im Sturme leuchtet,
In eines Lächelns Falte diesen Seufzer:

Doch gleicht, in Schein der Lust verhüllt, Bedrängniß
Dem Scherz, der bald zum Gram wird durchs Verhängniß.

Pandarus.

Ja, wär' ihr Haar nicht etwas dunkler, als das
der Helena, — doch, was thut das? — so wäre gar
kein Unterschied zwischen den beiden Frauen. Doch was
mich betrifft, so ist sie meine Nichte; ich möchte sie nicht,
wie man zu sagen pflegt, herausstreichen; aber ich wollte,
es hätte sie jemand gestern reden hören, wie ich. Ich
will dem Verstand deiner Schwester Cassandra nicht zu
nahe treten; aber . . .

Troilus.

O Pandarus! ich sag' dir, Pandarus, —
Wenn ich dir sage, dort ertrank mein Hoffen,
Erwiedre nicht, wie viele Klaster tief
Es unter sank. Ich sag', ich bin verzücht
Aus Lieb' in Cressida; du nennst sie schön,
Senkst in die offne Wunde meines Herzens
Den Blick; das Haar, die Wange, Gang und Stimme;
Handelst in deiner Red', . . . o liebe Hand,
Mit der verglichen alles Weiß wie Tinte
Sich selbst das Urtheil schreibt; ihr sanft Berühren
Macht rauh des Schwanes Flaum, die feinste Fühlung
Hart wie des Pflügers Faust; — dieß sagst du mir,
Und wahrhaft ganz, wenn ich dir schwör', ich liebe:
Doch mit dem Wort legst du in jede Wunde,
Mit der mich Liebe traf, statt Oels und Balsams,
Den Dolch, der sie geschlagen.

Pandarus.

Ich sage nur, was wahr.

Troilus.

Nicht einmal so viel! —

Pandarus.

Meiner Treu', ich mische mich nicht mehr hinein.
Mag sie seyn, wie sie ist! Ist sie schön, um so besser

für sie; ist's sie's nicht, so wird sie schon wissen, wie sie sich helfen kann.

Troilus.

Lieber Pandarus! — Was ist, Pandarus? —

Pandarus.

Müh' und Noth hatt' ich von meinen Wegen; verkannt von ihr und verkannt von euch; immer hin und hergelaufen, und schlechten Dank für meine Mühe.

Troilus.

Was, bist du böse, Pandarus? Auf mich? —

Pandarus.

Weil sie mit mir verwandt ist, darum ist sie nicht so schön als Helena; wäre sie nicht mit mir verwandt, da wäre sie Freitags eben so schön als Helena Sonntags. Doch was kümmerts mich? Mir solls einerlei seyn, und wenn sie schwarz wie eine Mohrin aussähe; es ist mir Alles gleich.

Troilus.

Sage ich denn, sie sei nicht schön? —

Pandarus.

Es kümmert mich nicht, ob ihrs sagt, oder nicht. Sie ist eine Thörin, daß sie ihrem Vater nicht nachfolgt; sie muß zu den Griechen, und das werde ich ihr sagen, sobald ich sie sehe. Ich, meines Theils, will mich nicht mehr drein mischen noch mengen. —

Troilus.

Pandarus —

Pandarus.

Ich nicht.

Troilus.

Bester Pandarus —

Pandarus.

Bitt' euch, laßt mich in Frieden. Ich lasse Alles, wie ichs gefunden, und damit gut.

(Pandarus ab. Es wird zum Kampf geblasen)

Troilus.

Still, rauhe Töne! still, unholder Klang! —
 Narrn beiderseits! Schön seyn muß Helena,
 Wenn ihr sie täglich schminkt mit eurem Blut.
 Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf begeistern,
 Zu dürftig für mein Schwert ist dieser Preis! —
 Und Pandarus, — wie quält ihr mich, ihr Götter!
 Zugänglich nur wird Cressida durch ihn;
 Den Kind'schen werb' ich nie zum Werben an,
 Und sie bleibt spröb' verschlossen jeder Bitte.
 Sag mir, Apoll, um deiner Daphne Liebe,
 Was Cressida, was Pandar ist, was ich?
 Ihr Bett ist Indien! Dort als Perle ruht sie;
 Was zwischen ihrem Thron und unserm Ilium,
 Nenn' ich empörtes, flutbewegtes Meer;
 Mich selbst den Kaufherrn, und den Schiffer Pandar,
 Mein Boot, mein Schiffgeleit: mein zweifelnd Hoffen.

(Trompeten. Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Wie nun, Prinz Troilus? Weßhalb nicht im Feld?

Troilus.

Weil ich nicht dort. Die Weiberantwort paßt,
 Denn weibisch ist es, draußen nicht zu seyn. —
 Was giebt's, Aeneas, Neues heut im Feld?

Aeneas.

Daß Paris heimgekommen und verwundet.

Troilus.

Durch wen, Aeneas?

Aeneas.

Menelaus that's.

Troilus.

Zum Lachen! Nahm ihn jener so aufs Korn?
 Paris geschrammt von Menelaus Horn?

Aeneas.

Horch! lust'ge Jagd dort außen, hell und scharf!

Troilus.

Weit schöner hier, wenn „dürst' ich“ hieß: „ich darf.“
Doch hin zur Jagd des Felds. Willst du hinunter?

Aeneas.

In aller Eil'.

Troilus.

So gehn wir rasch und munter.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

E b e n d a s e l b s t .

(Es treten auf Cressida und Alexander, ihr Diener)

Cressida.

Wer ging vorbei?

Alexander.

Die Königin Hecuba,

Und Helena.

Cressida.

Wohin?

Alexander.

Zum Thurm nach Osten,
Des Höh' die ganze Gegend überschaut,
Die Schlacht zu sehen. Hector, des Geduld
Sonst unerschütterlich, ward heut bewegt:
Er schalt Andromache, und schlug den Wappner;
Und gleich, als gölt' im Kriege gute Wirthschaft,
War er in Waffen vor dem Morgenlicht,
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was sie voraussieht
In Hector's Zorn.

Cressida.

Was reizte seine Wuth?

Alexander.

So wird erzählt: im Heer der Griechen kämpfte

Ein Fürst aus Troerblut, des Hector's Neffe,
Ajax mit Namen.

Cressida.

Wohl; was sagt man weiter?

Alexander.

Er ist, so heißt's, ein ganz besondrer Mann,
Und steht allein.

Cressida.

Das thun alle Männer, wenn sie nicht betrunken
oder krank sind, oder keine Beine haben.

Alexander.

Dieser Mann, mein Fräulein, hat sich die Eigen-
thümlichkeit von allerlei Thieren zugeeignet; er ist so
kühn wie der Löwe, so täppisch wie der Bär, so lang-
sam wie der Elephant: ein Mann, in dem die Natur so
viele Launen gehäuft hat, daß seine Tüchtigkeit in Thor-
heit untergeht, seine Thorheit durch Berständigkeit ge-
würzt ist. Niemand besitzt eine Tugend, von der er nicht
einen Anflug bekommen hätte, noch irgend Jemand eine
Anart, von der ihm nicht etwas anlebte; er ist melan-
cholisch ohne Ursach, und lustig wider den Strich; er
hat die Gelenkigkeit zu jedem Dinge, aber jedes Ding
ist an ihm so ungelent, daß er wie ein gichtischer Bria-
reus hundert Hände, und keine zum Gebrauch hat, oder
wie ein stockblinder Argus lanter Augen und keine
Sehkraft.

Cressida.

Wie kann aber dieser Mann, der mich lächeln macht,
den Hector in Zorn bringen?

Alexander.

Man erzählt, er sei gestern mit Hector in der
Schlacht handgemein geworden, und habe ihn nieder-
geschlagen, und der Verdruß darüber und die Schmach
habe den Hector seitdem nicht essen noch schlafen lassen.

(Pandarus kommt)

Cressida.

Wer kommt? —

Alexander.

Fräulein, euer Oheim Pandarus.

Cressida.

Hector ist ein tapfrer Degen.

Alexander.

Wie nur irgend Einer in der Welt, Fräulein!

Pandarus.

Was sagt ihr? Was sagt ihr? —

Cressida.

Guten Morgen, Oheim Pandarus!

Pandarus.

Guten Morgen, Mühme Cressida! Wovon spricht ihr? Guten Morgen, Alexander! — Wie gehts dir, Nichte? Wann warst du in Ilium?

Cressida.

Heute Morgen, Oheim.

Pandarus.

Wovon spricht ihr, als ich kam? War Hector schon gewaffnet und ins Feld gezogen, als du nach Ilium kamst? Helena war wohl noch nicht aufgestanden, nicht wahr? —

Cressida.

Hector war schon fort, aber Helena noch nicht aufgestanden.

Pandarus.

Ja, ja, Hector war recht früh auf den Beinen.

Cressida.

Davon sprachen wir eben; und daß er aufgebracht sei.

Pandarus.

War er aufgebracht?

Cressida.

Das sagt mir dieser da.

Pandarus.

Freilich war er aufgebracht; ich weiß auch, warum; heut wird ers ihnen beibringen, das kann ich ihnen sagen, und Troilus wird ihm so ziemlich gleichkommen; sie mögen sich nur vor Troilus in Acht nehmen: das mögen sie mir glauben!

Cressida.

Wie! Ist der auch aufgebracht? —

Pandarus.

Was, Troilus? Troilus ist der Best're von beiden.

Cressida.

O Jupiter! Da ist gar kein Vergleich!

Pandarus.

Wie, nicht zwischen Troilus und Hector? Erkennst du nicht einen Mann, wenn du ihn siehst?

Cressida.

Nun ja, wenn ich ihn sonst schon sah und kannte.

Pandarus.

Ganz recht; ich spreche, Troilus ist Troilus.

Cressida.

Da sprecht ihr, wie ich, denn ich weiß gewiß, er ist nicht Hector.

Pandarus.

Nein, und Hector ist auch nicht Troilus in gewissem Betracht.

Cressida.

So thun wir keinem Unrecht: er ist Er selbst.

Pandarus.

Er selbst? Ach, du armer Troilus! Ich wollte, er wäre —

Cressida.

Er ist es ja.

Pandarus.

Mit dem Beding ginge ich barfuß nach Indien!

Cressida.

Hector ist er nicht!

Pandarus.

Er selbst? Nein, er ist nicht Er selbst; — ja, ich wollte, er wäre Er selbst. Nun, die Götter leben noch; die Zeit schafft's ihm oder entrafft's ihm; ja, Troilus, ich wollte, sie hätte mein Herz im Leibe! Nein, Hector ist kein bess'rer Mann als Troilus.

Cressida.

Verzeiht! —

Pandarus.

Er ist älter —

Cressida.

Ich bitte um Entschuldigung!

Pandarus.

Der Andre ist noch nicht so alt; ihr sollt ganz anders sprechen, wenn der Andre erst so alt seyn wird. Hector kann lange warten, ehe er seinen Verstand bekommt!

Cressida.

Den braucht er auch nicht, wenn er seinen eignen hat.

Pandarus.

Noch seine Eigenschaften —

Cressida.

Thut nichts!

Pandarus.

Noch seine Schönheit!

Cressida.

Sie würde ihn nicht kleiden, seine eigne ist besser.

Pandarus.

Du hast kein Urtheil, Nichte! Helena selbst behenerte neulich, daß Troilus, wenn von brauner Farbe die Rede sei — denn braun ist er allerdings — und doch nicht so recht eigentlich braun —

Cressida.

Nein; sondern braun.

Pandarus.

Die Wahrheit zu sagen, braun und nicht braun.

Cressida.

Die Wahrheit zu sagen, wahr und nicht wahr.

Pandarus.

Sie stellte sein Colorit über das des Paris.

Cressida.

Nun, Paris hat Farbe genug.

Pandarus.

Das hat er auch.

Cressida.

So hätte Troilus denn zuviel Farbe; wenn sie sein Colorit über das des Andern stellt, ist er höher an Farbe; wenn nun Paris roth genug ist, und Troilus hochroth, so ist das ein zu feuriges Lob für ein gutes Colorit. Eben so gern hätte Helena's goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernase rühmen können.

Pandarus.

Ich schwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Cressida.

Dann ist sie eine sehr verliebte Griechin.

Pandarus.

Nein, ganz gewiß, das thut sie. Neulich stellte sie sich zu ihm in das Bogensfenster, und du weißt, er hat nur drei oder vier Haare am Kinn —

Cressida.

O gewiß, eines Bierzapfers Rechenkunst würde hinreichen, diese Einheiten in eine Summe zu ziehen.

Pandarus.

Nun, er ist noch sehr jung, und doch sind seine Nerven so stählern, daß er dir bis auf zwei, drei Pfund eben so viel aufheben wird, als sein Bruder Hector.

Cressida.

Was! ein so junger Mann, und schon solche Steh-
Iergaben? —

Pandarus.

Um dir zu beweisen, daß Helena in ihn verliebt ist
— denke nur, sie kam, und legte dir ihre weiße Hand
an sein gespaltnes Kinn —

Cressida.

Juno sei uns gnädig! Wer hats ihm gespalten?

Pandarus.

Erinnerst du dich denn nicht seines Grübchens? Mir
scheint, sein Lächeln steht ihm besser, als irgend Jemand
in ganz Phrygien.

Cressida.

O ja, er lächelt recht brav.

Pandarus.

Nicht wahr?

Cressida.

Freilich, wie eine Regenwolke im Herbst.

Pandarus.

O still doch! Ich wollte dir ja beweisen, daß Helena
in Troilus verliebt sei!

Cressida.

Troilus wird euch diesen Beweis nicht verweisen,
wenn ihr ihn führen könnt.

Pandarus.

Troilus? Nun, der fragt nicht mehr nach ihr, als
ich nach einem hohlen Ei frage.

Cressida.

Wenn ihr die hohlen Eier so gern habt, als die
hohlen Köpfe, seid ihr wohl schaal genug, die Schalen
ohne Eier zu essen.

Pandarus.

Wahrhaftig, ich muß noch immer lachen, wenn ich
dran denke, wie sie ihm am Kinn figelte. Das ist doch

gewiß, sie hat eine wundervoll weiße Hand; das muß man bekennen.

Cressida.

Ohne Folter.

Pandarus.

Und da fällt es ihr ein, ein weißes Haar auf seinem Kinn zu entdecken.

Cressida.

Das arme Kinn! Ist doch manche Warze reicher!

Pandarus.

Aber das gab ein Gelächter! Königin Hecuba lachte, daß ihr die Augen übergingen —

Cressida.

Von Mühlsteinen.

Pandarus.

Und Cassandra lachte! —

Cressida.

Aber es war unter dem Topf ihrer Augen wohl ein mäßigeres Feuer: liefen ihre Augen auch über?

Pandarus.

Und Hector lachte! —

Cressida.

Und wem galt all' dieß Lachen?

Pandarus.

Ei dem weißen Haar, das Helena an Troilus Kinn erspäht.

Cressida.

Wär' es ein grünes gewesen, so hätt' ich auch gelacht.

Pandarus.

Sie lachten nicht so sehr über das Haar, als über seine hübsche Antwort.

Cressida.

Wie war seine Antwort?

Pandarus.

Sie hatte gesagt: hier sind nur einundfunfzig Haare an euerm Rinn, und Eins davon ist weiß.

Cressida.

Das war ihre Frage?

Pandarus.

Ja wohl, das bedarf keiner Frage. Einundfunfzig Haare, sagte er, und Ein weißes: das weiße Haar ist mein Vater, und die übrigen sind seine Söhne. O Jupiter, sagte sie, welches von diesen Haaren ist Paris, mein Gemahl? Das gespaltene, sagte er: reißt es aus, und gebts ihm. Und nun entstand solch ein Gelächter, und Helena ward so roth, und Paris so böse, und die Uebrigen lachten so sehr, daß es ins Weite ging.

Cressida.

Da mag es auch bleiben, denn es ist nicht weit her.

Pandarus.

Nun, Nichte, ich sagte dir gestern etwas: das nimm dir zu Herzen.

Cressida.

Das thu' ich auch.

Pandarus.

Ich schwöre dir, es ist wahr, er weint dir, wie Einer, der im April geboren ist. (Man hört zum Rückzug blasen)

Cressida.

Und ich will in diesen Thränen so lustig aufwachsen, wie eine Nessel im Mai.

Pandarus.

Horch! sie kommen aus dem Felde zu Haus; sollen wir hier hinauf treten, und sie nach Ilium ziehn sehñ? Thu' es, liebste Nichte; thu' es, liebste Nichte Cressida!

Cressida.

Wie es euch gefällt.

Pandarus.

Hier, hier ist ein allerliebster Platz, hier können wirs

recht schmuck mit ansehen. Ich will sie dir Alle bei Namen nennen, wie sie vorbeiziehn; merke nur vor Allen auf Troilus.

(Aeneas geht über die Bühne)

Cressida.

Sprecht nicht so laut.

Pandarus.

Das ist Aeneas; ist das nicht ein hübscher Mann? Es ist eine rechte Blume unter den Troern, das kann ich dir sagen. Aber merke nur auf Troilus: gleich wird er kommen.

Cressida.

Wer ist das?

(Antenor geht vorüber)

Pandarus.

Das ist Antenor, der ist recht kurz angebunden, das kann ich dir sagen, und ist ein guter Soldat; einer von den besten Köpfen in ganz Troja, und ein artiger Mann in seiner ganzen Person. — Wann kommt doch Troilus? gleich sollst du Troilus sehn. Sieh Acht, wie er nickt wird, wenn er mich sieht.

Cressida.

Nickt er immer ein, wenn er euch sieht? —

(Hector geht vorüber)

Pandarus.

Das ist Hector, der da! der da! siehst du, der! das ist ein Cavalier! Gott sei mit dir, Hector; das ist ein wackerer Mann, Nichte. O du edler Hector! Sieh, wie er um sich blickt! Das ist eine Haltung! Ist's nicht ein stattlicher Mann?

Cressida.

Ein recht stattlicher Mann.

Pandarus.

Nicht wahr? Es ist eine rechte Herzenslust, ihn zu sehn. Sieh nur, wie viel Beulen auf seinem Helm sind!

Sieh nur hin, siehst du's? Sieh nur hin! Mit dem ist nicht zu spaßen; der versteht's; mit dem solls einmal Einer aufnehmen! Das nenn' ich Liebe! —

Cressida.

Sind die von Schwertern?

(Paris geht vorüber)

Pandarus.

Von Schwertern? Von was sie wollen, das kummert ihn nicht. Wenn auch der Teufel mit ihm anbände, das ist ihm Alles gleich. Ja, beim Element, es ist eine wahre Lust; ach, dort kommt Paris, dort kommt Paris; siehst du dort, Nichts? Ist das nicht auch ein hübscher Mann? Nicht? — Ei, das ist ja allerliebste — wer sagte doch, er wäre heut verwundet? er ist nicht verwundet. Nun, das wird für Helena eine rechte Freude seyn. O wenn ich doch nur den Troilus sähe! Gleich wirst du Troilus zu sehn bekommen.

Cressida.

Wer ist das?

(Helenus geht vorüber)

Pandarus.

Das ist Helenus. Ich begreife gar nicht, wo Troilus bleibt, — das ist Helenus: — er wird wohl gar nicht zu Felde gezogen seyn, — das ist Helenus.

Cressida.

Kann Helenus fechten, Onkel?

Pandarus.

Helenus? Nein; — ja, er sicht so ziemlich erträglich. — Ich begreife nicht, wo Troilus bleibt — Horch! Hörst du nicht, wie die Soldaten rufen: Troilus? — Helenus ist ein Priester.

Cressida.

Was für ein Tuchmäuser kommt denn da heran?

(Troilus geht vorüber)

Pandarus.

Wo, dort? das ist Deiphobus: — nein, Troilus
ists. Ach, Welch ein Mann! Nichte! Hem! O du
wackerer Troilus! Du Fürst der Ritterschaft! —

Cressida.

Still doch, ums Himmels willen, still!

Pandarus.

Sieh Acht auf ihn; faß ihn recht ins Auge — o du
wackerer Troilus! Sieh ihn dir recht an, Nichte; siehst
du, wie blutig sein Schwert ist, und sein Helm noch mehr
zerhauen, als der des Hector. Und wie er um sich blickt,
wie er einhergeht — O wunderschöner Jüngling; und
noch nicht dreiundzwanzig! Geh mit Gott, Troilus, geh
mit Gott; hätte ich eine Grazie zur Schwester, oder eine
Göttin zur Tochter, er sollte die Wahl haben. O wun-
derschöner Held! — Paris? — Paris ist ein Quark ge-
gen ihn, und ich wette, Helena tauschte gern, und gäbe
noch Geld in den Kauf.

(Mehrere Soldaten ziehn vorüber)

Cressida.

Dort kommen noch mehr.

Pandarus.

Esel! Narren! Spreu und Kleie! Spreu und Kleie!
Suppe nach der Mahlzeit! In Troilus Anblick könnt'
ich leben und sterben. Sieh nicht weiter hin, sieh nicht
weiter hin: die Adler sind vorüber; Krähen und Dohlen,
Krähen und Dohlen! Lieber wär' ich solch ein Held
wie Troilus, als Agamemnon mit ganz Griechenland.

Cressida.

Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft
den Troilus.

Pandarus.

Achilles? Ein Lastträger, ein Karrenschieber, ein
rechtes Kameel.

Cressida.

Nun, nun! —

Pandarus.

Nun, nun? Hast du denn kein Urtheil? Hast du denn keine Augen? Verstehst du, was ein Mann ist? Sind denn nicht Geburt, Schönheit, gute Bildung, Beredtsamkeit, Mannhaftigkeit, Verstand, Artigkeit, Tapferkeit, Jugend, Freigebigkeit, und was dem gleicht, die Specereien und das Salz, die einen Mann würzen?

Cressida.

O ja; ein Mengelmuß von einem Manne, und so in der Pastete gehackt und gebacken giebt's ein Muß von lauter Mängeln.

Pandarus.

Was sind das nun wieder für Reden! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegst.

Cressida.

Auf meinem Rücken, um meinen Leib frei zu haben; auf meinem Wiß, um meine Launen zu vertheidigen; auf meiner Verschwiegenheit, um meinen guten Ruf zu sichern; meiner Maske vertrau' ich, um meine Schönheit zu bewahren; dann endlich auch um das Alles zu schützen: und auf allen diesen Lauerplätzen lieg' ich, und habe wohl tausend Wachen.

Pandarus.

Nenne mir eine deiner Wachen.

Cressida.

Das ist eben meine Hauptwache, die gegen euch gerichtet ist. Denn wenn ich erst nicht mehr behüten kann, was Niemand finden sollte, so kann ich euch wenigstens bewachen, daß ihr nicht erfahrt, wie ich zu Schaden kam; es müßte denn so zunehmen, daß sich nicht mehr verstecken ließe; und dann wär's ohnehin mit dem Wachen vorbei.

Pandarus.

Ihr seid mir die Rechte!

(Der Page des Troilus kommt)

Page.

Herr, mein Gebieter wünscht euch gleich zu sprechen.

Pandarus.

Wo?

Page.

In euerm Hause, Herr; dort legt er seine Rüstung ab.

Pandarus.

Lieber Kleiner, sag ihm, ich komme gleich.

(Der Page geht)

Ich fürchte, er ist verwundet. Lebe wohl, liebe Nichte,
lebe wohl!

Cressida.

Lebt wohl, Oheim!

Pandarus.

Ich bin gleich wieder bei euch, Nichte.

Cressida.

Und bringt mir

Pandarus.

Nun ja! Ein Liebespfand von Troilus.

(Geht ab)

Cressida.

Bei diesem Liebespfand, du bist ein Kuppler! —
Wort, Gab' und Thrän', und heil'gen Schwurs Be-
theuern

Läßt er nicht ab für jenen zu erneuern;
Zwar mehr in Troilus hab' ich gewahrt,
Als was mir Pandars Spiegel offenbart:
Doch weigr' ich. Frau'n sind Engel stets, geworden; }
Ahnung ist Lust, doch im Genuß erstorben.
Nichts weiß ein liebend Mädchen, bis sie weiß,
Allein das Unerreichte steh' im Preis;
Daß nie, erhört, das Glück so groß im Minnen,

Als wenn Begier noch fleht, um zu gewinnen;
 Drum folg' ich diesem Spruch der Liebesfittte,
 Gewähren wird Befehl, Versagen Bitte —
 Und mag mein Herz auch treue Lieb' empfinden,
 Nie soll ein Blick, ein Wort sie je verkünden.

(ab)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

(Trompeten. Es treten auf Agamemnon, Nestor,
 Ulysses, Menelaus und Andro)

Agamemnon.

Fürsten,
 Kann Gram mit Selbstsucht eure Wangen färben?
 Der weite Vorwurf, den Erwartung bildet
 Bei jedem Plan auf Erden hier begonnen,
 Entbehrt gehoffter Größe. — Unstern und Hemmung
 Reimt in den Adern hoherhabner That,
 Wie Knorren, durch zu üpp'gen Saft erzeugt,
 Der schlanken Fichte Wachsthum stockend lähmen,
 Daß sie gekrümmt und siech nicht hoch erwächst.
 Auch kanns, ihr Fürsten, nicht befremdlich seyn,
 Wenn uns Erwartung täuscht, und Troja's Mauern
 Noch aufrecht stehn, bedroht seit sieben Jahren,
 Weil jede Kriegsthat schon in vor'ger Zeit,
 Von der uns Kunde zukam, ward gekreuzt,
 Und im Versuch weit abgelenkt vom Ziel,
 Und jenem geist'gen Vorbild des Gedankens,
 Das ihr ein Traumbild schuf. Weßhalb denn, Fürsten,
 Seht ihr beschämten Blicks auf unser Werk,
 Als wäre Schmach, was doch nichts Anders ist,
 Als des erhabnen Zeus verzögert Prüfen,
 Ob noch im Menschen fest Beharren sei?
 Denn nicht erprobt sich dieser ächte Stahl,

Begünstigt uns Fortuna — denn alsdann
 Scheint Held und Feiger, Narr und Weiser, Künstler
 Und Thor, Weichling und Starker, nah verwandt —
 Doch in dem Sturm und Schnauben ihres Zorns,
 Wirft Sondrung mit gewalt'ger, breiter Schaufel
 Alles aufschüttelnd, leichte Spreu hinweg;
 Und was Gewicht und Stoff hat in sich selbst,
 Bleibt reich an Tugend liegen, unvermischt.

Nestor.

In schuld'ger Ehrfurcht deinem heil'gen Thron,
 O Agamemnon, wird dein letztes Wort
 Nestor erläutern. In dem Kampf mit Wechsel
 Bewährt sich ächte Kraft. Auf stiller See,
 Wie fährt so mancher gaukelnd winz'ge Kahn
 Auf ihrer ruh'gen Brust, und gleitet hin
 Mit Seglern mächt'gen Baus?
 Doch laß den Rauser Boreas erzürnen
 Die sanfte Thetis, — rasch durchschneidet dann
 Das starkgerippte Schiff die Wellenberge,
 Springt zwischen beiden feuchten Elementen
 Gleich Perseus Roß — wo bleibt das eitle Boot,
 Deß schwachgefügte Seiten eben noch
 Wettkämpften mit der Kraft? Es flieht zum Hafen,
 Venus nicht Neptun verschlingt. So trennt sich auch
 Des Muthes Schein vom wahren Kern des Muths,
 Im Sturm des Glücks; denn strahlt es hell und mild,
 Dann wird die Bremse quälender der Heerde,
 Als selbst der Tiger; doch wenn Stürme spaltend
 Der knot'gen Eiche Knie darniederbeugen,
 Und Schuß die Fliege sucht, — ja, dann das Thier des
 Muths,
 Wie aufgeregt von Wuth, wird selber Wuth,
 Und brüllt, in gleichen Tönen wiederhallend,
 Dem zorn'gen Glück entgegen.

Ulysses.

Agamemnon,

Du großer Fürst, Gebein und Nerv der Griechen,
 Herz unsrer Schaaren, Seel' und einz'ger Geist,
 In dem Gemüth und Wesen Aller sollte
 Beschlossen seyn, — hör, was Ulysses spricht,
 Den Beifall und die Huld'gung abgerechnet,
 Die, Mächt'ger du durch Rang und Herrscherwürde,
 Und du, Ehrwürd'ger durch dein hohes Alter,
 Ich euren Reden zolle (die so trefflich,
 Daß Agamemnon und der Griechen Hand
 Sie sollt' in Erz erhöhn, und deine gleichfalls,
 Ehrwürd'ger Nestor, silberweiß, mit Banden
 Aus Luft gewebt, stark wie die Ar', um die
 Der Himmel kreist, sollt' aller Griechen Ohr
 An deine weise Zunge fesseln) — doch,
 Du Staatsmann und du Fürst, vergönnt Ulysses
 Nach euch zu reden.

Agamemnon.

Sprich, Held von Ithaca: so sicher ist's,
 Daß kein unnützes, kein gehaltlos Wort
 Je deine Lippen theilt, als wir erwarten,
 Wenn Hund Thersites anstimmt sein Gebell,
 Je Wiß, Musik, Orakel zu vernehmen.

Ulysses.

Troja, noch unerschüttert, wär' gefallen,
 Und herrenlos des großen Hector Schwert,
 Wenn Folgendes nicht hemmte:
 Verkannt wird Seel' und Geist des Regiments;
 Und seht! so viele Griechenzelte hohl
 Stehn auf dem Feld; so viel Parteien-Hohlheit. —
 Wenn nicht der Feldherr gleich dem Bienenstock,
 Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,
 Wie hofft ihr Honig? Wenn sich Abstufung verlarvt,
 Scheint auch der Schlechteste in der Maske edel.

Die Himmel selbst, Planeten und dieß Centrum,
 Reihn sich nach Abstand, Rang und Würdigkeit,
 Beziehung, Jahreszeit, Form, Verhältniß, Raum,
 Amt und Gewohnheit in der Ordnung Folge;
 Und deshalb thront der majestät'sche Sol,
 Als Hauptplanet, in höchster Herrlichkeit
 Vor allen andern; sein heilkräftig Auge
 Verbessert den Aspect bössart'ger Sterne,
 Und trifft, wie Königs Machtwort, allbeherrschend
 Auf Gut' und Böses. Doch wenn die Planeten
 In schlimmer Mischung irren ohne Regel,
 Welch Schreckniß! Welche Plag' und Meuterei!
 Welch Stürmen auf der See! Wie bebt die Erde!
 Wie rast der Wind! Furcht, Umsturz, Graun und
 Zwiespalt

Reißt nieder, wühlt, zerschmettert und entwurzelt
 Die Eintracht und vermählte Ruh' der Staaten
 Ganz aus den Fugen! O, wird Abstufung,
 Die Leiter aller hohen Plan', erschüttert,
 So krankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
 Würden der Schule, Bruderschaft in Städten,
 Friedsamers Handelsbund getrennter Ufer,
 Der Vorrang und das Recht der Erstgeburt,
 Ehrfurcht vor Alter, Scepter, Kron' und Lorbeer,
 Ihr ewig Recht ohn' Abstufung behaupten?
 Tilg' Abstufung, verstimme diese Saite,
 Und höre dann den Mißklang! Alles träf'
 Auf offenen Widerstand. Empört dem Ufer
 Erschwollen die Gewässer übers Land,
 Daß sich in Schlamm die feste Erde löste;
 Macht würde der Tyrann der blöden Schwäche,
 Der rohe Sohn schlüg' seinen Vater todt;
 Kraft heiße Recht — nein, Recht und Unrecht, deren
 Endlosen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
 Verlören, wie Gerechtigkeit, den Namen.

Dann löst sich Alles auf nur in Gewalt,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier;
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefältig stark durch Willkür und Gewalt,
Muß dann die Welt als Beute an sich reißen,
Und sich zuletzt verschlingen. Großer König,
Dieß Chaos, ist erst Abstufung erstickt,
Folgt ihrem Mord: —

Und dieß Nichtachten jeder Abstufung
Geht rückwärts Schritt für Schritt, indems hinauf
Zu klimmen strebt. Des Oberfeldherrn spottet
Der unter ihm zunächst, den höhnt der Zweite,
Den Nächsten dann sein Untreter: so vergiftet
Bom ersten Schritt, der seinem Obern troßt,
Wird jeder folgende zum neid'schen Fieber
Kraftloser, bleicher Nebenbuhlerschaft —
Und solch ein Fieber ist, das Troja schirmt,
Nicht eigne Stärke. Kurz, den Troern schafft
Nur unsre Schwäche Frist, nicht eigne Kraft.

Nestor.

Sehr weislich hat Ulysses uns enthüllt
Die Seuch', an welcher unsre Macht erkrankt.

Agamemnon.

Der Krankheit Art hast du durchschaut, Ulysses;
Welch Mittel nun?

Ulysses.

Der Held Achilles, den die Meinung krönt
Als Herz und rechte Hand des ganzen Heers, —
Das Ohr gefüllt mit seinem lust'gen Ruhm,
Wird frech und launenhaft, und ruht im Zelt,
Verspottend unser Thun. Mit ihm Patroclus,
Auf einem Lotterbett, treibt freche Poffen
Den lieben langen Tag,
Und stellt mit tölpisch lächerlichem Pathos
(Das der Verläumder Nachahmung benennt)

Uns All' zur Schau. Manchmal, o großer König,
 Agirt er deine höchste Majestät,
 Stolzirend wie ein Bühnenheld, des Geiſt
 Im Kniebug wohnt, und dens erhaben dünkt,
 Der Bretter Schall und hölzern Echo hören,
 Wenn er mit steifem Fuß den Boden stampft, —
 So jämmerlich verdreht und übertrieben
 Verzerrt er deine Hoheit. Wenn er spricht,
 Klingts wie geborstne Glocken: sinnlos Zeug,
 Wie es von Typhon's Schlund hervorgebrüllt
 Noch Bombast schiene. Bei dem schaaalen Wust
 Liegt breit und faul Achilles auf den Polstern,
 Lacht aus der tiefen Brust ihm lauten Beifall,
 Ruft: „Herrlich! Das ist Agamemnon völlig!
 „Nun spiel' mir Nestor! Räuspre, streich' den
 Bart

„Wie er, wenn er zu reden Anstalt macht!“ —
 Er thuts, und triffts, wie Nord und Süd sich treffen,
 So ähnlich, wie Vulkan der Gattin ist.
 Doch Freund Achill ruft nochmals: „meisterhaft!
 „'S ist Nestor ganz! Jetzt spiel' ihn mir, Pa-
 troclus,
 „Wie er sich Nachts beim Ueberfall bewaff-
 net.“ —

Und dann, wie klein! muß selbst des Alters Schwachheit
 Zur Posse dienen; hustend räuspert er,
 Schiebt, krankhaft fuschelnd, an des Panzers Hals
 Die Nieten ein und aus: und bei dem Spas
 Stirbt Herr Großmächtig, schreit: „genug, Pa-
 troclus!
 „Schaff' Rippen mir von Stahl! sonst spreng'
 ich alle

„Vor übermäß'ger Lust!“ So dient den beiden
 All' unsre Fähigkeit, Natur, Gestalt,
 Besondre Gab' und allgemeine Art,

Vollbrachte That, Entwurf, Befehl und Plan,
 Aufforderung zum Kampf, Antrag um Stillstand,
 Erfolg und Mißgeschick, was ist und nicht ist,
 Zum Stoff für Albernheit und Uebertreibung.

Nestor.

Und von dem schlimmen Beispiel dieser Zwei,
 Die, wie Ulysses sagt, die Meinung krönt
 Mit Herrscherton, ward Mancher angesteckt.
 Ajax, voll Eigendünkels, trägt das Haupt
 So hoch gezäumt, so trotzig, wie der breite
 Achilles; bleibt in seinem Zelt, wie jener;
 Giebt Schmäuse den Partei'n; schimpft unsre Waffen,
 Als wär' er ein Drakel; heßt Thersites,
 Den Schalksnarrn, der wie Münze Lästung prägt,
 Durch niedrigen Vergleich uns zu besudeln;
 Mit Schimpf und Hohn zu schmähn auf unsre Drangsal,
 Wie sehr uns auch ringsher Gefahr bedrängt. —

Ulysses.

Sie lästern unsre Politik als Feigheit;
 Sie stoßen Weisheit aus dem Rath des Kriegs,
 Verlachen Vorbedacht, und würdigen
 Nur That der Faust — die stille Geisteskraft,
 Die prüft, wie viele Hände wirken sollen,
 Wenns Zeit erheischt, und durch mühsame Schätzung
 Voraus bestimmt, wie zahlreich sei der Feind, —
 Das Alles hält man keines Fingers werth,
 Bettarbeit nennt mans, Stubenkrieg und Schreibwerk;
 So daß der Widder, der die Mauern bricht,
 Und die Gewalt und Sturmkraft seiner Wucht,
 Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
 Ja selbst vor denen, die mit List und Klugheit
 Scharfsinnig seine Wirkung angeordnet.

Nestor.

Dies eingräumt, so gilt Achilles Pferd
 Viel Thetis = Söhne!

Agamemnon.

Hörcht! Weß die Trompeten?

Sieh Menelaus!

Menelaus.

Von Troja!

(Aeneas tritt auf)

Agamemnon.

Was führt euch hieher?

Aeneas.

Ist dieß

Des großen Agamemnon Zelt?

Agamemnon.

Ja, dieses.

Aeneas.

Darf Einer, der ein Herold ist und Fürst,
Mit offner Botschaft nah des Königs Ohr?

Agamemnon.

Noch sicher, als geschützt vom Arm Achill's,
Vor allen griech'schen Häuptern, die einstimmig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.

Aeneas.

Höflich Gewähren; Sicherheit vollauf. —
Wie mag, wer diesen höchsten Blicken fremd,
Von andern Sterblichen ihn unterscheiden.

Agamemnon.

Wie?

Aeneas.

Ich frag', auf daß ich Ehrfurcht in mir wecke,
Und ein Erröthen auf die Wange rufe,
Beschämt, so wie Aurora, wenn sie kühl
Zum jungen Phoebus schaut.
Wer ist der Gott im Amt, der Helden lenkt?
Wer ist der Hochgebieter Agamemnon?

Agamemnon.

Der Troer höhnt uns, oder Troja's Ritter
Sind überfeine Hofherrn.

Aeneas.

Hofherrn so mild und adlig, ohne Wehr,
Wie Engel hold geneigt: also im Frieden.
Doch fehlt im Kriegsschmuck Zorn nicht, kräft'ger Arm,
Der Glieder Macht, getreues Schwert, und, Gott voran,
Kein Herz so muthersfüllt. Doch, still, Aeneas!
Still, Troer! Leg den Finger auf die Lippe,
Des Ruhmes Würdigkeit verliert an Werth,
Wenn der Gepriesne selbst mit Lob sich ehrt:
Doch Lob, das vom besiegten Feind erklingt,
Der Thaten Ruf ist, der zum Himmel dringt.

Agamemnon.

Trojan'scher Ritter, nennt ihr euch Aeneas?

Aeneas.

Ja, Griechen, also heiß' ich.

Agamemnon.

Eu'r Geschäft?

Aeneas.

Verzeiht, es ist für Agamemnon's Ohr!

Agamemnon.

Er hört nichts heimlich, was von Troja kommt.

Aeneas.

Auch kam ich nicht von Troja, ihm zu flüstern;
Trompeten laß' ich schmettern an sein Ohr,
Und weck' es, aufmerksam sich mir zu neigen;
Dann will ich reden.

Agamemnon.

Sprich, so frei wie Luft;

Dieß ist nicht Agamemnon's Schlummerstunde;
Vernehmen sollst du, Troer, er ist wach:
Er selber sagt es dir.

Aeneas.

Trompet', erklinge

Mit eh'rnem Schall durch all' die trägen Zelte;
Und jedem tapfern Griechen thu' es kund,
Was Troja edel meint, das spricht es laut.

(Trompetenstoß)

In Troja lebt, o großer Agamemnon,
Ein Prinz, Hector mit Namen, Priam's Sohn,
Den diese dumpfe, lange Waffenruh'
Verrostet hat. Nimm die Trompeten, sprach er,
Und rede so: Ihr Kön'ge, Fürsten, Herrn,
Ist Einer von den Edeln Griechenlands,
Dem mehr die Ehre gilt als seine Ruh',
Der mehr nach Ruhm strebt, als Gefahren scheut,
Der seinen Muth wohl kennt, nicht seine Furcht,
Der seine Dame mehr liebt, als in Worten,
Mit müß'gen Schwüren ihrem Mund gelobt, —
Und ihren Werth und Reiz behaupten darf
Nicht bloß mit Liebeswaffen, — dem entbiet' ich:
Im Angesicht der Griechen und Trojaner
Beweist es Hector, oder müht sich drum, —
Er hab' ein Weib, verständ'ger, schöner, treuer,
Als an die Brust jemals ein Grieche schloß: —
Und morgen ruft er mit Trompetenklang
In Mitten eurer Zelt' und Troja's Mauern,
Daß sich ein Griech' erhebe' in Liebe treu.
Tritt Einer auf, wird Hector hoch ihn ehren;
Wenn Keiner kommt, wird er in Troja sagen:
Die griech'schen Frau'n sind sonnenverbrannt, und unwerth
Des Splitters einer Lanze. — Dieß mein Auftrag.

Agamemnon.

So, Prinz, verkünd' ichs unsern Liebenden.
Hat Keiner ein Gemüth also entzündet,
Kam Keiner mit uns her. Doch wir sind Ritter:
Und sei mit Schmach vom Ritterthum vertrieben,

Wer nicht schon liebt, geliebt hat, noch wird lieben.
 Drum, wer in Lieb' ist, seyn wird, oder war,
 Der stelle sich, sonst biet' ich selbst mich dar.

Nestor.

Sag ihm vom Nestor, der ein Mann schon war,
 Als Hector's Eltervater sog die Brust, —
 Er ist nun alt, — doch findet sich im Heer
 Kein edler Mann, in dem ein Funke glüht,
 Zu stehn für seine Dame, — sag ihm dieß:
 Den Silberbart berg' ich im Goldvisier,
 Und in der Schiene den gewelkten Arm:
 So tret' ich auf, und sag' ihm, mein Gemahl
 Besiegt' an Schönheit seine Eltermutter,
 An Keuschheit Alle. Seinem Jugendmuth
 Zeug' ichs mit meinen sieben Tropfen Blut.

Aeneas.

Verhüte Gott, daß Jugend also selten!

Ulysses.

Amen!

Agamemnon.

Erlauchter Lord Aeneas, reicht die Hand.
 Ich führ' euch, Herr, in unsern Pavillon:
 Achill vernehme, was ihr heut bestellt,
 Und jeder griech'sche Ritter, Zelt für Zelt. —
 Dann speist mit uns, eh ihr nach Troja kehrt,
 Und edler Feindes-Gruß sei euch gewährt.

(Sie gehn ab)

(Es bleiben Ulysses und Nestor)

Ulysses.

Nestor —

Nestor.

Was sagt Ulysses?

Ulysses.

In meinem Hirn erzeugt sich ein Gedanke;
 Seid ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!

Nestor.

Was ist es?

Ulysses.

Dieß: man sprengt mit stumpfem Keil
Den harten Klotz. Den überreifen Stolz,
Der hoch in Saat geschossen in dem üpp'gen
Achill, muß unsre Sichel schleunig mähen,
Sonst streut er rings dieselbe böse Saat,
Uns Alle zu ersticken.

Nestor.

Wohl! Und wie?

Ulysses.

Der Kampf, zu dem der tapf're Hector ruft, —
(Obschon in Allgemeinheit ausgesprochen)
Zielt doch zunächst allein nur auf Achill.

Nestor.

Der Zweck ist augenfällig; wie ein Ganzes,
Des Großheit sich aus kleinen Theilen formt.
Und wird dieß kund gethan, so zweifle nicht,
Achilles, wär' auch sein Gehirn so trocken
Als Libyens Strand — (und doch, Apoll bezeug's,
'S ist dürr genug) — wird mit eifert'gem Urtheil,
Ja, unverzüglich, Hector's Zweck durchschaun,
Daß er auf ihn gezielt.

Ulysses.

Und sich der Forderung stellen, denkt ihr?

Nestor.

Ja;

So muß es seyn. Wer mißt sich sonst mit ihm,
Der aus dem Kampf mit Hectorn Ehre brächte,
Als nur Achill? Ist's gleich ein Spielgefecht,
Hängt an der Kampfesprobe doch die Meinung.
Denn unser Köstlichstes schmeckt hier der Troer
Mit seinem feinsten Gaum, und glaubt, Ulysses,
Man wird unpassend schätzen unsre Würze

Nach dieser Eitelkeit; denn der Erfolg,
 Obschon des Einen Mannes, giebt den Ausschlag
 Dem allgemeinen gut und schlimmen Ruf —
 Und solcher Index (ob auch kleine Lettern,
 Verglichen mit der Bände Folge) zeigt
 In Rindsgestalt den Riesenkörper schon
 Von dem, was kommen soll. — Man sieht im Streiter,
 Der sich dem Hector stellt, nur unsre Wahl:
 Und Wahl, einmüth'ger Einflang alles Urtheils,
 Leihet Würde dem Erkornen, kocht heraus
 Gleichsam von unsrer Aller Werth und Kraft
 Die Quintessenz des Manns. Mißlingt es dem,
 Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,
 Die eingebild'te Ehre noch zu stählen!
 Der Ehrenpunkt belebt dann jedes Werkzeug,
 Nicht minder kraftvoll, als Geschosß und Schwert
 Vom Arm geführt.

Ulysses.

Verzeihung meinem Wort!

Drum muß Achilles nicht mit Hector kämpfen,
 Zeigt wie ein Krämer erst die schlechteste Waare,
 Vielleicht bringt ihr sie an; gelang' es nicht,
 Dann wird der Glanz der Bessern euch erhöht,
 Zeigt ihr die Schlechte erst. Drum gebt nicht zu,
 Daß Hector und Achill zusammen fechten:
 Sonst folgen unsrer Schmach wie unserm Ruhm
 Zwei höchst verderbliche Gefährten nach.

Nestor.

Mein altes Auge sieht sie nicht: wer sind sie?

Ulysses.

Der Ruhm, den sich Achill erringt vom Hector,
 Wär' er nicht stolz, wir Alle theilten ihn:
 Doch allzu übermüthig ward er schon;
 Und lieber möcht' uns Libyens Sonne dörren,
 Als seiner Augen Stolz und bitterer Hohn,

Besiegt ihn Hector nicht: und wich' er ihm,
 Zerstörten wir den allgemeinen Glauben
 Durch unsres Helden Schmach. Nein, loosen wir,
 Und lenkens flug, daß Tölpel Ajax ziehe
 Das Blatt zum Kampf mit Hector. Unter uns
 Rühm' euer Zeugniß ihn als besten Krieger;
 Das wird Arznei dem großen Myrmidonen,
 Der auf die Volksgunst pocht; dann sinkt sein Ramm,
 Der stolz sich wie der Regenbogen bäumt.
 Kommt der schwerköpfige Ajax heil davon,
 Erhebt ihn unser Lob; und schlägts ihm fehl,
 Dann bleibt doch stets die Meinung unverleßt,
 Daß wir noch bess're haben. Wie's auch fällt,
 Des Plans geheime Absicht muß gelingen:
 Ajax, erwählt, rupft dem Achill die Schwingen.
 Nestor.

Ulysses,
 Jetzt fängt dein Vorschlag an, mir einzuleuchten;
 Und ungesäumt soll Agamemnon gleichfalls
 Ihn kosten. — Gehn wir in sein Zelt sofort;
 Hier zähm' ein Hund den andern: Stolz allein
 Muß dieser Bullenbeißer Knochen seyn.

(Sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Das griechische Lager.

(Ajax und Thersites treten auf)

Ajax.

Thersites —

Thersites.

Agamemnon . . . wie, wenn er Beulen hätte? voll-
auf, über und über, allenthalben —

Ajax.

Thersites —

Thersites.

Und die Beulen liefen; gesetzt, so wär's, ließe dann
nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht eine offene
Eiterbeule?

Ajax.

Hund —

Thersites.

Auf diese Art käme doch etwas Materielles aus ihm;
jetzt seh' ich gar nichts.

Ajax.

Du Brut einer Wolfspeße, kannst du nicht hören?
So fühle denn! — (Schlägt ihn)

Thersites.

Daß dich die griechische Pestilenz, du fütterhafter,
rindsköpfiger Lord!

Ajax.

Sprich denn, du abgestandner Klumpen Sauerteig; sprich! Ich will dich zu einer hübschen Figur prügeln! —

Thersites.

Ich könnte dich leichter zu einem Witzigen und Gottesfürchtigen lästern; aber dein Hengst hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet auswendig sprichst. Du kannst schlagen, nicht? das kannst du? die Pferdefeuche über deine Gaulmanieren! —

Ajax.

Giftpilz! Erzähle mir, was hat man ausgerufen?

Thersites.

Denkst du, ich sei fühllos, daß du mich so schlägst?

Ajax.

Was hat man ausgerufen?

Thersites.

Man hat dich als Narren ausgerufen, denk' ich.

Ajax.

Nimm dich in Acht, Stachelschwein, nimm dich in Acht! Meine Finger jucken!

Thersites.

Ich wollte, es juckte dich vom Kopf zu den Füßen, und ich müßte dich fragen; ich wollte dich zum schäbigsten Scheusal in Griechenland machen. Wenn du dich einmal bei einem Ausfall voranwagst, schlägst du so schläfrig wie ein Andrer.

Ajax.

Ich frage, was hat man ausgerufen?

Thersites.

Jede Stunde brummst und grollst du auf den Achilles, und bist neidisch auf seine Größe wie Cerberus auf Proserpinens Schönheit; ja, du bellst ihn an! —

Ajax.

Frau Thersites!

Thersites.

Den solltest du schlagen!

Ajax.

Fladen!

Thersites.

Der würde dich mit seiner Faust zu Krümchen quetschen, wie ein Matrose seinen Zwieback! —

Ajax.

Du verdammter Röter! — (Schlägt ihn)

Thersites.

So recht! —

Ajax.

Du Herenstuhl! —

Thersites.

Recht, recht so, du grüdköpfiger Lord! Du hast nicht mehr Hirn als ich im Ellbogen; ein Packesel kann dein Zuchtmeister seyn; du schäbiger, tapfrer Esel! du bist hieher geschickt, um auf die Trojaner zu dreschen, und unter Leuten von einigem Wiß bist du verrathen und verkauft wie ein africanischer Slav'. — Wenn du dich darauf legst, mich zu schlagen, will ich bei deiner Ferse anfangen, und dir Zoll für Zoll sagen, was du bist, du Klotz ohne Eingeweide!

Ajax.

Hund!

Thersites.

Schäbiger Lord!

Ajax.

Röter!

(Schlägt ihn)

Thersites.

Mars dummer Tölpel! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kameel; immer zu! —

(Achilles und Patroclus treten auf)

Achilles.

Was giebt es, Ajax? Warum thut ihr das?
Was giebt's, Thersites? Wovon ist die Rede? —

Thersites.

Ihr seht ihn da, nicht wahr?

Achilles.

Nun ja, was giebt's?

Thersites.

Nein, seht ihn an!

Achilles.

Das thu' ich ja; was ist denn?

Thersites.

Nein, seht ihn euch recht an!

Achilles.

Nun ja, das thu' ich.

Thersites.

Und doch seht ihr ihn nicht recht an; denn wofür
ihr ihn immer halten mögt, er ist Ajax.

Achilles.

Ich kenn' ihn ja, du Narr! —

Thersites.

Ja, aber der Narr kennt sich selbst nicht!

Ajax.

Darum prügle ich dich.

Thersites.

O ho! o ho! Welche kleine Dosen Wiß er von
sich giebt! Seine Ausfälle haben Ohren so lang. Ich
habe mehr sein Gehirn als er meine Knochen zerschla-
gen. Neun Späßen kann ich für einen Heller kaufen,
und seine pia mater ist nicht so viel werth, als der neunte
Theil eines Späßen. Dieser Lord, Achilles — der
Ajax, der seinen Verstand im Bauch trägt, und seine
Kalbaunen im Kopf, — ich will euch sagen, was ich
von ihm denke.

Achilles.

Was?

Thersites.

Ich sage, dieser Ajax

Achilles.

Laßt doch, guter Ajax! —

(Ajax will Thersites schlagen; Achilles tritt zwischen sie)

Thersites.

... Hat nicht so viel Verstand —

Achilles.

Nein, so muß ich euch zurückhalten!

Thersites.

... Daß er das Dehr von Helena's Nabel füllen könnte, für die er zu fechten herkam.

Achilles.

Halt Friede, Narr!

Thersites.

Ich hielte gern Friede und Ruhe, aber der Narr will nicht: seht nur, dieser da, der dort!

Ajax.

Ei du schändlicher Hund, ich will

Achilles.

Wollt ihr euern Biß gegen den eines Narren setzen?

Thersites.

Nein gewiß nicht, denn des Narren Verstand würde ihn zu Schanden machen.

Patroclus.

Gieb dich zur Ruhe, Thersites!

Achilles.

Worüber zankt ihr?

Ajax.

Ich hieß dem garstigen Schuhu, sich nach dem Inhalt des Aufrufs erkundigen, und da schimpft er auf mich los.

Thersites.

Ich bin dein Diener nicht.

Ajax.

Seht nur! Seht nur!

Thersites.

Ich diene hier freiwillig!

Achilles.

Euer letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig; Niemand läßt sich freiwillig schlagen; Ajax war hier der Freiwillige, und ihr wurdet zum Dienst gepreßt.

Thersites.

Meint ihr! Euch steckt auch der Verstand größtentheils in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hector wird einen rechten Fang thun, wenn er Einem von euch das Gehirn ausschlägt: eben so gut möchte er eine taube Nuss ohne Kern aufknacken.

Achilles.

Fängst du auch mit mir an, Thersites?

Thersites.

Da sind Ulysses, und der alte Nestor, dessen Wiß schon schimmlicht war, ehe euer Großvater Nägel auf den Zehen hatte, — die jochen euch, wie ein Gespann Ochsen zusammen, daß ihr den Krieg umpflügen müßt.

Achilles.

Was? Was?

Thersites.

Ja, meiner Treu! Hot, Achilles! ho, Ajax! —

Ajax.

Ich reiße dir die Zunge aus! —

Thersites.

Das macht nichts, ich werde hernach noch eben so beredt seyn, wie du.

Patroclus.

Rein Wort mehr, Thersites; halt Friede!

Thersites.

Ich muß Friede halten, wenns Achill's Troddel verlangt, nicht wahr? —

Achilles.

Das war für dich, Patroclus!

Thersites.

Ich will euch gehängt sehn, wie dumme Teufel, ehe ich je wieder in euer Zelt komme; ich werde mich zu Leuten halten, die ihre fünf Sinne haben, und die Zunft der Narren verlassen. (Geht ab)

Patroclus.

Glück auf den Weg!

Achilles.

Nun wißt: durchs ganze Lager ward verkündigt,
Daß Hector morgen um die fünfte Stunde,
In Mitten unsrer Zelt' und Troja's Mauern,
Wird einen Ritter fordern zum Gefecht,
Der Lust hat, einen Gang zu thun; weßhalb,
Das weiß ich nicht: 's ist Lumperei! — Lebt wohl!

Ajax.

Lebt wohl! Wer wird sich stellen?

Achilles.

Ich weiß nicht: Loose solln entscheiden; sonst
Fänd' er wohl seinen Mann.

Ajax.

A ha! Euch selbst? — Da muß ich mehr von hören!
(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Priam's Palaß.

(Es treten auf Priamus, Hector, Troilus, Paris
und Helenus)

Priamus.

Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben schwanden,
Spricht nochmals Griechenland durch Nestor dieß: —
„Gebt Helena, und jeder andre Schaden,
„Als Ehre, Zeitverlust, Aufwand und Müß',
„Blut, Freund', und was noch Theures sonst
verschlang

„Des nimmersatten Krieges heiße Bier,
„Sei abgethan.“ Hector, wie dünkt es dich?

Hector.

Scheut Niemand minder Gräcien auch als ich,
Was mich als Einzelnen betrifft; dennoch,
Erhabner Priamus,
Gabs nie ein Weib von zärtlichem Gefühl,
Empfänglicher dem Sinn der Furcht, geneigter
Zum bangen Ruf: „Wer weiß, was draus ent-
steht?“

Als Hector. Sicherheit macht Frieden krank,
Zu sichere Sicherheit; doch weiser Zweifel
Wird dem Klugen Leuchte, dem Arzte Sonde,
Der Wunde Grund zu prüfen. Geh' denn Helena.
Seitdem für sie der erste Schwertstreich fiel,
War jede zehnte Seel' aus tausend Zehnten
In unserm Volk so theu'r als Helena.
Verloren wir so manches Zehnt der Unfern,
Für Eine, die uns fremd; für uns nicht werth,
Wenn sie die Unfre wär', ein Zehntheil nur: —
Welcher vernünft'ge Grund denn, der uns hindert,
Sie auszuliefern?

Troilus.

Pfui, o pfui, mein Bruder!
Wägst du die Ehr' und Würde eines Königs,
Wie unser hoher Vater, nach dem Maaß
Gemeiner Unzen? Willst mit Pfenn'gen zählen
Seiner Unendlichkeit maaflosen Werth?
Ein unabsehbar weit Gebiet umzirkeln
Mit Zoll und Spanne so geringer Art,
Wie Fürchten und Vernunft? o pfui der Schmach!

Helenus.

Rein Wunder, wenn Vernunft du schiltst, der selbst
Vernunft entbehrt. Soll unser Vater nicht

Sein großes Herrscheramt baun auf Vernunft,
Weil unvernünftig deine Rede war?

Troilus.

Du bist für Traum' und Schlummer, Bruder, Priester,
Und fütterst deine Handschuh' mit Vernunft:
Dieß sind nun deine Gründe:
Du weißt, ein Feind sinnt drauf, dir weh zu thun,
Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,
Und die Vernunft flieht das, was Schaden bringt;
Was Wunder denn, wenn Helenns gewahrt
Den Griechen und sein Schwert, daß er selbst Fitt'ge
Tiefer Vernunft sich an die Fersen bindet,
Und wie Mercur, wenn Zeus ihn schilt, entflieht,
Schnell, wie ein Sternschuß? Pred'gen wir Vernunft,
So schließt die Thor' und schläft! Mannheit und Ehre,
Wenn sie mit Gründen nur sich mästeten,
Gewannen Hasenherz; Vernunft und Sinnen
Macht Lebern bleich, und Jugendkraft zerrinnen.

Hector.

Bruder, sie ist nicht werth, was sie uns kostet,
Sie hier zu halten.

Troilus.

Was hat wohl andern Werth, als wir es schätzen?

Hector.

Doch nicht des Einzlen Willkür giebt den Werth,
Er hat Gehalt und Würdigkeit sowohl
In eigenthümlich innrer Kostbarkeit,
Als in dem Schätzer: Wahn und Tollheit ist's,
Den Dienst zu machen größer als den Gott! —
Und thöricht schwärmt der Wille, der sich neigt
Zu dem, was seine Liebe fälschlich adelt,
Wenn innrer Werth dem Scheinverdienst gebricht.

Troilus.

Ich nehme heut ein Weib, und meine Wahl

Hängt von der Leitung meines Willens ab:
 Mein Wille ward entflammt durch Aug' und Ohr,
 Zwei wackern Lootsen durch die schroffen Klippen
 Von Will' und Urtheil. Wie verstieß ich nun
 (Wenn einst dem Willen meine Wahl mißfiel)
 Das Weib, das ich erfor! — Da ist kein Ausweg,
 Kein Wanken gilt, wenn Ehre soll bestehn.
 Wir senden nicht die Seide heim dem Kaufmann,
 Die wir verderbt, noch werfen wir verächtlich
 Die übrigbliebnen Speisen durch einander,
 Weil wir nun satt: — man hielt es wohlgethan,
 Daß Paris Rache nehm' am Griechenvolk;
 Einmüth'ger Beifall schwellt' ihm seine Segel:
 Die alten Kämpfer, Meer und Wind, sie ruhten,
 Ihm beizustehn; den Port erreicht' er schnell,
 Und statt der alten Base, dort gefangen,
 Bracht' er 'ne griech'sche Fürstin, deren Frische
 Apollo runzlicht, welf den Morgen macht. —
 Mit welchem Fug? die Griechen halten Jene! —
 Und ist sie's werth? Ha, eine Perle ist sie,
 Die mehr denn tausend Schiffe jagt' ins Meer,
 Und Kaufherrn schuf aus Kön'gen.
 Gesteht ihr ein, recht wars, daß Paris ging, —
 (Ihr müßt; denn Alles rief: zieh hin! zieh hin!)
 Bekennt ihr, daß ein Kleinod seine Beute —
 (Ihr müßt; denn Alle schlugt ihr in die Hände,
 Und rief: unschätzbar!) warum schmäht ihr nun
 Den Ausgang eures eignen weisen Plans,
 Und thut, was selbst Fortuna nicht gethan,
 Entwürd'gend, was ihr reicher habt geschätzt
 Als Land und Meer? Dann, pfui dem schnöden Raub!
 Wir stahlen, was wir fürchten zu behalten,
 Als Dieb', unwerth des so gestohlnen Guts!
 Was wir vergeltend raubten ihrem Strand,
 Scheun wir zu schützen in der Heimath Land!

Cassandra. (draußen)

Weint, Troer, weint! —

Priamus.

Welch Schrein? Welch Angstgestöhn?

Troilus.

Die tolle Schwester; ihre Stimm' erkenn' ich.

Cassandra. (draußen)

Weint, Troer!

Hector.

'S ist Cassandra!

(Cassandra kommt, in Verzückung mit fliegenden Haaren)

Cassandra.

Weint, Troer, weint! Leih' mir zehntausend Augen,
Und alle füll' ich mit prophet'schen Thränen!

Hector.

Still, Schwester, still! —

Cassandra.

Jungfrau'n und Knaben, Männer, schwache Greise,
Unmünd'ge Kindheit, die nichts kann als weinen,
Verstärkt mein Wehgeschrei! und zahlt voraus
Die Hälfte all' des Jammers, der uns nah!
Weint, Troer, weint: gewöhnt eu'r Aug' an Thränen,
Troja vergeht, das schöne Ilium sinkt!
Paris, der Feuerbrand, verzehrt uns Alle.
Weint, weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt sie, heißt sie gehen! —

(Geht ab)

Hector.

Nun, junger Troilus, weckt dieß grause Lied
Der prophezei'nden Schwester kein Gefühl
Der Neu' im Herzen? oder ist dein Blut
So toll erhitzt, daß Ueberlegung nicht,
Noch Furcht vor schlechtem Ausgang schlechter Sache
Die Blut dir maß'gen kann? —

Troilus.

Ei, Bruder Hector,

Wir dürfen nicht die Güte jeder That
 Ermessen nach dem Ausgang des Erfolgs,
 Noch unsre Herzen gleich entmuth'gen, weil
 Cassandra rast. Ihr hirnverrücktes Toben
 Verbittre nicht die Lust an einem Streit,
 Dem unser Aller Ehre sich verpfändet
 Als wohlgeziemend. Mir, für meinen Antheil,
 Gilt er nicht mehr, als jedem Sohn des Priam;
 Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
 Verföchten, drauf beharrten, was auch nur
 Rechtmäß'gen Grund zum kleinsten Tadel gäbe.

Paris.

Sonst dürfte wohl die Welt des Leichtsinns zeihn
 Mein Unternehmen, so wie euern Rath.
 Doch, bei den Göttern! eu'r vollkommner Beifall
 Gab Flügel meinem Wunsch, und schnitt hinweg
 Jeglich Bedenken solcher kühnen Wagniß.
 Denn was vermag allein mein schwacher Arm?
 Was beut die Kühnheit eines Manns für Kampf,
 All' derer Stoß und Feindschaft zu bestehn,
 Die solche Fehd' erweckte? Dennoch schwör' ich,
 Müßt' ich allein den schweren Kampf versuchen,
 Und käme nur die Macht dem Willen gleich,
 Nie widerriefe Paris, was er that,
 Noch wankt' er im Verfolg.

Priamus.

Paris, du sprichst

Wie Einer, der von süßen Lüsten schwindelt.
 Du hast den Honig stets, die Galle sie,
 So tapfer seyn verdiente Ruhm noch nie.

Paris.

Ich trachte nicht allein den Freuden nach,
 Die solche Schönheit ihrem Eigner bringt;
 Des holden Raubes Vorwurf wünscht' ich auch
 Getilgt, indem wir ehrenvoll sie wahren.

Welch ein Verrath an der entführten Herrin,
 Schmach euerm hohen Ruhm, und Schande mir,
 Nun aufzugeben solch ein Eigenthum,
 Nach abgezwungenem Vergleich? Wär's möglich,
 Daß so entartete Gesinnung je
 Den Eingang fänd' in eure edlen Herzen?
 Auch dem Geringsten nicht in unserm Volk
 Fehlt Muth zu wagen und das Schwert zu ziehn
 Für Helena; und kein so Edler ist,
 Desß Leben wär' zu theu'r, desß Tod unrühmlich,
 Ist Helena der Preis. Desßhalb betheur' ich,
 Wohl ziemt es sich, im Kampfe nicht zu weichen
 Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen! —

Hector.

Paris und Troilus, beide sprach ihr gut,
 Und habt erörtert Frag' und Stand des Streits,
 Doch oberflächlich — nicht ungleich der Jugend,
 Die Aristoteles unfähig hielt
 Zum Studium der Moralphilosophie.
 Die Gründe, die ihr vortragt, leiten mehr
 Zu heißer Leidenschaft des wilden Bluts,
 Als die Entscheidung frei und klar zu schlichten,
 Was Recht und Unrecht. Denn die Rach' und Wollust
 Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
 Wahrhaften Urtheils! Die Natur verlangt
 Erstattung jedes Guts dem Eigner: nun,
 Wo wär' in aller Menschheit näh'res Unrecht,
 Als zwischen Mann und Eh'frau? Wird ein solches
 Naturgesetz verletzt durch Leidenschaft,
 Und große Geister, dem betäubten Willen
 Zu leicht sich fügend, widerstreben ihm,
 So giebt's in jedem Volksrecht ein Gesetz
 Als Zügel solcher wüthenden Begierden,
 Die in Empörung alle Schranken brechen.
 Ist Helena des Sparterkönigs Weib, —

Wie sie's denn ist — so ruft Moralgesetz
 Des Staats wie der Natur, mit lauter Stimme,
 Sie ihm zurück zu senden. Fest beharren
 Im Unrecht thun, vermindert Unrecht nicht,
 Nein, macht es schwerer. Dieß ist Hector's Meinung,
 Wenn er das Recht erwägt. Gleichwohl indeß,
 Ihr feur'gen Brüder, neig' ich mich zu euch,
 In dem Entschluß, nicht Helena zu lassen.
 Denn wicht'gen Einfluß hat des Streits Entscheidung
 Auf Aller so wie jedes Einzeln Ruhm.

Troilus.

Ja, das ist unfres Trachtens Kraft und Inhalt.
 Wär's nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
 Als unserm schwell'nden Groll genug zu thun, —
 Nicht einen Tropfen Troerblut mehr wollt' ich
 Für sie vergeudet sehn. Doch, tapfrer Hector,
 Sie ist ein Gegenstand für Ehr' und Ruhm,
 Ein Sporn zu tapfrer, hochbeherzter That,
 Giebt jetzt uns Muth, die Feinde zu vernichten,
 Und für die Zukunft Preis, der uns verklärt.
 Denn, weiß ich doch, Held Hector gäbe nicht
 So reichen Vortheil der verheißenen Glorie,
 Wie sie auf dieses Kampfes Stirn uns lächelt,
 Für alles Gold der Welt.

Hector.

Wohl hast du Recht,
 Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
 Ich sandte schon aufreizend Fehdewort
 Den trägen und entzweiten Griechenfürsten,
 Das ihre Schlummergeister wecken wird.
 Wie ich vernommen, schläft ihr bester Held;
 Neid und Parteiung schleichen durch das Feld,
 Dieß, hoff' ich, regt ihn auf.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

(Thersites tritt auf)

Thersites.

Wie nun, Thersites? Ganz verloren im Labyrinth
deines Grimms? Soll der Elephant Ajax so davon
tragen? Er schlägt mich, und ich schimpfe auf ihn: o
schöne Genugthuung! Ich wollte, es stände umgekehrt,
und ich könnte ihn schlagen, während er auf mich schimpft!
— Bliß, ich will Teufel bannen und beschwören lernen,
damit ich doch irgend eine Frucht meiner zornigen Ver-
wünschungen sehe, — dann, dieser Achilles! Der ist
mir ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht eh'r
genommen wird, bis diese Beiden es untergraben, so
mögen die Mauern stehn, bis sie von selbst einfallen.
O du großer Donnerschleudrer des Olymp, vergiß, daß
du Jupiter, der Götterkönig bist; und du Mercur, ver-
liere alle Schlangenkraft deines Caduceus, wenn ihr ih-
nen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen
Verstand nehmt, das sie haben; von dem die kurzarmige
Dummheit selbst einsieht, es sei so übermäßig winzig,
daß es nicht so viel Umsicht haben wird, eine Fliege vor
einer Spinne zu retten, ohne das plumpe Schlachtschwert
zu ziehn, und das Gewebe zu durchhauen. Hiernächst
wünsch' ich dem ganzen Lager die Pestilenz, oder besser
das Knochenweh: denn der Fluch, dünkt mich, sollte de-
nen folgen, welche um einen Unterrock Krieg führen.
Das ist mein Gebet, und der Teufel Bosheit spreche
das Amen. Heba! Holla! Fürst Achilles! —

(Patroclus tritt auf)

Patroclus.

Wer da, Thersites? Lieber Thersites, komm herein
und schimpfe!

Thersites.

Hätt' ich nur an eine vergoldete falsche Münze gedacht, du wärst meiner frommen Betrachtung nicht entschlüpft; aber es macht nichts. Dich selbst wünsche ich dir an den Hals! Der allgemeine Fluch der Menschen, Thorheit und Unwissenheit, sei dein in reichlicher Fülle! der Himmel behüte dich vor einem Hofmeister, und gute Zucht komme dir nicht nah! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Wenn dich dann die Leichenfrau eine schöne Leiche nennt, so schwöre ich meinen besten Eid, sie hat nie Andre, als Ausfällige eingekleidet. — Amen! Wo ist Achilles? —

Patroclus.

Was? Gehörst du zu den Frommen? Sprachst du ein Gebet?

Thersites.

Ja; der Himmel erhöre mich! —

(Achilles tritt auf)

Achilles.

Wer ist da?

Patroclus.

Thersites, Herr.

Achilles.

Wo, wo? bist du da? Ei, mein Käse, mein Verdauungspulver, warum hast du dich seit so mancher Mahlzeit nicht bei mir aufgetischt? Sag an, was ist Agamemnon? —

Thersites.

Dein Oberherr, Achilles. Nun sage mir, Patroclus, was ist Achilles?

Patroclus.

Dein Gebieter, Thersites. Nun sage mir, was bist du selbst?

Thersites.

Dein Kenner, Patroclus. Nun sage mir, Patroclus, was bist du?

Patroclus.

Das mußt du, der mich kennt, am besten wissen.

Achilles.

D sag doch! sag doch! —

Thersites.

Ich will die Frage noch einmal durchgehn. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles ist mein Gebieter, ich bin Patroclus Kenner, und Patroclus ist ein Narr!

Patroclus.

Du Schuft! —

Thersites.

Still, Narr, ich bin noch nicht fertig.

Achilles.

Er hat das Privilegium. Nur weiter, Thersites!

Thersites.

Agamemnon ist ein Narr, Achilles ist ein Narr, Thersites ist ein Narr, und, wie schon gesagt, Patroclus ist ein Narr.

Achilles.

Beweise das. Nun?

Thersites.

Agamemnon ist ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles ist ein Narr, weil er sich vom Agamemnon befehlen läßt; Thersites ist ein Narr, weil er einem solchen Narren dient; und Patroclus ist ein Narr schlechtthin.

Patroclus.

Warum bin ich ein Narr?

Thersites.

Die Frage thue deinem Schöpfer, mir ist's genug, daß du's bist. Seht, wer hier kommt?

(Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Nestor, Ajar und Diomedes)

Achilles.

Patroclus, ich will mit Niemand reden. Komm mit mir hinein, Thersites. (Geht ab)

Thersites.

Ueber alle die Lumpigkeit, alle die Gaukelei, alle die Nichtswürdigkeit! die ganze Geschichte dreht sich um einen Hahnrei und eine Hure; ein hübscher Gegenstand, um Parteiung und Ehrgeiz aufzuheizen, und sich daran zu Tode zu bluten: daß doch der Aussatz das Gesindel fräße! und Krieg und Lüderlichkeit Alle zusammen verdürbe! — (Geht ab)

Agamemnon.

Wo ist Achilles?

Patroclus.

In seinem Zelt; doch nicht wohlauf, mein Fürst.

Agamemnon.

Thut ihm zu wissen, ich sei selber hier.
Wir schickten unsre Boten, und wir thun
Verzicht auf unsre Würde, ihn besuchend:
Dieß zeigt ihm an: daß er nicht etwa glaube,
Wir sei'n in Zweifel über unsern Rang,
Uns selbst verkennend.

Patroclus.

Also sag' ichs ihm. (Geht ab)

Ulysses.

Wir sahn ihn wohl am Eingang seines Zelts,
Er ist nicht krank.

Ajar.

Ja doch, Löwenkrank; krank an einem stolzen Herzen.
Ihr mögts Melancholie nennen, wenn ihr höflich von
dem Manne reden wollt; aber, bei meinem Haupt, 's ist
Stolz: aber, auf was? auf was? Er soll uns einmal
einen Grund angeben! Ein Wort, mein Fürst!

Nestor.

Was hat Ajax, daß er so gegen ihn bellt?

Ulysses.

Achilles hat ihm seinen Narren abspenstig gemacht.

Nestor.

Wen? Thersites?

Ulysses.

Eben den.

Nestor.

Dann wirds dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er sein Thema verloren hat.

Ulysses.

Nein, ihr seht, der ist sein Thema, der sein Thema hat: Achilles.

Nestor.

Das kann nicht schaden; sie sind besser zerschellt, als gefesselt. Aber das war ein starkes Bündniß, das ein Narr trennen konnte! —

Ulysses.

Die Freundschaft, welche Weisheit nicht knüpfte, kann Thorheit leicht auflösen. Hier kommt Patroclus.

(Patroclus kommt zurück)

Nestor.

Kein Achilles mit ihm.

Ulysses.

Der Elephant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit; seine Beine sind Beine fürs Bedürfniß, nicht für die Verbeugung.

Patroclus.

Achill heißt mich euch sagen, er bedaure,
Wenn etwas sonst als eure Lust und Kurzweil
Eu'r Gnaden jezt, nebst euren edlen Freunden
Zu ihm geführt; er hofft, es sei allein
Für eu'r Verdaun, und der Gesundheit wegen
Ein Gang nach eurer Mahlzeit.

Agamemnon.

Hört, Patroclus,

Wir kennen dieß Erwiedern nur zu gut.
 Doch dieser Vorwand, so mit Hohn beschwingt,
 Kann doch nicht unsrer Wahrnehmung entfliegen.
 Manch feltnen Werth besitzt er, mancher Grund
 Heißt uns dieß eingestehn; doch seine Tugend,
 Nicht tugendlich verwendet seinerseits,
 Verlor in unsern Augen fast den Glanz:
 Ja, gleich der Würz' in ungesunder Speise,
 Verdirbt wohl ungelostet. Meldet ihm,
 Wir kommen, ihn zu sehn. Ihr sündigt nicht,
 Wenn ihr ihm sagt, er dünk' uns mehr als stolz,
 Und minder als gesittet: viel größer noch
 In eignem Hochmuth, als nach ächter Schätzung.
 Manch Bess'rer krümmt sich hier der spröden Willkür,
 In die er sich verlarvt,
 Entäußert sich der heil'gen Herrschermacht,
 Und räumt ihm ein, nachsichtig, und aus Schonung,
 Den Vorrang seiner Laune: ja, bewacht
 Sein kindisch Wechselln, seine Ebb' und Flut,
 Als ob der Lauf und Fortgang dieses Kriegs
 Mit seiner Witrung schiffte. Sagt ihm dieß;
 Sagt noch, daß, wenn er so sich überschätzt,
 Wir ihn verschmäh'n; dann lieg' er, wie ein Rüstzeug,
 Zu dem man spricht, weils zum Gebrauch zu schwer:
 Bewegung her! — dieß kann nicht in den Krieg! —
 Und daß wir vorziehn einen rühr'gen Zwerg
 Dem Riesen, welcher schläft. Dieß Alles sagt ihm.

Patroclus.

Ich thu's, und bring' euch Antwort unverzüglich.

(Geht ab)

Agamemnon.

Antwort durch fremden Mund genügt uns nicht;
 Er komme selbst. Geht ihr, Ulyß, zu ihm.

(Ulyßes geht ab)

Ajax.

Was ist er mehr, als Andre?

Agamemnon.

Nicht mehr, als was er selbst zu seyn wähnt.

Ajax.

So viel? Und glaubt ihr nicht, daß er sich dünkt ein bess'rer Mann als ich zu seyn?

Agamemnon.

Das ist kein Zweifel.

Ajax.

Und theilt ihr diesen Dünkel? bejaht ihrs?

Agamemnon.

Nein, edler Ajax; ihr seid eben so stark, so tapfer, so klug, so edel, und viel gesitteter.

Ajax.

Warum sollte ein Mensch stolz seyn? Wo kommt der Stolz her? Ich weiß nicht, was Stolz ist!

Agamemnon.

Eur Gemüth ist um so reiner, Ajax, und eure Tugenden um so leuchtender. Wer stolz ist, verzehrt sich selbst; Stolz ist sein eigener Spiegel, seine eigne Trompete, seine eigne Chronik! und wer sich selbst preist, außer durch die That, vernichtet die That im Preise.

Ajax.

Ich hasse einen stolzen Mann, wie ich das Brüten der Kröten hasse.

Nestor. (beiseit)

Und liebst dich selber doch: ist das nicht seltsam!

(Ulysses kommt zurück)

Ulysses.

Achill will morgen nicht im Feld erscheinen.

Agamemnon.

Womit entschuldigt ers?

Ulysses.

Den Grund verschweigt er

Dem Strome seiner Stimmung folgt er nach,
Und weigert Jedem Ehrfurcht und Gehorsam
In selbstisch eigenwilliger Verstocktheit.

Agamemnon.

Warum nicht kommt er, freundlich doch ersucht,
Aus seinem Zelt, und theilt die Luft mit uns?

Ulysses.

Ein Stäubchen, die Verhandlung zu erschweren,
Macht er zum Berg; er ist an Größe krank;
Ja, mit sich selbst nur redend, schnaubt sein Hochmuth,
Und ihm versagt der Athem. Eigendünkel
Erregt sein Blut durch so erhitzten Schwulst,
Daß, wie des Leibs und Geistes Kräfte kämpfen,
Sein Reich des Lebens in Empörung wüthet,
Und den Achilles niederstürzt. Was noch?
So pestkrank ist sein Stolz, daß jede Beule
Ruft: Keine Rettung!

Agamemnon.

Ajax, geht zu ihm.

Mein theurer Fürst, geht ihr hinein, und grüßt ihn;
Man sagt, er schätzt euch sehr, und kommt vielleicht
Ein wenig zu sich selbst, von euch ermahnt.

Ulysses.

O Agamemnon, dieß geschehe nicht!
Es soll des Ajax Schritt gesegnet seyn,
Der weggeht vom Achill. Soll jener Stolze,
Der seinen Troß mit eignem Fett beträuft,
Und nichts, was nur geschehn ist, je gewürdigt
Der Ueberlegung, — wenns ihn selber nicht
Anregt' und traf — soll dem gehuldigt werden,
Von ihm, der unser Abgott mehr als Er?
Nein, dieser dreimal würd'ge, tapf're Fürst
Soll nicht so schmähn den wohlerrungnen Lorbeer,
Noch sich mit meinem Will'n so weit erniedern —
Er, ganz so hochberühmt als selbst Achill,

Jetzt zum Achill zu gehn.

Das hieße spicken Stolz, der schon zu feist,
Und Feu'r zutragen dem Cancer, wenn er flammt
In des Hyperion strahlendem Geleit. —
Der Fürst vor ihm erscheinen? Zeus verhüt' es,
Und spreche donnernd: Geh Achill zu diesem! —

Nestor. (beiseit)

O das ist recht; er kraht ihn, wo's ihn juckt.

Diomedes. (beiseit)

Und wie fein Schweigen diesen Beifall trinkt!

Ajax.

Geh' ich zu ihm, dann mit der Eisenfaust
Schlag' ich ihm ins Gesicht.

Agamemnon.

Ihr sollt nicht gehn.

Ajax.

Und thut er stolz, so zwiebl' ich seinen Stolz;
Laßt mich nur hin!

Ulysses.

Nicht um den ganzen Kampfspreis unsres Kriegs!

Ajax.

Der schuft'ge, freche Bursch!

Nestor. (beiseit)

Wie er sich selber schildert!

Ajax.

Kann er nicht umgänglich seyn?

Ulysses. (beiseit)

Der Rabe schilt auf die Schwärze!

Ajax.

Ich will seinen Launen zur Aber lassen!

Agamemnon. (beiseit)

Der will der Arzt seyn, der der Kranke seyn sollte.

Ajax.

Dächten nur Alle so wie ich —

Ulysses. (beiseit)

Dann käme Wiß aus der Mode.

Ajax.

Dann ginge es ihm so nicht durch! — Er müßte erst Klingen kosten; solls der Hochmuth davon tragen?

Nestor. (beiseit)

Wenn das geschieht, fällt dir die Hälfte zu.

Ulysses. (beiseit)

Zehn Theile wären sein.

Ajax.

Ich will ihn kneten, will ihn geschmeidig machen, —

Nestor.

Er ist noch nicht heiß genug, stopft ihn mit Lob; füllt nach, füllt nach, sein Hochmuth ist noch trocken.

Ulysses. (zu Agamemnon)

Mein Fürst, ihr nehmt euch den Verdruß zu nah —

Nestor.

Erhabner Feldherr, thut es nicht!

Diomedes.

Zu dem Gefecht kommt sicher nicht Achilles.

Ulysses.

Ihn nennen hören, muß den Mann schon kränken.

Hier ist ein Held — doch, weil er gegenwärtig —

So schweig' ich lieber.

Nestor.

Warum wollt ihr das?

Er ist nicht wie Achill von Ehrgeiz krank!

Ulysses.

Sei's kund der ganzen Welt: gleich tapfer ist er!

Ajax.

Ein niederträchtiger Hund, der uns verhöhnt!

Wär' er ein Troer —

Nestor.

Welch ein Fleck am Ajax —

Ulysses.

Erschien er stolz?

Diomedes.

Wär' er auf Ruhm erpicht?

Ulysses.

Zanksüchtig?

Diomedes.

Selbstisch oder eigenwillig? —

Ulysses.

Ihr seid, Gottlob, von sanfter Art, mein Fürst;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich säugtel!
Ruhm deinem Lehrer! deinem Mutterwig
Dreimal mehr Ruhm, als aller Wissenschaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbire Mars die Ewigkeit,
Und geb' ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Stierträger Milo weiche dir an Ehre,
Gewalt'ger Held. Von deiner Weisheit schweig' ich,
Die wie ein Hag, ein Zaun, ein Damm umgrenzt
Dein weites Denkgebiet. Hier, seht auf Nestor!
Belehrt durch Alter muß er weise seyn,
Und ist es auch: er kann ja anders nicht;
Allein verzeiht, mein Vater: wär' eu'r Leben
So jung wie Ajax, und eu'r Haupt wie damals,
Ihr hättet keinen Vorrang, wär't nicht mehr,
Als Ajax ist.

Ajax.

Soll ich euch Vater nennen?

Ulysses.

Ja, guter Sohn.

Diomedes.

Nehmt Rath von ihm, Fürst Ajax.

Ulysses.

Hier gilt kein Zögern; denn der Hirsch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unser hoher Feldherr

Berufe jetzt der Obern ganze Schaar —
 Hülfskönige verstärkten Troja; morgen
 Muß für uns bürgen unsre höchste Kraft:
 Hier steht der Mann! — Ritter von Ost und Westen,
 Kommt, pflückt den Preis: Ajax besiegt den Besten.

Agamemnon.

Folgt mir zum Rath; ob auch Achilles schließ,
 Schnell schwimmt der Rahn, das Drlogschiff geht tief.
 (Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

T r o j a.

(Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört
 Musik hinter der Scene)

Pandarus.

Freund, ihr da, bitte euch, nur ein Wort — folgt ihr
 nicht dem jungen Herrn Paris? —

Diener.

Ja, Herr, wenn er vor mir geht.

Pandarus.

Ich meine, ihr dient ihm?

Diener.

Ich diene dem Herrn.

Pandarus.

Dann dient ihr einem edeln Herrn; ich kann nicht
 anders als ihn lobpreisen.

Diener.

Der Herr sei gepriesen!

Pandarus.

Ihr kennt mich, nicht wahr?

Diener.

Ei nun, Herr, so obenhin.

Pandarus.

Freund, lernt mich besser kennen: ich bin der Herr Pandarus.

Diener.

Ich hoffe Eure Herrlichkeit besser kennen zu lernen.

Pandarus.

Das wünsche ich.

Diener.

So seid ihr also im Stande der Gnade?

Pandarus.

Gnade? O nein, Freund; Hochgeboren und Gestrengen sind meine Titel. Was ist das für Musik?

Diener.

Ich kenne sie nur zum Theil: es ist Musik mit vertheilten Stimmen.

Pandarus.

Kennt ihr die Musikanten?

Diener.

Ganz und gar, Herr.

Pandarus.

Für wen spielen sie?

Diener.

Für die Zuhörer, Herr.

Pandarus.

Wem zu Gefallen?

Diener.

Mir, Herr, und Allen denen, die gern Musik hören.

Pandarus.

Auf wess Geheiß frag' ich, Freund?

Diener.

Ich denke, ihr fragt auf Niemand's Geheiß.

Pandarus.

Freund, wir verstehn einander nicht. Ich bin zu höflich, und ihr seid zu spiß. Auf wess Verlangen spielen diese Leute? —

Diener.

Ja, nun tragt ihrs, Herr. Nun, auf das Verlangen des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele —

Pandarus.

Wer? meine Nichte Cressida?

Diener.

Nein, Herr, Helena; konntet ihr das nicht aus ihren Ehrentiteln errathen?

Pandarus.

Ich sehe schon, lieber Freund, du kennst das Fräulein Cressida noch nicht. Ich komme, um mit Paris vom Prinzen Troilus zu sprechen; ich will eine freundliche Bestellung ihm eilend beibringen, denn mein Geschäft ist siedend.

Diener.

Ein gesottnes Geschäft! Das nenn' ich eine Phrase für die Schwitzbäder.

(Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge)

Pandarus.

Alles Schöne für euch, mein Prinz, und für eure schöne Umgebung! Schöne Wünsche in schönem Maaß begleiten euch schönstens! Vor allen euch, schönste Königin! Schöne Träume seien euer schönes Kopfkissen!

Helena.

Werther Herr, ihr seid voll von schönen Worten.

Pandarus.

Ihr sprecht euer schönstes Wohlgefallen aus, holde

Königin. Schönster Prinz, hier ist vortreffliche fugirte Musik?

Paris.

Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Better; so wahr ich lebe, ihr sollt sie wieder herstellen: ihr sollt ein Stück von eurer Composition anstücken. Er ist ein Meister in der Harmonie, Lenchen.

Pandarus.

Ach nein, Königin!

Helena.

O, mein Herr

Pandarus.

Rauh, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, sehr rauh und unmelodisch.

Paris.

In den Dissonanzen; gut gesagt, Better!

Pandarus.

Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, theure Königin. Gnädiger Herr, wollt ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena.

Nein, damit sollt ihr uns das Thor nicht sperren; wir müssen euch singen hören, ganz gewiß.

Pandarus.

Ihr habt die Gnade mit mir zu scherzen, süße Königin. Aber die Sache ist die, mein Prinz, . . . mein gnädigster Prinz und höchst geehrter Freund, euer Bruder Troilus —

Helena.

Herr Pandarus! Mein honigsüßer Pandarus —

Pandarus.

Laßt mich, süße Königin, laßt mich; . . . empfiehlt sich euch aufs inständigste —

Helena.

Ihr sollt uns nicht aus unsrer Melodie foppen; wenn
ihrs thut, so komme unsre Melancholie über euch.

Pandarus.

Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein,
welche süße Königin!

Helena.

Und eine süße Königin traurig machen, ist ein bitterer
Frevel.

Pandarus.

Nein, damit seht ihrs nicht durch, damit wahrhaftig
nicht! nein! solche Worte machen mich nicht irre, nein!
nein! — Und, mein gnädiger Prinz, er bittet euch, ihr
wollt seine Entschuldigung übernehmen, wenn der König
bei der Abendtafel nach ihm fragt.

Helena.

Bester Pandarus —

Pandarus.

Was sagt die süße Königin? die allersüßeste Kö-
nigin?

Paris.

Was hat er denn vor? Wo speist er zu Nacht?

Helena.

Aber, bester Pandarus —

Pandarus.

Was sagt die süße Königin? Meine Nichte würde
sich mit euch erzürnen.

Helena.

Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist! —

Paris.

Ich setze mein Leben dran, bei meiner Herzenskai-
serin Cressida.

Pandarus.

Ach nein, nichts dergleichen: nein da irrt ihr; eure
Herzenskaiserin ist krank.

Paris.

Gut, ich will ihn entschuldigen.

Pandarus.

Schön, mein theurer Prinz. Wie kommt ihr auf Cressida? Nein, eure arme Herzenskaiserin ist krank.

Paris.

Ich errathe.

Pandarus.

Ihr errathet? Was errathet ihr? Kommt, gebt mir eine Zither. Nun, süße Königin?

Helena.

So, das ist recht artig von euch.

Pandarus.

Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in ein Ding, das ihr habt, süße Königin.

Helena.

Sie solls haben, wenns nicht mein Gemahl Paris ist.

Pandarus.

Den? Nein, nach dem fragt sie nicht. Er und sie sind entzweit.

Helena.

Heut zwieträftig, morgen einträchtig, so könnten wohl drei draus werden.

Pandarus.

Geht, geht, nichts mehr davon: ich will euch nun mein Lied singen. —

Helena.

Ja; singt es gleich. Meiner Treu, Pandarus, ihr habt eine hübsche Stirn.

Pandarus.

Ei, ei! —

Helena.

Singt uns ein verliebtes Lied: die Liebe wird uns noch Alle verderben. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus.

Ein Liebeslied! Ja, wahrhaftig!

Paris.

Ja, von Liebe; nichts als von Liebe! —

Pandarus.

Wahrhaftig, so fängts auch an:

O Liebe, Lieb' in jeder Stunde! —

Dein Pfeil mit Weh

Trifft Hirsch und Reh;

Doch nicht entrafst

Sie gleich der Schaft,

Er fizelt nur die Wunde.

Berliebte schrein:

O Todespein!

Doch was so tödtlich erst gedroht,

Daraus wird Jubeln und Juchheiu.

Die Sterbenden sind frisch und roth;

O weh, ein Weilchen, dann ha! ha!

O weh seufzt nur nach ha! ha! ha!

Juchhei!

Helena.

Berliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze seiner Nase!

Paris.

Er ist nichts als Tauben, Liebste, und die brüten ihm heißes Blut, und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Werke, und heiße Werke sind Liebe.

Pandarus.

Ist dieß die Stammtafel der Liebe? heißes Blut, heiße Gedanken und heiße Werke; das heiße ich eine heiße Abstammung. — Wer ist heut im Felde, liebster Prinz?

Paris.

Hector, Deiphobus, Helenus, Antenor, und die ganze junge Ritterschaft von Troja. Ich hätte heut auch gern

die Waffen angelegt, Lenchen wollte es aber nicht zugeben. Wie kommts, daß mein Bruder Troilus ausblieb? —

Helena.

Er läßt den Mund um etwas hängen, — ihr wißt schon warum, Herr Pandarus.

Pandarus.

Ich weiß nichts, honigsüße Königin. Mich soll doch wundern, wie es ihnen heut gegangen ist. — Ihr denkt daran, euern Bruder zu entschuldigen?

Paris.

Aufs pünktlichste.

Pandarus.

Lebt wohl, süße Königin.

Helena.

Empfehl mich eurer Michte!

Pandarus.

Das werd' ich thun, süße Königin.

(Er geht ab. Es wird zum Rückzug geblasen)

Paris.

Sie kehren heim. Gehn wir in Priam's Halle,
 Sie zu begrüßen; und du, süßes Weib,
 Hilf Hectorn sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch
 Den Zauber deiner weißen Hand, gehorcht er
 Weit williger als scharfem Stahl, gezückt
 Von griech'scher Kraft; und dir gelingt, was nicht
 Dem Bundesheer: Held Hectorn zu entwaffnen.

Helena.

Es soll mein Stolz seyn, ihm zu dienen, Paris.
 Das, was wir ihm als schuld'ge Pflicht geweiht,
 Wird unsrer Schönheit Palme noch erhöh'n;
 Ja, überstrahlt uns selbst.

Paris.

Du Süße! Ueber Alles lieb' ich dich!

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Troja. Pandar's Garten.

(Pandarus und Troilus Diener treten auf)

Pandarus.

Heda! Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner Nichte Cressida? —

Diener.

Nein, Herr, er wartet auf euch, daß ihr ihn zu ihr führt.

(Troilus kommt)

Pandarus.

D hier kommt er. Nun, wie gehts? Wie gehts?

Troilus.

Du da, geh fort.

(Diener ab)

Pandarus.

Habt ihr meine Nichte gesehn? —

Troilus.

Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thür
Gleich einer neuen Seel' am Strand des Styx,
Des Fährmanns wartend. D sei du mein Charon,
Und schaff' mich schnell zu jenen sel'gen Fluren,
Wo ich mag schwelgen in dem Lilienbeet,
Bestimmt für den Beglückten. Liebster Pandar,
Von Amors Schulter nimm die bunten Schwingen,
Und fleuch mit mir zu Cressida!

Pandarus.

Weilt hier im Garten, und ich rufe sie.

(Pandarus geht ab)

Troilus.

Mir schwindelt; rings im Kreis dreht mich Erwartung;
Die Wonn' in meiner Ahnung ist so süß,
Daß sie den Sinn verzückt. Wie wird mir seyn,

Wenn nun der durst'ge Gaumen wirklich schmeckt
 Der Liebe lautern Nectar? Tod, so fürcht' ich,
 Vernichtung, Ohnmacht, oder Lust zu fein,
 Zu tief eindringend, zu entzückend süß
 Für meiner gröbern Sinn' Empfänglichkeit.
 Dieß fürcht' ich sehr, und fürchte außerdem,
 Daß im Genuß mir Unterscheidung schwindet,
 Wie in der Schlacht, wenn Schaaren wild sich drängend
 Den fliehenden Feind bestürmen.

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus.

Sie macht sich fertig: gleich wird sie hier seyn; nun
 seid gescheut. Sie erröthet, und holt so kurz Athem, als
 wäre sie von einem Gespenst erschreckt. Ich will sie
 holen, es ist die niedrigste Spitzbubin; sie athmet so kurz
 wie ein eben gefangner Sperling. (Geht ab)

Troilus.

Die gleiche Angst umspannt auch meine Brust;
 Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,
 Und alle Kräfte stocken regungslos,
 Basallen gleich, die unversehns begegnen
 Dem Aug' der Majestät.

(Pandarus kommt mit Cressida zurück)

Pandarus.

Komm, komm; wozu dieß Erröthen? Scham ist
 nur ein einfältiges Kind. — Hier ist sie nun; schwört
 ihr nun die Eide, die ihr mir geschworen habt. — Was,
 willst du schon wieder entfliehen? Muß man dich erst
 durch Wachen zähmen, sag? Komm doch heran; komm
 heran! Wenn du zurückgehst, stellen wir dich vorn in
 die Reihen. — Warum spricht ihr nicht mit ihr? Nun,
 zieh doch diesen Vorhang weg, und laß dein Gemälde
 betrachten. Liebe Zeit! Wie sie sich fürchtet, dem Ta-
 geslicht ein Aergerniß zu geben! Wenn es dunkel wäre,
 ihr würdet einander schon näher kommen. So, so; jetzt

bietet Schach, und ihr nehmt die Dame. Seht, dieser Kuß war das Handgeld — hier baue, Zimmermann; hier ist die Luft lieblich. Ja, wahrhaftig, ihr sollt alle Karten ausgespielt haben, ehe ich euch von einander lasse — nur zu! nur zu!

Troilus.

Ihr habt mich aller Worte beraubt, Liebste! —

Pandarus.

Worte zahlen keine Schulden; gebt ihr Thaten; aber sie wird euch auch um die Thaten bringen, wenn sie eure Thätigkeit in Anspruch nimmt. — Was, wieder geschmäbelt? hier heißt's, zur Bekräftigung Dessen von beiden Parteien wechselseitig — Kommt hinein, kommt hinein, ich will ein Feuer machen lassen.

(Pandarus geht ab)

Cressida.

Wollt ihr hinein gehn, mein Prinz?

Troilus.

O Cressida, wie oft habe ich mich so gewünscht!

Cressida.

Gewünscht, mein Prinz? die Götter gewähren — o mein Prinz! —

Troilus.

Was sollen sie gewähren? Was verursacht dieß liebliche Abbrechen? Was für tiefverborgne Trübung erspäht mein süßes Mädchen in dem klaren Brunnen unsrer Liebe?

Cressida.

Mehr Trübung als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus.

Die Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht nie richtig.

Cressida.

Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, geht

sichrer zum Ziel, als blinde Vernunft, die ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste fürchten, heilt oft das Schlimmste.

Troilus.

Was könnte meine Geliebte fürchten? In Cupido's Maskenzug wird nie ein Ungeheuer aufgeführt.

Cressida.

Auch nie etwas Ungeheures?

Troilus.

Nichts als unsre Unternehmungen: wenn wir geloben, Meere zu weinen, in Flammen zu leben, Felsen zu verschlingen, Tiger zu zähmen; weil wir wähnen, es sei der Dame unsres Herzens schwerer, genug Prüfungen zu erfinden, als für uns irgend etwas Unmögliches zu bestehen. Das ist das Ungeheure in der Liebe, meine Theure, — daß der Wille unendlich ist, und die Ausführung beschränkt; daß das Verlangen grenzenlos ist, und die That ein Slav' der Beschränkung.

Cressida.

Man sagt, jeder Liebhaber schwöre mehr zu vollbringen als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe mehr als zehn auszuführen, und bringe kaum den zehnten Theil von dem, was Einer vermöchte, zu Stande. Wer die Stimme eines Löwen, und das Thun eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

Troilus.

Giebt es solche? Wir sind nicht von dieser Art. Lobt uns nach bestandener Prüfung, und schätzt uns nach Thaten; unser Haupt müsse unbedeckt bleiben, bis Ruhm es krönt. Keine Vollkommenheit, die noch erst erreicht werden soll, werde in der Gegenwart gepriesen; wir wollen das Verdienst nicht vor seiner Geburt taufen, und ist es geboren, so soll seine Bezeichnung demüthig seyn: Wenig Worte, und feste Treue! Troilus wird

für Cressida ein solcher seyn, daß, was Bosheit ihm Schlimmstes nachsagen mag, ein Spott über seine Treue sei; und was Wahrheit am Wahrsten sprechen kann, nicht wahrer, als Troilus.

Cressida.

Wollt ihr hineingehn, mein Prinz?

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus.

Wie? noch immer erröthend? Seid ihr noch nicht mit Schwägen fertig?

Cressida.

Nun, Oheim, was ich Thörichtes beginne, sei euch zugeeignet.

Pandarus.

Ich danke schönstens. Wenn der Prinz von dir einen Buben bekommt, so soll er mir gehören. Sei dem Prinzen treu; wenn er wanfelmüthig wird, so halte dich an mich.

Troilus.

Ihr kennt nun eure Bürgen: eures Oheims Wort, und meine feste Treue.

Pandarus.

Nun, ich will auch für sie gut sagen. Die Mädchen aus unsrer Verwandtschaft wollen lange gebeten seyn; aber, einmal gewonnen, sind sie standhaft: rechte Kletten, sag' ich euch, sie bleiben haften, wo man sie hinwirft.

Cressida.

Rühnheit kommt nun zu mir, und macht mir Muth: Prinz Troilus! Euch liebt' ich Tag und Nacht, Seit manchem langen Mond.

Troilus.

Wie warst du mir so schwer denn zu gewinnen?

Cressida.

Schwer nur zum Schein; doch war ich schon gewonnen Vom ersten Blick, der jemals, — o verzeiht!

Sag' ich zu viel, so spielt ihr den Tyrannen.
 Ich lieb' euch nun; doch nicht bis jetzt so viel,
 Daß ichs nicht zähmen kann — doch nein, ich lüge:
 Mein Sehnen war wie ein verzognes Kind
 Der Mutter Zucht entwachsen. O wir Vermissten!
 Was plaudr' ich da? Wer bleibt uns wohl getreu,
 Wenn wir uns selbst so unverschwiegen sind?
 So sehr ich liebte, warb ich nicht um euch,
 Und doch fürwahr wünscht' ich ein Mann zu seyn,
 Oder daß wir der Männer Vorrecht hätten,
 Zuerst zu sprechen. Liebster, heiß' mich still seyn!
 Sonst im Entzücken red' ich ganz gewiß,
 Was mich dereinst gereut. O sieh, dein Schweigen
 So schlaun verstummend, lockt aus meiner Schwachheit
 Die innersten Gedanken: schließ den Mund mir!

Troilus.

Gern! tönt er auch die süßeste Musik. (Er küßt sie)

Pandarus.

Recht artig! meiner Treu!

Cressida.

Mein Prinz, ich bitt' euch sehr, entschuldigt mich;
 Nicht wollt' ich so mir einen Kuß erbetteln.
 Ich bin beschämt, — o Himmel! Was begann ich?
 Für dießmal muß ich Abschied nehmen, Prinz.

Troilus.

Abschied, mein süßes Mädchen?

Pandarus.

Abschied? Nun ja, ihr mögt bis morgen früh Ab-
 schied nehmen —

Cressida.

Lasts nun genug seyn —

Troilus.

Was erzürnt dich, Liebste?

Cressida.

Mein eignes Hiersein, Prinz.

Troilus.

Ihr könnt euch selbst

Doch nicht entfliehn?

Cressida.

Laßt mich, daß ichs versuche.

Zwar, eine Art von meinem Selbst bleibt hier.

Doch ein Unart'ges, das sich selbst verläßt,

Als deine Thörin. O wo blieb mein Sinn?

Ich möchte gehn, — ich sprech', ich weiß nicht was.

Troilus.

Wer so vollständig spricht, weiß, was er spricht.

Cressida.

Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr List als Liebe,

Und sprach so dreist ein frei Geständniß aus,

Mir euer Herz zu fahn. Doch ihr seid weise,

Oder liebt nicht; denn weise seyn, und lieben

Bermag kein Mensch; nur Götter könnens üben.

Troilus.

O daß ich glaubt', es könne je ein Weib

(Und wenn sie's kann, glaub' ichs zuerst von euch)

Für ewig nähren Liebesflamm' und Blut,

In Kraft und Jugend ihre Treu' bewahren,

Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,

Das frisch erblüht, ob auch das Blut uns altert!

Daß nur die Ueberzeugung mir erstarkte,

Ihr könntet meine Treu' und Innigkeit

Erwiedern mit dem gleichgefüllten Maas

Der reinen ungetrübten Herzensneigung:

Wie würde michs erheben! Aber, ach!

Ich bin so wahrhaft, wie der Wahrheit Einfalt,

So einfach, wie die Wahrheit spricht im Kinde.

Cressida.

Den Wettkampf nehm' ich an.

Troilus.

O hold Gefecht,

Wenn Recht um Sieg und Vorrang sicht mit Recht!
 Treuliebende in Zukunft werden schwören,
 Und ihre Treu' mit Troilus versiegeln:
 Und wenn dem Vers voll Schwür' und schwülst'gen
 Bildern

Ein Gleichniß fehlt, der oft gebrauchten müde,
 Als, — treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,
 Pflanzen dem Mond, das Täubchen seinem Täuber,
 Dem Centrum Erde, Eisen dem Magnet,
 Dann, nach so viel Vergleichen der Treu',
 Wird als der Treue höchstes Musterbild
 „So treu wie Troilus“ den Vers noch krönen,
 Und weihn das Lied.

Cressida.

Prophetisch sei dieß Wort!

Werd' ich dir falsch, untreu nur um ein Haar, —
 Wenn Zeit gealtert, und sich selbst vergaß,
 Wenn Regen Troja's Mauern aufgelöst,
 Blindes Vergessen Städte eingeschlungen,
 Und mächt'ge Reiche spurlos sind zermalmt
 Ins staub'ge Nichts — auch dann noch mög' Erinnerung,
 Spricht man von falschen, ungetreuen Mädchen,
 Schmähn meine Falschheit: sagten sie, so falsch
 Wie Luft, wie Wasser, Wind und locker Sand,
 Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem jungen Kalbe,
 Panther dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohn,
 Ja, schließ' es dann, und treff' ins Herz der Falschheit:
 „So falsch wie Cressida!“

Pandarus.

Wohlan, der Handel ist geschlossen; das Siegel
 drauf, das Siegel drauf, ich will Zeuge seyn. Hier
 fass' ich eure Hand, hier die meiner Nichte; wenn ihr
 je einander untreu werdet, die ich mit so viel Mühe zu-
 sammengebracht habe, so mögen alle armen Liebesvermitt-
 ler bis an der Welt Ende nach meinem Namen PANDA-

rus heißen; alle unbeständigen Liebhaber soll man Troilus nennen, alle falschen Mädchen Cressida, und alle Zwischenträger Pandarus. Sagt Amen!

Troilus.

Amen!

Cressida.

Amen!

Pandarus.

Amen! Und somit will ich euch eine Kammer und ein Bett nachweisen: und damit das Bett euer artiges Liebeständeln nicht ausschwäge, drückt es todt. Nun fort! —

Und Amor gönn' auch hier allen schweigsamen Kindern
'Nen Pandar, Bett und Kammer, um ihre Noth zu lindern.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

(Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Calchas)

Calchas.

Nun, Fürsten, für den Dienst, den ich gethan,
Ermahnt der Zeit Gelegenheit mich laut,
Zu fordern Lohn. Erinnert euch, wie ich,
Vorahnend das Geschick, dem Liebesgott
Mein Eigenthum und Troja überließ,
Schmach des Verräthers trug, und eingetauscht
Für wohlervorbnen ruhigen Besitz
Unsichre Zukunft, losgesagt von Allen,
Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Gewöhnung,
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht;
Und hier, um euch zu dienen, bin geworden
Ein Neuling in der Welt, fremd, unbekannt.

Deshalb ersuch' ich euch, als Borgeschmack,
Mir jetzt ein kleines Günstgeschenk zu geben,
Aus jenen Dingen mir von euch verheißnen,
Die ihr mir zugebacht nach euerm Wort.

Agamemnon.

Was willst du von uns, Troer? Fordre denn!

Calchas.

Ihr machtet einen Troer zum Gefangnen,
Antenor, gestern; Troja schätzt ihn sehr.
Oft habt ihr, — und ich dankt' euch oft dafür —
Mir meine Cressida auswechseln wollen,
Die Troja stets verweigert. Doch Antenor
Ist, weiß ich, solche Triebkraft ihres Thuns,
Daß ihre Volksberathung, fehlt sein Wirken,
Erschlaffen muß; und diesen einzutauschen
Gäben sie wohl 'nen Prinzen von Geblüt,
Ja, einen Sohn des Priam. Den entlast
Als Preis für meine Tochter; deren Freiheit
Zahlt alle Dienste, die ich euch erwies,
In hoherkannter Müh'.

Agamemnon.

Geleit' ihn, Diomed,

Und bring' uns Cressida: gewährt sei Calchas,
Was er von uns gewünscht. Ihr, Diomed,
Rüftet euch stattlich aus zu diesem Tausch:
Zugleich erforscht, ob Hector seines Aufrufs
Erwiedrung morgen wünscht; Ajax ist fertig.

Diomedes.

Dies übernehm' ich gern, als eine Bürde,
Die ich zu tragen stolz bin.

(Diomedes und Calchas gehn ab)

(Achilles und Patroclus treten aus ihrem Zelt)

Ulysses.

Achilles steht am Eingang seines Zelts; —
Wollt nun, mein Feldherr, fremd vorübergehn,

Als wär' er ganz vergessen; und ihr Fürsten,
 Nachlässig nur und achtlos blickt ihn an.
 Ich folg' euch nach; gewiß dann fragt er mich,
 Warum so seitab kalt man auf ihn sah.
 Dann, als Medicament, soll Ironie
 Behandeln seinen Stolz und euer Fremdthun,
 Die er freiwillig gern verschlucken wird.
 Das mag wohl helfen: Stolz hat keinen Spiegel
 Sich selbst zu schaun, als Stolz; des Knies Verehrung
 Nährt den Hochmuth, wird des Stolzen Zehrung.

Agamemnon.

Wir thun nach euerm Rath, und wolln uns fremd
 Geberden, wie wir ihm vorübergehn.
 So thue jeder Lord, und grüß' ihn gar nicht,
 Oder verächtlich: das verdriest ihn mehr,
 Als säh' ihn keiner an. Ich geh' voraus.

Achilles.

Wie? kommt der Feldherr zum Gespräch mit mir?
 Ihr wißt, ich fechte gegen Troja nicht! —

Agamemnon.

Was sagt Achill? Begehrt er was von uns?

Nestor.

Wollt ihr, mein Fürst, etwas vom Feldherrn?

Achilles.

Nein!

Nestor.

Nichts, Feldherr!

Agamemnon.

Um so besser!

Achilles.

Guten Tag! guten Tag!

Menelaus.

Wie gehts? Wie gehts?

Achilles.

Was, spottet mein der Hahnrei?

Ajax.

Wie stehts, Patroclus?

Achilles.

Guten Morgen, Ajax!

Ajax.

He?

Achilles.

Guten Morgen!

Ajax.

Ja, und guten Tag dazu! —

(Sie gehn vorüber.)

Achilles.

Was heißt das? Kennt das Volk Achilles nicht?

Patroclus.

Sie thun ganz fremd! Sonst bückten sie sich tief,
Und sandten dir entgegen schon ihr Lächeln,
Demüthig nah'nd, als wenn zur Tempelweibe
Sie schlichen!

Achilles.

Ha! bin ich verarmt seit gestern?
Zwar, Größe, wenn sie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt mit Menschen auch. Der Hingestürzte
Liest sein Geschick so schnell im Blick der Menge,
Als er den Fall gefühlt. Die Menschen zeigen,
Wie Schmetterlinge, die bestäubten Schwingen
Dem Sommer nur, und keinen Menschen giebt's,
Der, weil er Mensch ist, irgend Ehre hat —
Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,
Die That ist, als Reichthum, Rang und Gunst
— Des Zufalls Lohn so oft, wie des Verdienstes —
Wenn diese fallen, die nur schlüpfrig sind,
Muß Lieb', an sie gelehnt, und schlüpfrig auch,
Eins mit dem Andern niederziehn, und Alle
Im Sturze sterben. Nicht so ist's mit mir;

Das Glück und ich sind Freunde; noch genieß' ich
 In vollem Umfang, was ich sonst besaß,
 Bis auf die Blicke jener, die, so scheint mirs,
 An mir gefunden, was so reichen Ansehns
 Wie sonst nicht würdig ist. Da kommt Ulyß —
 Ich will sein Lesen unterbrechen —
 Wie nun, Ulyß?

Ulysses.

Nun, großer Thetis-Sohn?

Achilles.

Was lest ihr da?

Ulysses.

Nun, ein seltsamer Geist
 Schreibt hier: Ein Mann, wie trefflich ausgestattet,
 Wie reich begabt an äußerem Gut und innerm,
 Rühmt sich umsonst zu haben, was er hat,
 Noch fühlt ers sein, als nur im Widerstrahl —
 Als müßte erst sein Werth auf Andre scheinen
 Und dann das Feuer, das er jenen lieb,
 Dem Geber wiederkehren.

Achilles.

Das ist nicht seltsam!

Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
 Kennt nicht der Eigner, fremdem Auge nur
 Empfiehlt sie sich. Auch selbst das Auge nicht,
 Das geistigste der Sinne, schaut sich selbst
 Für sich allein; nur Auge gegen Auge
 Begrüßen sich mit wechselseit'gem Glanz.
 Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,
 Bis sie gewandert, und sich dort vermählt,
 Wo sie sich sieht. Das ist durchaus nicht seltsam!

Ulysses.

Der Satz an sich ist mir nicht aufgefallen:
 Er ist nicht neu; die Folgrung nur des Autors,

Der, wie er ihn erörtert, darthun will,
 Niemand sei Herr von irgend einem Ding,
 (Obgleich in ihm, und für sich selbst bestehend)
 Bis ers als Gabe Andern mitgetheilt:
 Noch hab' er selbst Begriff von ihrem Werth,
 Eh er sie abgeformt im Beifall sieht,
 Der sie auffaßt, und einer Wölbung gleich
 Rückwirft die Stimme; oder wie ein Thor
 Von Stahl die Sonn' empfängt, und wiedergiebt
 Ihr Bild und ihre Glut. — Ich war vertieft
 In dem Gedanken: alsbald fiel mir ein
 Ajax, so unbeachtet.

O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Pferd,
 Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie Manches
 Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so theuer!
 Wie steht ein Andres in erhabnem Ansehn,
 Das arm an Werth ist! Morgen sehn wir nun
 Durch That, die ihm das Loos nur zugeworfen,
 Ajax berühmt. Himmel, was Mancher thut,
 Indessen Andre alles Thun verschmähn!
 Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
 Wenn der vor ihren Augen müßig spielt den Narrn!
 Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des Andern,
 Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! —
 Seht unsre Griechenfürsten! Wie sie schon
 Dem Tölpel Ajax auf die Schultern klopfen,
 Als stemmt' er seinen Fuß auf Hector's Brust,
 Und Troja zitterte!

Achilles.

Ich glaub' es wohl; sie gingen mir vorüber,
 Wie Geiz'ge Bettlern, gönnten mir auch nicht
 Wort oder Blick. So ward ich schon vergessen?

Ulysses.

Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
 Worin sie Brocken wirft für das Vergessen,

Dieß große Schensal von Undankbarkeit.
 Die Krumen sind vergangne Großthat, aufgezehrt
 So schleunig, als vollbracht, so bald vergessen,
 Als ausgeführt. Beharrlichkeit, mein Fürst,
 Hält Ehr' im Glanz; was man gethan hat, hängt
 Ganz aus der Mode, wie ein rost'ger Harnisch,
 Als armes Monument, dem Spott verfallen.
 Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt;
 Denn Ehre wandelt in so engem Hohlweg,
 Daß Einer Platz nur hat: drum bleib im Gleise!
 Denn tausend Söhne hat die Ruhmbegier,
 Und Einer drängt den Andern; giebst du Raum,
 Lenkst du zur Seit' und weichst vom gradsten Weg,
 Gleich eingetretner Flut stürzt Alles vor,
 Und läßt dich weit zurück —
 Oder du fällst, ein edles Roß, im Vorkampf,
 Und liegst als Damm für den verworfnen Troß,
 Zerstampft und überrannt. Was diese jetzt thun,
 Wird Größres, das du thatest, überragen:
 Denn Zeit ist wie ein Wirth nach heut'ger Mode,
 Der lau dem Gast die Hand drückt, wenn er scheidet,
 Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,
 Umschlingt den, welcher eintritt.
 Stets lächelt Willkomm', Lebewohl geht seufzend.
 Nie hoffe Werth für das, was war, den Lohn;
 Denn Schönheit, Wiß,
 Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,
 Geist, Freundschaft, Wohlthat, alle sind sie Knechte
 Der neidischen, verläumdungstücht'gen Zeit.
 Natur macht hierin alle Menschen gleich;
 Einstimmig preist man neugebornen Land,
 Ward er auch aus vergangnem nur geformt.
 Und schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
 Weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt.
 Die Gegenwart rühmt Gegenwärt'ges nur;

Drum staune nicht, o hochberühmter Held,
 Daß alle Griechen jetzt auf Ajax schau'n:
 Denn die Bewegung fesselt mehr den Blick,
 Als Ruhendes. Sonst jauchzte Alles dir;
 Und thät' es noch, und würd' es wieder thun,
 Wenn du dich lebend selber nicht begrüb'st,
 Und deinen Ruhm einbegtest in dein Zelt —
 Du, dessen glorreich Thun noch jüngst im Kampf
 Neid und Parteinng selbst den Göttern schuf,
 Und Mars zum Einschnitt rief.

Achilles.

Für mein Entziehn

War starker Grund.

Ulysses.

Doch wider dein Entziehn
 Sind heldenhafter noch die Gründ' und mächt'ger.
 Es ist bekannt, Achill, ihr seid verliebt
 In eine Tochter Priam's.

Achilles.

Ha! bekannt?

Ulysses.

Ist das ein Wunder?
 Die Weisheit einer klug wachsamem Staatskunst
 Kennt jedes Korn beinah von Plutus Gold,
 Ergründet unerforschte Tiefen; sitzt
 Zu Rath mit dem Gedanken, ja, wie Götter fast,
 Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn schleierlos.
 Ein tief Geheimniß wohnt (dem die Geschichte
 Stets fremd geblieben) in des Staates Seele,
 Des Wirksamkeit so göttlicher Natur,
 Daß Sprache nicht noch Feder sie kann deuten.
 All' der Verkehr, den ihr mit Troja pflegt,
 Ist unser so vollkommen, Fürst, wie euer,
 Und besser ziemte wohl sichs für Achill,

Hectorn bezwingen, als Polyxena.

Denn zürnen muß daheim der junge Pyrrhus,
Wenn durch die Inseln Famas Tuba schallt,
Und unsre griech'schen Mädchen hüpfend singen:
„Des Hector Schwester konnt' Achill besiegen,
„Doch Hector selbst muß' Ajax unterliegen.“
Lebt wohl, ich sprach als Freund. Der Thor kann gleiten
Nun übers Eis, weil ihrs nicht bracht bei Zeiten.

(Ulysses geht ab)

Patroclus.

Wie oft ermahnt' ich euch zu gleichem Zweck —
Ein Weib, das unverschämt und männlich ward,
Ist nicht so widrig, als ein weib'scher Mann,
Wenns Thaten gilt. Ich werde drum gescholten!
Man glaubt, mein schwacher Eifer für den Krieg,
Und eure Gunst zu mir lähmt euern Arm:
Drum, Liebster, auf! Des zarten Weichlings Amor
Lieblich Umarmen streift von euerm Nacken,
Und wie Thautropfen von des Löwen Mähne,
Sei er zu lust'gem Nichts zerschüttelt.

Achilles.

Soll

Ajax mit Hectorn kämpfen?

Patroclus.

Ja, und vielleicht viel Ehr' an ihm gewinnen.

Achilles.

Ich seh' es wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiel;
Mein Ruf ist schwer verwundet.

Patroclus.

O, dann wahr't euch!

Denn selbstgeschlagne Wunden heilen schwer!
In Dymnacht unterlassen das Nothwend'ge,
Heißt eine Vollmacht zeichnen der Gefahr:
Und heimlich faßt Gefahr uns wie ein Fieber,
Selbst wenn wir müßig in der Sonne sitzen.

Achilles.

Geh, ruf mir den Thersites, holder Freund;
Den Narrn send' ich zum Ajax, und ersuch' ihn,
Die Troerfürsten zu mir einzuladen,
Uns friedlich nach dem Kampfe hier zu sehn.
Mich treibt ein kranker Wunsch, ein Fraungelüst,
Im Hauskleid hier zu sehn den großen Hector.
Mit ihm zu reden, sein Gesicht zu schaun
Nach Herzenslust. Da sieh, ersparte Müh'! —

(Thersites tritt auf)

Thersites.

Ein Wunder!

Achilles.

Was?

Thersites.

Ajax geht das Feld auf und ab, und sucht nach
sich selbst.

Achilles.

Wie so?

Thersites.

Morgen soll er einen Zweikampf mit Hector bestehn,
und ist so prophetisch stolz auf ein heroenmäßiges Ab-
prügeln, daß er, ohne ein Wort zu reden, rast.

Achilles.

Wie das?

Thersites.

Ei nun, er stolziert auf und ab wie ein Pfau; ein
Schritt und dann ein Halt; murmelt, wie eine Wirthin,
die keine Rechentafel hat als ihren Kopf, um die Zeche
richtig zu machen; beißt sich in die Lippe mit einem staats-
flugen Blick, als wollt' er sagen: in diesem Haupt wäre
Wiß, wenn er nur heraus könnte; und es ist auch viel-
leicht welcher da, aber er liegt so kalt in ihm, wie Feuer
im Kiesel, das nicht zum Vorschein kommt, eh er geschla-
gen wird. Der Mann ist auf ewig geliefert, denn wenn

ihm Hector nicht im Kampf den Hals bricht, so bricht er ihn sich selbst durch seinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr: ich sagte ihm, guten Morgen, Ajax! und er antwortete: großen Dank, Agamemnon. Was meint ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungeheuer. Hol der Henker die öffentliche Meinung! — Es kann sie Einer auf beiden Seiten tragen, wie ein ledernes Wamms.

Achilles.

Du sollst mein Gesandter an ihn seyn, Thersites.

Thersites.

Wer, ich? Ei, er giebt Niemand Antwort: Antworten sind seine Sache nicht; reden schickt sich für Bettler: er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn euch vorstellen; laßt nun Patroclus Fragen an mich richten, ihr sollt ein Schauspiel vom Ajax sehn.

Achilles.

Red' ihn an, Patroclus. Sag ihm, ich lasse den tapfern Ajax in Demuth ersuchen, er wolle den großmüthigen Hector einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erscheinen, und ihm ein sichres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhafsten und durchlauchtigen, sechs- oder siebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon: — nun, fang an!

Patroclus.

Heil dem großen Ajax!

Thersites.

Hum!

Patroclus.

Ich komme von dem edeln Achilles —

Thersites.

Ha!

Patroclus.

Der euch in aller Demuth ersucht, Hectorn in sein Zelt einzuladen —

Thersites.

Hum!

Patroclus.

— und ihm sichres Geleit vom Agamemnon zu verschaffen —

Thersites.

Agamemnon?

Patroclus.

Ja, mein Fürst.

Thersites.

Ha! —

Patroclus.

Was meint ihr dazu?

Thersites.

Gott sei mit euch! ganz der Eurige.

Patroclus.

Eure Antwort, Herr!

Thersites.

Wenns morgen ein schöner Tag ist, — um elf Uhr, — da wird sichs finden auf eine oder die andre Art; aber wie's auch wird, er soll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

Patroclus.

Eine Antwort, Herr!

Thersites.

Lebt wohl! ganz der Eurige.

Achilles.

Und ist er wirklich in solcher Stimmung? Sag!

Thersites.

Nein, in eben solcher Verstimmung. Wie viel Musik in ihm nachbleibt, wenn Hector ihm den Schädel eingeschlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke gar keine: Fiedler Apollo müßte denn seine Sehnen nehmen, und sich Darmsaiten daraus machen.

Achilles.

Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief bringen.

Thersites.

Gebt mir noch einen für sein Pferd, denn das ist doch von beiden die klügste Bestie.

Achilles.

Mein Geist ist trüb, wie ein gestörter Quell,
Ich selber kann ihm auf den Grund nicht schaun.

(Achilles und Patroclus gehn ab)

Thersites.

Ich wollte, der Born eures Geistes wäre wieder klar, daß ich einen Esel daraus tränken könnte. Wär' ich doch lieber eine Laus in Schaafwolle, als solche tapf're Dummheit.

(Er geht ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Str a ß e.

(Es treten auf Aeneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebst Gefolge und Fackeln)

Paris.

Heda, wer kommt hier?

Deiphobus.

Fürst Aeneas, Herr.

Aeneas.

Wie, Paris, seid ihrs wirklich?

Hätt' ich so schönen Anlaß lang' zu schlafen,
Als ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenossin mich entfernt.

Diomedes.

So denk' ich auch. Guten Morgen, Fürst Aeneas.

Paris.

Ein tapfrer Griech', Aeneas; reicht die Hand ihm;
Erinnert euch, wie oft ihr uns erzählt,
Daß Diomed' euch eine ganze Woche
Täglich im Kampf gesucht.

Aeneas.

Ich biet' euch Gruß,

So lang' der Stillstand währt und Waffenruh';
Doch treff' ich euch im Feld, so finstern Troß,
Wie nur das Herz ihn denkt, ausführt der Muth! —

Diomedes.

Freundschaft wie Kampf erwiedert Diomed;
Nun wallt das Blut uns kühl, drum Gruß und Heil!
Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zusammen,
Beim Zeus, dann mach' ich auf dein Leben Jagd
Mit aller Kraft, Verschlagenheit und List.

Aeneas.

Und jagen sollst du einen Leu'n, der flieht
Mit rückgewandtem Haupt. Jetzt sei begrüßt
In Freundlichkeit: ja, bei Anchises Leben,
Herzlich willkommen! Bei Venus Hand betheur' ich,
Kein Mann auf Erden kann in solcher Weise
Den Feind mehr lieben, den er wünscht zu tödten! —

Diomedes.

Wir fühlen gleich. Zeus laß Aeneas leben,
Wenn meinem Schwert sein Tod nicht Ruhm erkaufte,
Bis tausend Sonnenläufe sich erfüllen —
Doch mir zu Preis und Ehre laß ihn sterben,
Berwundet jedes Glied, und morgen schon! —

Aeneas.

Wir kennen uns einander gut.

Diomedes.

Und wünschen auch im Bösen uns zu kennen.

Paris.

Das ist so schmähend trotz'ger Feindesgruß,
So edler Liebeshaß, als je geboten. —
Warum so früh geschäftig, edler Fürst?

Aeneas.

Der König

Hat mich verlangt, doch weiß ich nicht, warum.

Paris.

Ich kanns euch melden. Diesen Griechen führt
In Calchas Haus: dort für Antenor's Freiheit
Sollt ihr die schöne Cressida erstatten.

Laßt uns zusammen gehn; sonst, wenn ihr wollt,
Eilt jetzt vor uns zu ihm. Ich glaube sicher —
Vielmehr, mein Glaub' ist ein bestimmtes Wissen —
Dort weilt mein Bruder Troilus zu Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm, daß wir uns nahen,
Und Kunde gebt, weshalb; ich fürchte sehr,
Wir sind ihm nicht willkommen.

Aeneas.

Sicher nicht! —

Er wünscht er Troja hin nach Griechenland,
Als Cressida aus Troja.

Paris.

Wer kanns ändern!

Der Zeit gebiet'rische Nothwendigkeit
Berlangt es so, geht Fürst, wir folgen euch.

Aeneas.

Guten Morgen allerseits.

(Er geht ab)

Paris.

Nun sagt mir, edler Diomed, sagt frei,
Im ächten Geist aufricht'ger Brüderschaft, —

Wer würd'ger sei der schönen Helena,
Ich oder Menelaus?

Diomedes.

Beide gleich! —

Werth ist Er, sie zu haben, der sie sucht,
Für gar nichts achtend ihrer Ehre Fleck,
Mit solcher Welt von Qual und Höllenpein; —
Du werth, sie zu behalten, der sie schützt
(Mit stumpfem Gaum nicht ihre Schande schmeckend),
Mit solchem theuern Preis von Gut und Blut.
Er, ein schwachmüth'ger Hahnrei, tränke willig
Die Reig' und Hefe abgestandnen Weins;
Dich Lüderlichen freuts, aus Hurenleib
Dir deine künft'gen Erben zu erzeugen:
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde setze,
Hat Einer mehr Gewicht, ist's um 'ne Meze.

Paris.

Zu herbe seid ihr eurer Landsmännin.

Diomedes.

Herb ist sie ihrem Lande. Hört mich, Paris:
Für jeden Tropfen ihres schnöden Bluts
Zahlt eines Griechen Leben; jeder Scrupel
Des pesterfüllten, buhlerischen Leibes
Erschlug 'nen Troer. Seit sie stammeln konnte,
Sprach sie der guten Worte nicht so viel,
Als griechisch Volk und troisch für sie fiel.

Paris.

Freund Diomed, ihr machts, wie kluge Käufer,
Und schmächt das Gut, das ihr zu markten wünscht; —
Doch wir sind euch voraus, und schweigen still;
Man rühmt nicht, was man nicht verkaufen will.
Hier geht der Weg. —

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Garten.

(Troilus und Cressida)

Troilus.

Mein Liebchen, müß' dich nicht; die Luft ist kalt.

Cressida.

Dann, Liebster, ruf' ich mir den Dhm herab,
Er soll das Thor aufschließen.

Troilus.

Stör' ihn nicht.

Zu Bett, zu Bett! schlaft süß, ihr holden Augen
Und linde Ruh' umschmiege deine Sinnen,
Wie Kindern, aller Sorgen frei.

Cressida.

Guten Morgen denn!

Troilus.

Ich bitt' dich, nun zu Bett! —

Cressida.

So seid ihr mein schon müde?

Troilus.

O Cressida! Nur daß der rege Tag,
Geweckt vom Lerchenton, aufscheucht die Krähe,
Und Nacht nicht länger unsre Freuden birgt,
Sonst schied ich nicht.

Cressida.

Die Nacht war allzu kurz!

Troilus.

Giftmischern weilt die widerwärt'ge Hexe,
Wie Hölle scheußlich; doch der Liebe Rosen
Fliehet sie, mit Schwingen schneller als Gedanken —
Erkälten wirft du dich, und auf mich zürnen.

Cressida.

O bleib noch! Männer wollen niemals warten.
Ich Thörin! Hätt' ich Nein zu dir gesagt,
Dann würd'st du wohl noch warten. Horch! wer kommt?

Pandarus. (draußen)

Was? alle Thüren offen?

Troilus.

'S ist dein Dheim.

(Pandarus kommt)

Cressida.

Der Unerträgliche! Nun wird er spotten,
Das wird ein Leiden seyn —

Pandarus.

Nun, wie gehts? wie gehts? Wie stehts um die
Jungferschaft? Hört, ihr, Jungfer: wo ist meine Nichte
Cressida? —

Cressida.

Fort, fort mit euch, ihr böser, spött'scher Dhm!
Erst treibt ihr mich dazu, dann höhnt ihr mich!

Pandarus.

Wozu? Wozu? Nun sage doch einmal, wozu?
Wozu habe ich dich gebracht?

Cressida.

Pfui, schlimmer Dhm! Ihr selbst thut nimmer gut,
Noch leidet ihrs von Andern.

Pandarus.

Ha, ha, ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närr-
chen! Hast du diese Nacht nicht geschlafen? Wollte er
dich nicht schlafen lassen, der garstige Mann? Hol' ihn
der Popanz! — (Es wird an die Thür geklopft)

Cressida.

Sagt' ichs nicht? — Klopft doch lieber seinen Kopf!
Wer pocht so? Geht doch, lieber Dheim, seht!
Ihr, Liebster, kommt zurück in meine Kammer —
Ihr lächelt spöttlich, als meint' ich was Arges.

Troilus.

Ha, ha!

Cressida.

Ihr irrt euch; nein, an so was denk' ich nicht.

(Man klopft wieder)

Wie stark man klopft! Ich bitt' euch, geht hinein;
Halb Troja nähm' ich nicht, wenn man euch fände.

(Sie gehn ab)

Pandarus.

Wer ist denn da? Was giebt's? Wollt ihr die
Thür einschlagen? Was ist? Was giebt's? —

(Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Guten Morgen, Herr, guten Morgen!

Pandarus.

Wer ist's? Fürst Aeneas? Auf meine Ehre, ich
kannte euch nicht; was bringt ihr so früh Neues?

Aeneas.

Ist nicht Prinz Troilus hier? —

Pandarus.

Hier? Was sollte er wohl hier machen?

Aeneas.

Ei, er ist hier; verleugnet ihn nur nicht!

Es liegt ihm viel daran, mit mir zu reden.

Pandarus.

Er ist hier, sagt ihr? das ist mehr als ich weiß,
das schwöre ich euch. Was mich betrifft, so kam ich spät
heim. Was sollte er hier zu thun haben?

Aeneas.

Wer? Nun, wahrhaftig, —

Geht, geht! ihr thut ihm Schaden, eh ihr's denkt;

Ihr wollt ihm treu seyn, und verrathet ihn —

Wißt immer nichts von ihm, nur holt ihn her.

Geht! —

(Während Pandarus abgeht, kommt Troilus)

Troilus.

Nun, was giebt es hier?

Aeneas.

Raum bleibt mir Zeit, euch zu begrüßen, Prinz,
So drängt mich mein Geschäft. Ganz nah schon sind
Eu'r Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed, und neu befreit
Unser Antenor; und für diesen solln wir
Noch diese Stunde, vor dem Morgenopfer,
In Diomedes Hand als Preis erstatten
Das Fräulein Cressida.

Troilus.

Ist das beschloffen?

Aeneas.

Von Priamus und Troja's ganzem Rath;
Sie nahn und sind bereit, es zu vollziehn.

Troilus.

Wie spottet mein nun der errungne Preis! —
— Ich geh', sie zu empfañ, und ihr, Aeneas,
Trast mich durch Zufall, fandet mich nicht hier.

Aeneas.

Recht wohl, mein Prinz! Naturgeheimnisse
Sind nicht mit größrer Schweigsamkeit begabt. —

(Troilus und Aeneas gehen ab)

Pandarus.

Ist's möglich? Wie gewonnen, so zerronnen? Hole
der Teufel diesen Antenor! der junge Prinz wird den
Verstand verlieren. Zum Henker mit diesem Antenor!
Ich wollte, sie hätten ihm den Hals gebrochen! —

(Cressida kommt)

Cressida.

Wie nun? Was giebt es hier? Wer kam vorhin?

Pandarus.

Ach, ach! —

Cressida.

Was seufzt ihr so? Wo ist mein Liebster? Fort?
Sagt, lieber Dhm, was ist geschehn?

Pandarus.

Ich wollte, ich wäre so tief unter der Erde, als ich
drüber bin! —

Cressida.

O Götter! Nun, was ist geschehn? —

Pandarus.

Ach, geh nur hinein. Wärst du doch nie geboren!
Ich wußte es wohl, du würdest sein Tod seyn. O der
arme, junge Mann! Verdamnter Antenor!

Cressida.

Mein bester Dhm, auf meinen Knie'n beschwör' ich,
Ich fleh' euch, sagt, was ist geschehn? —

Pandarus.

Du mußt fort, Kind, du sollst fort; du bist für den
Antenor ausgewechselt; zu deinem Vater sollst du, und
den Troilus verlassen. Das wird sein Tod seyn, das
überlebt er nicht, das bringt ihn um! —

Cressida.

O ihr Unsterblichen! Ich gehe nicht! —

Pandarus.

Du mußt!

Cressida.

Ich will nicht, Dhm. Was frag' ich nach dem Vater!
Was ist Verwandtschaft mir? Nein, keine Seele,
Nicht Freundschaft, Lieb' und Blut sind mir so nah,
Als du, herzlichster Troilus. O Götter,
Laßt Cressida der Falschheit Gipfel heißen,
Wenn sie dich je verläßt! Zeit, Noth und Tod,
Thut diesem Leben euer Aeußerstes;
Doch meiner Liebe starker Bau und Grund
Ist wie der Erde ew'ger Mittelpunkt,

Der Alles an sich zieht. Ich will hinein
Und weinen.

Pandarus.

Ja, mein Kind.

Cressida.

Zerrausen will ich
Mein glänzend Haar; die schönen Wangen furchen,
Die Stimme heiser schluchzen, und mein Herz
Zersprengen mit dem Namen Troilus: —
Ich will nicht fort von Troja! —

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Strasse.

(Es treten auf Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes
und Gefolge)

Paris.

Es ist schon heller Morgen, und die Stunde,
Sie abzuliefern diesem tapfern Griechen,
Rückt schnell heran. Mein bester Troilus,
Sag du der Dame, was ihr nah bevorsteht,
Und heiß' sie eilen.

Troilus.

Geht ins Haus hinein;
Ich sende sie dem Griechen ungesäumt; —
Und seine Hand, wenn ich sie überliefre,
Ist der Altar, dein Bruder Troilus
Der Priester, der sein eignes Herz dort opfert.
(Troilus ab)

Paris.

Ich weiß, was Lieben heißt, und wünschte nur,
Ich könnte dir, wie Mitleid, Hülfe bieten. —
Beliebt's, ihr Herrn, so geht hinein.

(Sie gehn ab)

V i e r t e S c e n e.

G a r t e n.

(Pandarus und Cressida treten auf)

Pandarus.

Sei mäßig, Kind, sei mäßig!

Cressida.

Was spricht ihr mir von Mäßigung? der Schmerz,
Den ich empfind', ist geistig, tief, erschöpfend,
Und ganz so groß und heftig, wie die Ursach,
Die ihn erzeugt: wie kann ich ihn da mäß'gen?
Wenn meine Liebe mit sich handeln ließe,
Daß sie dem kältern, schwächern Sinn genügte,
So könnt' ich eben so den Schmerz auch fühlen;
Mein Sehnen duldet kein vermittelnd Lindern,
So großes Leid vermag nicht Trost zu mindern.

(Troilus kommt)

Pandarus.

Hier, hier, hier kommt er. Ach die lieben Täubchen!

Cressida.

O Troilus! Troilus!

Pandarus.

Welch ein Schauspiel! das arme Paar! Laßt mich
euch auch umarmen — O Herz, — wie's im alten
Liebe steht —

O Herz, o volles Herz,

Was seufzest du, und brichst nicht?

Und er antwortet hernach:

Weil du nicht lindern kannst den Schmerz,

Drum wendst du dich, und sprichst nicht.

Nie gabs einen so wahren Reim. Man muß nichts weg-
werfen, denn wir könnens Alle erleben, solchen Vers

nöthig zu haben; wir sehn es, wir sehn es. Nun, meine Lämmchen? —

Troilus.

Ich liebe dich mit solcher seltenen Reinheit,
Daß sel'ge Götter, meiner Liebe zürnend, —
Die heißer, als Gebet von kalten Lippen
Der Gottheit dargebracht, — dich mir entreißen!

Cressida.

Sind Götter neidisch?

Pandarus.

Ja, ja! da sieht mans deutlich!

Cressida.

Und ist es wahr? Muß ich von Troja scheiden?

Troilus.

Verhaßte Wahrheit!

Cressida.

Auch von Troilus?

Troilus.

Von Troja wie von Troilus!

Cressida.

Unmöglich!

Troilus.

Und augenblicks, so daß des Schicksals Hohn
Das Lebewohl zurückweist; jede Muse
Grausam versagt; arglistig unsern Lippen
Alle Vereining wehrt; gewaltsam hemmt
Der Lieb' Umarmung, und den Schwur ersticht
Im Kreisen und Geburtsschmerz unsres Athems.
Wir beide, die wir uns mit tausend Seufzern
Gewonnen, müssen ärmlich uns verkaufen,
Für eines Einz'gen abgebrochnen Hauch.
Der rohe Augenblick, mit Diebes Hast,
Zwängt ein den reichen Raub fast unbesehn.
So manch Lebewohl als Stern' am Himmel, jedes
Mit eigenem Ruß und Abschiedswort besiegelt,

Huscht er zusammen in Ein kalt Aße,
Und speißt uns ab mit einem dürst'gen Kuß,
Verbittert mit dem Salz verhaltner Thränen.

Aeneas. (draußen)

Prinz, ist das Fräulein nun bereit?

Troilus.

Sie rufen dich! So ruft der Todesengel
Sein Komm! dem Mann, der plötzlich sterben soll. —
Heißt jene warten, sie wird gleich erscheinen.

Pandarus.

Wo sind meine Thränen? Regnet, damit dieser
Sturm sich lege, sonst reißt es mein Herz mit allen
Wurzeln aus. (Pandarus geht)

Cressida.

So muß ich zu den Griechen?

Troilus.

'S ist kein Mittel!

Cressida.

Ein trauernd Mädchen bei den lust'gen Griechen?
Wann werden wir uns wiedersehn?

Troilus.

Hör mich, Geliebte, bleibe du nur treu —

Cressida.

Ich treu? Wie das? Welch schmählicher Verdacht!

Troilus.

Nein, laß uns freundlich schlichten diesen Streit,
Er scheidet gleich von uns.

Ich sage nicht aus Argwohn: sei mir treu,
Denn selbst dem Tod werf' ich den Handschuh hin,
Daß ohne Fleck und Makel sei dein Herz;
Dieß „sei mir treu“ war nur, um einzuleiten
Die folgende Betheuerung: sei mir treu,
Und bald seh' ich dich wieder.

Cressida.

O dann, mein Prinz, wagt ihr euch in Gefahren,
Zahllos und furchtbar. Doch ich bleib' euch treu!

Troilus.

Dann lockt Gefahr mich. Tragt die Aermelkrause.

Cressida.

Und ihr den Handschuh. Wann seh' ich euch wieder?

Troilus.

Erkaufen werd' ich mir die griech'schen Wachen,
Und dann dich Nachts besuchen. Doch sei treu!

Cressida.

O Himmel! Wieder dieß: sei treu!

Troilus.

Hör an,

Geliebteste, weshalb ich dir's gesagt.
Die griech'schen Jünglinge sind reich begabt;
Ihr Lieben schmücken sie mit Körperschönheit,
Und Kunst und List vollenden ihren Reiz.
Wie Neuheit rühren mag und Wohlgestalt,
Ach! läßt mich eine fromme Eifersucht
(Ich bitt' dich, nenn' es tugendhafte Sünde),
Zu sehr befürchten.

Cressida.

O, ihr liebt mich nimmer! —

Troilus.

Dann mag ich sterben als ein Bösewicht!
Nicht deine Treu' und Liebe macht mich zweifeln
So sehr, als mein Verdienst. Ich kann nicht dichten,
Nicht springen wie ein Tänzer, künstlich kosen,
Noch feine Spiele spielen: lauter Gaben,
Worin die Griechen meisterlich gewandt;
Allein ich weiß, in jeder dieser Zierden
Lauert ein list'ger, stummeredter Teufel,
Der schlau versucht. O laß dich nicht versuchen! —

Cressida.

Glaubst du, ich werd' es?

Troilus.

Nein!

Doch oft geschieht uns, was wir nicht gewollt,
Und oftmals sind wir unsre eignen Teufel,
Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
Zu stolz auf unsre wandelbare Kraft.

Aeneas. (draußen)

Nun, werther Prinz —

Troilus.

Noch einen Kuß zum Abschied!

Paris. (draußen)

Auf, Bruder Troilus!

Troilus.

Paris, komm herein,

Und bring' Aeneas mit und Diomedes.

Cressida.

Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?

Troilus.

Wer, ich? Das ist mein Fehl ja, meine Schwäche!
Wenn Andre listig Gunst und Ehre fischen,
Fang' ich mit ächter Treu' mir schlichte Einfalt;
Wenn Mancher schlau sein Kupferblech vergoldet,
Trag' ich es schlicht und ehrlich ungeschmückt.
Sorg' nicht um meine Treu'; denn all' mein Sinnen
Ist ehrlich, treu: mehr will ich nicht gewinnen.

(Aeneas, Paris und Diomedes treten auf)

Willkommen, Diomed! hier ist die Dame,
Die für Antenor wir euch überliefern.

Am Thor, Herr, geb' ich sie in deine Hand,
Und schildre unterwegs dir, was sie ist.

Begegn' ihr gut, und dann, beim Himmel, Grieche,
Fällst du jemals in meines Schwerts Gewalt,

Und nennst mir Cressida, dann bleibst du sicher,
Wie Priamus in Ilium.

Diomedes.

Schöne Dame,
Ihr spart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Eu'r glänzend Aug', der Himmel dieser Wangen,
Heischt wackern Dienst; und Diomedes nennt
Euch seine Herrin, ist euch ganz gewidmet.

Troilus.

Griechen, nicht höflich gegen mich verfahrst du,
Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten
Durch solchen Preis. Ich sag' dir, griech'scher Fürst,
Sie überstrahlt so hoch dein Lob, als du
Unwürdig bist, dich ihrem Dienst zu weihn.
Ich heiß' dir, halt sie gut, weil ichs dir heiße:
Denn, beim furchtbaren Pluto, thust du's nicht,
Wär' auch dein Schutz Achilles ries'ge Wucht,
Du hast gelebt.

Diomedes.

O nicht so hitzig, Prinz!
Laßt mir das Vorrecht meiner Sendung, daß
Ich frei hier sprechen darf. Bin ich erst fort,
Dann folg' ich meiner Willfür; und vernimm,
Ich thu' nichts auf Geheiß: nach ihrem Werth
Wird sie geschätzt; doch sprichst du: so solls seyn,
Werd' ich nach Muth und Ehr' erwiedern: Nein!

Troilus.

So komm zum Thor! — und wisse, Diomed,
Daß wer hier trotzt, dereinst um Gnade fleht.
Gebt, Fräulein, mir die Hand, und mag im Wandeln
Ein leises Wort des Herzens Wunsch verhandeln.

(Troilus und Cressida gehn ab. Trompetenstoß)

Paris.

Horch! Hector's Herold! —

Aeneas.

Wie der Morgen schwand!
Der Prinz muß träge mich und säumig schelten,
Da ich versprach, vor ihm im Feld zu seyn.

Paris.

Die Schuld trägt Troilus: kommt, ins Feld mit ihm!

Diomedes.

Nun laßt uns eilig seyn!

Aeneas.

Ja, mit des Bräut'gams muntre Freudigkeit
Wolln wir dem Hector folgen auf dem Fuß.
Heut sicht für unsres Troja Heil und Ruhm
Sein Arm allein, und edles Ritterthum! —

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Das griechische Lager.

(Es treten auf Ajax, in voller Rüstung; Agamemnon,
Achilles, Patroclus, Menelaus, Ulysses,
Nestor und Gefolge)

Agamemnon.

Hier stehst du, Auserwählter, frisch und kühn,
Der Zeit voreilend mit frühregem Muth.
Laß die Drommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entsetzt
Des großen Kampfen Ohr durchbohre scharf,
Und stürm' ihn her.

Ajax.

Trompeter, nimm die Börse;
Nun spreng' die Lung', und brich dein erznes Rohr:
Blas', Kerl, bis deine aufgeschwellte Wange
Noch straffer sei, als Pausback Aquilo;
Dehn' aus die Brust, dem Aug' entspriße Blut,
Du schmetterst Hectorn mir heran.

Ulysses.

Kein Erz giebt Antwort! —

Achilles.

'S ist noch früh am Tag.

Agamemnon.

Kommt dort nicht Diomed mit Calchas Tochter?

Ulysses.

Ja wohl, ich kenn' ihn an der Art des Gangs,
Er hebt sich auf den Zehn; hochathmend strebt
Sein Geist von dieser Erd' empor.

(Diomedes und Cressida treten auf)

Agamemnon.

Ist dieß das Fräulein Cressida?

Diomedes.

Sie ist's.

Agamemnon.

Seid hold begrüßt den Griechen, schönes Fräulein!

Nestor.

Mit einem Ruß begrüßt euch der Feldhauptmann.

Ulysses.

Wer möchte nicht solch reizend Feld behaupten?
Wir folgen Haupt für Haupt dem Mann ins Feld.

Nestor.

Ein trefflich art'ger Vorschlag! Ich beginne: —
Soviel für Nestor.

Achilles.

Ich will das Eis von euern Lippen küssen:
Achill heißt euch willkommen, schönes Kind.

Menelaus.

Zum Küssen hatt' ich hübschen Anlaß sonst —

Patroclus.

Doch ist das Anlaß nicht zum Küssen jetzt: —
Denn so wie ich drang Paris euch ins Haus,
Und mit dem hübschen Anlaß war es aus.

Ulysses.

O bittere Schmach! All' unsrer Leiden Born!
Mit unserm Lebensblut färbt er sein Horn!

Patroclus.

Der Kuß für Menelaus, der für mich;
Patroclus küßt euch.

Menelaus.

Ei, so abzuziehn!

Patroclus.

Paris und ich, wir küssen stets für ihn.

Menelaus.

Erlaubt mir, meinen Kuß will ich nicht missen.

Cressida.

So sagt, empfangt ihr oder nehmt im Küssen?

Menelaus.

Ich nehm' und geb' im Kusse.

Cressida.

Dann vergönnt:

Ihr nehmt euch bessern, als ihr geben könnt;
Drum keinen Kuß.

Menelaus.

Ich zahl' euch Aufgeld, geb' euch drei für Einen;

Cressida.

Von einem halben Manne nehm' ich keinen.

Menelaus.

Ein halber? und wo wär' die andre Hälfte?

Cressida.

Die hat Prinz Paris längst sich eingefangen,
Als er mit eurer Frau davon gegangen.

Menelaus.

Ihr schnippt mir an die Stirn!

Cressida.

O nein, fürwahr!

Ulysses.

Wie brächt' eu'r Händchen seinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß euch bitten, Schöne?

Cressida.

Ihr dürft!

Ulysses.

Gern hätt' ich einen!

Cressida.

Nun, so bittet.

Ulysses.

Um Venus werde mir ein Kuß von dir,
Wenn Helena als Jungfrau lebt, und hier!

Cressida.

Sobald die Schuld verfallen, zahl' ich sie.

Ulysses.

Dann hat es gute Zeit, ihr küßt mich nie.

Diomedes.

Fräulein, ein Wort: ich bring' euch euerm Vater.

(Geht mit Cressida ab)

Nestor.

Sie hat behenden Wiß.

Ulysses.

Pfui über sie!

An ihr spricht Alles, Auge, Wang' und Lippe,
Ja selbst ihr Fuß: der Geist der Lüsterheit
Blickt vor aus jedem Glied und Schritt und Tritt.
O der Kampflustigen, so zungenglatt
Die Willkommen' schielen, eh man sie noch grüßt,
Und weit aufthun die Blätter ihres Denkbuchs
Für jeden üpp'gen Leser! Merkt sie euch
Als niedre Beute der Gelegenheit,
Und Töchter schnöder Lust.

(Trompetenstoß)

Alle.

Troja's Trompetel

Agamemnon.

Seht, es naht der Zug! —

(Es treten auf Hector, Aeneas, Troilus und Gefolge)

Aeneas.

Heil, Griechenfürsten! Was wird dem zu Theil,
Der obsiegt? Oder habt ihr nicht den Vorsatz,
Daß Einer Sieger sei? Sollen die Ritter
Aus aller Kraft sich bis aufs Aeußerste
Bekämpfen? oder wird der Streit geschieden
Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht?
So fragt euch Hector.

Agamemnon.

Was ist Hector's Wunsch?

Aeneas.

Ihm gilt es gleich, er fügt sich der Bestimmung.

Achilles.

Ganz Hectorn ähnlich, doch sehr zuversichtlich;
Ein wenig stolz, und überaus mißachtend
Den Gegner.

Aeneas.

Wenn Achilles nicht, mein Fürst,
Wer seid ihr?

Achilles.

Wenn Achilles nicht, dann nichts.

Aeneas.

Achilles also. Demnach, Held, verneht: —
In beiden Aeußersten von Groß und Klein,
Sind Stolz und Muth in Hector unerreicht;
Der Eine fast so endlos wie das All,
Der Andre leer wie nichts. Erwägt ihn recht,
Und was euch stolz scheint, ist nur Höflichkeit:
Held Ajax ist von Hector's Blute halb;
Zu Liebe dem bleibt Hector halb zu Hause:
Halb Herz, halb Hand, halb Hector naht er, wo er
Den Bastardhelden sucht, halb Griech', halb Troer.

Achilles.

Ein Scheingefecht also! Ha, ich versteh' euch! —

(Diomedes tritt auf)

Agamemnon.

Hier kommt Fürst Diomed. Auf, edler Ritter,
Stellt euch zu unserm Ajax; so wie ihr
Und Lord Aeneas ordnen dieß Gefecht,
So sei es: ob ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben; weil die Zwei verwandt,
Ist halb der Kampf erloschen, eh entbrannt.

Ulysses.

Sie stehn sich gegenüber.

Agamemnon.

Wer ist der Troer, der so finster schaut?

Ulysses.

Des Priam jüngster Sohn: ein ächter Ritter;
Raum reif, schon unvergleichbar: fest von Wort,
Beredt in That, und thatlos in der Rede;
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald besänftigt.
Sein Herz wie Hand gleich offen, beide frei:
So giebt er, was er hat, spricht, was er denkt;
Doch giebt er nur, lenkt Urtheil seine Güte.
Nie adelt er durch Wort unwürd'ges Denken;
Mannhaft, wie Hector, doch gefährlicher:
Denn Hector, in des Zornes Blut, verschont
Gefallne; während dieser, kampfbegeistert,
Blutdürst'ger trifft als eifersücht'ge Liebe.
Man nennt ihn Troilus, und baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, stark, wie Hector selbst;
So spricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Ganz durch und durch, und in Geheimgespräch
Im großen Ilion mir ihn so geschildert.

(Trompeten. Hector und Ajax kämpfen)

Agamemnon.

Der Kampf beginnt.

Hector.

Nun Ajax, halt dich brav.

Troilus.

Hector, du schläfst, erwache!

Agamemnon.

Er führt den Degen trefflich: recht so, Ajax!

(Die Trompeten hören auf zu blasen)

Diomedes.

Ihr dürft nicht weiter! —

Aeneas.

Prinzen, 's ist genug.

Ajax.

Ich bin kaum warm, thun wir noch einen Gang.

Diomedes.

Wie's Hector wünscht.

Hector.

Nun gut, denn sei's geendet.

Du, Fürst, bist meines Vaters Schwestersohn,
 Ein Freund und Better Priam's großem Stamm,
 Und der Verwandtschaft Heiligkeit verbietet,
 Daß sich der Kampf des Ruhms mit Blut entscheide.
 Wär' Gräcien dir und Troja so gemischt,
 Daß du könnt'st sagen! diese Hand ist griechisch,
 Und troisch jene; dieses Schenkels Bau
 Griechisch, der troisch; meiner Mutter Blut
 Rinnt in der rechten Wange; das des Vaters
 In jener linken: beim allmächt'gen Zeus!
 Hinweg von mir trüg'st du kein griechisch Glied,
 Dem nicht mein Schwert hätt' eingeprägt ein Maal
 Des bösen Streits. Doch hindern das die Götter,
 Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
 Geheiligt mir, von meinem Todesstahl
 Bergossen sei. Laß dich umarmen, Ajax!
 Bei dem, der donnert, du hast tücht'ge Arme!

Gern läßt sich Hector so von ihnen fassen:
Dir, Better, aller Ruhm!

Ajax.

Ich dank' dir, Hector!

Du bist ein Mann, zu frei und hoch gesinnt;
Dich tödten wollt' ich, Better, und an Ehre
Durch deinen Fall mir reichen Zuwachs ernten.

Hector.

Selbst Neoptolemus, der Wunderheld,
Von dessen Helm lauttönend Fama ruft,
Das ist Er Selbst! hegt nicht den Wahngedanken,
Daß Ruhm, Hectorn entrißen, seinen mehrte.

Aeneas.

Von beiden Seiten fragt Erwartung jezt,
Was ferner ihr beginnt?

Hector.

Dieß unsre Antwort:

Der Ausgang ist Umarmung. — Ajax, leb wohl! —

Ajax.

Wenn ich Erfolg der Bitte könnt' erwarten,
Der selten mir zu Theil wird, — lüd' ich euch,
Ruhmvoller Better, zu den griech'schen Zelten.

Diomedes.

'S ist Agamemnon's Wunsch; auch Held Achilles
Möcht' ohne Wehr den tapfern Hector sehn.

Hector.

Ruf meinen Bruder Troilus, Aeneas,
Und melde diesen friedlichen Besuch
Der Troer Schaar, die meiner Rückkunft harret; —
Sie solln heimkehren. — Gib die Hand mir, Better;
Ich speis' in deinem Zelt mit euern Rittern.

Ajax.

Der Herrscher Agamemnon naht sich uns. —

Hector.

Sag mir die Namen aller Würdigsten;

Nur den Achilles laß mein spähend Aug'
An seiner Hochgestalt und Wucht erkennen.

Agamemnon.

Streitbarer Held! Willkommen mir, wie Einem,
Der solches Feindes gern entledigt wäre.
Doch das ist kein Willkomm; drum red' ich klarer:
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloser Schutt und Trümmer des Vergessens:
Doch in der gegenwärt'gen Stund' entbeut
Dir Treu' und Glaub' in frommster Lauterkeit,
Abwendig aller schiefen Nebenbedeutung,
O großer Mann, herzinnige Begrüßung.

Hector.

Ich dank' dir, hoherhabner Agamemnon.

Agamemnon.

Erlauchter Troilus, nicht Mindres euch.

Menelaus.

Ich grüß' euch, wie mein königlicher Bruder:
Du kriegrisch Brüderpaar, sei uns willkommen!

Hector.

Wer spricht zu uns?

Menelaus.

Der edle Menelaus.

Hector.

O, Feldherr, Dank, bei Mavors Eisenhandschuh!
Berargt mir nicht den seltsamliehen Schwur:
Eu'r weiland Weib schwört stets bei Venus Handschuh;
Wohl ist sie — doch sie schickt euch keinen Gruß.

Menelaus.

Nennt sie nicht jetzt; sie mahnt an tödtlich Weh.

Hector.

Verzeihung! Ich vergaß! —

Hector.

Ich sah dich oft, du waidlicher Trojaner,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn

Durch unsre Jugend wüthig brachst; ich sah dich
 Wie Perseus heiß dein phrygisch Schlachtroß spornend,
 Viel Waffenthat und Kampfespreis verschmähn.
 Vordringend schwangst du hoch ums Haupt dein Schwert,
 Und nicht auf den Gefallnen durst' es fallen;
 So daß ich sprach zu meinen Schlachtgenossen:
 Seht Jupiter, wie er dort Leben spendet!
 Dann sah ich dich verschnaufend Athem schöpfen,
 Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umschloß,
 Wie ein olymp'scher Ringer: solches sah ich;
 Doch dieß dein Antlitz, stets in Stahl verriegelt,
 Schau' ich erst heut. Mit deinem Eltervater
 Focht ich einmal: er war ein guter Streiter,
 Allein beim Kriegsgott, unser aller Haupt,
 Dir nimmer gleich. Nimm eines Greisen Ruß,
 Und unserm Zelt sei, tapfrer Fürst, willkommen!

Aeneas.

Er ist der alte Nestor.

Hector.

Laß dich umarmen, gute, alte Chronik,
 Die mit der Zeit so lang' schritt Hand in Hand:
 Ehrwürd'ger Nestor, froh umschließ' ich dich.

Nestor.

O daß mein Arm dir's gleich thun könnt' im Kampf,
 Wie er nun kämpft mit dir in Freundlichkeit!

Hector.

Ich wünscht' es gleichfalls.

Nestor.

Ha,

Bei diesem weißen Bart, ich fochte mit dir morgen.
 Willkommen dann, willkomm'! Ich sah die Zeit —

Ulysses.

Mich wundert nur, wie jene Stadt noch steht,
 Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben!

Hector.

Wohl kenn' ich eure Züge, Fürst Ulyß! —
 O Herr, schon mancher Griech' und Troer fiel,
 Seit ich zuerst euch sah mit Diomed,
 In Ilion, als Gesandte Griechenlands.

Ulysses.

Da sagt' ich euch vorher, was folgen würde;
 Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeiung,
 Denn jene Mauern, feck die Stadt umschirmend,
 Die Zinnen, die mit Wolken üppig buhlen,
 Sie küssen noch den eignen Fuß.

Hector.

Nicht glaub' ichs!

Da stehn sie noch; bescheiden mein' ich auch,
 Uns zahlt für jedes phryg'schen Steines Fall
 Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönt's;
 Und jener alte, ew'ge Richter, Zeit,
 Wird einst es enden.

Ulysses.

Lassen wir es ihm.

Höchst edler, tapfrer Hector, sei willkommen!
 Nach unserm Feldherrn bitt' ich dich zunächst,
 Mein Gast zu seyn und mich im Zelt zu sehn.

Achilles.

Dawider muß ich Einspruch thun, Ulysses!
 Nun, Hector, hast du meinen Blick gesättigt.
 Mit scharfem Aug' durchforscht' ich dich, o Hector,
 Und prüfte Glied vor Glied.

Hector.

Ist dieß Achilles? —

Achilles.

Ich bin Achilles.

Hector.

Ich bitte, stell' dich so, daß ich dich schaue.

Achilles.

Sieh dich nur satt!

Hector.

Nun, ich bin fertig schon.

Achilles.

Du bist zu eilig. Ich durchmustre dich
Noch einmal Zug für Zug, als wär's zum Kauf.

Hector.

So wie ein Scherzbuch blätterst du mich durch?
Doch mehr wohl liegt in mir, als du verstehst!
Was will mich so dein Auge niederdrücken? —

Achilles.

Ihr Götter, sagt, an welchem Theil des Körpers
Bernicht' ich ihn? Ist's hier, dort oder da?
Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen,
Und scharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geist entflieht. Antwort, ihr Götter!

Hector.

Mißziemen würd' es heil'gen Göttern, Stolzer!
Antwort zu geben solcher Frage. Sprich:
Glaubst du mein Leben so im Scherz zu fahn,
Daß du vorzeichnen willst im scharfen Umriss,
Wo treffen soll der Tod? —

Achilles.

Ja, sag' ich dir.

Hector.

Und wär'st du, solches kündend, ein Drakel,
Nicht glaubt' ich dir. Hinfort sei auf der Huth!
Denn nicht hier tödt' ich dich, noch dort, noch da,
Nein, bei dem Hammer, der Mars Helm geformt,
Dich tödt' ich, wo's auch sei; ja über und über.
Verzeiht, ihr weisen Griechen, meinem Prahlen,
Sein Hochmuth zwingt mich, Thörichtes zu reden.
Doch streb' ich, so zu thun, wie ich gesprochen,
Sonst mög' ich nie —

Ajax.

Kommt nicht in Eifer, Better.

Und ihr, Achilles, unterlaßt dieß Drohen,
Bis Zufall oder Vorsatz wahr es macht.
Genug könnt ihr von Hector täglich haben,
Wenn es euch hungert; doch ganz Griechenland
Bringt euch wohl kaum mit ihm in Hader, denk' ich.

Hector.

Ich bitt' euch, laßt im Feld uns euch begegnen;
Es gab nur kleinen Krieg, seit ihr verließ
Die griech'schen Fahnen.

Achilles.

Du verlangst nach mir?

Dir nah' ich morgen, furchtbar, wie der Tod: —
Heut Abend sei'n wir Freunde.

Hector.

Wohl, schlag ein!

Agamemnon.

Vorerst, ihr griech'schen Herrn, kommt in mein Zelt,
Dort wolln wir Tafel halten; und hernach
Wie Hector's Muß' und eure Gastlichkeit
Zusammentrifft, bewirtheht ihn dann einzeln.
Nun laßt die Pauken, laßt Trompeten schallen,
Willkommen sei der Troerfürst uns Allen.

(Sie gehn ab. Es bleiben Troilus und Ulysses)

Troilus.

Ich bitt' euch, Fürst Ulysses, gebt mir Kunde,
In welchem Theil des Lagers Calchas weilt.

Ulysses.

In Menelaus Zelt, mein edler Prinz:
Dort speiset Diomed mit ihm zu Nacht,
Der nicht an Erde mehr noch Himmel denkt,
Und ganz von Lieb' entflammt nur Augen hat
Für Fräulein Cressida.

Troilus.

Erzeigt ihr mir die Huld, mein werther Fürst,
Wann wir verlassen Agamemnon's Zelt,
Mich hinzuführen?

Ulysses.

Schaltet über mich.

Gleich freundlich sagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Hielt Troja diese Schöne? Weint ihr dort
Kein Liebster nach? —

Troilus.

O Fürst, wer rühmend prahlt mit seinen Wunden,
Verdienet Spott. Gehn wir zusammen, Herr?
Sie liebt' und ward geliebt, und wirds noch heute,
Doch neid'schem Glück ward Liebe stets zur Beute.
(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Zelt des Achilles.

(Es treten auf Achilles und Patroclus)

Achilles.

Mit griech'schem Wein durchglüh' ich heut sein Blut,
Und mit dem Schwerte kühl' ichs morgen ab.
Patroclus, laß uns waidlich mit ihm bechern!

Patroclus.

Hier kommt Therites.

(Thersites tritt auf)

Achilles.

Nun, du neid'sche Schwäre?
Du der Natur verbrannt Gebäck, was giebst?

Thersites.

Nun, du Bildniß dessen, was du scheinst, du Abgott
der Dummheit-Anbeter, hier ist ein Brief für dich.

Achilles.

Von woher, du Brocken?

Thersites.

Nun, du volle Schüssel Narrheit, aus Troja.

Patroclus.

Wer blieb in den Zelten?

Thersites.

Soll ich von euern Zeltern und Mäulern Rechenschaft
geben, Esel?

Patroclus.

Nicht übel, Scheelsucht; nun, was soll die Bosheit?

Thersites.

Ich bitte dich, Knabe, schweig still; ich lerne nichts
aus deinem Geschwätz. Man hält dich für Achill's Mann-
Buben.

Patroclus.

Mann-Buben, du Schurke? was soll das heißen?

Thersites.

Ei nun, seine männliche Hure. Mögen doch alle
faulen Seuchen des Südwind's, Bauchgrimmen, Brüche,
Flüsse, Stein- und Rückenschmerzen, Schlassucht, Läh-
mung, Eiterbeulen, Hüftweh, verkalkte Finger, unheilba-
rer Knochenfraß, und das Ehrengeschenk der schäbigitsten
Kräße fallen und nochmals fallen auf so widernatürliche
Entdeckungen! —

Patroclus.

Was, du teuflische Giftbüchse du, was willst du
mit all' diesen Flüchen?

Thersites.

Fluch' ich dir?

Patroclus.

Nein, du wurmstichiges Faß, du verruchter, hündischer Blendling, das nicht.

Thersites.

Nicht? worüber ereiferst du dich denn, du lose, fafrige Seidenflocke, du grünflorner Schirm für ein böses Auge, du Quast an eines Verschwenders Geldbeutel du? Ach, wie die arme Welt verpestet wird von solchen Wasserfliegen! solchem Wegwurf der Natur! —

Patroclus.

Pfui über dich, Galle!

Thersites.

Finken-Ei! —

Achilles.

Liebster Patroclus, ganz durchkreuzt der Brief
 Mein großes Wollen für den nächsten Morgen.
 Es sendet ihn die Kön'gin Hecuba,
 Und ihre Tochter, meine schöne Buhlin;
 Sie beide tadeln und beschwören mich,
 Zu halten meinen Eid: ich brech' ihn nicht.
 Fallt Griechen, welche Ruhm, werd' Ehre Spreu,
 Mein erst Gelübb' ist hier, dem bleib' ich treu.
 Thersites, geh und ordne mir das Mahl,
 Die Nacht durchjubeln wir beim Festpokal.
 Komm, mein Patroclus! (Sie gehn ab)

Thersites.

Bei zu viel Blut und zu wenig Hirn können die beiden noch toll werden; wenn sie's aber bei zu viel Hirn und zu wenig Blut werden, so will ich selbst Narren curiren. Da ist Agamemnon: eine gute, ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Schnepfen; aber Gehirn hat er nicht so viel, als Ohrenschmalz. Und nun vollends diese unvergleichliche noble Metamorphose des Jupiter,

sein Bruder, der Stier, — dieses uranfängliche Prototyp und Musterbild der Hahnreie, — dieses gedeihliche Schuhhorn an der Kette, das an seines Bruders Schenkel hängt, — in welche andere Gestalt als seine eigne könnte Bosheit mit Wiß gespielt, und Wiß mit Bosheit gefüllt den umschaffen? In einen Esel? Das wäre nichts; er ist beides, Dchs und Esel. In einen Dhsen? Das wäre nichts; er ist beides, Esel und Dhs. Müßt' ich ein Hund seyn, ein Maulthier, ein Kater, ein Iltiß, eine Eidechse, eine Kröte, eine Gule, ein Fischrabe oder ein Häring ohne Rogen, das sollte mir nichts machen; aber ein Menelaus seyn? Da würde ich gegen das Fatum rebelliren. Fragt mich nicht, was ich seyn möchte, wenn ich nicht Thersites wäre; denn mir wär's gleichviel, die Laus eines Ausfägigen zu werden, müßt' ich nur nicht Menelaus seyn. — Heida! Geister und Feuer! —

(Es kommen Hector, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulysses, Nestor und Diomedes mit Fackeln)

Agamemnon.

Wir gehn fehl, wir gehn fehl!

Ajax.

O nein, dort ist's,

Wo ihr die Lichter seht! —

Hector.

Ich werd' euch läst'ig.

Ajax.

O nicht doch! —

Ulysses.

Seht, er kommt euch selbst entgegen.

(Achilles tritt auf)

Achilles.

Held Hector und ihr, Fürsten, seid willkommen!

Agamemnon.

Nun, gute Nacht, mein edler Prinz von Troja;

Ajax besorgt euch sichere Ehrenwache.

Hector.

Dank und gute Nacht dem Feldherrn Griechenlands!

Menelaus.

Gut' Nacht!

Hector.

Gut' Nacht, liebwerther Menelaus! —

Thersites.

Liebwerther Abtritt! Liebwerther, — so! — Liebwerther Cloak, liebwerther Rinnstein!

Achilles.

Gut' Nacht und Willkommen Allen die da gehn
Und bleiben!

Agamemnon.

Gute Nacht!

(Agamemnon und Menelaus ab)

Achilles.

Bleibt, Vater Nestor — ihr auch, Diomed;
Berweilt mit Hectorn hier auf ein Paar Stunden.

Diomedes.

Ich kann nicht, Prinz; mich ruft ein wichtiges
Geschäft, das dringend mahnt. Gut' Nacht, Held Hector!

Hector.

Gebt mir die Hand.

Ulysses. (zu Troilus)

Er geht zu Calchas Zelt, folgt seiner Fackel;
Ich geb' euch das Geleit.

Troilus.

Viel Ehre, Herr!

Hector.

Nun dann, gut' Nacht!

Achilles.

Kommt, tretet in mein Zelt.

(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab)

Thersites.

Der Diomed da ist ein falscher Schurke, eine recht

tückische Bestie. Ich traue ihm so wenig, wenn er von der Seite schießt, als einer Schlange, wenn sie zischt; er hat ein so weites, freigebiges Maul für Versprechungen, wie ein kläffender Hund; aber wenn er sie erfüllt, prophezeien die Sterndeuter daraus: es ist ein Wunderzeichen, das eine Umwälzung ankündigt; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomed Wort hält. Ich will lieber den Hector nicht sehn, als diesem nicht nachspüren; man sagt, er hält sich eine trojanische Meße, und der Verräther Calchas leiht ihm sein Zelt; ich will ihm nach. Nichts als Unzucht! lauter lüderliche Spitzbuben!

(Geht ab)

Zweite Scene.

Calchas Zelt.

(Diomedes tritt auf)

Diomedes.

Heida! seid ihr noch wach hier? Holla! sprecht!

Calchas.

Wer ruft hier? —

Diomedes.

Diomed.

'S ist Calchas, denk' ich. Wo ist eure Tochter?

Calchas.

Sie kommt zu euch.

(Troilus und Ulysses kommen, und stellen sich in den Hintergrund des Zelts; nach ihnen Thersites)

Ulysses.

Bleibt stehn, daß uns die Fackel nicht verrathe.

(Cressida tritt auf)

Troilus.

Was, Cressida, die zu ihm kommt?

Diomedes.

Wie gehts, mein Bündel?

Cressida.

Ein Wort mit euch. Lieber Vormund, hört, —
 (Sie spricht leise mit Diomedes)

Troilus.

Und so vertraulich?

Ulysses.

Sie spielt euch Jedem auf, beim ersten Anblick.

Thersites.

Und Jeder spielt sie vom Blatt, wenn er den Schlüssel weiß; sie ist notirt.

Diomedes.

Willst du dran denken?

Cressida.

Dran denken? Ja!

Diomedes.

Nun gut, vergiß es nicht,
 Und laß die That zu deinen Worten stimmen.

Troilus.

Was soll sie nicht vergessen?

Ulysses.

Lauscht!

Cressida.

Verlocke mich zur Thorheit, süßer Grieche! Nicht weiter

Thersites.

O ihr Gesindel!

Diomedes.

Nun dann, —

Cressida.

Hör mich an.

Diomedes.

Nichts, nichts da; Kinderei! du hältst nicht Wort.

Cressida.

Wirklich, es geht nicht. Was verlangst du denn?

Thersites.

'Nen Diebesdietrich für geheime Fächer.

Diomedes.

Was hast du zugesagt? Was schwurst du mir?

Cressida.

Ich bitte dich, besteh nicht auf den Schwur;
Nur das begehre nicht, mein süßer Grieche!

Diomedes.

Gut' Nacht!

Troilus.

O Wuth!

Ulysses.

Still, Troer!

Cressida.

Diomed —

Diomedes.

Nein, nicht gut' Nacht; ich bin dein Narr nicht länger.

Troilus.

Dein Bess'rer muß es seyn!

Cressida.

Ein Wort ins Ohr —

Troilus.

O Tod und Wahnsinn! —

Ulysses.

Ihr seid bewegt, Prinz; laßt uns fort, ich bitt' euch,
Daß euer Schmerz sich nicht entladen möge
Zu wüth'ger That. Der Ort hier ist gefährlich,
Die Zeit tobbringend; ich beschwör' euch, kommt.

Troilus.

Seht nur, o seht!

Ulysses.

Entfernt euch, werther Prinz.

Ihr seid dem Wahnsinn nah — kommt, lieber Herr!

Troilus.

Ich bitt' dich, bleib.

Ulysses.

Ihr habt nicht Fassung, kommt.

Troilus.

Ich bitt' euch, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.

Diomedes.

Nun dann, gut' Nacht!

Cressida.

Du gehst doch nicht in Zorn?

Troilus.

Das kümmert dich? —

Berwelfte Treu'!

Ulysses.

Still, Prinz!

Troilus.

Beim Jupiter!

Ich schweige.

Cressida.

Mein Beschützer, — lieber Grieche —

Diomedes.

Pah! pah! lebt wohl! Ihr habt mich nur zum Besten!

Cressida.

Nein ganz gewiß nicht. Kommt noch einmal her.

Ulysses.

Ihr schreckt zusammen, Prinz — wollt ihr nun gehn?
Ihr brecht noch los!

Troilus.

Sie streicht die Wang' ihm!

Ulysses.

Kommt!

Troilus.

Nein, bleibt! Beim Zeus, ich rede nicht ein Wort!

Geduld hält Wache zwischen meinem Willen

Und aller Kränkung. Bleibt nur noch ein wenig.

Thersites.

Wie der Unzuchtteufel mit dem feisten Bauch und dem Kartoffelfinger die zwei zusammenfigelt! Siede, Lüderlichkeit, siebe!

Diomedes.

So willst du wirklich?

Cressida.

Nun ja, ich will, sonst trau' mir niemals wieder.

Diomedes.

Gieb mir zur Sicherheit ein Unterpfand.

Cressida.

Ich hole dirs.

(Cressida geht ab)

Ulysses.

Ihr schwurt Geduld!

Troilus.

Seid unbesorgt! ich will

Ich selbst nicht seyn; will mir bewußt nicht werden
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

(Cressida kommt zurück)

Thersites.

Nun kommt das Pfand; jetzt, jetzt, jetzt! —

Cressida.

Hier Diomedes, trag' die Nermelkrause.

Troilus.

O Schönheit! Wo ist deine Treu'?

Ulysses.

Mein Prinz

Troilus.

Ich will ja ruhig seyn; von außen will ichs.

Cressida.

Ihr seht die Kraus' euch an; beschaut sie wohl.

Er liebte mich! o falsches Mädchen! gebt sie wieder.

Diomedes.

Wes war sie?

Cressida.

Gleichviel weß! Ich hab' sie wieder.
Ich werd' euch nicht erwarten morgen Nacht;
Ich bitt' dich, Diomed, besuch' mich nicht.

Thersites.

Nun weßt sie; recht so, Schleifstein!

Diomedes.

Ich muß sie haben.

Cressida.

Was?

Diomedes.

Nun, diese da.

Cressida.

O Götter! O du liebes, liebes Pfand!
Dein Herr liegt jetzt im Bett, und denkt gewiß
An dich und mich, und seufzt; nimmt meinen Handschuh,
Und giebt ihm manchen süßen Kuß gedenksam,
So wie ich dir. Nein, reiß' sie mir nicht weg;
Wer diese nimmt, muß auch mein Herz mit nehmen.

Diomedes.

Dein Herz war mein schon; dieses folgt ihm nach.

Troilus.

Ich schwur Geduld!

Cressida.

Dieß kriegst du nicht, nein, wahrlich, Diomed;
Ich geb' dir etwas Anders.

Diomedes.

Ich will dieß Pfand: weß wars?

Cressida.

Das gilt ja gleich.

Diomedes.

Komm, sag von wem dir's kam?

Cressida.

Von einem, der mich mehr geliebt als du:
Doch nun es dein, behalt' es.

Diomedes.

Wessen wars?

Cressida.

Bei Diana selbst und ihren Nymphen dort,
Das werd' ich dir nicht sagen.

Diomedes.

Ich trag' es morgen früh an meinem Helm,
Und kränk' ihn, ders nicht wagt, zurückzufordern.

Troilus.

Wär'st du der Teufel, der es trüg' am Horn,
Gefordert soll es werden.

Cressida.

Nun gut, 's ist aus, vorbei! Nein! doch nicht aus;
Ich will mein Wort nicht halten!

Diomedes.

Leb denn wohl!

Du neckst den Diomed zum letzten Mal.

Cressida.

So bleibe doch! sagt man auch nur ein Wort,
Gleich fährst du auf!

Diomedes.

Ich hasse solche Poffen.

Thersites.

Ich auch, beim Pluto! doch was dir mißfällt,
Behagt mir just am besten.

Diomedes.

Nun, soll ich kommen? Wann?

Cressida.

Ja komm. O Zeus,

Komm nur. Schlimm wird mirs gehn!

Diomedes.

Leb wohl so lange!

(Geht ab)

Cressida.

Gut' Nacht; — ich bitt' dich, komm! — Ach, Troilus,

Noch blickt mein Eines Auge nach dir hin,
 Das andre wandte sich, so wie mein Sinn.
 Wir armen Frau'n, wir dürfens nicht verhehlen,
 Des Augs Verirrung lenkt zugleich die Seelen:
 Was Irrthum führt, muß irr'n: so folgt denn, ach! —
 Vom Blick bethört, verfällt die Seel' in Schmach.

(ab)

Thersites.

Das sind untrüglich folgerechte Sätze;
 Noch richt'ger: meine Seele ward zur Meße.

Ulysses.

So wär's denn aus!

Troilus.

Ja, aus!

Ulysses.

Wozu noch bleiben?

Troilus.

Um mirs im Geist recht tief noch einzuprägen,
 Sylbe für Sylbe, was ich hier gehört. —
 Doch, sag' ich, wie die Beiden hier gehandelt,
 Wird' ich, das Wahre kündend, dann nicht lügen?
 Denn immer noch wohnt mir ein Glaub' im Herzen,
 Ein Hoffen also fest und unverwüßlich,
 Das leugnet, was mir Aug' und Ohr bezeugt;
 Als wenn die Sinne, uns zum Trug erschaffen,
 Nur als Verläumber thätig hier gewirkt.
 Wars Cressida?

Ulysses.

Denkst du, ich banne Geister?

Troilus.

Gewiß, sie wars nicht!

Ulysses.

Ja, gewiß, sie wars.

Troilus.

Nun, mein Verleugnen schmeckt doch nicht nach Tollheit?

Ulysses.

Auch meins nicht. Cressida war eben hier.

Troilus.

Um aller Frauen Ehre, glaubt es nicht!
Denkt, daß wir Mütter hatten, gebt nicht Recht
Den rohen Lästern, die auch ohne Grund
Die Frau'n erniedern, — jedes Weib zu messen
Nach Cressida: eh'r denkt, sie war es nicht! —

Ulysses.

Was that sie, unsre Mütter zu beflecken? —

Troilus.

Nichts, gar nichts, wenn dieß Cressida nicht war.

Thersites.

Will er seinen Augen einen blauen Dunst vor-
machen?

Troilus.

Dieß wäre sie?

Nein, dieß ist Diomedes Cressida!

Hat Schönheit Seele, dann war sie es nicht.

Wenn Seele Eide zeugt, wenn Eide heilig,

Wenn Heiligkeit den Göttern Wonne ist,

Wenn Maß und Ordnung in der Einheit walten,

Dann war sie's nicht. O Wahnsinn der Gedanken,

Der Gründe aufstellt für und gegen sich,

Durch schnöde Anmaßung! Wo sich Vernunft

Empört und nicht vernichtet, wo Verlust

Alle Vernunft mit fortreißt ohn' Empörung:

So war dieß Cressida und war es nicht!

In meiner Seele hebt ein Kämpfen an

Seltamster Art, das ein unheilbar Wesen

Mehr von einander reißt, als Erd' und Himmel! —

Und doch gewährt die weitgespaltne Kluft

Um einzudringen nicht den kleinsten Zugang

Für einen Punkt, fein, wie Arachne's Faden.

Beweis, Beweis, so fest wie Pluto's Pforte:

Ein Himmelsband schließt mich an Cressida; —
 Beweis, Beweis, fest wie der Himmel selbst:
 Das Himmelsband ist mürb, erschlafft, gelöst,
 Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
 Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb' und Treu',
 Den Abhub, Nachlaß, Rest und alle Brocken
 Der abgestandnen Lieb' um Diomed.

Ulysses.

Und kann der würd'ge Troilus nur halb
 Das fühlen, was der Wahnsinn aus ihm spricht? —

Troilus.

Ja, Griech', und offenkundig solls erscheinen,
 In Lettern, purpurroth wie Mavors Herz,
 Entflammt von Venus! Nimmer liebt' ein Jüngling
 Mit so unendlich ewig fester Treu'!
 Hör, Grieche: wie ich Cressida geliebt,
 Ganz so unendlich haß' ich Diomed.
 Die Kraus' ist mein, die er am Helm will tragen;
 Und wär' der Helm ein Schmiedewerk Vulcan's,
 Mein Schwert zerschnitt' es: nicht der grause Schwall
 Des Meers, den Schiffer Hurricano nennen,
 Durch den allmächt'gen Sol zum Berg verdichtet,
 Betäubt mit mehr Getrach das Ohr Neptun's
 Im Niedersturz, als meines Schwertes Wucht
 Einschmettern soll auf Diomed.

Thersites.

Er wird ihn kizeln für seine Fleischeslust! —

Troilus.

O falsche Cressida! O falsch, falsch, falsch!
 Zu deinem schnöden Namen hingestellt,
 Glänzt alle Untreu' rein! —

Ulysses.

Bezähmt euch, Prinz! —

Eu'r Toben wird gehört! —

(Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Seit einer Stunde such' ich euch, mein Prinz;
Hector legt schon die Waffen an daheim,
Und Ajax, eu'r Geleitsmann, harret auf euch.

Troilus.

Ich steh' zu Dienst; — mein gü't'ger Fürst, lebt wohl!
Falsche, fahr' hin! und stürze, Diomed,
Ob auch ein Thurm auf deinem Haupte steht.

Ulysses.

Ich bring' euch bis ans Thor.

Troilus.

Empfangt verwirrten Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulysses ab)

Thersites.

Näme mir nur der Schurke Diomed in den Wurf,
ich wollte krächzen wie ein Rabe; — dem wollt' ich —
dem wollt' ich prophezeien! Patroclus giebt mir, was
ich will, wenn ich ihm von dieser Hure sage; kein Pa-
pagei thut mehr für eine Mandel, als er für eine willige
Meße. Unzucht, Unzucht; lauter Krieg und Lüderlich-
keit; die bleiben immer in der Mode. Daß ein bren-
nender Teufel sie holte! —

(Er geht ab)

Dritte Scene.

Troja, im Palast.

(Hector und Andromache treten auf)

Andromache.

Wann war mein Gatte je so schlimm gelaunt,
Sein Ohr zu schließen einer Warnungsstimme?
Entwaffn', entwaffne dich, sicht heute nicht!

Hector.

Du zwingst mich, hart zu seyn; geh du hinein!
Bei allen ew'gen Göttern! ich will kämpfen.

Andromache.

Mein Traum weissagt ein Unglück diesem Tag!

Hector.

Nichts weiter, sag' ich! —

(Cassandra kommt)

Cassandra.

Wo ist mein Bruder Hector?

Andromache.

Bewaffnet, Schwester, und auf Blut gestellt.
Stimm' ein mit mir in lautem, heft'gen Flehn!
Beschwören wir ihn knieend! denn mir träumte
Von blut'gem Wirrwarr, und die ganze Nacht
Sah ich Fantome nur und Mordgestalten.

Cassandra.

O, das trifft ein!

Hector.

Laß die Trompete schallen!

Cassandra.

Kein Ton zum Angriff; Gott verhüt' es, Bruder!

Hector.

Hinweg, die Götter hörten meinen Schwur.

Cassandra.

Taub sind die Götter raschen, thör'gen Eiden:
Das sind entweihete Spenden, mehr verhaßt,
Als fleck'ge Lebern eines Opferthiers!

Andromache.

O, laß dir rathen! Aht' es nicht für heilig
Durch Rechtthun schaden. Gleich erlaubt ja wär's,
Was wir als Dieb errungen zu verschenken,
Und aus barmherz'ger Liebe Raub begehn.

Cassandra.

Der gute Vorsatz leiht dem Eid die Kraft,

Nicht Eid auf jeden Vorsatz darf uns binden,
Entwaffne dich, mein Hector! —

Hector.

Laßt mich, Frau'n!

Denn meine Ehre trotzt des Schicksals Sturm.
Das Leben gilt uns theu'r; doch theurer Muth
Hält Ehr' um vieles theurer, als das Leben.

(Troilus kommt)

Nun, junger Mann, denkst du zu sechten heut?

Andromache.

Cassandra, ruf' den Vater, ihm zu rathen.

(Cassandra geht ab)

Hector.

Nein, junger Troilus, leg' die Rüstung ab.
Heut hab' ich hohen Muth zur Ritterschaft! —
Laß wachsen erst die Sehnen stark und fest,
Und noch versuche nicht den Sturm der Schlacht!
Entwaffne dich, mein Knab', und glaubs dem Starken,
Heut schirmt er dich, sich selbst, und Troja's Marken.

Troilus.

Bruder, in deiner Großmuth wohnt ein Fehl,
Der mehr dem Löwen ziemet als dem Mann.

Hector.

Was für ein Fehl, mein Troilus? Schilt mich drum.

Troilus.

Oft, wenn gefangne Griechen stürzten hin,
Schon vor dem Wehn und Sausen deines Schwerts,
Riefst du: steht auf, und lebt! —

Hector.

So spielen Helden!

Troilus.

So spielen Narrn, beim Zeus! —

Hector.

Wie das? Wie das?

Troilus.

Um aller Götter willen,
Dieß Klausner-Mitleid laß bei unsrer Mutter;
Und haben wir den Panzer umgeschwallt,
Dann schweb' auf unsern Schwertern gift'ge Rache,
Das Mitleid zügelnd, und mit Leid sie spornend.

Hector.

Pfui, Wilder, pfui!

Troilus.

Hector, dann ist es Krieg!

Hector.

Heut wünscht' ich, Troilus, du bliebest heim!

Troilus.

Wer hielte mich zurück?

Nicht Schicksal, nicht Gehorsam, selbst nicht Mars
Mit feur'gem Stab gebietend meinen Rückzug:
Nicht Hecuba noch Priam auf den Knie'n,
Mit Augen roth von bitterer Thränen Salz, —
Noch du, mein Bruder, mir mit tapferm Schwert
Entgegendrohend, sperrtest mir den Weg,
Als durch den Tod.

(Cassandra kommt zurück mit Priamus)

Cassandra.

Leg' Hand an ihn, o Priam, halt' ihn fest:
Es ist dein Stab, verlierst du deine Stütze, —
Auf ihn gelehnt, und Troja's Volk auf dich,
Sinkt Alles hin mit Eins.

Priamus.

Bleib, Hector, bleib;

Dein Weib sah Träume, deine Mutter Zeichen,
Cassandra weissagt Unglück, und ich selbst,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag ist vorbedeutend:
Drum kehre' zurück!

Hector.

Aeneas harrt im Feld;
Und manchem Griechen hab' ichs zugesagt,
Ins Angesicht des Ruhms, an diesem Morgen
Mich ihm zu stellen.

Priamus.

Dennoch sollst du bleiben.

Hector.

Ich darf mein Wort nicht brechen.
Ihr kennt mich pflichtgedenk; drum, theurer Herr,
Laßt mich die Ehrfurcht nicht verletzen; laßt
Auf eu'r Geheiß und Wort dem Lauf mich folgen,
Den ihr mir jetzt verweigert, hoher Fürst.

Cassandra.

O, Priam, gieb nicht nach.

Andromache.

Thu's nicht, mein Vater. —

Hector.

Andromache, ich bin erzürnt auf dich.
Bei deiner Liebe fordr' ichs, geh hinein.

(Andromache ab)

Troilus.

Die abergläub'sche, tolle Träumerin
Schafft all' die Angst.

Cassandra.

Leb wohl, mein theurer Hector!

Sieh, wie du stirbst! Sieh, wie dein Aug' erbleicht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden strömt!
Horch Troja's Wehruf, Hecuba's Geheul,
Den lauten Jammerschrei Andromache's!
O sieh Verzweiflung, Wahnsinn, wild Entsetzen,
Gleich tollen Larven durcheinander rennen,
Und rufen: Hector! Hector fiel! o Hector! —

Troilus.

Hinweg! hinweg!

Cassandra.

Leb wohl! doch still! nie sehen wir uns wieder;
Du täuschest dich und stürzest Troja nieder!

(Sie geht ab)

Hector.

Du staunst, o Herr, ob ihrem Weheruf!
Geh, sprich dem Volk Muth ein, wir wollen zur Schlacht,
Und tapfre That dir künden noch vor Nacht.

Priamus.

Leb wohl! die Götter leihn dir ihren Schutz! —

(Priamus und Hector ab. Kriegslärm)

Troilus.

Die Schlacht beginnt. Auf, Diomed, zum Reigen!
Und gölt's den Arm, der Aermel wird mein eigen!

(Pandarus kommt)

Pandarus.

Hört doch, mein bester Prinz, o hört doch!

Troilus.

Was giebt's?

Pandarus.

Hier ist ein Brief von dem armen Kinde.

Troilus.

Laß sehn! —

Pandarus.

Ein verwettertes Asthma, ein verwettertes, niederträchtiges Asthma, setzt mir so zu, und obendrein das närrische Schicksal der Dirne, und bald das Eine, und bald das Andre, daß ich euch nächster Tage drauf gehn werde. Und außerdem einen Fluß auf dem Auge, und solch ein Reißen im Gebein, daß mich wer behert haben muß, oder ich weiß nicht, was ich davon denken soll. — Was schreibt sie denn?

Troilus.

Nur Wort' und Worte, aus dem Herzen nichts;
Die Wirklichkeit verfolgt ganz andern Weg.

Geh Wind zum Wind; da dreht und wirbelt fort!
Mit Trug und Wort will sie mein Lieben krönen,
Und ihre Thaten spart sie auf für Jenen. —

(Sie gehn ab)

V i e r t e S c e n e.

V o r T r o j a.

(Schlachtlärm. Thersites tritt auf)

Thersites.

Nun hämmern sie auf einander los, und ich will mirs ansehen. — Der heuchlerische, boshafte Bube Diomed hat jenes lumpigen, verliebten, dummen, trojanischen, jungen Gelbschnabels Nermelkrause an seinen Helm gesteckt: ich wollte, sie geriethen an einander, und daß unser junger Esel aus Troja, der die Meze dort liebt, den schurkischen, griechischen Dirnenjäger mit seiner Krause zu der heuchlerischen, läuderlichen Hure zurückschickte, und ihn einmal recht kraus auszackte. Und nun auf der andern Seite, die Staatsweisheit dieser ränkevollen, hochbetheuernden Schurken, — des alten, abgestandenen, mauszerfressenen, dünnen Käse Nestor, und des Schelmensuchses Ulyffes ist nun, wie sich ausweist, keine Heibelbeere werth. Da heßen sie in ihrer Staatskunst den Blendlings-Bullenbeißer Ajax gegen den eben so schlechten Köter Achilles auf, und nun ist Köter Ajax stolzer, als Köter Achilles, und will heut nicht ins Feld: so daß die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten, und die Staatsweisheit in Verruf kommt. Still! hier sehe ich Nermel und den Andern.

(Diomedes und Troilus treten auf)

Troilus.

Flieh nicht! denn schirmte dich die Flut des Styx,
Ich schwömme nach!

Diomedes.

Rückzug ist keine Flucht;

Ich fliehe nicht; aus guter Vorsicht nur
Entzog ich mich der überlegnen Zahl.

Nun sieh dich vor! — (Sie gehn fechtend ab)

Thersites.

Wehr' dich für deine Meze, Grieche! Ficht für
deine Meze, Trojaner! Nun gilts die Krause! Nun
gilts die Krause!

(Hector tritt auf)

Hector.

Wer bist du, Grieche? bist du Hector's würdig?
Von ächtem Blut und Ehre?

Thersites.

Nein, nein, ich bin ein Schuft, ein schäbiger, schmähsüchtiger Bube, ein recht armseliger Lump.

Hector.

Ich glaube dir, drum lebe! (Hector geht ab)

Thersites.

Gott Lob und Dank, daß du mir glauben willst; aber die Pest breche dir den Hals, daß du mich so erschreckt hast. — Was ist aus den läberlichen Bengeln geworden? Ich denke, sie haben einander aufgefressen: über das Wunder wollt' ich mich todtlachen. Und doch frist sich auf gewisse Weise die Läberlichkeit selbst auf. Ich will sie suchen.

(Er geht ab)

Fünfte Scene.

Eben daselbst.

(Diomed und ein Diener treten auf)

Diomedes.

Geh, Knappe, nimm das Pferd des Troilus,
Und bring' das gute Ross an Cressida;

Entbiete meinen Ritterdienst der Schönen,
Sag, der verliebte Troer sei gezüchtigt,
Und ich ihr treubewährter Held.

Diener.

Ich gehe. (ab)

(Agamemnon tritt auf)

Agamemnon.

Drauf, drauf! der wüth'ge Polydamus
Erschlug Menon; Bastard Margarelon
Siegt über Doreus,
Steht als Colosß, und schwenkt den Weberbaum
Hoch überm hingestreckten wunden Leib
Der Fürsten Cedius und Epistrophus.
Polyxenes ist todt; Amphimachus
Und Thoas schwer verwundet; todt Patroclus,
Wenn nicht gefangen; Ritter Palamedes
Tödtlich verlegt; der grimme Bogenschüß
Schreckt unsre Reih'n. Eilt, Diomed, wir holen
Verstärkung, sonst erliegt das ganze Heer.

(Nestor kommt)

Nestor.

Geht, tragt Patroclus Leiche zum Achill!
Der träge Ajax waffne sich aus Scham. —
Ein Tausend Hectors schalten heut im Feld: —
Nun kämpft er hier, vom Rosse Galathee,
Und Alles stürzt; gleich ist er hier zu Fuß,
Und Alles weicht ihm, oder stirbt wie Fischbrut
Im Rachen eines Hays; dann kehrt er wieder,
Und die gedrängten Griechen, reif der Sichel,
Sie fallen vor ihm, wie des Mähers Schwad.
Hier, dort und allwärts schneidet er und rafft,
Und so gehorcht Gewandtheit seiner Lust,
Daß, was er will, er thut; und thut so viel,
Daß solch Gelingen scheint Unmöglichkeit.

(Ulysses tritt auf)

Ulysses.

Muth, Muth gefaßt, ihr Fürsten! Held Achill
Greift zu den Waffen, weint, flucht, dürstet Rache.
Patroclus Fall erregt sein schläfrig Blut,
Und sein verstümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und nasenlos, zerhackt, ihn anschreit,
Hectorn verfliegend. — Ajax verlor den Freund,
Und schäumt vor Wuth und naht in Waffen schon,
Brüllend nach Troilus, der, wie im Wahnsinn,
Unglaublich, übermenschlich heut gemordet;
Einstürzend in den Drang, sich draus befreiend
Mit so sorgloser Kraft und schwacher Sorgfalt,
Als ob ein solch Gelingen recht zum Troß
Der Klugheit Alles ihn gewinnen hieße.

(Ajax kommt)

Ajax.

Troilus! du Memme, Troilus! (ab)

Diomedes.

Dort! dort!

Nestor.

Nun zieh's mit allen Strängen! —

(Sie gehn ab)

(Achilles kommt)

Achilles.

Wo ist Hector?

Komm, Knabenwürger, zeig' mir dein Gesicht.

Sieh, was es heißt, Achilles Zorn begegnen!

Hector! Wo ist Hector? Ich will einzig Hector!

(Geht ab)

Sechste Scene.

Eben daselbst.

(A j a r tritt auf)

A j a r.

Troilus! du Memme Troilus, laß dich sehn! —

(Diomedes kommt)

Diomedes.

Troilus, dich ruf' ich: wo ist Troilus?

A j a r.

Was willst du?

Diomedes.

Zücht'gen will ich ihn.

A j a r.

Wär' ich der Feldherr, meine Würd' empfangst du
Eh'r als dieß Zuchtamt. Troilus, sag' ich, Troilus!

(Troilus kommt)

Troilus.

O, falscher Diomed! hieher, Verräther!
Und büß' mit deinem Leben für mein Noß!

Diomedes.

Ha, bist du da?

A j a r.

Ich kämpf' allein mit ihm; weg, Diomed!

Diomedes.

Er ist mein Kampfpreis, müßig bleib' ich nicht.

Troilus.

Kommt Beid', ihr falschen Griechen, steht mir Beide! —

(Sie gehn kämpfend ab)

(Hector kommt)

Hector.

'S ist Troilus: o recht brav, mein jüngster Bruder!

(Achilles kommt)

Achilles.

Nun seh' ich dich; so komm und steh mir, Hector!

(Sie fechten)

Hector.

Verschnaue, wenn du willst! —

Achilles. (fechtend)

Hohn deiner Höflichkeit, du stolzer Troer!

Sei froh, daß meine Waffen außer Übung —

Mein Ruhm und Lässigkeit kommt dir zu gut;

Doch alsobald vernimmst du mehr von mir.

Bis dahin geh auf gutes Glück!

(ab)

Hector.

Leb wohl!

Ich wär' zum Kampf ein frischerer Mann gewesen,

Hätt' ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder?

(Troilus kommt zurück)

Troilus.

Ajax fing den Aeneas: — dulden wirs?

Nein, bei dem Lichtglanz des erhabnen Himmels,

Er darf ihn nicht behalten, ich errett' ihn,

Und sollt' ich fallen. Schicksal, hör mein Wort,

Mich kümmerts nicht, raffst du mich heute fort.

(Ein Grieche in einer sehr schönen Rüstung tritt auf)

Hector.

Steh, Grieche, steh! du bist ein weiblich Ziel.

Nicht? — willst du nicht? — Dein Panzer dünkt mich
schön;

Ich klopf' ihn dir, und brech' ihm alle Rieten,

Bis er mein eigen. — Läuffst du Thier so schnell?

Flieh immerhin! ich jage nur dein Fell.

(Geht ab)

Siebente Scene.

Ebendasselbst.

(Achilles tritt auf, mit einem Gefolge von Myrmidonen)

Achilles.

Kommt um mich her, ihr, meine Myrmidonen,
Bernehmt mein Wort: Folgt mir, wohin ich führe;
Thut keinen Streich, erhaltet frisch die Kraft;
Doch wenn der blut'ge Hector uns erscheint,
Dann rings mit euren Lanzen pfählt ihn ein,
Und ohn' Erbarmen braucht mir eure Waffen.
Folgt, Knappen, schaut mir nach, wohin ich leite,
Held Hector sei des Todes sichere Beute! —

(Sie gehn ab)

Achte Scene.

Ebendasselbst.

(Thersites, Menelaus und Paris treten auf)

Thersites.

Der Hahnrei und der Hahnreimacher sind an ein-
ander: nun drauf los, Stier! drauf los, Köter! Faß
ihn, Paris, faß! — Frisch, du Spaß mit der zweimän-
nigen Henne; faß, Paris, faß! — Der Stier hat den
Vorthheil; nimm dich vor den Hörnern in Acht, ho! —

(Paris und Menelaus ab)

(Margarelon tritt auf)

Margarelon.

Komm, Slav', und sicht!

Thersites.

Wer bist du?

Margarelon.

Ein Bastardsohn des Priamus.

Thersites.

Ich bin auch ein Bastard; ich liebe die Bastarde; ich bin ein eingefleischter Bastard, ein ausgelernter Bastard, ein Bastard an Geist, Bastard an Herz, in allen Dingen illegitim. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, warum solls ein Bastard? Sieh dich vor; der Kampf wäre für uns gegen alle Religion: wenn der Sohn einer Hure für eine Hure ficht, so ist kein Menschenverstand drin. Leb wohl, Bastard!

Margarelon.

Hol dich der Teufel, Feighard! —

(Gehn ab)

Neunte Scene.

Ebendasselbst.

(Hector tritt auf)

Hector.

Du ganz verfaulter Kern, so schön von außen,
Dein schmucker Panzer brachte dir den Tod. —
Mein Tagwerk ist gethan, gekühlt mein Muth,
Ruh' jetzt, mein Schwert, du schwelgest heut in Blut.

(Er legt den Helm und Schild ab)

(Achilles tritt auf mit seinen Myrmidonen)

Achilles.

Sieh, Hector, wie die Sonne sinkt herab,
Und schwarze Nacht auf ihren Spuren leucht:
Und wenn die Sonn' im Dunkel niederschwebt,
Erlischt der Tag, und Hector hat gelebt.

Hector.

Entwaffnet bin ich, dann wirst du nicht fechten!

Achilles.

Schlagt, Bursche, schlagt! Wir trafen hier den Rechten.

(Hector fällt)

So, Ilion, fall' auch du! Troja, stürz' ein!
 Hier liegt dein Herz, dein Nerv und dein Gebein: —
 Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht:
 Achilles hat den Hector umgebracht! — —
 Horch! Rückzug wird geblasen von den Griechen!

Myrmidonen.

Im Tröerfeld' ertönt der gleiche Schall.

Achilles.

Die Nacht mit Drachenflügeln deckt die Flur,
 Und trennt die Schaaren mit dem Heroldstab.
 Schlaf nun vergnügt, mein halbgesättigt Schwert,
 Das gern noch mehr so leckern Fang verzehrt;
 Kommt, knüpft den Leib an meines Rosses Schweife,
 Daß ich ihn so um Troja's Mauern schleife.

(Sie gehn ab. Es wird zum Rückzug geblasen)

Z e h n t e S c e n e .

Eben daselbst.

(Es treten auf Agamemnon, Ajax, Nestor, Menelaus, Diomedes, und Andere im Marsch. Draußen Freudengeschrei)

Agamemnon.

Horch, welch ein Freudenruf?

Nestor.

Still, Trommeln, still.

Soldaten. (hinter der Scene)

Achilles hoch! Fürst Hector fiel! Achilles!

Diomedes.

Sie rufen: Hector fiel! und durch Achilles!

Ajax.

Und wenns auch ist, so prahlet nicht so sehr,
 Held Hector war nicht minder werth, als Er.

Agamemnon.

Zieht still vorbei. Entbietet dem Achill,

Daß ich in meinem Zelt ihn sprechen will.
 Da uns sein Sieg den größten Feind gebändigt,
 Fällt Troja bald, und unser Feldzug endigt.
 (Sie marschiren weiter)

Elfte Scene.

Ebendasselbst.

(Aeneas und Trojaner treten auf)

Aeneas.

Halt! Weicht nur nicht! noch ist das Schlachtfeld unser,
 Wir halten Stand, erwarten hier den Tag.

(Troilus tritt auf)

Troilus.

Hector ist todt.

Alle.

Hector? Verhüt' es Zeus! —

Troilus.

Ja, todt; und an dem Hosschweif seines Mörders
 Viehisch geschleift auf der beschämten Flur.
 Zürnt, Götter! Eure Rache treff' uns schnell;
 Hohnlächelnd schaut von euerm Thron herab,
 Die Gnade nur gewährt, und endet schnell:
 Verzögert nicht den sichern Untergang.

Aeneas.

Mein Prinz, das ganze Heer entmuthigt ihr!

Troilus.

Ihr faßt nicht meinen Sinn, wenn ihr so sprecht.
 Ich rede nicht von Furcht, von Flucht, noch Tod;
 Troß biet' ich allem Graun, womit die Götter
 Und Menschen noch bedrohn. — Hector dahin! —
 Wer sagt es Priam? Wer der Hecuba?
 Wer hat den Muth, als nächt'ge Gule krächzend,
 In Troja zu verkünden: Hector fiel!

Solch Wort verwandelt Priamus in Stein,
 In Duell'n und Niobe's: Jungfrau'n und Weiber,
 Jüngling' in Marmorbilder, und entsetzt
 Troja zum Wahnsinn. Auf denn, Freunde, fort!
 Hector ist hin! das ist das Todeswort.
 Doch halt! ihr schnöden, gottverhaßten Zelte,
 So stolz gereiht auf unsrer phryg'schen Flur —
 Erhebe Titan sich so früh er mag,
 Ich stürm' euch durch! Und du, feigherz'ger Riese,
 Kein Erdenraum soll trennen unsern Haß:
 Dir jag' ich wie dein böß Gewissen nach,
 Das Larven scheußlich weckt wie Fieberwahnsinn. —
 Schlagt rasch den Marsch zur Heimkehr; faßt euch Herz,
 Der Rache Wunsch betäub' den innern Schmerz.

(Aeneas mit den Troern ab)

(Pandarus kommt)

Pandarus.

Hört mich, mein Prinz! hört mich! —

Troilus.

Fort, kupplerischer Pandar! dein Gedächtniß
 Sei ew'ge Schmach, und Schande dein Vermächtniß.

(Troilus geht)

Pandarus.

Eine schöne Arznei für meine Gliederschmerzen! O,
 Welt, Welt, Welt! so wird dein armer Unterhändler
 verhöhnt! O ihr Verführer und Kuppler, wie eifrig
 nimmt man eure guten Dienste in Anspruch, und wie
 schlecht lohnt man euch! Warum sind unsre Bemühun-
 gen so geliebt, und unser Ausgang so getrübt? Welchen
 Denkreiz giebt's dafür? Welch Gleichniß? Laß sehn: —

Recht lustiglich summt euch das Bienchen vor,
 So lang' es Waff' und Honig nicht verlor;
 Doch ist sein scharfer Stachel erst heraus,
 Ist's mit dem süßen Ton und süßen Honig aus.

Ihr, die ihr euch des schwachen Fleisches annehmt, setzt
dieß in eure gemalten Tapeten.

So viel hier von der Junst des Pandar sind,
Halb blind schon, weint bei seinem Fall euch blind;
Und stöhnt, wenn euch die Thräne ward versagt,
Wenn nicht um mich, doch weil die Sicht euch plagt.
Hört, wer zum Kupplerorden sich bekennt,
Auf nächsten Herbst mach' ich mein Testament:
Ich that' es jetzt, doch trat die Furcht dazwischen,
Ein Gänschen aus Winchester möchte zischen.
Drum laßt mir Zeit, mich schweißend neu zu fiedern,
Und all' mein Kreuz vermach' ich euern Gliedern.

(Er geht ab)

Ende gut, Alles gut.

P e r s o n e n:

Der König von Frankreich.

Der Herzog von Florenz.

Bertram, Graf von Roussillon.

Lafeu, ein Vasall des Königs.

Barolles, Gesellschafter des Grafen.

Mehrere junge französische Edelleute.

Hauchofmeister, } in Diensten der Gräfin von Roussillon.

Narr,

Die Gräfin von Roussillon.

Helena, ihre Pflgetochter.

Eine Wittwe.

Diana, deren Tochter.

Violenta, } Dianens Freundinnen.

Mariane, }

Herren vom Hofe; Hauptleute; Soldaten.

Die Scene ist theils in Frankreich, theils in Toscana.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Roussillon.

(Es treten auf Bertram, die Gräfin von Roussillon, Helena und Lafeu, sämmtlich in Trauer)

Gräfin.

Indem ich meinen Sohn in die Welt schicke, begrabe ich einen zweiten Gemahl.

Bertram.

Und ich, indem ich gehe, theure Mutter, beweine meines Vaters Tod aufs Neue; aber ich muß dem Befehl des Königs gehorchen, dessen Mündel ich jetzt, so wie für immer sein Vasall bin.

Lafeu.

Ihr, gnädige Frau, werdet an dem Könige einen Gemahl finden; ihr, Graf, einen Vater. Er, der so unbedingt zu allen Zeiten gut ist, muß nothwendig auch gegen euch sich so bewähren, denn euer Werth würde seine Tugend erwecken, selbst wenn sie mangelte; und um so weniger wird diese euch entstehn, da er sie im Ueberfluß besitzt.

Gräfin.

Was für Hoffnung hat man für die Besserung Seiner Majestät?

Lafen.

Er hat seine Aerzte verabschiedet, gnädige Frau, unter deren Behandlung er die Zeit mit Hoffnung verschwendet, und in ihrem Verlauf nur das gewonnen hatte, daß er mit der Zeit auch die Hoffnung verlor.

Gräfin.

Dieses junge Mädchen hatte einen Vater, — (o, dieß hatte! — welcher traurige Gedanke liegt darin!) dessen Talent fast so groß war, als seine Rechtschaffenheit. Wäre es ihr ganz gleich gekommen, es hätte die Natur unsterblich gemacht, und der Tod, aus Mangel an Arbeit, hätte sich dem Spiel ergeben. Ich wünschte um des Königs willen, er lebte noch; ich glaube, das würde für des Königs Krankheit der Tod seyn.

Lafen.

Wie hieß der Arzt, von dem ihr redet, gnädige Frau?

Gräfin.

Er war in seiner Kunst hochberühmt, und zwar mit größtem Recht: Gerhard von Narbonne.

Lafen.

Allerdings war er ein vortrefflicher Mann, gnädige Frau; der König sprach noch neulich von ihm mit Bewundrung und Bedauern. Er war geschickt genug, um immer zu leben, wenn Wissenschaft gegen Sterblichkeit in die Schranken treten könnte.

Bertram.

Und woran leidet der König, mein theurer Herr?

Lafen.

An einer Fistel, Herr Graf.

Bertram.

Davon habe ich noch nie gehört.

Lafen.

Ich wollte, es wüßte Niemand davon! — War dieß junge Mädchen die Tochter Gerhard's von Narbonne? —

Gräfin.

Sein einziges Kind, Herr Ritter, und meiner Aufsicht anvertraut. Ich hoffe, sie wird durch ihre Güte erfüllen, was ihre Erziehung verspricht; ihre Anlagen sind ihr angeerbt, und dadurch werden schöne Gaben noch schöner: denn wenn ein unlautres Gemüth herrliche Fähigkeiten besitzt, so lobt man, indem man bedauert: es sind Vorzüge und zugleich Verräther; in ihr aber stehen sie um so höher wegen ihrer Reinheit. — Ihre Tugend ist ihr angestammt, ihre Herzensgüte hat sie sich erworben.

Lafeu.

Eure Lobsprüche, gnädige Frau, entlocken ihr Thränen! —

Gräfin.

Das beste Salz, womit ein Mädchen ihr Lob würzen kann. Das Gedächtniß ihres Vaters kommt nie in ihr Herz, ohne daß die Tyrannei ihres Kammers alle Farbe des Lebens von ihrer Wange nimmt. Nicht mehr so, meine Helena! Nicht so! damit man nicht glaube, du pflegst traurig zu scheinen, ohne es zu seyn!

Helena.

Allerdings pflege ich meine Trauer, aber ich bin auch traurig.

Lafeu.

Gemäßigte Klage ist das Recht des Todten; übertriebener Gram der Feind des Lebenden.

Helena.

Wenn der Lebende dem Gram erst Feind ist, wird diesem das Uebermaaß bald tödtlich werden.

Bertram.

Theure Mutter, ich bitte um euer Gebet für mich.

Lafeu. (indem er Helena ansieht)

Wie verstehen wir das?

Gräfin.

Dich segn' ich, Bertram! gleiche deinem Vater
An Sinn wie an Gestalt; Blut so wie Tugend
Regieren dich gleichmäßig: deine Güte
Entspreche deinem Stamm. Lieb' Alle, Wen'gen traue;
Beleid'ge Keinen; sei dem Feinde furchtbar,
Durch Kraft mehr als Gebrauch; den Freund bewahre
So wie dein Herz. Laß dich um Schweigen tadeln,
Doch nie um Reden schelten. Was der Himmel
Dir sonst an Segen spenden, und mein Beten
Erflehn mag, fall' auf dieses Haupt! Leb wohl! —
Mein Herr, noch nicht gereift zum Hofmann ist er:
Berathet ihn! —

Lafeu.

Was meine Lieb' vermag, sei ihm gewährt.

Gräfin.

Der Himmel segne dich! Bertram, leb wohl! (ab)

Bertram. (zu Helena)

Die besten Wünsche, die in der Werkstatt eurer Gedanken reifen können, mögen euch dienstbar seyn! Seid der Trost meiner Mutter, eurer Gebieterin, und haltet sie werth! —

Lafeu.

Lebt wohl, schönes Kind! ihr müßt den Ruhm eures Vaters aufrecht erhalten.

(Bertram und Lafeu gehn ab)

Helena.

Ach, wär's nur das! des Vaters denk' ich kaum;
Und jener Großen Thräne ehrt ihn mehr,
Als seiner Tochter Gram. — Wie sah er aus?
Vergessen hab' ich ihn; kein andres Bild
Wohnt mehr in meiner Fantasie, als Bertram.
Ich bin verloren! Alles Leben schwindet
Dahin, wenn Bertram geht. Gleichviel ja wär's,
Liebt' ich am Himmel einen hellen Stern,

Und wünscht' ihn zum Gemahl; er steht so hoch!
 An seinem hellen Glanz und lichten Strahl
 Darf ich mich freun; in seiner Sphäre nie.
 So straft sich selbst der Ehrgeiz meiner Liebe:
 Die Hindin, die den Löwen wünscht zum Gatten,
 Muß liebend sterben. O der süßen Qual,
 Ihn stündlich anzusehn! Ich saß, und malte
 Die hohen Brau'n, sein Falkenaug', die Locken
 In meines Herzens Tafel, allzu offen
 Für jeden Zug des süßen Angesichts!
 Nun ist er fort, und mein abgöttisch Lieben
 Bewahrt und heiligt seine Spur. — Wer kommt? —

(Parolles tritt auf)

Sein Reisefreund. — Ich lieb' ihn seinethalb,
 Und kenn' ihn doch als ausgemachten Lügner,
 Weiß, er ist Narr im Haufen, einzeln Memme:
 Doch dieß bestimmte Böse macht ihn schmuck,
 Und hält ihn warm, indeß stahlherz'ge Tugend
 Im Frost erstarret. Dem Reichthum, noch so schlecht,
 Dient oft die Weisheit arm und nackt als Knecht.

Parolles.

Gott schütz' euch, meine Königin!

Helena.

Und euch, mein Sultan!

Parolles.

Der? Nein! —

Helena.

Und ich auch nicht.

Parolles.

Denkt ihr über das Wesen des Jungfrauenthums nach?

Helena.

Ja, eben. Ihr seid so ein Stück von Soldaten;
 laßt mich euch eine Frage thun. Die Männer sind
 dem Jungfrauenthum feind, wie können wirs vor ihnen
 verschanzen?

Parolles.

Weist sie zurück.

Helena.

Aber sie belagern uns, und unser Jungfrauenthum, wenn auch in der Vertheidigung tapfer, ist dennoch schwach; — lehrt uns einen kunstgerechten Widerstand.

Parolles.

Alles vergeblich; die Männer, sich vor euch lagernd, unterminiren euch und sprengen euch in die Luft.

Helena.

Der Himmel bewahre unser armes Jungfrauenthum vor Minirern und Luftsprengern! Giebts keine Kriegspolitik, wie Jungfrauen die Männer in die Luft sprengen könnten? —

Parolles.

Läßt sich denn ein vernünftiger Grund im Naturrecht nachweisen, das Jungfrauenthum zu bewahren? Verlust des Jungfrauenthums ist vielmehr verständige Zunahme; und noch nie ward eine Jungfrau geboren, daß nicht vorher ein Jungfrauenthum verloren ward. Das, woraus ihr besteht, ist Stoff, um Jungfrauen hervorzubringen. Euer Jungfrauenthum, Einmal verloren, kann Zehnmal wieder ersetzt werden; wollt ihrs immer erhalten, so gehts auf ewig verloren; es ist ein zu frostiger Gefährte: weg damit!

Helena.

Ich wills doch noch ein wenig behaupten, und sollt' ich darüber als Mädchen sterben.

Parolles.

Dafür läßt sich wenig sagen; es ist gegen die Ordnung der Natur. Die Partei des Jungfrauenthums nehmen, heißt, seine Mutter anklagen; welches offenbare Empörung wäre. Einer, der sich aufhängt, ist wie solch eine Jungfrau; das Jungfrauenthum gleicht einem Selbstmörder, und sollte an der Heerstraße begraben werden,

fern von aller geweihten Erde, wie ein tollkühner Frevler gegen die Natur. Das Jungfrauenthum brüdet Grillen, wie ein Käse Maden, zehrt sich ab bis auf die Rinde, und stirbt, indem sich von seinem eignen Eingeweide nährt. Ueberdem ist das Jungfrauenthum wunderbarlich, stolz, unthätig, aus Selbstliebe zusammengesetzt, welches die verpönte Sünde in den zehn Geboten ist. Behaltets nicht; ihr könnt gar nicht anders, als dabei verlieren. Leihet es aus, im Lauf eines Jahrs habt ihr Zwei für Eins; das ist ein hübscher Zins, und das Capital hat nicht sehr dadurch abgenommen. Fort damit!

Helena.

Was aber thun, um es anzubringen nach eignem Wohlgefallen?

Parolles.

Laßt sehn! ei nun, leiden vielmehr, um dem wohlzugefallen, dem es gefällt. Es ist eine Waare, die durchs Liegen allen Glanz verliert; je länger aufbewahrt, je weniger werth: fort damit, so lange es noch verkäuflich ist. Nutzt die Zeit der Nachfrage! das Jungfrauenthum, wie eine welke Hofdame, trägt eine altmodische Haube, ein Hoffleid, dem Keiner mehr den Hof macht; wie die Schleife am Hut, und der Zahnstocher, die jetzt veraltet sind. — —

Helena.

Nun warten tausend Liebsten deines Herrn,
Eine Mutter, — eine Freundin, — eine Braut, —
Ein Phönix, — eine Feindin, und Monarchin, —
Göttin und Führerin, und Königin,
Rathgeberin, Verrätherin und Liebchen,
Demüth'ger Ehrgeiz, und ehrgeiz'ge Demuth,
Harmon'sche Diffonanz, verstimmter Einklang,
Und Treu', und süßer Unstern; und so nennt er
'Ne Unzahl art'ger, holder Liebesfinder,
Die Amor aus der Taufe hebt. — Nun wird er, —

Ich weiß nicht, was er wird, — Gott send' ihm Heil;
Es lernt sich viel am Hof; und er ist Einer —

Parolles.

Nun, was für Einer?

Helena.

Mit dem ichs gut gemeint; — und Schade ist's, —

Parolles.

Um was? —

Helena.

Daß unserm Wunsch kein Körper ward verliehn,
Der fühlbar sei; damit wir Armeren,
Beschränkt von unserm neid'schen Stern auf Wünsche,
Mit ihrer Wirkung folgten dem Geliebten,
Und er empfände, wie wir sein gedacht,
Wofür uns kaum ein Dank wird.

(Ein Page tritt auf)

Page.

Monsieur Parolles, der Graf läßt euch rufen.

(ab)

Parolles.

Kleines Helenchen, leb wohl! Wenn ich mich auf
dich besinnen kann, will ich deiner am Hofe gedenken.

Helena.

Monsieur Parolles, ihr seid unter einem liebeichen
Stern geboren.

Parolles.

Unterm Mars!

Helena.

Das hab' ich immer gedacht: unterm Mars.

Parolles.

Warum unterm Mars?

Helena.

Der Krieg hat euch immer so herunter gebracht, daß
ihr nothwendig unterm Mars müßt geboren seyn.

Parolles.

Als er am Himmel dominirte.

Helena.

Sagt lieber, als er am Himmel retrogradirte.

Parolles.

Warum glaubt ihr das?

Helena.

Ihr geht immer so sehr rückwärts, wenn ihr fechtet!

Parolles.

Das geschieht um meines Vortheils willen.

Helena.

So ist's auch mit dem Weglaufen, wenn Furcht die Sicherheit empfiehlt. Aber die Mischung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervorbringen, ist eine schönbeflügelte Tugend, und die euch wohl ansteht.

Parolles.

Ich bin so voller Geschäfte, daß ich dir nicht gleich spitzig antworten kann. Ich kehre zurück als ein vollkommener Hofmann, dann soll mein Unterricht dich hier naturalisiren, wenn du anders für eines Hofmanns Geheimniß empfänglich bist, und begreifen willst, was weiser Rath dir mittheilt: wo nicht, so stirb dann in deiner Undankbarkeit, und deine Unwissenheit raffe dich hinweg. Leb wohl! Wenn du Zeit hast, sprich dein Gebet; wenn du keine hast, denk' an deine Freunde. Schaff' dir einen guten Mann, und halte ihn, wie er dich hält, und so leb wohl!

(ab)

Helena.

Oft ist's der eigne Geist, der Rettung schafft,
Die wir beim Himmel suchen. Unserer Kraft
Verleiht er freien Raum, und nur dem Trägen,
Dem Willenlosen, stellt er sich entgegen.
Mein Liebesmuth die höchste Höh' ersteigt,
Doch naht mir nicht, was sich dem Auge zeigt.
Des Glückes weitsten Raum vereint Natur,

Daß sich das Fernste küßt wie Gleiches nur.
 Wer flügelnd abwägt, und dem Ziel entsagt,
 Weil er vor dem, was nie geschehn, verzagt,
 Erreicht das Größte nie. Wann rang nach Liebe
 Ein volles Herz, und fand nicht Gegenliebe?
 Des Königs Krankheit, — täuscht mich nicht, Gedanken;
 Ich halte fest, und folg' euch ohne Wanken.

(ab)

Zweite Scene.

P a r i s.

(Trompeten und Zinken. Der König von Frankreich, einen Brief in der Hand, und mehrere Lords treten auf)

König.

Florenz und Siena sind schon handgemein;
 Die Schlacht blieb unentschieden, und der Krieg
 Wird eifrig fortgesetzt.

Erster Lord.

So wird erzählt. —

König.

So weiß mans schon gewiß. Hier meldet uns
 Die sichere Nachricht unser Vetter Oestreich,
 Und fügt hinzu, wie uns um schnellen Beistand
 Florenz ersuchen wird; es warnt zugleich
 Mein theurer Freund uns im Voraus, und hofft,
 Wir schlagens ab.

Erster Lord.

Sein Rath und seine Treu',
 So oft erprobt von Eurer Majestät,
 Verdienen vollen Glauben.

König.

Er bestimmt uns:

Florenz ist abgewiesen, eh es wirbt. —
 Doch unsern Rittern, die sich schon gerüstet

Zum Feldzug in Toscana, stell' ich frei,
Nach ihrer Wahl hier oder dort zu fechten.

Erster Lord.

Erwünschte Schule unsrer edeln Jugend,
Die sich nach Krieg und Thaten sehnt.

König.

Wer kommt?

(Bertram, Lafen und Parolles treten auf)

Erster Lord.

Graf Roussillon, mein Fürst, der junge Bertram. —

König.

Jüngling, du trägst die Züge deines Vaters.
Die gütige Natur hat wohlbedacht,
Nicht übereilt, dich schön geformt: sei drum
Auch deiner väterlichen Tugend Erbe!
Willkommen in Paris.

Bertram.

Mein Dienst und Dank sind Eurer Majestät.

König.

D hätt' ich jetzt die Fülle der Gesundheit,
Als da dein Vater und ich selbst in Freundschaft
Zuerst als Krieger uns versucht! den Dienst
Der Zeiten hatt' er wohl studirt, und war
Der Bravsten Schüler. Lange hielt er aus;
Doch welches Alter überschlich uns Beide,
Und nahm uns aus der Bahn. Ja, es erquickt mich,
Des Edlen zu gedenken. — In der Jugend
Hatt' er den Wiß, den ich wohl auch bemerkt
An unsern jetz'gen Herrn: nur scherzen die,
Bis stumpf der Hohn zu ihnen wiederkehrt,
Eh sie den leichten Sinn in Ehre kleiden.
Hofmann so ächt, daß Bitterkeit noch Hochmuth
Nie färbten seine Streng' und seinen Stolz:
Geschah's, so wars nur gegen seines Gleichen.
Und seine Ehre zeigt' als treue Uhr

Genau den Punct, wo Zeit ihn reden hieß,
Und dann gehorcht' ihr Zeiger seiner Hand.

Geringre

Behandelt' er als Wesen andrer Art;
Beugt' ihrer Niedrigkeit den hohen Wipfel,
Daß sie sich stolz durch seine Demuth fühlten,
Wie er herabstieg in ihr armes Lob.

Solch Vorbild mangelt diesen jüngern Zeiten;
Und wär' es da, so zeigt' es uns zu sehr
Als rückwärts Schreitende.

Bertram.

Sein guter Nachruhm
Glänzt mehr von euerm Mund als seinem Grabe:
So rühmlich preist ihn nicht sein Epitaph,
Als euer königliches Wort.

König.

O daß ich mit ihm wär'! Er sagte stets, —
(Mich dünkt, ich hör' ihn noch: sein goldnes Wort
Streut' er nicht in das Ohr, er pflanzt' es tief,
Damit es keim' und reife): — „ich mag nicht le-
ben,“ —

— (So sagt' er oft in liebenswerthem Ernst
Im letzten Act und Schluß des Zeitvertreibs,
Wenn man sich trennte), — „ich mag nicht leben,“
sprach er,

„Wenns meiner Flamm' an Del gebricht, als
Schuppe

„Der jungen Welt, die mit leichtfert'gem Sinn
„Nichts als das Neue liebt; die ihren Ernst
„Allein auf Moden lenkt; bei der die Treue
„Mit ihren Trachten wechselt“: Also wünscht' er.
Ich, scheidend, wünsche wie der Abgeschiedne,
Weil ich nicht Wachs noch Honig bringe heim,
Recht bald erlöst zu seyn aus meinem Stock,
Raum gönnend Jüngern.

Zweiter Lord.

Sire, euch liebt das Volk,
Wer euch verkennt, wird euch am meisten missen.

König.

Ich füll' 'nen Platz, ich weiß. — Wie lang' ist's, Graf,
Seit eures Vaters Arzt gestorben ist?
Man rühmt' ihn sehr.

Bertram.

Sechs Monat sinds, mein Fürst.

König.

Lebt' er noch, hätt' ichs doch mit ihm versucht.
— Gebt mir den Arm! — die Andern schwächten mich
Durch mancherlei Behandlung: mag's Natur
Und Krankheit nun entscheiden. — Willkommen, Graf! —
Mein Sohn ist mir nicht theurer.

Bertram.

Dank Eu'r Hoheit! —

(Trompetenstoß. Alle gehn ab)

Dritte Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin, der Haushofmeister und
der Narr)

Gräfin.

Jetzt will ich euch anhören. — Nun, was sagt ihr
von dem jungen Fräulein?

Haushofmeister.

Gnädige Gräfin, ich wünschte, die Sorgfalt, die ich
angewandt, euer Verlangen zu befriedigen, möchte in den
Kalender meiner früheren Bemühungen eingetragen wer-
den; denn wenn wir selbst sie bekannt machen, verwun-
den wir unsre Bescheidenheit, und trüben die helle Rein-
heit unsrer Verdienste.

Gräfin.

Was will der Schelm hier? Fort mit euch, Freund!
— Ich will nicht allen Beschwerden glauben, die gegen euch verlauten: es ist meine Trägheit, daß ich nicht thue, denn ich weiß, es fehlt euch nicht an Thorheit, solche Schelmstücke zu unternehmen, und ihr seid geschickt genug, sie auszuführen.

Narr.

Es ist euch nicht unbekannt, gnädige Frau, daß ich ein armer Teufel bin.

Gräfin.

Nun gut!

Narr.

Nein, gnädige Frau, das eben ist nicht gut, daß ich arm bin (obschon viele von den Reichen zur Hölle fahren), aber wenn Elisabeth es nur bei Euer Gnaden erreicht, daß ihr sie unter die Haube bringen helft, so wollen wir schon sehn, wie wir als Mann und Frau zusammen fortkommen.

Gräfin.

Willst du denn mit Gewalt ein Bettler werden?

Narr.

Ich bettle nur um eure gnädige Einwilligung in diese Sache.

Gräfin.

In welche Sache?

Narr.

In Elisabeth's Sache und meine eigne. Dienst ist keine Erbschaft, und ich denke, ich gelange nicht zu Gottes Segen, bis ich Nachkommenschaft sehe; denn, wie die Leute sagen: Kinder sind ein Segen Gottes.

Gräfin.

Sag mir den Grund, warum du heirathen willst.

Narr.

Mein armes Naturell, gnädige Frau, verlangt es.

Mich treibt mein Fleisch dazu, und wen der Teufel treibt, der muß wohl gehn.

Gräfin.

Und das ist alle Ursach, die Eu'r Gnaden hat?

Narr.

Die Wahrheit zu sagen, ich habe noch andre heilige Ursachen, wie sie nun so sind.

Gräfin.

Darf die Welt sie wissen?

Narr.

Ich bin eine sündige Creatur gewesen, gnädige Frau, gerade wie ihr, und wie alles Fleisch und Blut; und mit einem Wort, ich will heirathen, damit ich bereuen könne.

Gräfin.

Deine Heirath mehr als deine Sündhaftigkeit.

Narr.

Es fehlt mir an Freunden, gnädige Frau, und ich hoffe, um meiner Frau willen Freunde zu finden.

Gräfin.

Solche Freunde sind deine Feinde, Bursch!

Narr.

Ihr versteht euch wenig auf gute Freunde, gnädige Frau; denn die Schelme werden das für mich thun, was mir zu viel wird. Wer mein Land ackert, spart mir mein Gespann, und schafft mir Zeit, die Frucht unter Dach zu bringen; wenn ich sein Hahnrei bin, ist er mein Knecht. Wer mein Weib tröstet, sorgt für mein Fleisch und Blut; wer für mein Fleisch und Blut sorgt, liebt mein Fleisch und Blut; wer mein Fleisch und Blut liebt, ist mein Freund: ergo wer meine Frau küßt, ist mein Freund. Wären die Leute nur zufrieden, das zu seyn, was sie einmal sind, so gäbe es keine Scrupel in der Ehe: denn Charbon, der junge Puritaner, und Meister Poyssam, der alte Papist, wie verschieden ihre Herzen

auch in der Religion sind, läufst doch mit ihren Köpfen auf Eins hinaus; sie können sich mit ihren Hörnern knuffen, so gut, wie irgend ein Bock in der Heerde.

Gräfin.

Willst du immer ein frecher, verläumberischer Schelm bleiben?

Narr.

Ein Prophet, gnädige Frau; ich rede die Wahrheit ohne Umschweif: —

Gedenkt nur an das alte Lied,
Es gilt noch heut wie gestern:
Was einmal seyn soll, das geschieht,
Der Kuckuck sucht nach Nestern.

Gräfin.

Geht nur, Freund, ich will die Sache ein ander Mal mit euch verhandeln.

Haus Hofmeister.

Wär' es Euer Gnaden nicht gefällig, daß er Helena zu euch rief; ich wollte von ihr reden.

Gräfin.

Freund, geh, und sag dem jungen Fräulein, ich wolle sie sprechen: ich meine Helena.

Narr. (singt)

Verdient die Schöne, sprach sie dann,
Daß Troja ward zerstört?
O Narrethei, o Narrethei,
Herr Priam ward bethört!
Worauf sie seufzt und weinen thut,
Worauf sie seufzt und weinen thut,
Und spricht: da könnt ihr sehn,
Ist von neun Schlimmen Eine gut,
Ist's Eine doch von Zehn.

Gräfin.

Was? Eine gut von Zehn? du verdrehst ja das Lied, Bursch.

Narr.

Eine gute Frau unter Zehnen, Gräfin, das heißt ja die Ballade verbessern. Wollte Gott nur alle Jahr so viel thun, so hätte ich über die Weiberzehnten nicht zu klagen, wenn ich der Pfarrer wäre. Eine unter Zehnen? Das glaub' ich! Wenn uns nur jeder Comet Eine gute Frau brächte, oder jedes Erdbeben, so stände es schon ein gut Theil besser um die Lotterie; jetzt kann sich Einer das Herz aus dem Leibe ziehn, ehe er Eine trifft.

Gräfin.

Werdet ihr bald gehn, Herr Taugenichts, und thun, was ich euch befohl?

Narr.

Daß ein Mann einer Evastochter gehorchen muß, und es erfolgt kein Aergerniß! Zwar ist Ehrlichkeit kein Puritaner, aber dennoch soll sie dießmal kein Aergerniß geben, und den weißen Chorrock der Demuth über dem schwarzen Priesterkleide ihres unmutbigen Herzens tragen. Ich gehe, verlaßt euch drauf: ich soll an Helena sagen, hieher zu kommen. (ab)

Gräfin.

Nun, also?

Haushofmeister.

Ich weiß, gnädige Frau, ihr liebt euer Fräulein von Herzen.

Gräfin.

Allerdings; ihr Vater hinterließ sie mir, und sie selbst kann, abgesehen von ihren Vorzügen, mit allem Recht auf so viel Liebe Anspruch machen, als sie bei mir findet. Ich bin ihr mehr schuldig, als ich ihr zahle, und werde ihr mehr zahlen, als sie fordern wird.

Haushofmeister.

Gnädige Frau, ich war ihr neulich näher, als sie vermuthlich wünschen mochte; sie war allein, und sprach mit sich selbst, ihr eignes Wort ihrem eignen Ohr; sie

glaubte, — das darf ich wohl beschwören, — es werde von keinem Fremden vernommen. Der Inhalt war: sie liebe euern Sohn. Fortuna, sagte sie, sei keine Göttin, weil sie eine so weite Kluft zwischen ihren Verhältnissen errichtet habe; Amor kein Gott, weil er seine Macht nicht weiter ausdehne, als auf gleichen Stand; Diana keine Königin der Jungfrauen, weil sie zugebe, daß ihre armen Nymphen überrascht werden, ohne Schutzwehr für den ersten Angriff, noch Entsatz im ferneren Kampf. Dieß klagte sie mit dem Ausdruck des bittersten Schmerzes, in dem ich je ein Mädchen habe weinen hören. Ich hielt es für meine Pflicht, euch eiligst davon zu unterrichten: fintemal, wenn hieraus ein Unglück entstehen sollte, es euch gewissermaßen wichtig ist, vorher davon zu erfahren.

Gräfin.

Ihr habt dieß mit Redlichkeit ausgerichtet, behaltets nun für euch. Schon vorher hatten mich manche Vermuthungen hierauf geführt; sie hingen aber so schwankend in der Wagschale, daß ich weder glauben noch zweifeln konnte. Ich bitte euch, verlaßt mich nun. Verschließt dieß Alles in eurer Brust, und ich danke euch für eure redliche Sorgfalt; ich will hernach weiter mit euch darüber sprechen.

(Haushofmeister ab)

So mußt' ichs, als ich jung war, auch erleben.

Natur verlangt ihr Recht; der scharfe Dorn
Ward gleich der Jugendrose mitgegeben,

Die Leidenschaft quillt aus des Blutes Born.

Natur bewährt am treuesten ihre Kraft,

Wo Jugend glüht in starker Leidenschaft;

Und denk' ich jetzt der Fehl' in vor'gen Stunden,
Hab' ich den Irrthum damals nicht gefunden. —

— Es macht ihr Auge krank, ich seh' es wohl.

(Helena tritt auf)

Helena.

Was wünscht ihr, gnäd'ge Frau?

Gräfin.

Du weißt, mein Kind, ich bin dir eine Mutter.

Helena.

Meine verehrte Herrin!

Gräfin.

Eine Mutter —

Warum nicht Mutter? bei dem Worte: Mutter,
Schiens, eine Schlange sähest du: wie erschreckt dich
Der Name Mutter? Ich sage, deine Mutter;
Und trage dich in das Verzeichniß derer,
Die ich gebar. Wetteifern sehn wir oft
Pflegkindschaft mit Natur, und wundersam
Eint sich der fremde Zweig dem eignen Stamm;
Mich quälte nie um dich der Mutter Nechzen,
Doch zahl' ich dir der Mutter Liebe dar —
Um's Himmels willen, Kind! Erstarrt dein Blut,
Weil ich dich grüß' als Mutter? Sag, wie kommts,
Daß dir die franke Heroldin des Weinens,
Die mannigfarb'ge Iris, kränzt dein Auge? —
Weil du mir Tochter bist?

Helena.

Das bin ich nicht! —

Gräfin.

Bin ich nicht deine Mutter?

Helena.

Ach, verzeiht! —

Graf Roussillon kann nie mein Bruder seyn;
Ich bin von niederm, er vom höchsten Blut;
Mein Stamm gering, der seine hochberühmt:
Er ist mein Herr und Fürst: mein ganzes Leben
Hab' ich als Dienerin ihm treu ergeben:
Nennt ihn nicht meinen Bruder; —

Gräfin.

Und mich nicht Mutter?

Helena.

Ja, meine Mutter seid ihr; wär't ihr doch
 (Müßt' euer Sohn nur nicht mein Bruder seyn)
 Ganz meine Mutter; wär't uns beiden Mutter,
 Das wünscht' ich, wie ich mir den Himmel wünsche:
 Nur ich nicht seine Schwester! Ist's nur dann vergönnt,
 Wenn er mir Bruder wird, daß ihr mich Tochter nennt?

Gräfin.

Wohl, Helena!
 Du könntest meine Schwiegertochter seyn. —
 Hilf Gott! du denkst es wohl? Mutter und Tochter
 Stürmt so auf deinen Puls: nun wieder bleich?
 Mein Argwohn hat dein Herz durchschaut; nun ahnd' ich
 Das Räthsel deiner Einsamkeit, die Quelle
 Der bittern Thränen, offenbar nun seh' ich,
 Du liebst ihn, meinen Sohn: Verstellung schämt sich,
 Dem lautern Ruf der Leidenschaft entgegen,
 Mir Nein zu sagen; darum sprich die Wahrheit:
 Sag mir, so ist's; denn deine Wangen, Kind,
 Bekennens gegenseitig; deine Augen
 Sehn es so klar in deinem Thun geschrieben,
 Daß sie vernehmlich reden; nur die Zunge
 Fesseln dir Sünd' und höll'scher Eigensinn,
 Die Wahrheit noch zu hehlen. Ist's nicht so?
 Wenns ist, so schürztest du 'nen wackern Knoten! —
 Ist's nicht, so schwöre: Nein; doch wie's auch sei,
 Wie Gott mir helfen mag dir beizustehn,
 Ich fordre, daß du Wahrheit sagst.

Helena.

Verzeihung!

Gräfin.

Sprich! Liebst du Bertram?

Helena.

Th eure Frau, verzeiht!

Gräfin.

Liebst du ihn?

Helena.

Gnäd'ge Frau, liebt ihr ihn nicht? —

Gräfin.

Das frag' ich nicht. Ich habe Pflicht und Grund
Vor aller Welt für mein Gefühl. Nun wohl!
Entdecke mir dein Herz; denn allzu laut
Verklagt dich deine Unruh'.

Helena.

So bekenn' ich

Hier auf den Knien vor euch und Gott dem Herrn,
Daß ich vor euch, und nächst dem Herrn des Himmels
Ihn einzig liebe. Arm, doch tugendhaft
War mein Geschlecht: so ist mein Lieben auch.
Seid nicht erzürnt, es bringt ihm keine Kränkung,
Von mir geliebt zu seyn: nie offenbart' ich
Ein Zeichen ihm zudringlicher Bewerbung;
Ich wünsch' ihn nicht, eh ich ihn mir verdient,
Und ahnde nicht, wie ich ihn je verdiente!
Ich weiß, ich lieb' umsonst, streb' ohne Hoffnung;
Und doch, in dieß unhaltbar lockre Sieb
Gieß' ich beständig meiner Liebe Flut,
Die nimmer doch erschöpft wird: gleich dem Judier
Gläubig in frommem Wahne flehend, ruf' ich
Die Sonne an, die auf den Feter schaut,
Ohne von ihm zu wissen. Theure Herrin,
Laßt euren Haß nicht meine Liebe treffen,
Weil sie dasselbe liebt wie ihr. Nein, habt ihr
— Eu'r würdig Alter bürgt die lautre Jugend —
Jemals in solcher reinen Blut der Neigung
Trenlich geliebt und keusch gehofft — daß Diana
Eins schien mit eurer Lieb' — o dann hegt Mitleid
Für sie, die ohne Wahl und Hoffnung liebt,
Alles verlierend, stets von neuem giebt;

Nie zu besitzen hofft, wonach sie strebt,
Und räthselgleich in süßem Sterben lebt.

Gräfin.

Warst du nicht neulich Willens, nach Paris
Zu reisen? Sprich die Wahrheit.

Helena.

Gnäd'ge Frau,

Das war ich.

Gräfin.

Und in welcher Absicht? Sag mirs.

Helena.

So hört: ich schwör's euch bei der ew'gen Gnade!
Ihr wißt, mein Vater ließ Vorschriften mir
Von seltner Wunderkraft; wie seiner Forschung
Vielfache Prüfung als untrüglich sie
Bewährt erfand: die hat er mir vererbt,
Sie in geheimster Obhut zu bewahren,
Als Schätze, deren Kern und innerer Werth
Weit über alle Schätzung. Unter diesen
Ist ein Arcan verzeichnet, viel erprobt,
Als Gegenmittel jener Todeskrankheit,
An der der König hinwelkt.

Gräfin.

Dieß bestimmte

Dich nach Paris zu gehn?

Helena.

Der junge Graf ließ mich daran gedenken,
Sonst hätten wohl Paris, Arznei und König
In meiner Seele Werkstatt keinen Eingang
Gefunden.

Gräfin.

Glaubst du wirklich, Helena,
Wenn du ihm dein vermeintes Mittel hüt'st,
Er werd' es nehmen? — Er und seine Aerzte
Sind Eines Sinns: Er, Keiner könn' ihm helfen,

Sie: keine Hülfe gäb's. Wie trauten sie
Nem armen Mädchen, wenn die Schule selbst
In ihrer Weisheit Dünkel die Gefahr
Sich selber überläßt?

Helena.

Mich treibt ein Glaube
Mehr noch als meines Vaters Kunst (des größten
In seinem Fach), daß sein vortrefflich Mittel,
Auf mich vererbt, von glücklichen Gestirnen
Geheiligt werden soll: und will Eu'r Gnaden
Mir den Versuch gestatten, setz' ich gern
Mein Haupt zum Unterpfand für unsres Herrn
Genesung zur bestimmten Zeit.

Gräfin.

Das glaubst du?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau, gewißlich.

Gräfin:

Nun, wohlau!

So geb' ich Urlaub dir und Liebe mit,
Geld und Gefolg' und Gruß an meine Freunde
Am Hofe dort; ich bleib' indeß daheim,
Und fleh' um Gottes Segen für dein Werk.
Auf Morgen geh, und glaub mit Zuversicht,
Wo ichs vermag, fehlt dir mein Beistand nicht.

(Beide gehn ab)



Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

P a r i s.

(Es treten auf der König von Frankreich, mehrere junge Edelleute, Bertram und Parolles. Trompeten und Sinken)

König.

Lebt wohl, Herr; diese kriegerische Gesinnung
Haltet mir fest; auch ihr, Herr, lebet wohl!
Theilt unter euch den Rath; nimmt jeder Alles,
Dehnt sich die Gabe den Empfängern aus,
Und reicht für beide hin.

Erster Edelmann.

Wir hoffen, Herr,
Als wohlversuchte Krieger heimzukehren,
Und Eure Majestät gesund zu finden.

König.

Nein, nein, das kann nicht seyn; doch will mein Herz
Sich nicht gestehn, daß es die Krankheit hegt,
Die meinem Leben droht. Geht, junge Ritter!
Leb' ich nun, oder sterbe, seid die Söhne
Würd'ger Franzosen; zeigt dem obern Welschland,
Den Ausgearteten, die nur den Fall
Der letzten Monarchie geerbt, ihr kamet
Als Freier nicht, — nein, als der Ehre Buhlen,

Und wo der bravste zagt, erringt das Ziel,
Daß Fama laut von euch erschall'. Lebt wohl! —

Zweiter Edelmann.

Heil euch, mein König! ganz nach euerm Wunsch! —

König.

Die welschen Mädchen, — seid auf eurer Hut! —

Der Franke, sagt man, kann, was sie verlangen,

Nicht weigern — werdet nicht Gefangene,

Bevor ihr dientet.

Beide.

Dank für eure Warnung! —

König.

Lebt wohl! — Kommt her zu mir.

(Der König legt sich auf ein Ruhebett)

Erster Edelmann.

O lieber Graf! Daß ihr nicht mit uns zieht! —

Parolles.

Schad' um den jungen Degen!

Zweiter Edelmann.

Ebler Krieg!

Parolles.

Höchst glorreich. Schon erlebt' ich solchen Krieg.

Bertram.

Man hält mich fest — und stets das alte Lied:

Zu jung; und künftig Jahr; und noch zu früh!

Parolles.

Treibt dich das Herz, mein Sohn, so stiehl dich weg.

Bertram.

Man will, ich soll den Weiberknecht agiren,

Hier auf dem Estrich meine Schuh vernuzend,

Bis Ehre weggekauft, kein Schwert getragen,

Als nur zum Tanz! — Weiß Gott, ich stehl' mich weg!

Erster Edelmann.

Der Diebstahl brächt' euch Ruhm.

Parolles.

Begeht ihn, Graf.

Zweiter Edelmann.

Ich mach' Halbpakt mit euch; und so lebt wohl!

Bertram.

Ich bin so sehr der Eure, daß unsre Trennung einem gefolterten Körper gleicht.

Erster Edelmann.

Lebt wohl, Hauptmann.

Zweiter Edelmann.

Theurer Monsieur Parolles —

Parolles.

Edle Paladine, mein Schwert und das eure sind Blutsfreunde: treffliche Degen und junge Reden; ein Wort, meine Phönix: Im Regiment der Spini werdet ihr einen Hauptmann Spurio finden, mit einer Narbe, einem Kriegs-Emblem, hier auf seiner linken Wange: diese gute Klinge grub sie ein; sagt ihm, ich lebe, und beachtet, was er von mir aussagen wird.

Zweiter Edelmann.

Das wollen wir, edler Hauptmann.

(Die beiden Spelleute gehn ab)

Parolles.

Mars verschwende seine Gunst an euch, seine No-
vizen! Nun, was wollt ihr thun? —

Bertram.

Bleiben. — Der König

Parolles.

Ihr solltet gegen diese edeln Cavaliere ein ausdrucksvolleres Ceremoniel annehmen; ihr aber beschränkt euch in den Gränzen eines allzu kalt sinnigen Abschieds. Zeigt ihnen mehr Entgegenkommen; denn sie schwimmen obenauf in der Strömung der Zeit; sie sind die vollkommenen Meister des ächten Gehens, Essens und Redens, und bewegen sich unter dem Einfluß des anerkannt-

testen Gestirns; und wäre der Teufel ihr Vortänzer,
man muß ihnen dennoch nachfolgen. Darum nach! und
nehmt einen förmlicheren Abschied! —

Bertram.

Das will ich thun! —

Parolles.

Allerliebste Bursche! Und gewiß mit der Zeit recht
herculische Ehrenrichter! —

(Sie gehn ab)

(Lafeu tritt auf)

Lafeu. (knieend)

Verzeihn, mein Fürst, für mich und meine Botschaft!

König.

Dein Aufstehn sei die Zahlung! —

Lafeu.

Wohl! hier steh' ich,

Und kaufe mir Verzeihn. Ich wünschte, Sire,
Ihr hättet hier geknie't, um mich zu bitten,
Und könntet aufstehn, wenn ichs euch geheiß'n.

König.

Ich gleichfalls! dann zerschlug' ich dir den Kopf,
Und bät' dich um Verzeihung.

Lafeu.

Kreuzweis' wohl gar? Doch, theurer Herr, erlaubt:
Wünscht ihr geheilt zu seyn von eurer Krankheit?

König.

Nein.

Lafeu.

Wollt ihr nicht die schönen Trauben essen,
Mein königlicher Fuchs? o ja, ihr wollt;
Wenn nur mein königlicher Fuchs die Trauben
Erreichen könnt! — Ich hab' Arznei gesehn,
Die hauchte wohl den Steinen Leben ein,
Brächt' einen Fels in Gang, und macht' euch selbst
Gaillarden tanzen flink und leicht; berührt

Von ihrer Hand, erstände Fürst Pipin,
Ja, Carol Magnus nähm' zur Hand die Feder
Und schriebe Vers' an sie.

König.

An welche Sie?

Lafeu.

Ei, eine Arztin, Sire, sie ist schon hier,
Wenn ihr sie ansehen wollt. Auf Ehr' und Treu',
Wenn ich nach diesem leichten Vortrag ernstlich
Berichten darf: — ich sprach mit einem Mädchen,
Das mich durch Absicht, Jugend und Geschlecht,
Verstand und festen Sinn so sehr entzückt,
Daß ich mich drum nicht tadle. Seht sie selbst
(Das ist ihr Wunsch), und hört, was sie euch bringt;
Dann lacht mich aus nach Lust.

König.

Nun, Freund Lafeu,

Zeig' uns dieß Wunder, daß wir ihm mit dir
Unser Erstaunen zollen, oder deins
Bermindern durch Erstaunen, wie dir's kam.

Lafeu.

Nun, ich will euch bedienen, und sogleich.

(Lafeu geht)

König.

So hält er stets Prologe seinem Nichts.

(Lafeu kommt zurück mit Helena)

Lafeu.

Nun tretet vor!

König.

Die Eil' hat wahrlich Flügel!

Lafeu.

Nein, tretet vor!

Hier Seine Majestät: sagt euern Wunsch.

Eu'r Blick ist sehr verräthrisch, doch der König
Scheut selten solcherlei Berrath; ich bin

Der Dheim Gressida's, der's wagen darf,
Zwei so allein zu lassen. Fahrt nun wohl!

(Geht ab)

König.

Nun, schönes Kind, habt ihr mit uns Geschäfte?

Helena.

Ja, hoher König. Gerhard von Marbonne war
Mein Vater, wohlerprobt in seiner Kunst.

König.

Ich kannt' ihn.

Helena.

So eh'r erspar' ich mir, ihn euch zu rühmen;
Ihn kennen, ist genug. Auf seinem Todbett
Gab er mir manch Recept; vor allen Eins,
Das als die höchste Blume seiner Forschung,
Und vielerfahrnen Praxis liebstes Kleinod,
Er mich verwahren hieß als dreifach Auge,
Theurer als meine beiden. Also that ich;
Und hörend, wie Eu'r Majestät verschmachtet
An jener bösen Krankheit, die den Ruhm
Von meines Vaters Kunst zumeist erhöht,
Kam ich mit Wünschen und mit Demuth, euch
Die Rettung anzubieten.

König.

Dank euch, Jungfrau.

Doch glaub' ich nicht so leicht an Heilung mehr,
Wo so gelehrte Arzt' uns aufgegeben,
Und die vereinte Facultät entschied,
Kunst könne nie aus unheilbarem Zustand
Natur erlösen. Drum soll unser Urtheil
Nicht so abirr'n, noch Hoffnung uns verleiten,
Ein rettungsloses Uebel Preis zu geben
Quacksalbern; Majestät und Zutraun so
Zu schmähn, sinnlosem Beistand nachzutrachten,
Wenn wir als Unsinn allen Beistand achten.

Helena.

So zahlt die treue Pflicht mir mein Bemühn,
Nicht weiter sei mein Dienst euch aufgedrängt;
Und nur in Demuth bitt' ich Eure Hoheit
Bescheidenlich, mich gnädig zu entlassen.

König.

Das ist das Mindeste, was ich muß gewähren;
Dein guter Wunsch ist meines Dankes werth,
Weil stets der Kranke gern von Bess' rung hört;
Doch was du ganz verkennst, durchschau' ich klar:
Wie fern dein Trost, wie nah mir die Gefahr.

Helena.

Unschädlich wär's, wenn den Versuch ihr wagt,
Weil ihr der Heilung wie dem Trost entsagt;
Er, der die größten Thaten läßt vollbringen,
Legt oft in schwache Hände das Gelingen:
So zeigt die Schrift in Kindern weisen Muth,
Wo Männer kindisch waren; große Flut
Entspringt aus kleinem Quell, und Meere schwinden,
Ob Weise auch die Wunder nicht ergründen.
Oft schlägt Erwartung fehl, und dann zumeist,
Wo sie gewissen Beistand uns verheißt;
Und wird erfüllt, wo Hoffnung längst erkaltet,
Wo Glaube schwand, und die Verzweiflung waltet.

König.

Genug, mein Kind! zu lange weißt du schon,
Und dein vergeblich Mühn trägt keinen Lohn,
Als Dank für einen Dienst, den ich nicht brauche.

Helena.

So weicht, was Gott mir eingab, einem Hauche;
Er ist nicht so, der Alles mag durchschaun,
Wie wir, die stets dem leeren Schein vertraun,
Und stolzer Hochmuth wär's, der Gottheit Trachten
Und Himmelswort für Menschenwerk zu achten.
O theurer Fürst, gebt meinen Wünschen nach,

Denkt nicht, daß ich, nein, daß der Himmel sprach.
 Ich treibe nicht mit euch ein trüglich Spiel,
 Noch berg' ich meiner Worte wahres Ziel.
 Ich glaub' es, Herr, und glaub' auf festem Grunde,
 Noch siegt die Kunst, nah ist der Rettung Stunde.

König.

Das hoffst du so gewiß? in wie viel Zeit?

Helena.

Wenn mir die höchste Gnade Gnade leiht,
 Eh zwei Mal noch das Lichtgespann durchschreitet
 Die Bahn, auf der sein Lenker Glanz verbreitet,
 Eh zwei Mal in dem Thau der trüben Feuchte
 Der Abendstern auslöscht die müde Leuchte,
 Ja, eh die Sanduhr vierundzwanzig Stunden
 Dem Schiffer zeigt, die diebisch ihm verschwunden,
 Seid ihr genesen; euer Schmerz entflieht,
 Die Krankheit stirbt, und neue Kraft erblüht.

König.

Bei so viel Selbstvertraun und Sicherheit,
 Was wagst du?

Helena.

Daß man mich der Frechheit zeigt;
 Mich Neze schilt; der Pöbel mich verspottet,
 Schimpflieder singt; und schmählich ausgerottet
 Mein Jungfraun-Name sei; ja, daß mein Leben
 Sich ende, schnöden Martern Preis gegeben.

König.

Mir scheint, es spricht aus dir ein sel'ger Geist,
 Der sich in schwachem Werkzeug stark erweist,
 Und was die Sinnen sonst unmöglich nennen,
 Muß ich in höhern Sinn jetzt anerkennen;
 Dein Leben ist dir werth, denn dich beglückt
 Noch Alles, was das Dasein je geschmückt:
 Schönheit und Anmuth, Weisheit, hoher Muth,
 Und was nur Frühling hofft als Lebensgut: —

So viel zu wagen, solch Vertrauen zu zeigen,
Ist nur der Kunst, wo nicht dem Wahnsinn eigen;
Drum, lieber Arzt, versuch an mir dein Heil,
Und sterb' ich, wird dir selbst der Tod zu Theil.

Helena.

Fehl' ich die Zeit, mißlingt Ein Wort von allen,
Die ich verhieß; — sei ich dem Tod verfallen,
Wie ichs verdient! Helf' ich euch nicht, so sterb' ich:
Doch, wenn ich helfe, welchen Lohn erwerb' ich?

König.

Fordre, mein Kind.

Helena.

Und wollt ihrs wirklich geben?

König.

Bei meinem Scepter, ja, beim ew'gen Leben!

Helena.

Gieb zum Gemahl mit königlicher Hand,
Wen ich mir fordern darf in deinem Land.
Doch ferne sei von mir der Uebermuth,
Daß ich ihn wähl' aus Frankreichs Fürstenblut,
Und ein Geschlecht, unwürdig wie das meine,
Mit deines Stamms erhabnem Zweig sich eine;
Nein, solchen Unterthan, den ich in Ehren
Von dir verlangen darf, und du gewähren.

König.

Hier meine Hand. Kannst du dein Wort erfüllen,
So bürg' ich dir, ich thu' nach deinem Willen.
Nun wähl' dir selbst die Zeit: es ziemt dem Kranken,
Des Arztes Wort zu folgen ohne Wanken.
Zwar möcht' ich viel noch fragen, viel noch hören
(Ob Zweifel auch den Glauben nimmer stören):
Woher du kamst, mit wem? doch sei's gewagt;
Vertraun und Liebe biet' ich ungefragt. —
He! Kommt und helft mir auf! — Schaffst du mir Rath,
So lohn' auch deine Thaten meine That.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin von Roussillon und der Narr)

Gräfin.

Komm her, Freund, ich will einmal deine Ausbildung auf die höchste Probe stellen.

Narr.

Ihr werdet bald sehn, ich sei besser genährt als gelehrt, und daraus folgt, für den Hof sei ich gut genug.

Gräfin.

Gut genug! Nun, auf welche Stelle hast du's abgesehn, wenn du davon so verächtlich sprichst? Gut genug für den Hof! —

Narr.

Wahrhaftig, gnädige Frau, wem Gott einige gute Manieren mitgegeben hat, der wird sie leicht am Hof anbringen können. Wer keinen Kraxfuß machen, seine Mütze nicht abnehmen, seine Hand nicht küssen, und nichts sagen kann, hat weder Fuß, Hand, Mund, noch Mütze; und ein solcher Mensch, um präcis zu reden, paßt sich nicht für den Hof. Was aber mich betrifft, so hab' ich eine Antwort, die für Jedermann taugt.

Gräfin.

Nun, das ist eine ersprießliche Antwort, die zu allen Anreden paßt.

Narr.

Sie ist wie ein Barbierstuhl, der für alle Hintern paßt, für die schmalen, die runden, die derben: kurz, für alle Hintern.

Gräfin.

Deine Antwort ist also für alle Anreden passend? —

Narr.

So passend, wie ein Thaler für die Hand eines Ab-

vocaten; wie eure französische Krone für die Hand eurer taftnen Dirne; wie Hansens Messer für Gretens Scheide; wie ein Pfannkuchen für die Fastnacht; wie ein Mohrentanz für den Maitag; wie der Nagel für sein Loch; wie der Hahnrei für sein Horn; wie ein keifendes Weibsbild für einen zänkischen Mann; wie die Lippe der Nonne für den Mund des Mönchs; ja, wie die Wurst für ihre Haut.

Gräfin.

Habt ihr — frag' ich noch einmal — eine Antwort, die eben so passend ist für alle Anreden?

Narr.

Herunter vom Herzog an bis unter den Constabel hinab paßt sie auf alle Anreden.

Gräfin.

Nun, das muß eine Antwort von ungeheuern Caliber seyn, die auf Alles eine Auskunft weiß.

Narr.

Im Gegentheil, beim Licht besehn, nur eine Kleinigkeit, wenn die Gelehrten die Wahrheit davon sagen sollten. Hier ist sie mit allem Zubehör: Fragt mich einmal, ob ich ein Hofmann sei; es wird euch nicht schaden, etwas zu lernen.

Gräfin.

Wieder jung zu werden, wenns möglich wäre. — Ich will so närrisch seyn zu fragen, in der Hoffnung, desto weiser durch eure Antwort zu werden. Sagt mir also, mein Herr, seid ihr ein Hofcavalier?

Narr.

Ach Gott, Herr! — Das war bald abgethan; nur immer weiter, noch hundert solche Fragen.

Gräfin.

Herr, ich bin eine arme Freundin von euch, die euch gut ist.

Narr.

Ach Gott, Herr! — Immer zu, schont mich nicht.

Gräfin.

Ich glaube, mein Herr, ihr werdet wohl nicht von solcher Hausmannskost essen? —

Narr.

Ach Gott, Herr! — Nein, nur drauf zu, ohne Umstände! —

Gräfin.

Ihr wurdet neulich gepeitscht, mein Herr, scheint mir?

Narr.

Ach Gott, Herr, — schont mich nicht! —

Gräfin.

Ruft ihr: „Ach Gott, Herr,“ wenn ihr gepeitscht werdet, und „schont mich nicht?“ Euer „Ach Gott, Herr“ paßte recht wohl zu euern Schlägen; ihr würdet gut dabei antworten, wennes so weit käme.

Narr.

So schlimm bin ich noch nie mit meinem „Ach Gott, Herr!“ angekommen. Ich sehe, man kann Etwas lange brauchen, aber nicht immer brauchen.

Gräfin.

Ich bin eine recht verschwendrische Hausfrau mit meiner Zeit, daß ich sie so spaßhaft mit einem Narren verbringe.

Narr.

Ach Gott, Herr! — Seht ihr, da paßte es wieder.

Gräfin.

Genug für jetzt! — Gebt dieß an Helena,
Und treibt sie, eine Antwort gleich zu senden;
Empfehl mich meinem Sohn und meinen Vettern:
Das ist nicht viel.

Narr.

Nicht viel Empfehlung, meint ihr?

Gräfin.

Nicht viel zu thun für euch: Versteht ihr mich?

Narr.

Höchst lehrreich; ich bin da noch eh'r als meine Füße.

Gräfin.

Kommt bald zurück.

(Beide gehn ab)

Dritte Scene.

Im Palast des Königs.

(Bertram, Lafeu und Parolles treten auf)

Lafeu.

Man sagt, es geschehn keine Wunder mehr, und unsre Philosophen sind dazu da, die übernatürlichen und unergründlichen Dinge alltäglich und trivial zu machen. Daher kommt es, daß wir mit Schrecknissen Scherz treiben, und uns hinter unsre angebliche Wissenschaft verschanzen, wo wir uns vor einer unbekanntem Gewalt fürchten sollten.

Parolles.

In der That, es ist die allerseltsamste Wundergeschichte, die in unsern letzten Zeiten aufgetaucht ist.

Bertram.

Das ist sie auch.

Lafeu.

Aufgegeben von den Kunstverständigen —

Parolles.

Das sage ich eben; von Galenus und Paracelsus —

Lafeu.

Von allen diesen gelehrten und weltberühmten Doctoren . . . —

Parolles.

Nun eben! —

Lafeu.

Die ihn für unheilbar erklärten —

Parolles.

Da liegts: das sag' ich auch.

Lafeu.

Für rettungslos —

Parolles.

Recht! für Einen, der gleichsam gefaßt seyn müsse —

Lafeu.

Auf ein ungewisses Leben, und einen gewissen Tod —

Parolles.

Richtig und wohl gesagt: das wollte ich auch sagen.

Lafeu.

Ich darf wohl behaupten, es ist etwas Unerhörtes
in der Welt.

Parolles.

Das ist es auch, wenns Einer im Schauspiel sehn
wollte, müßte ers nachlesen in — Nun, wie heißt es doch?

Lafeu.

Im „Schauspiel von der Wirkung himmlischer Gnade
in einem irdischen Gefäß.“

Parolles.

Recht so: das meinte ich, eben das.

Lafeu.

Wahrhaftig, ein Delphin ist nicht muntre — mein
Seel', ich rede mit aller Hochachtung —

Parolles.

Nein, 's ist seltsam, sehr seltsam; das ist das Kurze
und das Lange von der Sache; und der muß von höchst
fascinirtem Geist seyn, der nicht gestehn will, es sei die—

Lafeu.

Unverkennbare Hand des Himmels. —

Parolles.

Ja, so sag' ich.

Lafeu.

In einem sehr schwachen —

Parolles.

Und hinfälligen Werkzeug große Macht, große Energie, wovon allerdings noch anderweitiger Gebrauch statt finden sollte, als nur zur Genesung des Königs; damit wir Alle —

Lafeu.

Dankbar seyn möchten.

(Der König, Helena und Gefolge treten auf)

Parolles.

Das wollt' ich auch sagen; ihr sagtet recht. Hier kommt der König.

Lafeu.

Lustig, wie der Holländer spricht. Ich will allen Mädchen dafür noch einmal so gut seyn, so lange ich noch einen Zahn im Kopfe habe. Wahrhaftig, er ist im Stande, und fordert sie zu einer Courante auf.

Parolles.

Mort du vinaigre! Ist das nicht Helena?

Lafeu.

Beim Himmel! das glaub' ich auch.

König.

Geht, ruft uns alle Ritter meines Hofes. —
Du, sitz bei deinem Kranken, holder Arzt;
Und diese neu genesne Hand, durch dich
Begabt mit längst verbannter Kraft, bestät'ge
Nochmals dir jene zugesagte Gabe,
Dein, wie du sie nur nennst.

(Einige Hofleute treten auf)

Nun, schönes Kind, schau um: dieß muntre Volk
Von wackern Jünglingen folgt meinem Willen,
Gehorsam meinem königlichen Spruch
Und Vaterwort: so nenne frei dir Einen;
Du darfst dir wählen, Jene nicht verneinen.

Helena.

Ein fromm und schönes Fräulein send' euch Allen
Der Liebe Gunst, — euch Allen, bis auf Einen.

Lafou.

Ich gäb' den braunen Bleß mit sammt dem Zeug,
Hätt' ich so frische Zähn' als diese Knaben,
Und auch vom Bart nicht mehr.

König.

Betrachte sie;

Nicht Einer, der nicht stammt aus edlem Blut.

Helena.

Geehrte Herrn,

Gott hat durch mich den König hergestellt.

Alle.

Wir hörtens, und wir danken Gott für euch.

Helena.

Ich bin ein einfach Mädchen; all' mein Reichthum

Ist, daß ich einfach mich ein Mädchen nenne. —

Mit Eurer Hoheit Gunst, ich bin zu Ende:

Die Wangen, schamgeröthet, flüstern mir:

„Wir glühen, daß du wählst; wirst du ver-
worfen,

„Wird bleicher Tod für immer auf uns thronen,

„Nie kehrt das Noth zurück.“

König.

Dein Wahlrecht übe;

Wer dich verschmäht, verschmäht auch meine Liebe.

Helena.

So flieh' ich, Diana, deine Weihaltäre,

Und meine Seufzer richt' ich an die hehre

Hochheil'ge Liebe. — Kennt ihr mein Gesuch? —

Erster Edelmann.

Ja, und gewähr's.

Helena.

Habt Dank! Damit genug!

Lafeu.

Ich möchte lieber hier zur Wahl stehn, als alle Aß
um mein Leben werfen.

Helena.

Der Stolz, der euch im edlen Auge flammt,
Hat mich, noch eh ich sprach, zu streng verdammt:
Euch sei ein zehnfach höhres Glück bescheert,
Das höhere Lieb' als meine euch gewährt.

Zweiter Edelmann.

Kein bess'res wünsch' ich.

Helena.

Mög' euch nimmer fehlen
Cupido's Gunst: so will ich mich empfehlen.

Lafeu.

Schlagen Alle sie aus? Wenn das meine Söhne
wären, ich ließe sie peitschen, oder schickte sie zu den
Türken, um Berschnittne draus zu machen.

Helena.

Sorgt nicht, ich lasse eure Hand schon fahren;
Ich will euch die Berlegenheit ersparen.
Heil eurer Wahl! Eu'r Lieben zu beglücken,
Mög' eine schöne Braut eu'r Lager schmücken.

Lafeu.

Das junge Volk ist von Eis, keiner will sie. Ganz
gewiß sind sie englische Bastarde; Franzosen haben sie
nicht gezeugt.

Helena.

Ihr seid zu jung, zu glücklich, und zu gut,
Ich wünsch' euch keinen Sohn aus meinem Blut.

Vierter Edelmann.

Schöne, so denk' ich nicht.

Lafeu.

Da ist noch eine Traube; ich weiß gewiß, dein
Vater trank Wein: wenn du aber nicht ein Esel bist, so
bin ich ein Junge von Bierzehn. Ich kenne dich schon.

Helena.

Ich sage nicht, ich nehm' euch; doch ich gebe
Mich selbst und meine Pflicht, so lang' ich lebe,
In eure edle Hand. Dieß ist der Mann. —

König.

Nimm sie denn, junger Bertram, als Gemahlin.

Bertram.

Gemahlin, gnäd'ger Herr? mein Fürst, vergönnt,
In solcherlei Geschäft laßt mich gebrauchen
Die eignen Augen.

König.

Bertram, weißt du nicht,
Was sie für mich gethan?

Bertram.

Ja, großer König;
Doch folgt daraus, daß ich mich ihr vermähle?

König.

Du weißt, sie half mir auf vom Krankenbett.

Bertram.

Und soll ich deßhalb selbst zum Tod' erkranken,
Weil sie euch hergestellt? Ich kenne sie,
Mein Vater ließ als Waise sie erziehen:
Des armen Arztes Kind mein Weib! — Weit lieber
Verzehre mich die Schmach.

König.

Den Stand allein verachtest du, den ich
Erhöhn kann. Seltsam ist, daß unser Blut, —
Bermischte mans, — an Farbe, Wärm' und Schwere
Den Unterschied verneint, und doch so mächtig
Sich trennt durch Vorurtheil. Ist jene wirklich
Von reiner Tugend, und verschmähst du nur
Des armen Arztes Kind, — so schmähst du Tugend
Um eines Namens willen. Das sei fern!
Wo Tugend wohnt, und wär's am niedern Heerd,
Wird ihre Heimath durch die That verklärt.

Erhabner Rang bei sündlichem Gemüthe
 Giebt schwülstig hohle Ehre: wahre Güte
 Bleibt gut auch ohne Rang, das Schlechte schlecht;
 Nach innerm Kern und Wesen fragt das Recht,
 Nicht nach dem Stand. Jung, schön, und ohne Tadel,
 Schenkt ihr Natur unmittelbaren Adel,
 Der Ehre zeugt, wie Ehre den verdammt,
 Der sich berühmt, er sei von ihr entstammt,
 Und gleicht der Mutter nicht. Der Ehre Saat
 Gedeiht weit minder durch der Ahnen That,
 Als eignen Werth. Das Wort fröhnt wie ein Slav'
 Jeglicher Gruft, auf jedem Epitaph
 Lügt es Trophäen; oft schweigts, und dem Gedächtniß
 Ehrwürd'ger Namen läßt es als Vermächtniß
 Vergessenheit und Staub. Folg' meinem Ruf!
 Liebst du dieß Mädchen, wie Natur sie schuf,
 Das Andre schaff' ich: Weisheit, Reiz und Zier
 Hat sie von Gott; Reichthum und Rang von mir.

Bertram.

Sie lieb' ich nicht, und streb' auch nie danach.

König.

Unglück dir selber, strebst du mir entgegen!

Helena.

Mich freut, mein Fürst, daß ihr genesen seid;
 Das Andre laßt! —

König.

Zum Pfand steht meine Ehre: sie zu retten,
 Mag denn der König sprechen. Nimm sie hin,
 Hochmüth'ger Jüngling, unwerth solches Guts,
 Der du in schnöder Mißachtung verkennst
 So meine Gunst wie ihr Verdienst; nicht träumst,
 Daß wir, gelegt in ihre leichte Schale,
 Dich schnellen bis zum Balken; nicht begreifst,
 An mir sei's, deine Ehre da zu pflanzen,
 Wo uns ihr Wachsen frommt. Brich deinen Troß!

Folg' unserm Willen, der dein Wohl bezweckt;
 Mißtraue deinem Stolz, und augenblicks
 Füg' dich zu eignem Glück dem Lehnsgehorsam,
 Den deine Pflicht und unsre Macht erheischt,
 Sonst schleudr' ich dich aus meiner Gunst für immer
 In den rathlosen Absturz, und den Schwindel
 Der Jugend und der Thorheit; Haß und Rache
 Loslassend wider dich im Lauf des Rechts,
 Taub jeglichem Erbarmen. Sprich! Gib Antwort! —

Bertram.

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr, denn meine Neigung
 Soll euerm Wink sich fügen. Ueberleg' ich,
 Welch große Schöpfung, welches Maaß von Ehre
 Folgt euerm Wort, so find' ich sie, noch jüngst
 Gering in meinem Wahne, jetzt gepriesen
 Vom König selbst, und so durch ihn geadelt,
 Als wär' sie ebenbürtig.

König.

Reich' die Hand ihr,
 Und nenne sie dein Weib, und ich verheiße
 Vollwichtigen Ersatz, der deinen Reichtum
 Noch überbieten soll.

Bertram.

Gieb mir die Hand. —

König.

Freundliches Glück und deines Königs Gunst
 Lächeln auf diesen Bund; des Heiligung,
 Rasch folgend diesem plötzlichen Verlöbniß,
 Vor Nacht vollzogen sei. Das Hochzeitmahl
 Verschieben wir auf spätre Zeit, erwartend
 Die fernern Freunde. Wenn dein Herz sie ehrt,
 So ist's von ächter Treu', sonst höchst verkehrt.

(Alle gehn ab, bis auf Lafeu und Barolles)

Lafeu.

Hört doch, Monsieur, ein Wort mit euch! —

Parolles.

Was steht zu Dienst?

Lafeu.

Euer Herr und Gebieter that wohl, daß er sich zur Abbitte entschloß.

Parolles.

Zur Abbitte? Mein Herr? Mein Gebieter?

Lafeu.

Freilich: ist das keine Sprache, die ich rede?

Parolles.

Eine sehr herbe, und kaum verständlich ohne blutige Explication. Mein Herr?

Lafeu.

Seid ihr nicht der Begleiter des Grafen Roussillon?

Parolles.

Jedes Grafen; aller Grafen; aller Leute.

Lafeu.

Aller Leute des Grafen: des Grafen, Herr, will schon mehr sagen.

Parolles.

Ihr seid zu alt, Herr, laßt euch genügen; ihr seid zu alt!

Lafeu.

Ich muß dir sagen, Bursch, ich heiße Mann; das ist ein Titel, zu dem das Alter dich nie bringen wird.

Parolles.

Was ich allzu leicht wage, wag' ich nicht.

Lafeu.

Ich hielt dich nach zwei Mahlzeiten für einen leidlich vernünftigen Burschen; du machtest erträglichen Wind von deinen Reisen, das mochte hingehn; aber die Wimpel und Fähnchen an dir brachten mich doch mehr als einmal davon ab, dich für ein Schiff von zu großer Ladung zu achten. Ich habe dich nun gefunden; wenn ich dich wieder verliere, gilt mirs gleich; du bist doch des Aufhebens nicht werth.

Parolles.

Trügst du nicht den Freibrief der Antiquität an dir

Lafeu.

Stürze dich nicht kopfüber in Aerger, du möchtest sonst deine Prüfung beschleunigen; und wenn . . . Gott schenke dir Gnade, du armes Huhn! Und so, mein gutes Gitterfenster, leb wohl! du brauchst mir deine Laden nicht zu öffnen, ich sehe dich durch und durch. Sieh mir deine Hand.

Parolles.

Gnädiger Herr, — ihr bietet mir das Sublimirte der Beleidigung!

Lafeu.

Ja, von ganzem Herzen, und du bist ihrer werth.

Parolles.

Ich habe das nicht verdient, gnädiger Herr!

Lafeu.

Ja, weiß Gott, jeden Gran davon, und ich erlasse dir keinen Scrupel.

Parolles.

Gut, ich will klüger werden.

Lafeu.

Das thu, sobald du kannst, denn du schmeckst mir sehr nach dem Gegentheil. Wenn sie dich nächstens einmal mit deiner eignen Schärpe binden und prügeln, so sollst du sehn, was es heißt, auf seine Verbindungen stolz seyn. Ich habe Lust, meine Bekanntschaft mit dir fortzusetzen, oder vielmehr meine Kenntniß von dir; damit ich im Nothfall sagen könne, den Menschen kenne ich.

Parolles.

Gnädiger Herr, ihr molestirt mich auf eine höchst verwundende Art.

Lafeu.

Ich wollte, ich könnte dir die ewige Höllepein schaf-

fen, obgleich die Zeit des Schaffens bei mir vorüber ist; doch so viel verschafft mir mein Alter noch, daß ich dich verlassen kann. (Lafeu geht ab)

Parolles.

Nun, du hast einen Sohn, der diesen Schimpf von mir abnehmen soll, schäbiger, alter, silziger, schäbiger Herr! — Wohl, ich muß Geduld haben; Ansehn läßt sich nicht in Fesseln legen. Ich will ihn prügeln, bei meinem Leben, wenn ich ihm auf irgend eine passende Art begegnen kann, und wär' es doppelt und dreifach ein vornehmer Herr. Ich will nicht mehr Mitleid mit seinem Alter haben, als mit, . . . Ich will ihn prügeln, wenn ich ihm nur wieder begegnen kann.

(Lafeu kommt zurück)

Lafeu.

He, Freund! Euer Herr und Gebieter ist verheirathet: da habt ihr etwas Neues für euch; ihr habt eine neue Gebieterin.

Parolles.

Ich ersuche Euer Gnaden höchst unumwunden, mit euern Beleidigungen etwas an sich zu halten. Er ist mein guter Herr; der, dem ich dort oben diene, ist mein Gebieter.

Lafeu.

Wer? Gott?

Parolles.

Ja, Herr.

Lafeu.

Der Satan ist's, der ist dein Gebieter. Was schürzest du deine Arme so auf? sollen deine Aermel Hosen vorstellen? Thun das andre Bediente? Du solltest lieber dein Untertheil dahin setzen, wo dir die Nase sitzt. Bei meiner Ehre, wär' ich nur zwei Stunden jünger, ich prügelte dich; mir scheint, du bist ein allgemeines Aergerniß, und Jedermann sollte dich prügeln. Ich glaube, du

wurdest geschaffen, damit man sich an dir eine Motion machen könne.

Parolles.

Das ist ein rauhes und unverdientes Verfahren, gnädiger Herr!

Rafeu.

Geht doch, Freund! Ihr wurdet in Italien geprügel, weil ihr einen Kern aus einem Granatapfel stahl; ihr seid ein Landstreicher, und kein ächter Reisender: ihr betragt euch viel unverschämter mit Edelleuten und Vornehmen, als das Patent eurer Geburt und Vorzüge euch die Ahnenprobe giebt. Ihr verdient kein Wort mehr, sonst nennt' ich euch noch Schurke. Ich verlasse euch!

(Er geht)

(Bertram tritt auf)

Parolles.

Gut, sehr gut; mag's drum seyn! Gut, sehr gut; es mag eine Zeit lang geheim bleiben! —

Bertram.

Verloren! Ew'gem Unmuth Preis gegeben!

Parolles.

Was giebt es, lieber Schatz?

Bertram.

Obgleich ichs feierlich dem Priester schwur,
Will ich die Ehe nicht vollziehn.

Parolles.

Was giebts?

Was giebts, mein Kind?

Bertram.

O mein Parolles, sie haben mich vermählt!
Ins Feld nach Florenz! Nie mit ihr zu Bett!

Parolles.

Ein Loch für Hund' ist Frankreich, und verdient nicht,
Daß Helden es beschreiten. Auf, ins Feld! —

Bertram.

Hier schreibt mir meine Mutter: was sie meldet,
Weiß ich noch nicht.

Parolles.

Das zeigt sich schon. Ins Feld, mein Sohn, ins Feld!
Dem bleibt die Ehr' unsichtbar in der Tasche,
Der hier zu Hause herzt den Seelenschatz,
In dessen Arm sein männlich Mark vergeudend,
Das den Galopp und hohen Sprung von Mars
Feurigem Roß aushalten soll. Hinaus!
In ferne Zonen! Frankreich ist ein Stall,
Und wir die Mähren drin: drum fort ins Feld!

Bertram.

So solls geschehn: ich sende sie nach Haus,
Der Mutter offenbar' ich meinen Abscheu,
Und was mich trieb von hier; dem König schreib' ich,
Was ich zu sagen fürchte. Seine Mitgift
Schafft mir die Mittel zum toscan'schen Krieg,
Wo Ritter kämpfen. Krieg wird Zeitvertreib
Bei solchem Hauskreuz und verhaftem Weib.

Parolles.

Und bleibt dir solch Capriccio auch gewiß?

Bertram.

Geh mit mir auf mein Zimmer, rathe mir.
Sie soll sogleich hinweg; ich gehe morgen
Ins Feld; sie lass' ich einsam ihren Sorgen.

Parolles.

Heiffa, wie springt der Ball und lärmt! dein Ehstand,
Mein armer Knabe, ward dir früh zum Wehstand!
Drum fort! Verlaß sie, männlich dich zu zeigen —
Der König kränkt dich, — still! wir müssen schweigen.
(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Eben daselbst.

(Helena und der Narr treten auf)

Helena.

Meine Mutter grüßt mich freundlich; ist sie wohl?

Narr.

Sie ist nicht wohl, und doch ist sie bei Gesundheit; sie ist recht munter, und doch ist sie nicht wohl; aber Gott sei Dank, sie ist sehr wohl, und ihr fehlt nichts in der Welt; und doch ist sie nicht wohl.

Helena.

Wenn sie sehr wohl ist, was fehlt ihr denn, daß sie nicht wohl ist?

Narr.

In Wahrheit, sie ist sehr wohl, ganz gewiß; bis auf zwei Dinge.

Helena.

Was für zwei Dinge?

Narr.

Einmal, daß sie nicht im Himmel ist, wohin Gott sie recht bald fördern wolle; zweitens, daß sie auf Erden ist, von wo Gott sie recht bald fördern wolle.

(Parolles tritt auf)

Parolles.

Gott segne euch, meine höchstbeglückte Dame!

Helena.

Ich hoffe, Herr, ich habe eure Einwilligung zu meinem Glück?

Parolles.

Ihr hattet mein Gebet, euch dahin zu geleiten; und euch dabei zu bewahren, sollt ihr es behalten. — O mein wahrer Schelm! Was macht unsre alte Gräfin?

Narr.

Hättet ihr nur ihre Kanzeln, und ich ihr Geld, so möchte sie immer machen, was ihr sagt.

Parolles.

Ich sage ja nichts.

Narr.

Mein Seel, dann seid ihr um so klüger; denn manches Dieners Zunge schwagt nur seines Herrn Verderben herbei. Nichts sagen, nichts thun, nichts wissen und nichts haben, darin besteht ein großer Theil eures Guts, das eigentlich ein Nichts ist.

Parolles.

Fort mit dir, du bist ein Schelm.

Narr.

Ihr hättet sagen sollen, Herr, vor einem Schelm bist du ein Schelm, das heißt, vor mir bist du ein Schelm: so wär's die Wahrheit gewesen.

Parolles.

Geh mir, du bist ein wißiger Narr, ich habe dich gefunden!

Narr.

Habt ihr euch in mir gefunden, Herr? Oder hat man euch gelehrt, mich zu finden? Das Suchen, Herr, war von gutem Erfolg; und mögt ihr doch noch recht viel Narrheit in euch finden, zu aller Welt Ergößen und Fördrung des Lachens.

Parolles.

Ein guter Schelm und trefflich aufgefüttert. —

Gräfin, mein gnäd'ger Herr verreißt heut Nacht, Höchst wichtige Geschäfte rufen ihn.

Den großen Anspruch und der Liebe Vorrecht Erkennt er gern als Pflicht, die euch gebührt;

Doch muß er sie versäumen, nothbedrängt.

Ihr Aufschub selbst und Zögern heut euch Nectar;

Die finstre Zeit bereitet ihn als Trost,

Damit die Zukunft überfließ' in Wonne
Und Lust bis an den Rand.

Helena.

Was wünscht er sonst?

Parolles.

Daß ihr sogleich vom König Abschied nehmt,
Ihm diese Haft als eure Wahl bezeichnet,
Und unterstützt mit Gründen, daß sie glaublich
Und dringend scheine.

Helena.

Was noch mehr befiehlt er?

Parolles.

Daß, wenn ihr dieß erreicht, ihr alsogleich
Erwartet, was er ferner von euch wünscht.

Helena.

In allen Stücken harr' ich seines Winks.

Parolles.

Das werd' ich melden.

Helena.

Darum bitt' ich euch.

(Parolles geht)

Komm, Freund.

(Helena und der Narr gehn ab)

Fünfte Scene.

Eben daselbst.

(Lafeu und Bertram treten auf)

Lafeu.

Ich hoffe doch, Euer Gnaden hält ihn nicht für einen
Soldaten?

Bertram.

Ja, edler Herr, und von sehr bewährter Tapferkeit.

Lafeu.

Ihr habts aus seiner eignen Ueberlieferung?

Bertram.

Und von manchen andern verbürgten Zeugen.

Lafeu.

So geht meine Sonnenuhr nicht richtig; ich hielt diese Lerche für einen Spaz.

Bertram.

Ich versichre euch, gnädiger Herr, er ist von tiefer Einsicht und eben so vieler Tapferkeit.

Lafeu.

So habe ich denn gegen seine Erfahrung gesündigt, und mich gegen seine Tapferkeit vergangen, und mein Zustand erscheint um so gefährlicher, als ich noch zu keiner Reue in meinem Herzen gelangen kann. Hier kommt er: ich bitte euch, versöhnt uns wieder, ich will diese Freundschaft cultiviren.

(Parolles tritt auf)

Parolles.

Alles soll besorgt werden, Herr.

Lafeu.

Ich bitt' euch, Herr, wer ist sein Schneider?

Parolles.

Herr? —

Lafeu.

O ich kenne ihn schon; ja, Herr, er ist ein guter Nadelführer, ein sehr guter Schneider.

Bertram. (beiseit)

Ist sie zum König gegangen?

Parolles.

So eben.

Bertram.

Will sie heut Abend fort?

Parolles.

Wie ihrs verlangt habt,

Bertram.

Die Briefe sind bereit, mein Geld verpackt,

Bestellt die Pferde, — und in dieser Nacht,
Anstatt Besitz zu nehmen von der Braut,
Und eh ich noch begann — — —

Lafeu.

Ein verständiger Reisender gilt etwas gegen das
Ende der Mahlzeit; aber Einen, der drei Drittheile
lügt, und Eine bekannte Wahrheit als Paß für tausend
Windbeutelien braucht, sollte man einmal anhören, und
dreimal abprügeln. Gott behüte euch, Hauptmann.

Bertram.

Giebt es irgend eine Mißhelligkeit zwischen diesem
edlen Herrn und euch, Monsieur?

Parolles.

Ich weiß nicht, wie ichs verdient habe, in Seiner
Gnaden Ungnade zu fallen.

Lafeu.

Ihr seid Hals über Kopf mit Stiefeln und Sporen
hinein gerannt, wie der Bursch, der in die Mehlpastete
sprang, und ihr werdet wohl eher wieder herauslaufen,
als Rede stehen, warum ihr drin verweilt.

Bertram.

Ihr habt ihn wohl nicht recht gewürdigt, edler Herr.

Lafeu.

Das wird auch nie geschehn, selbst wenn ich ihn
beim Hochwürdigsten träfe. Lebt wohl, Herr Graf, und
glaubt mir, in dieser tauben Nuß kann kein Kern stecken;
die Seele dieses Menschen sitzt in seinen Kleidern. Traut
ihm nicht in wichtigen Angelegenheiten; ich habe solches
Volk zahm gemacht, und kenne seine Art. Gott besoh-
len, Monsieur! ich habe besser von euch gesprochen, als
ihrs um mich verdient habt, oder verdienen werdet: aber
man soll Böses mit Gutem vergelten. (ab)

Parolles.

Ein sehr müßiger Schwäger, auf Ehre! —

Bertram.

Das scheint so.

Parolles.

Wie, ihr kennt ihn nicht?

Bertram.

O ja, ich kenn' ihn wohl; und allgemein
Steht er in gutem Ruf. — Da kommt mein Kreuz! —

(Helena tritt auf)

Helena.

Ich habe, Herr, wie ihr mirs anbefahlt,
Den König schon gesehn, und seinen Urlaub
Erhalten, gleich zu reisen. Nur verlangt er
Ein Wort mit euch allein.

Bertram.

Ich folge dem Gebot.

Nicht wundr' euch dieß Betragen, Helena,
Das nicht die Farbe trägt der Zeit, noch leistet,
Was mir nach Pflichtgefühl und Schuldigkeit
Zunächst obliegt. Ich war nicht vorbereitet
Auf diesen Fall; drum bin ich überrascht
Durch solch Verhältniß; deßhalb bitt' ich euch,
Daß ihr alsbald nach Haus' euch hinbegebt,
Und lieber sinnt, als fragt, warum ichs fordre.
Was mich bestimmt, ist besser als es scheint,
Und mein Geschäft drängt mich mit ernsterm Zwang,
Als euch beim ersten Blick bedünken mag,
Da ihrs nicht überseht. — Dieß meiner Mutter.

(Giebt ihr einen Brief)

Zwei Tage noch, dann treff' ich euch — und so
Laß' ich euch eurer Klugheit.

Helena.

Ich kann nichts sagen, Herr,
Als daß ich eure treuergebne Magd — —

Bertram.

O laßt! Nichts mehr davon!

Helena.

Und stets bemüht,
Mit treuer Sorglichkeit euch zu ersetzen,
Was mir ein niedriges Gestirn versagt,
Um werth zu seyn so großen Glücks.

Bertram.

Genug!

Denn meine Haft ist groß. Lebt wohl, und eilt!

Helena.

O lieber Herr! verzeiht

Bertram.

Nun sagt, was meint ihr?

Helena.

Ich bin nicht werth des Reichthums, der mir ward,
Noch darf ich mein ihn nennen, und doch ist ers;
Doch wie ein scheuer Dieb möcht' ich mir stehlen,
Was mir nach Recht gehört.

Bertram.

Was wünscht ihr noch?

Helena.

Etwas, — und kaum so viel, — im Grunde Nichts, —
Ungern nenn' ich den Wunsch: doch ja! so wißt,
Nur Fremd' und Feinde scheiden ungeküßt.

Bertram.

Ich bitt' euch, säumt nicht, setzt euch rasch zu Pferd.

Helena.

Ich füge dem Befehl mich, theurer Herr. (Helena ab)

Bertram.

Sind meine Leute da? — Leb wohl! Geh du
Nach Haus, wohin ich nimmermehr will kehren,
So lang' ich fechten kann, und Trommeln hören.
Nun fort, auf unsre Flucht!

Parolles.

Bravo! Corraggio!

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Palast des Herzogs von Florenz.

(Es treten auf der Herzog von Florenz, zwei französische Edelleute und Soldaten. Trompetenstoß)

Herzog.

So daß ihr nun von Punct zu Punct vernahmt
Den wahren Grund und Anlaß dieses Kriegs,
Des große Lösung vieles Blut verströmt,
Und dürftet stets nach mehr.

Erster Edelmann.

Der Zwist scheint heilig
Auf Eurer Hoheit Seite, schwarz und frevelnd
An euerm Gegner.

Herzog.

Drum wundert uns, daß unser Vetter Frankreich
In so gerechtem Streit sein Herz verschloß,
Als wir um Beistand warben.

Zweiter Edelmann.

Gnäd'ger Fürst,

Die Gründe unsres Staats sind mir verhüllt,
Als einem schlichten Mann, entfernt vom Hof,
Der unsres Raths erhabnes Ansehn ehrt,

Und eignen Wirkens sich begiebt. Drum wag' ich
Kein Urtheil, denn ich traf die Wahrheit nie,
Und meine schwankende Vermuthung irrte,
So oft ich rieth.

Herzog.

Er thue nach Gefallen!

Zweiter Edelmann.

Doch sicher weiß ich, unsre muntre Jugend,
Von Frieden übersatt, wird Tag für Tag
Arznei hier suchen.

Herzog.

Sei sie uns willkommen!

Und alle Ehren, die wir spenden mögen,
Erwarten sie. Auf euern Posten hin!
Wenn Höh're fallen, ist's für euch Gewinn.
Morgen ins Feld! —

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Narr)

Gräfin.

Alles hat sich zugetragen, wie ich's wünschte, außer
daß er nicht mit ihr kommt.

Narr.

Meiner Tren', ich denke, unser junger Herr ist ein
sehr melancholischer Mann.

Gräfin.

Und woran hast du das bemerkt?

Narr.

Ei, er sieht auf seinen Stiefel und singt; zupft an
der Krause und singt; thut Fragen und singt; stoßert die
Zähne und singt; ich kannte Einen, der solchen Aufsatz

von Melancholie hatte, und einen hübschen Meierhof für ein Singsang verkaufte.

Gräfin.

Laß mich sehn, was er schreibt, und wann er zu kommen denkt.

(Sie öffnet einen Brief)

Narr.

Ich frage nichts mehr nach Elsbeth, seit ich am Hofe gewesen bin. Unser alter Stockfisch und unsre Elsbeths auf dem Lande sind doch nichts gegen den alten Stockfisch und die Elsbeths am Hofe. Mein Cupido läßt die Flügel hängen, und ich fange an zu lieben wie ein alter Mann das Geld liebt, ohne Appetit! —

Gräfin.

Was sehe ich hier?

Narr.

Grade was ihr seht.

(Geht ab)

Gräfin. (liest)

„Ich sende euch eine Schwiegertochter; sie hat den König hergestellt, und mich zu Grunde gerichtet. Ich habe sie geheirathet, aber nicht die Vermählung vollzogen, und geschworen, dieses Nicht ewig zu machen. Ihr werdet hören, ich sei davon gegangen; erfahrt es durch mich, eh der Ruf es euch meldet. Wenn die Welt breit genug ist, werde ich mich in weiter Entfernung halten. Mit kindlicher Hochachtung euer unglücklicher Sohn Bertram.“ —

Das ist nicht recht, unbänd'ger, rascher Knabe! —

Die Gunst zu meiden solches guten Herrn,

Und auf dein Haupt zu sammeln seinen Zorn,

Die Brant verstoßend, die so edel ist,

Daß Kaiser selbst sie nicht verschmähten! —

(Der Narr kommt zurück)

Narr.

O, gnädige Frau, draußen giebt's betrübte Neuigkeiten zwischen zwei Soldaten und der jungen Gräfin.

Gräfin.

Was ist?

Narr.

Freilich, etwas Trost ist in den Neuigkeiten, etwas Trost; euer Sohn wird nicht so bald umkommen, als ich dachte.

Gräfin.

Woran sollte er denn umkommen?

Narr.

Das denke ich auch, gnädige Frau, wenn er davon läuft, wie ich höre, daß er thut: die Gefahr ist im Zusammenbleiben; denn dadurch gehn Kinder auf, und Männer drauf. — Hier kommen welche, die euch mehr sagen werden; ich meines Theils weiß nur, daß der junge Graf davon gegangen ist.

(Helena und zwei Edelleute treten auf)

Erster Edelmann.

Gott grüß' euch, edle Gräfin!

Helena.

O Gräfin, mein Gemahl ist hin, auf immer hin!

Zweiter Edelmann.

Sagt das nicht!

Gräfin.

Sei nur gefaßt! — Ich bitt' euch, liebe Herrn,
Mich traf so mancher Schlag von Freud' und Gram,
Daß beider plötzlich schreckende Erscheinung
Mich kaum entmuthigt. Sagt, wo ist mein Sohn?

Zweiter Edelmann.

Er ging zum Dienst des Herzogs von Florenz;
Wir trafen ihn hinreisend, als wir kamen
Von dort; und wie der Hof uns nur entläßt,
Gehn wir dahin zurück.

Helena.

Seht diesen Brief! Das ist mein Reisepaß!
„Wenn du den Ring an meinem Finger erhalten kannst,

„der niemals davon kommen soll; und mir ein Kind zeigen, von deinem Schooß geboren, zu dem ich Vater bin; dann nenne mich Gemahl; aber dieses Dann ist so viel als Nie.“

Das ist ein harter Spruch!

Gräfin.

Habt ihr den Brief gebracht, ihr Herrn?

Erster Edelmann.

Ja, Gräfin;

Um solchen Inhalt reut uns unsre Müß'.

Gräfin.

Ich bitt' dich, Liebe, fasse bessern Muth.
Leg' nicht Beschlag auf alles Leid für dich,
Sonst raubst du meine Hälfte. Er war mein Sohn;
Allein ich wasch' ihn weg aus meinem Blut,
Und nenne dich mein einzig Kind. Nach Florenz.
Ist er gegangen?

Zweiter Edelmann.

Ja.

Gräfin.

Im Feld zu dienen?

Zweiter Edelmann.

Das ist sein edler Vorsatz; und gewiß,
Der Herzog wird ihm alle Ehr' erweisen,
Die ihm gebührt.

Gräfin.

Rehrt ihr dahin zurück?

Erster Edelmann.

Ja, Gräfin, mit der Eile schnellstem Flug.

Helena.

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.“ —
'S ist bitter!

Gräfin.

Schreibt er das?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau.

Erster Edelmann.

Vielleicht 'ne Kühnheit nur der Hand, von der
Sein Herz nichts weiß.

Gräfin.

Bis er kein Weib hat, hat er nichts in Frankreich?
Ich weiß in Frankreich nichts zu gut für ihn,
Als sie allein; und ihr gebührt ein Mann,
Dem zehn so rohe Knaben dienen sollten,
Sie stündlich Herrin nennend. Wer war mit ihm?

Erster Edelmann.

Nur ein Bedienter, und ein Cavalier,
Den ich seit kurzem kenne.

Gräfin.

Ist's Parolles?

Erster Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Ein sehr verrufner Bursch, und voller Bosheit;
Mein Sohn verdirbt sein gut geartet Herz
Durch seinen schlechten Rath.

Erster Edelmann.

Recht, edle Gräfin.

Der Bursch hat viel zu viel von dem, was hindert,
Daß viel aus ihm je werde.

Gräfin.

Seid willkommen

Ihr Herrn! Ich bitt' euch, sagt doch meinem Sohn,
Es könn' ihm nie sein Schwert die Ehr' erringen,
Die er verliert; noch Weitres bitt' ich euch
Ihm schriftlich einzuhänd'gen.

Zweiter Edelmann.

Zählt auf uns;

Euch hierin, wie im wichtigsten zu dienen.

Gräfin.

Nicht dienen — wir wollen Freunde seyn.

Wollt ihr nicht näher treten?

(Die Gräfin und die beiden Edelleute gehen ab)

Helena.

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.“

Er hat in Frankreich nichts, bis er kein Weib hat!

Du sollst keins haben, Bertram, keins in Frankreich,

Dann hast du wieder Alles. Armer Graf!

Bin ichs, die dich aus deiner Heimath jagt,

Der Glieder zarten Bau dem Zufall Preis giebt

Des schonungslosen Kriegs? bin ichs, die dich

Bertreibt vom lust'gen Hof, wo schöne Augen

Nach dir gezielt, um jetzt im Schuß zu stehn

Dampfender Feuerschlünd'? O blei'rne Boten,

Die auf des Blitzes Hast verwundend fahren,

Fliegt andre Bahn; theilt die gleichgült'ge Luft,

Die singt, wenn ihr sie trifft! Nicht Ihn berührt!

Wer nach ihm schießt, den hab' ich hingestellt.

Wer anlegt auf sein heldenmüthig Herz,

Den hab' ich Meuchelmörderin gedungen;

Und tödt' ich ihn nicht selbst, war ich doch Ursach,

Daß solcher Tod ihn traf. Viel besser wär's,

Den Löwen fänd' ich, wenn er schweifend brüllt

Im scharfen Drang des Hungers; besser wär's,

Daß alles Elend, das Natur umfaßt,

Mein würd' auf Eins. Kehr' wieder, Roussillon,

Bon dort, wo Ehr' aus der Gefahr sich meist

Nur Narben holt, und Alles oft verliert.

Ich geh': mein Bleiben hält von hier dich fern,

Und dazu blieb' ich? Nimmermehr! Ob auch

Des Paradieses Luft dieß Haus umwehte,

Und Engel drin mir dienten. Ich will gehn.

Meld' ihm, Gerücht, mitleidig, daß ich floh,

Und tröst' ihn. Komm, o Nacht! Mit Tags Entweichen
Will ich, ein armer Dieb, von hier mich schleichen.

(ab)

Dritte Scene.

Florenz.

(Trompetenstoß. Es treten auf der Herzog von Florenz,
Bertram, Barolles, Soldaten mit Trommeln und
kriegerischer Musik)

Herzog.

Sei du Anführer unsrer Reiter; wir,
An Hoffnung reich, vertraun mit gläub'ger Liebe
Auf dein verheißend Glück.

Bertram.

Mein Fürst, es ist
'Ne Last, zu schwer für meine Kraft; doch streb' ich,
Für eure würd'ge Sache sie zu tragen,
Bis an der Wagniß fernste Grenze.

Herzog.

Geh dann,

Und Glück umflattre deinen Siegerhelm
Als schützende Gebietrin!

Bertram.

Großer Mars!

Noch heut tret' ich in deine Kriegerreihn;
Laß stark mich werden, wie mein Sinn: dann faß' ich
Das Schlachtschwert liebend, und die Liebe haß' ich.

(Alle gehn ab)

V i e r t e S c e n e .

R o u s s i l l o n .

(Es treten auf die Gräfin und der Haushofmeister)

G r ä f i n .

Ach! wie nur nahmst du diesen Brief von ihr?
Dachst du nicht, daß sie thäte, was sie that,
Weil sie den Brief mir schickte? Lies noch einmal!

H a u s h o f m e i s t e r . (liest)

„Sanct Jacobs Pilgrim bent euch heil'gen Gruß!
„Weil Lieb' und Ehrgeiz wild mein Herz zerrissen,
„Wandr' ich auf hartem Grund mit nacktem Fuß,
„Ein fromm Gelübb' erleichtre mein Gewissen.
„Schreibt eurem Sohn, schreibt meinem liebsten Herrn,
„Daß er aus blut'ger Schlacht zur Heimath kehre;
„Ihn segne Frieden hier, indeß ich fern
„Mit heißer Andacht seinen Namen ehre.
„Er mag verzeihn die Müh'n, die ich ihm schuf;
„Ich, seine strenge Juno, sandt' ihn aus
„Von Lust und Scherzen hin zum Kriegsberuf,
„Wo auf den Tapfern lauert Todesgraus;
„Er ist zu schön für mich, zu schön zu sterben:
„Dieß sei mein Loos; er mag die Freiheit erben!“ —

G r ä f i n .

Wie scharfe Stacheln in so mildem Wort.
Reinhold, so unbedachtsam konntst du seyn,
Daß du sie reisen ließest; sprach ich sie,
Ich hätte wohl sie anders noch gelenkt;
Nun kam sie uns zuvor.

H a u s h o f m e i s t e r .

Verzeiht, Gebietrin!

Gab ich den Brief euch noch die Nacht, vielleicht
War sie noch einzuholen; schreibt sie gleich,
Nachspüren sei vergeblich.

Gräfin.

Welch ein Engel

Wird den unwürd'gen Gatten schützen? Keiner,
 Wenn ihr Gebet, das gern der Himmel hört
 Und gern gewährt, ihn nicht vom Zorn erlöst
 Des höchsten Richters. Schreib, o Schreib, mein Reinhold,
 An diesen Mann, der solcher Frau nicht würdig;
 Gib ihrem Werth Gewicht durch jedes Wort,
 Denn viel zu leicht erwog er ihn; mein Leid,
 Deß Groß' er nicht empfindet, schärf' ihm ein.
 Send' ihm den sichersten, bewährtesten Boten;
 Vielleicht, wenn er vernimmt, sie sei entflohn,
 Kommt er zurück; und wenn sie solches hört,
 Dann, hoff' ich, lenkt auch sie den Fuß zur Heimkehr,
 Geführt von reiner Liebe. Wer von Beiden
 Mir jetzt der Liebste sei, vermag ich kaum
 Zu unterscheiden. Sorge für den Boten.
 Mich beugen Gram und meines Alters Schwächen;
 Mein Schmerz will Thränen, Kummer heißt mich sprechen.
 (Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Florenz.

(Feldmusik in der Ferne. Es treten auf eine alte Wittwe
 aus Florenz, Diana, Mariana, Bürger)

Wittwe.

Kommt nur mit, denn wenn sie näher an die Stadt
 rücken, verlieren wir das ganze Schauspiel.

Diana.

Man sagt, der französische Graf habe sich sehr rühm-
 lich gehalten.

Wittwe.

Es heißt, er habe ihren ersten Feldherrn gefangen
 genommen, und mit eigener Hand des Herzogs Bruder

getödtet. — Unfre Mühe ist vergeblich gewesen, sie haben einen andern Weg genommen; horch! ihr könnt es an ihren Trompeten hören.

Mariana.

Kommt, kehren wir wieder zurück, und begnügen uns an der Erzählung. Hüte dich nur vor dem französischen Grafen, Diana; die Ehre eines Mädchens ist ihr Ruf, und kein Vermächtniß ist so reich als Ehrbarkeit.

Wittwe.

Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie ihr von einem seiner Cavaliere verfolgt worden seid.

Mariana.

Ich kenne den Schurken, der Henker hole ihn! es ist ein gewisser Parolles, ein nichtswürdiger Helfershelfer des jungen Grafen für solche Streiche. Nimm dich vor ihnen in Acht, Diana; ihre Versprechungen, Lockungen, Schwüre, Liebeszeichen, und alle diese Künste der Verführung sind das nicht, wofür sie sich ausgeben; schon manche Jungfrau ist durch sie verleitet worden, und leider vermag das Beispiel, das uns verlorne Unschuld so furchtbar erblicken läßt, dennoch nicht von der Nachfolge abzuschrecken, sondern viele kleben an der Leimruthe, die ihnen droht. Ich hoffe, ich brauche dich nicht weiter zu warnen; deine Tugend, hoffe ich, wird dich erhalten, wo du stehst, wäre auch keine weitre Gefahr dabei sichtbar, als der Verlust deines guten Rufs.

Diana.

Ihr sollt nicht Ursache haben meinetwegen besorgt zu seyn.

(Selena tritt auf, als Pilgerin verkleidet)

Wittwe.

Das hoffe ich. Seht, da kommt eine Pilgerin: ich weiß, sie wird in meinem Hause herbergen wollen, dahin weisen sie stets Einer den Andern. Ich will sie fragen: — Gott grüß' euch, Pilgerin; wo denkt ihr hin? —

Helena.

Zum ältern Sanct Jacobus.
Wo finden Pilger Wohnung? Sagt mir an!

Wittwe.

Beim Franciscanerkloster, hier am Thor.

Helena.

Ist dieß der Weg?

Wittwe.

Ja wohl, das ist er. — Horcht!

(Kriegsmusik in der Ferne)

Sie kommen doch hieher. Wollt ihr noch warten,
Bis daß der Zug vorüber,
So zeig' ich euch den Weg in eu'r Quartier;
Denn eure Wirthin, müßt ihr wissen, kenn' ich
Ganz wie mich selbst.

Helena.

Ihr selber seid die Wirthin?

Wittwe.

Zu dienen, heil'ge Pilgerin.

Helena.

Ich dank' euch,
Und warte hier, so lang' es euch beliebt.

Wittwe.

Ihr kommt aus Frankreich, denk' ich?

Helena.

Ja, von dort.

Wittwe.

Dann sollt ihr einen tapfern Landsmann sehn,
Der sich viel Ruhm erwarb.

Helena.

Sein Nam', ich bitt' euch?

Diana.

Der Graf von Roussillon; kennt ihr ihn schon?

Helena.

Von Hörensagen, und man rühmt ihn sehr;
Gesehn hab' ich ihn nie.

Diana.

Wie er auch sei,
Hier gilt er viel. Er floh aus Frankreich heimlich,
Erzählt man, weil der König ihn vermählt
Entgegen seiner Neigung. Ist das wahr?

Helena.

Ja wohl ist's wahr! Ich kenne seine Frau.

Diana.

Hier ist ein Edelmann in seinem Dienst,
Der spricht gering von ihr.

Helena.

Wie heißt der Mann?

Diana.

Monsieur Parolles.

Helena.

Nun, ich geb' ihm Recht;
Denn in Betracht der Würd' und Trefflichkeit
Des hohen Grafen selbst ist sie zu niedrig,
Um oft erwähnt zu seyn. All' ihr Verdienst
Ist strenge Sittsamkeit; und diese hört' ich
Noch nie in Zweifel ziehn.

Diana.

Ach, arme Dame!
Das nenn' ich bittere Qual, vermählt zu seyn
Dem Mann, der uns verabscheut! —

Wittwe.

Gewiß! Das liebe Kind! Wo sie auch sei,
Sie muß viel dulden. Seht, dieß Mädchen könnt' ihr
Gefährlich werden, wollte sie's.

Helena.

Wie meint ihr?

Stellt der verliebte Graf vielleicht ihr nach
In unerlaubter Absicht?

Wittwe.

Ja, das thut er,
Und lockt mit Allem, was in solcher Werbung
Der zarten Ehre eines Mädchens droht.
Doch sie ist auf der Hut, und schützt sich selbst
Durch ehrbar Widerstreben.

(Bertram, Parolles, Soldaten marschiren über die Bühne)

Mariana.

Gott verbüt' auch,

Daß es je anders sei!

Wittwe.

Sie kommen jetzt: —

Dies ist Anton, des Herzogs ältester Prinz;
Dies Escalus.

Helena.

Und der Franzose?

Diana.

Dieser!

Der mit der Feder: 's ist ein feiner Mann;
Ich wollt', er liebte seine Frau; weit hübscher
Fänd' ich ihn, wär' er treu. — Ist er nicht artig? —

Helena.

Ja, er gefällt mir wohl!

Diana.

Schade, daß er nicht treu! — Da, seht den Schurken,
Der ihn verführt; ja, wär' ich seine Frau,
Dem Buben gäb' ich Gift.

Helena.

Wer ist es denn?

Diana.

Der Geck mit all' den Bändern. Warum ist er
wohl melancholisch?

Helena.

Er ward vielleicht in der Schlacht verwundet.

Parolles.

Die Trommel zu verlieren! — Nun —

Mariana.

Er scheint gewaltig verdrießlich. Seht, er hat uns ausgespäht.

Wittwe.

Wär' er doch am Galgen!

Mariana.

Und sein Grüßen dazu! Solch ein Gelegenheitsmacher!

(Bertram, Parolles und Soldaten ziehn vorüber)

Wittwe.

Der Zug ist nun vorbei. Kommt, Pilgerin,
Ich bring' euch unter Dach; vier oder fünf
Büßfert'ge Waller nach St. Jacobs Grab
Sind schon in meinem Haus.

Helena.

Ich dank' euch bestens! —

Will unsre Wirthin und dieß art'ge Mädchen
Mit uns zu Abend speisen? Kost und Dank
Nehm' ich auf mich, und gäb' als Zahlung gern
Noch einige Lehren dieser Jungfrau mit,
Die wohl zu brauchen sind.

Beide.

Wir danken freundlich!

(Alle gehn ab)

Sechste Scene.

Lager vor Florenz.

(Bertram und die beiden französischen Edelleute treten auf)

Erster Edelmann.

Ja, lieber Graf, versucht's mit ihm; laßt ihm einmal seinen Willen.

Zweiter Edelmann.

Wenn ihr nicht findet, er sei ein Lump, gnädiger Herr, so versagt mir auf immer eure Achtung.

Erster Edelmann.

So wahr ich lebe, gnädiger Herr, eine Schaumblase.

Bertram.

Meint ihr, ich hätte mich so ganz in ihm getäuscht?

Erster Edelmann.

Glaubt mirs, Graf, nach Allem, was ich unmittelbar von ihm weiß, — ohne irgend Bosheit, und indem ich nur von ihm rede, wie ich von meinem Vetter thun würde — er ist ein ausgemachter Hasenfuß, ein unendlicher und grenzenloser Lügner, ein stündlicher Wortbrecher und Besitzer keiner einzigen Eigenschaft, die es verdiente, daß Eure Herrlichkeit sich seiner annimmt.

Zweiter Edelmann.

Es wäre gut, ihr durchschautet ihn, damit ihr nicht bei zu viel Vertrauen auf seine Tapferkeit, die er nicht hat, in einem großen und erheblichen Vorfall, wo es gelten möchte, von ihm getäuscht werdet.

Bertram.

Ich wollte, es ergäbe sich eine besondere Veranlassung ihn auf die Probe zu stellen.

Zweiter Edelmann.

Am besten, ihr laßt ihn seine Trommel wieder holen, was er, wie ihr hört, so zuversichtlich übernimmt.

Erster Edelmann.

Ich, mit einem Trupp Florentiner, werde ihn plötzlich überfallen; ich will solche auswählen, die er gewiß nicht vom Feinde unterscheidet. Wir wollen ihn dergestalt fesseln und ihm die Augen verbinden, daß er nicht anders denken soll, als er sei ins Lager der Feinde geführt, wenn wir ihn in unsre eigne Zelte bringen. Seid ihr nur, mein gnädiger Herr, bei seinem Verhör zugegen: wenn er nicht, um seinen Pardon zu erhalten, und in der äußersten Beklemmung einer schändlichen Furcht sich erbietet euch zu verrathen, und Alles, was er irgend weiß, gegen euch auszusagen, ja, und obendrein das ewige Heil seiner Seele verschwört, — so sollt ihr nie wieder meinem Urtheil in irgend etwas trauen.

Zweiter Edelmann.

O, der Lachlust wegen laßt ihn seine Trommel holen. Er sagt, er hat eine Kriegslist dazu. Wenn ihr alsdann, mein gnädiger Herr, seinem Erfolg auf den Grund seht, und in welche Schlacken dieser aufgehäuften Klumpen Erz einschmelzen wird, — und ihr tractirt ihn hernach nicht wie einen, der eine Tracht Schläge verdient, so ist eure Zuneigung nicht zu vertilgen. Da kommt er.

(Parolles tritt auf)

Erster Edelmann.

O, der Lachlust wegen, hindert den beabsichtigten Spaß nicht: laßt ihn auf jeden Fall seine Trommel holen.

Bertram.

Wie gehts, Monsieur? Diese Trommel scheint euch schwer auf dem Herzen zu liegen.

Zweiter Edelmann.

Hol' sie der Henker! laßt sie doch, es ist ja nur eine Trommel.

Parolles.

Nur eine Trommel? Nur eine Trommel, sagt ihr? Eine Trommel so zu verlieren! Das war mir ein herr-

liches Commando! Mit der Reiterei in unsern eignen Flügel einzuhaufen, und unsre eignen Leute zu werfen! —

Erster Edelmann.

Das war nicht die Schuld des Commando; es war ein Kriegsunglück, das Cäsar selbst nicht hätte hindern können, wenn er uns commandirt hätte.

Bertram.

Nun, wir haben nicht so sehr über unser Schicksal zu klagen; etwas Unehre bringt uns freilich der Verlust dieser Trommel, aber die ist einmal nicht wieder zu bekommen.

Parolles.

Man konnte sie wieder bekommen! —

Bertram.

Man konnte! Aber das ist jetzt vorbei.

Parolles.

Man kann sie noch wieder bekommen. Wenn nur das Verdienst im Felde nicht so selten dem wahren und eigentlichen Vollbringer zugerechnet würde; ich schaffte diese Trommel wieder, oder eine andre, oder hic jacet . . .

Bertram.

Nun, wenn ihr so großes Gelüst danach habt, Monsieur, — wenn ihr glaubt, eure geheime Wissenschaft von Kriegslisten könne dieß Instrument der Ehre wieder in sein heimisches Quartier bringen, so zeigt euch großherzig in der Unternehmung, und geht ans Werk. Ich will den Versuch als eine glorreiche That mit Ruhm erheben: wenn sie euch gelingt, soll der Herzog nicht nur davon sprechen, sondern euch bis zur kleinsten Sylbe eures Verdienstes so bedenken, wie sichs für seine Größe geziemen wird.

Parolles.

Bei der Hand eines Soldaten! ich wills unternehmen.

Bertram.

Ihr müßt aber die Sache nicht schlummern lassen.

Parolles.

Noch diesen Abend will ich dran; gleich jetzt will ich meinen Operationsplan aufs Papier werfen, mich in meiner Zuversicht ermutigen, mein militairisches Testament aufsetzen — und um Mitternacht mögt ihr weiter nach mir fragen.

Bertram.

Darf ich im Voraus den Herzog davon benachrichtigen, daß ihr euch an das Unternehmen macht?

Parolles.

Ich weiß nicht, wie der Erfolg seyn wird, gnädiger Herr, aber den Versuch gelob' ich.

Bertram.

Ich weiß, du bist tapfer; und für das Aeußerste, was dein Soldatencharakter nur möglich machen kann, will ich mich für dich verbürgen. Fahre wohl!

Parolles.

Ich bin kein Freund von vielen Worten.

(Geht ab)

Erster Edelmann.

So wenig als ein Fisch vom Wasser. — Ist das nicht ein wunderlicher Kauz, gnädiger Herr, der so zuversichtlich diese Sache zu unternehmen scheint, von der er weiß, sie sei nicht durchzuführen? Der sich dazu verdammt sie zu thun, und lieber verdammt wäre, eh er sie thäte?

Zweiter Edelmann.

Ihr kennt ihn nicht, gnädiger Herr, wie wir. Wahr ist's, daß er sich wohl in Jemand's Gunst zu stellen weiß, und eine Woche lang mannichfachen Entdeckungen auszuweichen versteht: aber durchschaut ihn einmal, so habt ihr ihn dann für immer.

Bertram.

Wie! meint ihr denn, er wird von dem Allen Nichts thun, wozu er sich doch so ernstlich anheischig macht?

Zweiter Edelmann.

Nicht das Mindeste; mit einer Erfindung wird er wiederkommen, und euch zwei oder drei wahrscheinliche Lügen aufstischen. Aber wir haben ihn schon fast müde geheßt, und ihr sollt ihn diese Nacht fallen sehn, denn in der That, er verdient Euer Gnaden Achtung nicht.

Erster Edelmann.

Wir wollen euch erst noch eine kleine Jagd mit dem Fuchs halten, eh wir ihn abstreifen. Der alte Herr Lafeu hat ihn zuerst ausgewittert; wenn er seine Maske einmal abgelegt, sollt ihr sehn, was für einen Zeißig ihr an ihm habt, und noch diesen Abend werdet ihrs erleben.

Zweiter Edelmann.

Ich muß gehn und nach meinen Leimruthen sehn; er wird bald fest seyn.

Bertram.

Doch erst soll euer Bruder mit mir gehn.

Zweiter Edelmann.

Wie's euch gefällt; ich will mich euch empfehlen.

Bertram.

Nun führ' ich euch zum Haus', ihr seht das Mädchen, Von der ich sprach.

Erster Edelmann.

Doch sagt ihr, sie sei keusch?

Bertram.

Das ist ihr Fehl; ich sprach sie einmal nur,
Und fand sie seltsam streng; doch schickt' ich ihr
Durch jenen Narrn, den wir entlarven wollen,
Geschenk' und Briefe, die zurück sie sandte. —
So stehn wir nun; sie ist ein reizend Kind;
Wollt ihr sie sehn?

Erster Edelmann.

Sehr gern, mein gnäd'ger Herr.

(Sie gehn ab)

Siebente Scene.

Florenz. Ein Zimmer im Hause der Wittwe.

(Helena und die Wittwe treten auf)

Helena.

Wenn ihrs bezweifelt, ich sei Helena,
Kann ich euch nicht noch mehr Beweise geben,
Will ich nicht selbst die Hülfe mir zerstören.

Wittwe.

Obgleich verarmt, bin ich aus gutem Haus;
Ich wußte nie von solcherlei Geschäft,
Ich möchte jetzt nicht meinen Namen leihn
Zweident'gem Thun.

Helena.

Das war auch nie mein Wunsch.

Bornehmlich glaubt, der Graf sei mein Gemahl,
Und was ich insgeheim euch anvertraut,
Sei wahr von Wort zu Wort: dann irrt ihr nicht,
Wenn ihr mir, so wie ich gebeten, helft,
Und bleibt von Tadel frei.

Wittwe.

Ich sollt' euch glauben;

Denn was ihr mir geboten, macht es klar,
Ihr seid sehr reich! —

Helena.

Nehmt diese Börse Gold;

Und laßt mich euren gut'gen Dienst erkaufen.
Den ich noch einmal, zweimal will bezahlen,
Wenns mir gelang. — Der Graf bestürmt eu'r Kind,
Sein üpp'ger Sinn belagert ihre Schönheit,

Und strebt nach Sieg: — sie geb' ihm endlich nach;
 Wir zeigen ihr, wie sichs am besten fügt.
 Sein ungestümes Blut wird nichts verweigern,
 Was sie begehrt. Der Graf trägt einen Ring,
 Seit alter Zeit vererbt in seinem Stamm
 Von Sohn zu Sohn, vier, fünf Geschlechter durch,
 Seit ihn der Erste trug: er hält dieß Kleinod
 In höchstem Preis; doch in der heft'gen Glut
 Nach seinem Ziele scheint's ihm wohl nicht theuer,
 Berent ers auch hernach.

Wittwe.

Nun seh' ich schon

Das Ziel, wonach ihr strebt.

Helena.

Ihr seht, es ist erlaubt. Nicht mehr verlang' ich,
 Als daß eu'r Kind, eh sie gewonnen scheint,
 Den Ring verlangt; ihm eine Zeit bestimmt,
 Und endlich mir das Weitere überläßt,
 Sie selbst in zücht'ger Ferne. Dann versprech' ich
 Zum Brautshaß außer dem, was ich gelobt,
 Dreitausend Kronen noch.

Wittwe.

Ich bin gewonnen:

Lehrt meine Tochter, wie sie sich verhalte,
 Daß Zeit und Stunde dem erlaubten Trug
 Behülflich sei'n. Er kommt an jedem Abend
 Mit aller Art Musik und Sang, gedichtet
 Auf ihren Unwerth; und es hilft uns nichts,
 Vom Haus' ihn schelten, denn er bleibt beharrlich,
 Als gölt' es ihm sein Leben.

Helena.

Wohl, heut Nacht

Beginnen wir das Spiel, das, wenns gelungen,
 Durch bösen Vorsatz frommen Zweck errungen,

Erlaubte Absicht in erlaubter That,
Schuldlosen Wandel auf des Lasters Pfad.
Kommt denn, es auszuführen. —

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Im florentinischen Lager.

(Ein französischer Edelmann tritt auf. Fünf oder sechs Soldaten im Hinterhalt)

Edelmann.

Er kann nirgend anders herkommen, als an dieser Zaun-
ecke. Wenn ihr auf ihn losstürzt, redet irgend eine fürch-
terliche Sprache, welche ihr wollt, wenn ihr sie auch selbst
nicht versteht, gleichviel; denn wir müssen nicht thun, als
verständen wir ihn, außer Einem von uns, den wir für
unsern Dolmetscher ausgeben müssen.

Soldat.

Lieber Hauptmann, laßt mich den Dolmetscher seyn.

Edelmann.

Bist du nicht mit ihm bekannt? Kennt er deine
Stimme nicht?

Soldat.

Nein, Herr, gewiß nicht.

Edelmann.

Aber was für Rauberwelsch willst du uns erwidern?

Soldat.

Eben solches, als ihr mir sagen werdet.

Edelmann.

Er muß uns für einen Haufen Fremder halten, die in feindlichem Solde stehn. Nun hat er von allen benachbarten Sprachen etwas aufgeschnappt, darum muß Jeder so sprechen, wie es ihm in den Mund kommt, und nicht drauf achten, was Einer dem Andern sagt, wenn wir nur das im Auge behalten, was zu unsrer Absicht dient: thöricht Gewäsch und Rothwelsch, alles ist gut genug. Ihr, Dolmetscher, müßt recht politisch thun. Aber sacht! duckt euch; hier kommt er, um zwei Stunden zu verschlafen, und dann zurück zu kommen, und auf die Lügen zu schwören, die er schmiedet.

(Parolles tritt auf)

Parolles.

Zehn Uhr! — Nach drei Stunden wirds zeitig genug seyn, nach Haus zu gehn. Was soll ich sagen, das ich gethan habe? Ich muß schon etwas recht Glaubliches erfinden, wenn mirs durchhelfen soll. Sie fangen an, mir in die Karten zu sehn, und das Unglück klopft seit kurzem zu oft an meine Thür. Ich finde, meine Zunge wird zu tolldreist, aber mein Herz hat die Furcht des Mars und seiner Creaturen vor Augen, und wagt nicht, was meine Zunge prahlt.

Edelmann. (beiseit)

Das ist die erste Wahrheit, deren sich deine Zunge je schuldig gemacht.

Parolles.

Was ins Teufels Namen hat mich nur dazu gebracht, das Wiederschaffen dieser Trommel zu unternehmen? da ich doch klar einsehe, wie unmöglich es ist, und weiß, daß ich niemals solche Absicht hatte! — Ich muß mir einige Wunden beibringen, und sagen, ich erhielt sie in der Action. Aber leichte Wunden werdens nicht thun?

sie werden sagen: Kamst du mit so Wenigem davon? und große mag ich mir nicht geben. Was fang' ich nun an? Wie führ' ich den Beweis? Zunge, ich muß dich in eines Butterweibs Mund stecken, und eine andre von Bajazets Maulthiere kaufen, wenn du mich in solche Gefahren plauderst!

Edelmann. (beiseit)

Ist's möglich, daß er weiß, wer er ist, und dennoch der ist, der er ist? —

Parolles.

Ich wollte, ich käme damit ab, meine Montur zu zerschneiden, oder meine spanische Klinge zu zerbrechen!

Edelmann. (beiseit)

Damit können wir dich nicht absolviren.

Parolles.

Oder mir den Bart zu scheeren, und zu sagen, es sei eine Kriegslift gewesen!

Edelmann. (beiseit)

Das würde dir nichts helfen!

Parolles.

Oder meine Kleider ins Wasser zu werfen, und zu sagen, man habe mich ausgezogen?

Edelmann. (beiseit)

Hilft schwerlich.

Parolles.

Wollt' ich etwa schwören, ich wäre aus dem Fenster der Citabelle gesprungen — — —

Edelmann. (beiseit)

Wie tief?

Parolles.

— — Dreißig Klafter tief —

Edelmann. (beiseit)

Das würden dir drei große Schwüre nicht glauben machen.

Parolles.

Hätte ich nur eine feindliche Trommel; ich wollte schwören, ich habe sie erobert.

Edelmann. (beiseit)

Gleich sollst du eine hören.

(Trommeln und Geschrei hinter der Scene)

Parolles.

Eine feindliche Trommel!

Edelmann.

Throcamovousus, cargo! cargo! cargo!

Alle.

Crago, crago, vilianda par carbo!

(Sie greifen ihn und verbinden ihm die Augen)

Parolles.

O, Pardon! Pardon! bindet mir nicht die Augen zu! —

Dolmetscher.

Barcos thromuldo boscos.

Parolles.

Ich weiß, ihr seid von Musco's Regiment,
Und 's ist mein Tod, daß mir die Sprache fremd.
Ist hier kein Deutscher, Niederländer, Däne,
Franzose, Italiener? Laßt ihn sprechen,
So sag' ich Alles, was dem Florentiner
Verderben bringen kann.

Dolmetscher.

Boscos vovado:

Ich rede deine Sprache und versteh' dich: —
Kerelybonto: — Freund,
Schließ deine Rechnung ab, denn siebzehn Dolche
Stehn auf der Brust dir.

Parolles.

O!

Dollmetscher.

D, bete, bete,

Mancha revania dulce.

Edelmann.

Oscoribi dulchos volivorco.

Dollmetscher.

Der Feldherr will, daß man dich noch verschone,
Und du verkappt, so wie du bist, ihm folgst
Und Rede stehst: vielleicht berichtst du dann,
Was dir das Leben rettet.

Parolles.

Last mich leben,

So sag' ich, was ich nur vom Heere weiß:
Der Truppen Zahl, den Kriegsplan — ja, ich meld' euch,
Was euch verwundern soll.

Dollmetscher.

Und ohne Falsch?

Parolles.

Ja, sonst will ich verdammt seyn.

Dollmetscher.

Acordo linta;

Komm denn, man gönnt dir Aufschub.

(Dollmetscher und Parolles ab. Trommeln hinter der Scene.)

Edelmann. (zu einem der Soldaten)

Geh, sag Graf Roussillon und meinem Bruder,
Der Simpel sei im Garn, und fest vermunmt,
Bis sie Bescheid gesendet.

Soldat.

Gleich, Herr Hauptmann.

Edelmann.

Und sag den Herrn, er woll' uns allzumal
Uns selbst verrathen.

Soldat.

Wohl!

Edelmann.

Doch bis dahin
Soll er im Finstern sitzen, wohl verwahrt.
(Alle gehn ab)

Zweite Scene.

Florenz. Im Hause der Wittwe.

(Bertram und Diana treten auf)

Bertram.

Man sagte mir, ihr heißet Fontibella?

Diana.

Nein, Diana, gnäd'ger Herr.

Bertram.

Erhabne Göttin,
Und werth noch mehr, als dieß! Doch, schönstes Wesen,
Hat deine Wunderform kein Theilchen Liebe?
Belebt nicht Jugendfeuer dein Gemüth,
Bist du kein Mädchen, nein, ein Marmorbild.
Nach deinem Tod erst solltest du das seyn,
Was du jetzt bist, so kalt und streng; doch jetzt
Solltest du seyn, wie deine Mutter war,
Als sie dein süßes Bild erschuf.

Diana.

Da war sie tugendhaft.

Bertram.

Das bist du!

Diana.

Nein;

Sie that nach ihrer Pflicht; wie euer Weib
Von euch sie fordert, Graf.

Bertram.

Still, davon nichts!

Nicht sprich dafür, wogegen ich geschworen.

Sie ward mir aufgedrungen; doch dich lieb' ich
Durch süßen Liebeszwang, und weih' auf ewig
Dir meinen treuen Dienst.

Diana.

So dient ihr uns,
Bis wir euch dienen; brach't ihr unsre Rose,
Denn ist's euch gleich, wie uns die Dornen stechen:
Des Raubes lacht ihr dann.

Bertram.

Was schwur ich dir?

Diana.

Nicht viele Eide sind Beweis von Treue,
Nein, nur ein einz'ger Schwur, wahrhaft gelobt.
Was ist wohl Heiliges, bei dem wir schwören,
Das uns der Höchste nicht bezeugen soll?
Doch nun sagt selbst, ich bitt' euch:
Gelobt' ich euch bei Amors ew'gen Kräften,
Ich lieb't' euch herzlich: glaubtet ihr dem Schwur,
Liebt' ich, um euch zu schaden? Wär's nicht sinnlos,
Ihm, dem ich Liebe hoch betheure, schwören,
Ich sänn' auf sein Verderben? Euer Eid
Ist drum nur Wort und Schein, schwach, ohne Siegel,
Mindstens nach meinem Sinn.

Bertram.

O, ändr' ihn, ändr' ihn!

Sei nicht so heilig grausam! Lieb' ist heilig,
Und meine Lauterkeit kennt nicht die List,
Der du die Männer zeihst. Nicht Ausflucht mehr!
Nein, gieb dich meiner kranken Sehnsucht hin,
Die dann gesundet. Sage, du seist mein,
Und so wie heut soll stets mein Lieben seyn.

Diana.

Ich seh', ihr schlingt ein Seil zur steilsten Klippe,
Uns zu gefährden. Gebt mir diesen Ring.

Bertram.

Ich leih' ihn dir, Geliebte: ihn verschenken
Steht nicht bei mir.

Diana.

Ihr wollt nicht, gnäd'ger Herr?

Bertram.

Es ist ein Ehrenkleinod unsres Hauses,
Von vielen alten Ahnen mir vererbt,
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Berlör' ichs.

Diana.

Meine Ehr' ist solch ein Ring:
Die Keuschheit ist das Kleinod unsres Hauses,
Von langer Ahnenreihe mir vererbt:
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Berlör' ich sie. So führt mir eure Weisheit
Den Kämpfer Ehre her zu meinem Schirm
Vor euerm nicht'gen Angriff.

Bertram.

Nimm den Ring!

Stamm, Ehre, ja mein Leben selbst sei dein,
Und ich dein eigner Knecht.

Diana.

Um Mitternacht klopft an mein Kammerfenster,
Ich sorge, daß die Mutter euch nicht hört.
Jedoch verspricht mir, wie ihr wahrhaft seid:
Wenn ihr mein noch jungfräulich Bett erobert,
Bleibt Eine Stunde nur, und spricht kein Wort;
Ich habe trift'gen Grund, und sag' ihn euch,
Wenn ihr den Ring dereinst zurück erhaltet.
Und einen andern Ring steck' ich heut Nacht
An euern Finger, der zukünft'gen Tagen
Ein Pfand sei, was mit uns sich zugetragen.
Lebt wohl, bis dahin! Fehlt nicht; ich erwarb
Ein Weib euch, wenn auch so mein Hoffen starb.

Vertram.

Des Himmels Glück auf Erden dank' ich dir!

(Geht ab)

Diana.

Lebt lang'! und dancks dem Himmel einst und mir.
Vielleicht geschiehts dereinst. —

Ganz schilderte sein Werben mir die Mutter,
Als säß' sie ihm im Herzen: gleiche Eide
Hat, sprach sie, jeder Mann. Ist todt sein Weib,
So schwört er, mich zu frein; drum bin ich todt,
Sei er mein Mann. Wenn so Franzosen werben,
Mag frein, wer will, ich werd' als Mädchen sterben:
Doch dünkt mich keine Sünde, den betrügen,
Der als ein falscher Spieler hofft zu siegen.

(Geht ab)

Dritte Scene.

Im florentinischen Lager.

(Die beiden französischen Edelleute und einige Soldaten treten auf)

Erster Edelmann.

Ihr habt ihm den Brief seiner Mutter noch nicht gegeben?

Zweiter Edelmann.

Ich gab ihn ihm vor einer Stunde; es muß etwas darin stehn, das ihn schmerzlich trifft, denn als er ihn las, ward er fast in ein andres Wesen verwandelt.

Erster Edelmann.

Er verdient den schärfsten Tadel, daß er eine so würdige Gemahlin und holde Dame verstoßen hat.

Zweiter Edelmann.

Besonders hat er sich des Königs Ungnade für ewige Zeiten zugezogen, der eben seine Huld dazu gestimmt

hatte, ihm Glück zu singen. — Ich will euch etwas sagen, aber es muß in tiefem Dunkel bei euch verborgen bleiben.

Erster Edelmann.

Wenn ihrs ausgesprochen habt, ist es todt, und es liegt in mir begraben.

Zweiter Edelmann.

Er hat hier in Florenz ein junges Fräulein vom sittsamsten Ruf verführt, und diese Nacht sättigt er seine Lust mit dem Raube ihrer Ehre. Er hat ihr seinen Familienring geschenkt, und hält sich für übergücklich in dieser unkeuschen Verbindung.

Erster Edelmann.

Nun, Gott erbarme sich unsers Abfalls! Was sind wir für Geschöpfe, wenn wir unsern eignen Weg gehn!

Zweiter Edelmann.

Nur unsre eignen Verräther. Und wie, nach dem gewöhnlichen Lauf aller Verräthereien, sie sich immer selbst aufdecken, ehe sie ihr ruchloses Ziel erreicht haben, so wird auch er, der in dieser That seinen innern Adel herabsetzt, zugleich der Herold seiner eignen Schande.

Erster Edelmann.

Ist es denn nicht eine höchst strafwürdige Gesinnung, selbst die Verkünder unsrer verbotnen Absichten zu seyn? — Wir werden ihn also nicht heut Abend in unsrer Gesellschaft sehn? —

Zweiter Edelmann.

Nicht bis nach Mitternacht, denn das ist die ihm bestimmte Stunde.

Erster Edelmann.

Die ist nicht mehr fern. Ich möchte gern, daß er seinen Freund anatomirt sähe, damit er sein eignes Urtheil würdigen lerne, in welches er diesen falschen Demant so künstlich eingefast hatte.

Zweiter Edelmann.

Wir wollen uns mit Jenem nicht abgeben, bis der Graf kommt; denn seine Gegenwart muß die Geißel des Gesellen werden.

Erster Edelmann.

Sagt mir derweil, was hört ihr von diesem Krieg?

Zweiter Edelmann.

Ich höre, man spricht von Friedensunterhandlungen.

Erster Edelmann.

Nein, ich versichre euch, der Friede ist schon geschlossen.

Zweiter Edelmann.

Was wird Graf Roussillon dann beginnen? — Wird er weiter reisen oder nach Frankreich zurückkehren?

Erster Edelmann.

Ich schließe aus dieser Frage, daß ihr nicht ganz in sein Geheimniß eingeweiht seid.

Zweiter Edelmann.

Dafür behüte mich Gott, Herr! Dann hätte ich auch großen Theil an seinem Thun.

Erster Edelmann.

Seine Gemahlin, Herr, entfloß vor zwei Monaten aus seinem Hause: zum Vorwand nahm sie eine Pilgerfahrt zu Sanct Jacob dem Aeltern, und vollbrachte dieß heilige Unternehmen mit der strengsten Andacht. Während sie dort noch verweilte, ward die Zartheit ihrer Natur ihrem Kummer zur Beute; endlich seufzte sie ihren letzten Athem aus, und betet jetzt im Himmel.

Zweiter Edelmann.

Wie weiß man das mit Gewißheit?

Erster Edelmann.

Größtentheils aus ihren eignen Briefen; diese bestätigen ihre Geschichte bis auf den Punct ihres Todes. Ihr Tod selbst, den sie nicht berichten konnte, ward zuverlässig durch den Pfarrer des Orts beglaubigt.

Zweiter Edelmann.

Ist das Alles dem Grafen zugekommen?

Erster Edelmann.

Ja, und die besondern Belege, Punct für Punct, zur völligen Befräftigung der Wahrheit.

Zweiter Edelmann.

Es thut mir herzlich leid, daß er darüber froh seyn wird.

Erster Edelmann.

Wie wunderbar finden wir oft einen Trost in unserm Verlust!

Zweiter Edelmann.

Und wie wunderbar benezen wir oft unsern Gewinn mit Thränen! Die große Auszeichnung, die seine Tapferkeit ihm hier erworben, wird in seinem Vaterlande einer eben so tiefen Schande begegnen.

Erster Edelmann.

Das Gewebe unsres Lebens besteht aus gemischtem Garn, gut und schlecht durch einander. Unsre Tugenden würden stolz seyn, wenn unsre Fehler sie nicht geißelten, und unsre Laster würden verzweifeln, wenn sie nicht von unsern Tugenden ermuntert würden.

(Ein Diener tritt auf)

Nun, wo ist dein Herr?

Diener.

Er begegnete dem Herzog auf der Straße, Herr, und beurlaubte sich feierlich bei ihm. Se. Gnaden wollen morgen nach Frankreich; der Herzog hat ihm Empfehlungsschreiben an den König angeboten.

Zweiter Edelmann.

Die werden ihm dort mehr als nöthig seyn, sagten sie auch mehr zu seinem Lobe, als sie können.

(Bertram tritt auf)

Erster Edelmann.

Sie können nicht süß genug für des Königs herbe

Stimmung seyn. — Da kommt der Graf. — Nun, gnädiger Herr, ist nicht schon nach Mitternacht?

Bertram.

Ich habe diesen Abend sechszehn Geschäfte abgethan, jedes allein einen Monat lang; so kurz habe ich mich gefaßt. Ich habe vom Herzog Abschied genommen, mich seiner Umgebung empfohlen, ein Weib begraben, Trauer getragen, meiner Mutter geschrieben, ich käme zurück; meine Reise eingerichtet, und außer diesen Hauptobligationen noch allerlei kleine Dinge ausgerichtet. Das letzte war das wichtigste, aber mit dem bin ich noch nicht zu Ende.

Zweiter Edelmann.

Wenn die Sache einige Schwierigkeit hat, und ihr diesen Morgen abreisen wollt, muß Euer Gnaden sich beeilen.

Bertram.

Ich meine, die Sache ist nicht zu Ende, weil ich fürchte, noch in der Folge davon zu hören. — Aber sollen wir nicht die Scene zwischen dem Narrn und den Soldaten aufführen? Kommt, bringt uns dieß falsche Muster her; er hat mich betrogen, wie ein doppelzüngiger Prophet.

Zweiter Edelmann.

Führt ihn her! er hat die ganze Nacht im Stock gesessen, der arme, tapfere Wicht.

Bertram.

Thut nichts; seine Fersen habens verdient, weil sie sich so lange der Sporen angemast. Wie ist denn seine Fassung? —

Erster Edelmann.

Wie ich Euer Gnaden sagte, seine Einfassung ist der Block. Aber um euch zu antworten, wie ihr verstanden seyn wollt, er weint wie eine Dirne, die ihre Milch verschüttet hat. Er hat dem Morgan gebeicht,

den er für einen Mönch hält, von der Zeit seiner frühesten Erinnerung an, bis zu diesem gegenwärtigen Unglück seines Stocßßens; was meint ihr wohl, daß er gebeichtet hat?

Bertram.

Nichts von mir, hoff' ich? —

Zweiter Edelmann.

Seine Beichte ist zu Protocoll gebracht, und soll in seiner Gegenwart abgelesen werden. Wenn Euer Gnaden darin vorkommen, wie ich fast glaube, so müßt ihr die Geduld haben, es anzuhören.

(Die Soldaten kommen zurück mit Parolles)

Bertram.

Hol' ihn der Henker, den verummten Kerl! Er kann nichts von mir sagen. Still! Still!

Erster Edelmann.

Da kommt die Blindesuh! — Porto Tartarossa.

Dollmetscher.

Er ruft nach der Tortur: wollt ihr nicht ohne das bekennen?

Parolles.

Ich will ohne Zwang sagen, was ich weiß; wenn ihr mich kerbt wie einen Pastetendeckel, ich kann nicht mehr sagen.

Dollmetscher.

Bosco chimurcho.

Zweiter Edelmann.

Boblibindo chicurmurco.

Dollmetscher.

Ihr seid ein gnädiger General. — Unser General befehlt euch auf die Fragen zu antworten, die ich von meinem Zettel vorlesen werde.

Parolles.

Und so wahrhaft, als ich zu leben hoffe.

Dolmetscher.

„Zuerst fragt ihn, wie stark des Herzogs Reiterei ist.“ Was sagt ihr dazu?

Parolles.

Fünf bis Sechstausend; aber sehr schwach und schlecht exercirt; die Truppen sind alle verstreut, und die Hauptleute arme Teufel: auf meine Ehre und Reputation, so wahr ich zu leben hoffe!

Dolmetscher.

Soll ich eure Antwort so niederschreiben?

Parolles.

Thut das; ich will das Sacrament darauf nehmen, wie und wo ihr wollt.

Bertram.

Dem ist alles Eins; der Schurke ist ohne Gnade verloren!

Erster Edelmann.

Ihr irrt euch, gnädiger Herr: es ist Monsieur Parolles, der ausbündige Günstling des Mars, (das war seine eigne Phrase) der die ganze Theorie der Kriegskunst in dem Knoten seiner Schärpe trägt, und die Praxis im Gehenk seines Seitengewehrs.

Zweiter Edelmann.

Ich will nie wieder Jemand trauen, weil er seine Klinge blank hält, noch glauben, daß er der höchste der Menschen sei, weil sein Anzug sauber ist.

Dolmetscher.

Gut, das ist geschrieben.

Parolles.

Fünf oder Sechstausend Pferde, sagte ich, ich will aufrichtig seyn; oder so ungefähr, schreibt hin: denn ich will die Wahrheit sagen.

Erster Edelmann.

Hierin ist er der Wahrheit sehr nahe.

Vertram.

Aber ich weiß ihm keinen Dank für die Art und Weise, wie er sie aussagt.

Parolles.

Arme Teufel, das schreibt doch ja!

Dollmetscher.

Gut, da stehts!

Parolles.

Unterthänigsten Dank, Herr; wahr bleibt wahr; es sind recht miserable Teufel.

Dollmetscher.

„Fragt ihn, wie stark ihr Fußvolf ist.“ — Was sagt ihr dazu?

Parolles.

Auf meine Ehre, Herr — hätt' ich nur noch diese Stunde zu leben — ich will die Wahrheit sagen. Laßt sehn: Spurio, Einhundert und Funfzig; — Sebastian, eben so viel; — Corambus, eben so viel; — Jaques, eben so viel; — Guiltian, Cosmo, Lodovico und Grazii, jeder Zweihundert und Funfzig; — meine eigne Compagnie, Christopher, Baumond, Benzii, jeder Zweihundert und Funfzig: so daß die Musterrolle, Gesunde und Kranke, sich bei meiner Ehre nicht auf funfzehntausend Köpfe beläuft; und von denen wagt die Hälfte nicht den Schnee von ihren Wämmsern abzuschütteln, damit sie nicht aus einander fallen.

Vertram.

Was soll man mit ihm anfangen?

Erster Edelmann.

Nichts, als sich bei ihm bedanken. — Fragt ihn doch nach meinen Umständen, und wie ich beim Herzog angeschrieben bin.

Dollmetscher.

Gut, das steht geschrieben. — „Ihr sollt ihn fragen, ob ein gewisser Hauptmann Dumain:

„im Lager ist, ein Franzose; in welchem Ruf
 „er beim Herzog steht; wie es mit seiner Ta=
 „pferkeit, Rechtschaffenheit und Kriegskent=
 „niß beschaffen ist; und ob ers nicht für mög=
 „lich hält, ihn mit einer vollwichtigen Summe
 „zur Desertion zu bestechen.“ Was sagt ihr dazu?
 Wißt ihr etwas davon?

Parolles.

Bitt' euch, laßt mich diese Fragstücke einzeln beant=
 worten: fragt jedes besonders.

Dollmetscher.

Kennt ihr diesen Hauptmann Dumain?

Parolles.

Ich kenne ihn! Er war bei einem Kleiderflicker in
 Paris in der Lehre, von dort wurde er weggepeitscht,
 weil er des Landrichters blödsinnige Magd geschwängert
 hatte — ein einfältiges stummes Ding, die nicht nein
 sagen konnte.

(Dumain hebt im Zorn seine Hand auf)

Bertram.

Nein, ich bitte euch, laßt eure Hand in Ruhe, sein
 Schädel gehört dem ersten Ziegel, der vom Dach fällt.

Dollmetscher.

Nun, und ist dieser Hauptmann im Lager des Her=
 zogs von Florenz?

Parolles.

So viel ich weiß, steckt er da und voller Läuse?

Erster Edelmann.

O, seht mich nicht so an, gnädiger Herr; nun wird
 gleich die Reihe an euch kommen.

Dollmetscher.

In welchem Ruf steht er beim Herzog?

Parolles.

Der Herzog kennt ihn nur als einen armen Offizier
 von meiner Compagnie und schrieb mir vor ein paar

Lagen, ich solle ihn fortjagen. Ich glaube, ich habe seinen Brief noch in der Tasche.

Dollmetscher.

Kommt, wir wollen nachsuchen.

Parolles.

In vollem Ernst, ich weiß doch nicht; entweder ist er da, oder er hängt mit des Herzogs andern Briefen auf dem Faden in meinem Zelte.

Dollmetscher.

Hier ist er; hier ist ein Papier: soll ichs euch vorlesen? —

Parolles.

Ich weiß nicht, ob ers ist oder nicht.

Bertram.

Unser Dollmetscher macht es gut!

Erster Edelmann.

Vortrefflich!

Dollmetscher. (liest)

„Diana, der Graf ist ein Narr, und schwer von Gold“ —

Parolles.

Das ist nicht des Herzogs Brief, Herr; das ist eine Warnung für ein artiges Mädchen in Florenz, eine gewisse Diana, sich vor den Lockungen eines gewissen Grafen von Roussillon in Acht zu nehmen, eines albernen, müßigen, jungen Menschen, der aber bei alle dem sehr verliebt ist. Ich bitte euch, Herr, steckt ihn wieder ein.

Dollmetscher.

Nein, ich will ihn erst lesen, wenn ihr erlaubt.

Parolles.

Meine Absicht dabei war bei meiner Ehre sehr redlich, zum Besten des Mädchens; denn ich kenne diesen jungen Grafen als einen gefährlichen und läberlichen Burschen, einen rechten Wallfisch aller Jungferschaft, der jede Beute verschlingt, die ihm in den Wurf kommt.

Bertram.

Verdammter Kerl! Auf beiden Seiten ein Schurke!

Dolmetscher. (liest)

„Schwört er, so fordre Gold, und halt es klüglich;
 „Sonst zahlt er nie die Zechen nach dem Zechen.
 „Wer halb gewinnt, kauft gut: drum sag' ich füglich,
 „Weil er nicht nachzahlt, laß vorher ihn blechen.
 „Und Diana, ein Soldat thut dir zu wissen:
 „Mit Männern halts, nicht Knaben laß dich küssen.
 „Dem Braven trau, dem Grafen nimmermehr:
 „Zahlt er voraus nicht, prellt er hinterher.
 „Der deine, wie er dir ins Ohr gelobt.“

„Parolles.“

Bertram.

Er soll durchs ganze Lager gepeitscht werden, mit diesem Reim an seiner Stirn.

Zweiter Edelmann.

Das ist euer treu ergebener Freund, Herr, der vielbewanderte Sprachkennner und waffenkundige Soldat.

Bertram.

Ich habe von jeher Alles ertragen können, nur keine Raße, und nun ist er eine Raße für mich.

Dolmetscher.

Ich schließe aus des Feldherrn Blicken, Herr, daß wir wohl nicht werden umhin können, euch aufzuhängen.

Parolles.

O Herr, nur mein Leben, auf jeden Fall; nicht, daß ich mich vor dem Tode fürchte, sondern weil meiner Sünden so viel sind, daß ich sie gern in dieser Zeitlichkeit abbüßen möchte. Laßt mich leben, Herr, in einem Kerker, im Block, wo es auch sei, wenn ich nur lebe.

Dolmetscher.

Wir wollen sehn, was sich thun läßt, wenn ihr aufrichtig bekennt. Also, — um nochmals auf diesen Hauptmann Dumain zu kommen; — über sein Ansehn beim

Herzog und über seine Tapferkeit habt ihr geantwortet. Wie stehts um seine Rechtschaffenheit?

Parolles.

Er wird euch ein Ei aus einem Kloster stehlen; an Gewaltthätigkeiten und Entführungen kommt er dem Nessus gleich. Er giebt sich nie damit ab, seine Eide zu halten; sie zu brechen, darin ist er stärker als Hercules. Lügen kann er mit solcher Geläufigkeit, daß ihr die Wahrheit für eine Närrin halten solltet; Trunkenheit ist seine beste Tugend, denn er säuft euch wie ein Vieh, und in seinem Schlaf thut er Niemand was zu Leide, als seinen Betttüchern; aber man kennt seine Unarten schon, und legt ihn auf Stroh. Sonst weiß ich nicht viel mehr von seiner Rechtschaffenheit zu sagen, Herr: er hat Alles, was ein rechtschaffner Mann nicht haben sollte; und was ein rechtschaffner Mann haben sollte, davon hat er nichts.

Erster Edelmann.

Ich fange an, ihm dafür gut zu werden.

Bertram.

Für diese Beschreibung deiner Rechtschaffenheit? Ich meinestheils wünsche ihn zum Henker; er wird mir immer mehr und mehr zur Raße.

Dollmetscher.

Was sagt ihr von seiner Kriegskenntniß?

Parolles.

Meiner Treu', er hat die Trommel vor den englischen Comödianten her geschlagen; belügen möchte ich ihn eben nicht, und mehr weiß ich nicht von seiner Soldatenschaft, außer daß er in England die Ehre hatte, Dienste an einem Orte zu thun, den sie dort Mile-End nennen; und da hat er die Leute exercirt zwei Mann hoch zu stehn. Ich möchte dem Menschen gern alle mögliche Ehre anthun, aber dieser Sache bin ich nicht recht gewiß.

Erster Edelmann.

Er hat den Schuft so überschuftet, daß die Seltenheit ihn frei spricht.

Bertram.

Zum Henker mit ihm! Er bleibt immer eine Raze.

Dollmetscher.

Da seine Eigenschaften so wenig werth sind, so brauche ich euch wohl nicht zu fragen, ob Gold ihn wohl zur Desertion verführen könnte?

Parolles.

Für einen Quart d'Ecu verkauft er euch das Freilehn seiner Seligkeit, sein Erbrecht dran, und preßt alle seine Agnaten um ihre Anwartschaft und Succession auf ewige Zeiten.

Dollmetscher.

Was sagt ihr denn von seinem Bruder, dem andern Hauptmann Dumain?

Zweiter Edelmann.

Warum fragt er ihn nach mir?

Dollmetscher.

Wie ist's mit dem? —

Parolles.

Auch eine Krähe aus demselben Nest; nicht ganz so groß als der Aeltste im Guten, aber ein großes Theil größer im Bösen. Er übertrifft seinen Bruder als Memme und doch gilt sein Bruder für eine der vorzüglichsten in der Welt. Auf der Flucht überrennt er jeden Läufer, und wenns zum Angriff geht, hat er den Krampf.

Dollmetscher.

Wenn euch das Leben geschenkt wird, wollt ihr dann versprechen, den Herzog von Florenz zu verrathen?

Parolles.

Ja, und den Anführer seiner Reiterei, den Grafen Roussillon, obendrein.

Dolmetscher.

Ich will heimlich mit dem General reden, und hören, was sein Wille ist.

Parolles. (beiseit)

Ich will keine Trommeln mehr; hol' die Pest alle Trommeln! Nur um den Schein des Verdiensts zu haben, und den Argwohn dieses läuderlichen jungen Grafen zu hintergehn, habe ich mich in solche Gefahr begeben. Wer hätte aber auch einen Hinterhalt vermuthet, wo ich gefangen ward?

Dolmetscher.

Es ist keine Hülfe, Freund, ihr müßt sterben. Der General sagt, wer so verrätherisch die Geheimnisse seines Heers entdeckt, und so giftige Berichte über höchst ehrenwerthe Männer aussagt, könne der Welt nicht redlich nützen; darum müßt ihr sterben. Kommt, Scharfrichter; herunter mit seinem Kopf!

Parolles.

O Gott, Herr, laßt mich leben, oder laßt mich meinen Tod sehn! —

Dolmetscher.

Das sollt ihr, und Abschied nehmen von allen euren Freunden. (Er nimmt ihm die Binde ab) So, seht euch um; kennt ihr jemand hier?

Bertram.

Guten Morgen, edler Hauptmann!

Zweiter Edelmann.

Gott segn' euch, Hauptmann Parolles!

Erster Edelmann.

Gott schüz' euch, edler Hauptmann!

Zweiter Edelmann.

Hauptmann, habt ihr einen Gruß für Herrn Lafen?
Ich will nach Frankreich.

Erster Edelmann.

Lieber Hauptmann, wollt ihr mir nicht eine Abschrift

von dem Sonett geben, das ihr an Diana geschickt, um ihr den Grafen von Roussillon zu empfehlen? Wenn ich nicht eine Erzmemme wäre, so zwänge ich sie euch ab; aber so lebt wohl!

(Vertram und die Edelleute gehn ab)

Dollmetscher.

Ihr seid verloren, Hauptmann, ganz aufgelöst; nur eure Schärpe ist es nicht, die hat noch einen Knoten.

Parolles.

Wen zertrümmerte wohl nicht ein solches Complott?

Dollmetscher.

Könntet ihr ein Land auffinden, wo die Weiber nicht mehr Scham hätten, als ihr, ihr würdet dort ein recht unverschämtes Volk stiften. Gehabt euch wohl, Herr. Ich will auch nach Frankreich; wir werden dort von euch erzählen.

(Geh ab)

Parolles.

Doch bin ich dankbar. Wäre groß mein Herz,
 Jetzt bräch' es! Mit der Hauptmannschaft ist's aus;
 Doch soll mir Speis' und Trank und Schlaf gedeihn,
 Als wär' ich Hauptmann; nähren muß mich nun
 Mein nacktes Selbst. Wer sich erkennt als Prahler,
 Der nehm' ein Beispiel dran; es kann nicht fehlen,
 Kein Großmaul weiß sein Eselsohr zu hehlen.
 Verroste, Schwert, und Scham, fahr hin! Glück auf;
 Beginn als Narr den neuen Lebenslauf,
 Denn noch sind Platz und Unterhalt zu Kauf. —
 Ich geh' mit ihnen.

(Er geht ab)

V i e r t e S c e n e.

Florenz. Im Hause der Wittwe.

(Helena, die Wittwe und Diana treten auf)

Helena.

Damit ihr klar erkennt, ich täuscht' euch nicht,
 Sei meine Bürgschaft einer von den Größten
 Der Christenheit: vor dessen Thron nothwendig
 Ich knien muß, eh ich meinen Zweck erreicht.
 Ich hab' ihm einst erwünschten Dienst gethan,
 Kostbar, wie fast sein Leben: solche Wohlthat,
 Daß selbst des harten Scythen Herz gerührt
 Ihm Dank nachriefe. Sichre Kunde ward mir,
 Daß in Marseille der König sei; dorthin
 Reis' ich mit schicklichem Geleit. Ihr wißt,
 Man glaubt mich todt; der Graf, nachdem das Heer
 Sich aufgelöst, wird nach der Heimath ziehn,
 Und mit des Himmels Beistand und des Königs
 Vergunst, hoff' ich, noch vor ihm dort zu seyn.

Wittwe.

Ihr hattet nimmer eine Dienerin,
 Verehrte Frau, der eu'r Geschick so nah
 Am Herzen lag.

Helena.

Noch eine Freundin ihr,
 Die mit so treuem Eifer eurer Güte
 Zu lohnen strebte. Zweifelt nicht, der Himmel
 Schickt mich, eu'r junges Fräulein auszustatten,
 Und wählte sie als Mittlerin, den Gatten
 Mir zuzuwenden. O seltsame Männer! —
 So süß könnt ihr behandeln, was ihr haßt,
 Wenn der betrogenen Sinne lüstern Wähnen
 Die schwarze Nacht beschämt. So spielt die Luft
 Mit dem, was sie verabscheut, unbewußt.

Doch mehr hievon ein ander Mal. Ihr, Diana,
Müßt unter meiner armen Leitung Manches
Für mich noch dulden.

Diana.

Folgt auch Tod in Ehren
Mit dem, was ihr mir auflegt, ich bin euer,
Und trage, was ihr fordert.

Helena.

Nur Geduld!

Oh wir uns umsehn, bringt die Zeit den Sommer,
Dann trägt die Rose Blüthen so wie Dornen,
So süß als scharf. Wir müssen jetzt von hier,
Der Wagen steht bereit, die Zukunft winkt:
Ende gut, Alles gut: das Ziel beut Kronen;
Wie auch der Lauf, das Ende wird ihn lohnen.

(Sie gehn ab)

F ü n f t e S c e n e.

R o u s s i l l o n.

(Die Gräfin, Lafen und der Narr treten auf)

Lafen.

Nein, nein, nein, euer Sohn ward von dem ver-
damnten, taftgeschnißten Kerl dort verführt, dessen nie-
derträchtiger Saffran wohl die ganze ungebacne und
teigichte Jugend einer Nation hätte färben können. Eure
Schwiegertochter lebte sonst noch diese Stunde, euer
Sohn wäre hier in Frankreich, und der König hätte ihn
weiter gefördert, als jene rothgeschwänzte Hummel, von
der ich rede.

Gräfin.

Ich wollte, ich hätte ihn nie gekannt; er gab den
Tod dem tugendhaftesten Mädchen, mit deren Schöpfung
sich die Natur jemals Ehre erwarb. Wäre sie aus mei-
nem Blut, und kostete mir die tiefsten Seufzer einer

Mutter, meine Liebe zu ihr könnte nicht tiefer gewurzelt seyn.

Lafeu.

Es war ein gutes Mädchen, ein gutes Mädchen. Wir können tausendmal Salat pflücken, eh wir wieder solch ein Kraut antreffen.

Narr.

Ja wahrhaftig, sie war das Tausendschönchen im Salat, oder vielmehr der ächte Ehrenpreis.

Lafeu.

Das sind ja keine Salatkräuter, du Schelm, das sind ja Gartenblumen.

Narr.

Ich bin kein großer Nebucadnezar, Herr; ich ver-
stehe mich nicht sonderlich auf Gras.

Lafeu.

Für was giebst du dich eigentlich, für einen Schelm oder einen Narren?

Narr.

Für einen Narren, Herr, im Dienst einer Frau, und für einen Schelm im Dienst eines Mannes.

Lafeu.

Wie das?

Narr.

Den Mann würd' ich um seine Frau pressen, und seinen Dienst thun, —

Lafeu.

Dann wärst du freilich ein Schelm in seinem Dienst!

Narr.

Und seiner Frau liebe ich meine Pritsche, und böte ihr meinen Dienst.

Lafeu.

Ich will für dich gut sagen, daß du beides, ein Schelm und ein Narr bist.

Narr.

Zu euerm Dienst.

Lafen.

Nein, nein, nein! —

Narr.

Nun, Herr, wenn ich euch nicht dienen kann, so nehme ich Dienste bei einem Prinzen, der ein eben so großer Herr ist, als ihr seid. —

Lafen.

Bei wem denn? Einem Franzosen?

Narr.

Mein Seel, er hat einen englischen Namen, aber seine Physiognomie hat mehr Feuer in Frankreich, als in England.

Lafen.

Welchen Prinzen meinst du?

Narr.

Den schwarzen Prinzen, alias den Fürsten der Finsterniß, alias den Teufel.

Lafen.

Halt, da ist meine Börse. Ich gebe dir das nicht, um dich deinem Herrn, von dem du sprichst, abspenstig zu machen; diene ihm nur immerhin.

Narr.

Ich bin aus einem Holzlande, Herr, und war von jeher ein Liebhaber von großem Feuer, und die Herrschaft, von der ich sage, hat immer ein gutes Feuer gehalten. Aber da er einmal der Fürst dieser Welt ist, mag sein Adel an seinem Hof bleiben; ich bin für das Haus mit der engen Pforte, die wohl zu klein für die Magnaten ist; wer sich eben bücken will, kommt wohl durch; aber die Meisten werden zu frostig und zu verwöhnt seyn, und wandeln auf dem blumigen Pfade, der zur breiten Pforte und zum großen Feuer führt.

Lafen.

Geh deiner Wege, ich fange an, dich satt zu haben, und ich sage dirs bei Zeiten, denn ich möchte nicht, daß

wir in Unfrieden geriethen. Geh deiner Wege, laß nach meinen Pferden sehn; aber ohne Schelmenstreiche.

Narr.

Wenn ich ihnen mit Streichen komme, Herr, so sollens Peitschenstreiche seyn, die gebühren ihnen nach dem Gesetz der Natur. (Geht ab)

Lafeu.

Ein durchtriebener, boshafter Schelm!

Gräfin.

Das ist er. Mein seliger Graf machte sich vielen Spaß mit ihm. Nach seinem Willen darf er hier bleiben, und das hält er für einen Freibrief für seine Unverschämtheiten; und in der That, er bleibt nie auf der Bahn, und rennt, wohin es ihm gefällt.

Lafeu.

Ich habe ihn gern; der Bursch ist nicht uneben. Ich war vorhin im Begriff, euch zu sagen, daß ich, als ich den Tod der armen jungen Gräfin vernommen, und weil euer Sohn auf der Heimreise ist, den König, meinen Herrn, ersucht habe, sich für meine Tochter zu verwenden; ein Vorschlag, den Seine Majestät, als beide noch Kinder waren, aus eignem Allerhöchsten Antriebe zuerst gethan. Seine Hoheit hat mirs zugesagt; und es giebt kein bess'res Mittel, die Ungnade abzuwenden, die er gegen euern Sohn gefaßt hat. Was sagt ihr dazu, gnädige Frau?

Gräfin.

Ich bin ganz mit euch einverstanden, mein Herr, und hoffe, ihr führt es glücklich aus.

Lafeu.

Seine Hoheit kommt in Eil' von Marseille, so frisch und rüstig, als zählte er dreißig; er wird morgen hier seyn, oder ein Freund, der in solchen Dingen gewöhnlich gut unterrichtet ist, müßte mich getäuscht haben.

Gräfin.

Es freut mich, daß ich hoffen darf, ihn vor meinem Ende wiederzusehn. Ich habe Briefe, daß mein Sohn heut Abend hier seyn wird, und bitte euch, gnädiger Herr, bei mir zu verweilen, bis sie hier zusammentreffen.

Lafeu.

Eben überlegte ich mir, gnädige Frau, auf welche Weise ich am besten Zutritt erhalten könnte.

Gräfin.

Ihr braucht nur das ehrenwerthe Vorrecht eures Namens geltend zu machen.

Lafeu.

Das habe ich nur allzu oft als zuverlässiges Geleit benutzt; und dem Himmel sei Dank, noch gilt es wohl.

(Der Narr kommt zurück)

Narr.

O gnädige Frau, draußen ist der junge Graf, euer Sohn, mit einem Sammtplaster auf dem Gesicht. Ob eine Schmarre drunter ist oder nicht, mag der Sammt wissen; aber es ist ein stattliches Sammtplaster. Sein linker Backen ist ein Backen von drittehalb Haaren; aber sein rechter Backen ist kahl getragen.

Gräfin.

Eine rühmlich erhaltene Schmarre ist ein edles Abzeichen der Ehre: das wird auch diese wohl seyn.

Narr.

Aber sein Gesicht sieht aus wie eine Carbonade.

Lafeu.

Laßt uns euerm Sohn entgegen gehn, ich bitte euch; ich sehne mich, den edlen jungen Krieger zu sprechen.

Narr.

Meiner Treu', draußen steht ein ganzes Duzend
von ihnen, mit allerliebsten, feinen Hüten und überaus
höflichen Federn, die sich verneigen und Jedermann
zunickeu.

(Alle gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in Marseille.

(Helena, die Wittve und Diana treten auf)

Helena.

Doch dieß unmäß'ge Reisen, Tag und Nacht,
Muß euch erschöpfen: ändern kann ichs nicht:
Doch weil ihr Nacht und Tag zu Eins gemacht,
Daß mir zu Lieb' ihr kränkt den zarten Leib,
Faßt Muth! Ihr wuchst so fest in meiner Schuld,
Daß nichts euch kann entwurzeln. — Wie erwünscht! —

(Ein edler Falconier tritt auf)

Der Mann kann mir Gehör beim König schaffen,
Wenn er sein Ansehn brauchen will. Gott grüß' euch!

Edelmann.

Und euch.

Helena.

Mir scheint, ich sah euch schon an Frankreichs Hof.

Edelmann.

Ich war zu Zeiten dort.

Helena.

Ich hoffe, Herr, ihr habt noch nicht verlängnet,
Was alle Welt von eurer Güte rühmt:
Und drum, gedrängt von strenger Noth des Schicksals,
Wo wir die Form vergessen, wend' ich mich
An eure Tugend, deren ich mit Dank
Fortan gedenken will.

Edelmann.

Was ist eu'r Wunsch?

Helena.

Daß ihr geruhn mögt,
Dieß arme Blatt dem König einzuhänd'gen,
Und mir mit euerm Einfluß beizustehn,
Daß er mich hören wolle.

Edelmann.

Der König ist nicht hier.

Helena.

Nicht hier, Herr?

Edelmann.

Nein,

Er reiste gestern Nacht von hier, und schneller,
Als er sonst pflegt.

Wittwe.

Gott, welch vergeblich Mühn!

Helena.

Ende gut, Alles gut! bleibt doch mein Trost,
Ob auch die Zeit entgegen, schwach die Kraft. —
Ich bitt' euch, sagt, wohin er abgereist?

Edelmann.

Nun, wenn ich recht gehört, nach Roussillon,
Wohin ich selber gehn will.

Helena.

Ich ersuch' euch,

Da ihr den König eh'r wohl seht als ich,
Legt dieß Papier in seine gnäd'ge Hand;

Ich hoff', es zieht euch keinen Tadel zu,
 Vielleicht verdient es eh'r euch einen Dank.
 Ich werd' euch folgen mit so schneller Eil',
 Wie irgend möglich.

Edelmann.

Das soll gern geschehn.

Helena.

Und euer wartet einst der beste Dank,
 Was auch geschehn mag. Jetzt zu Pferde wieder;
 Auf, laßt uns eilen!

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Rouffillon.

(Der Narr und Parolles treten auf)

Parolles.

Liebster Monsieur Lavache, gebt dem gnädigen Herrn
 Lafeu diesen Brief. Ihr habt mich wohl sonst vornehmer
 gekannt, Herr, als ich noch mit frischeren Kleidern in ver-
 trantem Umgang lebte; aber nun, Herr, bin ich in For-
 tunens Morast muddig geworden, und rieche etwas streng
 nach ihrer strengen Ungnade.

Narr.

Mein Seel, Fortunens Ungnade muß recht garstig
 seyn, wenn sie so strenge riecht, wie du sagst. Ich werde
 künftig keinen Fisch aus Fortunens Bratpfanne mehr
 essen. Bitt' dich, stelle dich unter den Wind.

Parolles.

Nun, Freund, ihr braucht euch die Nase drum nicht
 zuzuhalten, ich rede nur in einer Metapher.

Narr.

Ja, mein Bester, wenn eure Metapher stinkt, so
 werde ich meine Nase zuzuhalten, und das bei Jedermanns
 Metapher. Bitt' dich, geh fürbaß!

Parolles.

Habt die Gewogenheit, mein Freund, und besorgt mir dieß Papier.

Narr.

Puh! Mache daß du wegstommst; ein Papier aus Fortunens Nachtstuhl einem Edelmann geben? Sieh, da kommt er selbst.

(Lafeu tritt auf)

Hier ist ein Kater der Fortuna, Herr, — oder eine Fortuna-Katze, — aber keine Bisamkatze, — welche in den unsaubern Fischteich ihrer Ungnade gefallen, und, wie er sagt, muddig geworden ist. Ich bitte euch, Herr, verfährt mit diesem Karpfen, wie ihr Lust habt, denn er sieht aus wie ein armer, schäbiger, kniffiger, schelmenhafter Laugenichts. Ich bemitleide seinen Unstern mit meinem trostreichen Lächeln, und lasse ihn Euer Gnaden.

(Geht ab)

Parolles.

Gnädiger Herr, ich bin ein Mann, den Fortuna jämmerlich zertrast hat.

Lafeu.

Und was kann ich dabei thun? Jetzt ist's zu spät, ihr die Nägel zu schneiden. Was habt ihr der Fortuna für Streiche gespielt, daß sie euch fragen mußte? An sich ist sie doch eine gute Dame, die nur nicht leiden kann, daß es den Schelmen zu lange unter ihrem Schutz wohl gehe. Da habt ihr einen Quart d'Ecu — laßt euch die Richter wieder mit ihr ausföhnen; ich habe mehr zu thun.

Parolles.

Ich ersuche Euer Gnaden, hört mich nur auf ein einziges Wort.

Lafeu.

Ihr bittet um einen einzigen Pfennig mehr: gut, ihr sollt ihn haben; spart euer Wort.

Parolles.

Mein Name, gnädiger Herr, ist Parolles.

Lafeu.

So bittet ihr mich um mehr als Ein Wort. Poß
Element! Gebt mir eure Hand; was macht eure Trommel?

Parolles.

O, mein gnädiger Herr, ihr war't der Erste, der
mich ausfand.

Lafeu.

War ichs, wirklich? Und ich war auch der Erste,
der dich verlor.

Parolles.

Nun stehts bei euch, gnädiger Herr, mich wieder in
einige Gnade zu bringen; denn ihr brachtet mich heraus.

Lafeu.

Pfui, schäme dich, Kerl! Schiebst du mir zugleich
das Amt Gottes und des Teufels zu? Der Eine bringt
dich in die Gnade hinein, der Andre bringt dich aus
ihr heraus. — (Trompetenstoß) Der König kommt, ich
hör' es an seinen Trompeten. Frag' ein ander Mal
wieder nach mir, Bursch; ich sprach noch gestern Abend
von dir — obgleich du ein Narr und ein Schelm dazu
bist, sollst du doch nicht verhungern; komm nur mit.

Parolles.

Ich preise Gott für euch. —

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendasselbst.

(Trompetenstoß. Der König, die Gräfin von Roussillon,
Lafeu, Edelleute und Gefolge treten auf)

König.

Ein Kleinod haben wir an ihr verloren,
Und unsre Gunst ward ärmer. Doch eu'r Sohn,

Durch Tollheit wie verrückt, war ohne Sinn
Für ihren vollen Werth.

Gräfin.

Nun ist's geschahn;
Und ich ersuch' Eu'r Hoheit, seht es an
Als einen Aufruhr jugendlicher Blut,
Wenn Del und Feu'r, zu stark für die Vernunft,
In Flammen überwallt.

König.

Berehrte Frau,
Bergeben hab' ich Alles, und vergessen,
Obgleich mein Zorn sich stark auf ihn gespannt,
Und fertig war zum Schuß.

Lafen.

Dieß muß ich sagen, —
— Doch bitt' ich erst Vergunst, — der junge Graf
Berging sich schwer an seinem Könige;
An seiner Mutter und an seiner Gattin,
Am meisten doch an sich. Ihm starb ein Weib,
Des Schönheit auch das reichste Aug' geblendet,
Des Rede jeglich Ohr gefangen nahm,
Des hoher Werth auch überstolze Herzen
Zum Dienen zwang.

König.

Das preisen, was dahin,
Macht im Erinnern Schmerz. — Nun ruft ihn her!
Wir sind versöhnt; der erste Anblick tödte
Jeglich Erwähnen. Nicht um Gnade bitt' er;
Der Geist erlosch, durch den er schwer gesündigt;
Und tiefer als Vergessen sei begraben
Des Brandes Zunder. Komm' er denn zu uns
Als Fremder, als Beleid'ger nicht: erklärt ihm,
Was unser Wille sei.

Edelmann.

Sogleich, mein König! (ab)

König.

Spracht ihr mit ihm von eurer Tochter, Herr?

Lafen.

Er fügt sich ganz in Eurer Hoheit Willen.

König.

So giebt's 'ne Hochzeit. Ich erhielt ein Schreiben,
Das rühmlich sein gedenkt.

(Bertram tritt auf)

Lafen.

Er scheint vergnügt.

König.

Ich bin kein Tag, unwandelbar verfinstert;
Denn Sonnenschein und Hagel stehn zugleich
Auf meiner Stirn; doch weicht den hellsten Strahlen
Die dunkle Wolke. Drum komm nur näher;
Der Himmel hellt sich auf.

Bertram.

Die tiefbereute Schuld
Verzeiht, mein theurer Lehns Herr!

König.

Alles gut!

Kein Wort nun mehr von der vergangnen Zeit!
Am Stirnhaar laß den Augenblick uns fassen,
Denn wir sind alt, und unsre schnellsten Schlüffe
Beschleicht der unhörbare, leise Fuß
Der Zeit, eh sie vollzogen sind. Gedenkt ihr
Der Tochter dieses Herrn?

Bertram.

Und mit Bewundrung stets, mein Fürst. Zuerst
Fiel meine Wahl auf sie, eh noch mein Herz
Die Jung' erkor als allzu dreisten Herold.
Dann, als ihr Bild geprägt in mein Gemüth,
Lieh mir sein höhrend Fernglas spröder Stolz,
Das jedes fremden Reizes Züg' entstellte,
Der Wangen Roth verschmäht', als sei's erborgt,

Und alle Formen einzog oder dehnte
 Zu widerwärt'ger Häßlichkeit: so kam,
 Daß sie, die Alle priesen, die ich selbst
 Geliebt, seit sie mir starb, — in meinem Auge
 Der Staub ward, ders geblendet.

König.

Gut entschuldigt!

Daß du sie liebst, tilgt große Summen weg
 Von deiner Rechnung. Doch zu spätes Lieben
 Klagt wie Begnad'gung, zögernd überbracht,
 Den großen Richter an mit bitterm Vorwurf,
 Und ruft: gut ist, was todt. Der hast'ge Irrthum
 Verschmäht als niedrig unser bestes Gut,
 Und schätzt es nicht, bis es im Grabe ruht.
 Berkennen oft, zu eignem Ungemach,
 Zerstört den Freund, und weint dem Todten nach;
 Beweint die wache Lieb' ein theures Leben,
 Wird roher Haß sich starrem Schlaf ergeben. —
 Dieß sei der süßen Helena Geläut: —
 Und nun vergeßt sie; sendet einen Ring
 Als Brautgeschenk der schönen Magdalis;
 Denn sie ist eu'r. Wir wollen hier verweilen,
 Und unsers Wittwers zweites Brautfest theilen.

Gräfin.

Und bess'res Glück, o Himmel, wollst du geben,
 Sonst, o Natur, nimm mich aus diesem Leben!

Lafen.

Komm her, mein Sohn, der meines Stamms Gedächtniß
 Forterbien soll, — gieb mir ein Liebespfand,
 Deß Funckeln meiner Tochter Geist errege
 Zu schneller Eil'. Bei meinem greisen Bart,
 Und jedem Haar drin: unsere Helena
 War hold und reizend; solchen Ring, wie den,
 Als sie das letzte Mal erschien am Hof,
 Trug sie an ihrem Finger.

Bertram.

Diesen nicht!

König.

Ich bitt' euch, laßt mich sehn, denn schon vorhin
Hat, als ich sprach, mein Aug' auf ihm geruht.
Der Ring war mein; ich gab ihn Helena,
Und schwur, wenn sie des Beistands je bedürfe,
Dieß sei ein Pfand, daß ich ihr helfen wolle.
Wie nur vermochtst du, daß sie zu berauben,
Was ihr am theuersten?

Bertram.

Mein gnäd'ger Herr,
Obgleich es euch gefällt, es so zu nehmen,
Der Ring gehört' ihr nie.

Gräfin.

Sohn, ja! beim Himmel,
Ich sah, wie sie ihn trug; sie hielt ihn werth,
Mehr als ihr Leben.

Lafeu.

Ja, gewiß, sie trug ihn.

Bertram.

Ihr irrt euch, gnäd'ger Herr, sie sah ihn nie.
In Florenz ward er mir aus einem Fenster
Geworfen, in Papier gewickelt, das
Die Geberin mir nannte: sie war adlich,
Und hielt mich noch für frei; doch da mein Schicksal
Gebunden war, und ich ihr klar gezeigt,
Ich könne nicht in Ehren ihr erwidern,
Was sie von mir gehofft, entließ sie mich,
Nach manchem Kampf beruhigt; doch den Ring
Zwang sie mich, zu behalten.

König.

Plutus selbst,
Erfahren in Tinctur und Alchemie,
Kennt der Natur Geheimniß nicht vertrauter,

Als ich den Ring; ich schenkt' ihn Helena,
 Gleichviel, wer ihn euch gab. Drum, wenn ihr wißt,
 Daß ihr von euerm Thun Erinnerung habt,
 Bekennt, so sei's, und welcher rauhe Zwang
 Ihn euch gewann. Sie schwur bei allen Heil'gen,
 Sie woll' ihn nie von ihrem Finger lassen,
 Wenn sie ihn euch nicht gäb' in ihrem Brautbett
 (Wohin ihr nie gekommen), oder schickt' ihn
 Mir selbst in harter Noth.

Vertram.

Sie sah ihn nie.

König.

Das sprichst du falsch, so wahr mir Ehre lieb!
 Und weckst Argwohn und Furcht mir, der ich gern
 Den Zugang wehrte. Wenn es sich erwiese,
 Du seist so grausam, — nicht wird sich erweisen, —
 — Und dennoch ahnet mir, — dein Haß war tödtlich,
 Und sie ist todt. Nichts konnte, daß sie starb,
 Mich überreden, außer wenn ich selbst
 Das Aug' ihr schloß, so sehr als dieser Ring!
 Führt ihn hinweg. Wie auch der Fall sich wende,
 Nicht ohne Grund geb' ich dem Zweifel Raum,
 Der ohne Grund zu viel vertraute. — Fort!
 Wir forschen weiter nach.

Vertram.

Beweist ihr erst,

Der Ring gehört' ihr je, — denn leicht beweist ihr,
 Daß ich in Florenz ihr genabt als Gatte,
 Wo sie doch niemals war.

(Vertram wird weggeführt)

König.

Ein düstrer Argwohn quält mich.

(Ein Edelmann tritt auf)

Edelmann.

Gnäd'ger Fürst!

Ich weiß nicht, ob ich Unrecht that, ob nicht:
 Dieß gab mir eine Florentinerin,
 Weil sie um vier, fünf Posten euch verfehlt,
 Es selbst zu überreichen. Ich versprach,
 Bewogen durch die Anmuth und die Reden
 Der armen Bittenden, die jetzt, so hör' ich,
 Hier wartet. Wichtig scheint mir ihr Gesuch
 Nach ihrer Miene; und betrifft — so sprach sie
 Mit wenig holden Worten — Eure Hoheit
 Nicht minder, als sie selbst.

König. (liest)

— „Auf seine vielen Betheurungen, mich zu heira-
 „then, wenn seine Gattin todt wäre — ich erröthe, es
 „zu sagen — gewann er mich. Jetzt ist der Graf Rous-
 „sillon ein Wittwer, seine Gelübde sind mir verfallen,
 „und ich habe ihn mit meiner Ehre bezahlt. Er verließ
 „Florenz heimlich, ohne Abschied zu nehmen, und ich
 „folge ihm in sein Vaterland, um Recht zu finden. Ge-
 „währt es mir, o König; es steht völlig bei euch; sonst
 „triumphirt ein Verführer, und ein armes Mädchen ist
 „verloren.“

„Diana Capulet.“

Lafau.

Ich will mir einen Schwiegersohn auf dem Jahr-
 markt kaufen und verzollen, den hier mag ich nicht.

König.

Der Himmel meint es gut mit dir, Lafau,
 Der dir's enthüllte. Schafft mir jene Frau'n,
 Geh, eilt, und führt den Grafen wieder her.

(Ein Edelmann geht mit einigen Dienern)

Ich fürchte, Gräfin, Helena kam schändlich
 Ums Leben!

Gräfin.

Dann, Gerechtigkeit den Thätern!

(Bertram mit Wache tritt auf)

König.

Mich wundert, Graf, wenn ihr die Frau'n so haßt,
Und flieht, sobald ihr ihnen Treue schwurt,
Wie ihr an Heirath denkt. Wer ist dieß Mädchen?

(Ein Edelmann führt die Wittwe und Diana herein)

Diana.

Ich Arme bin aus Florenz, gnäd'ger König,
Entsprossen von den alten Capulet.
Was mich hieher führt, hör' ich, kennt ihr schon,
Und wißt, wie sehr ich zu beklagen bin.

Wittwe.

Sie ist mein Kind, Herr; ihrer Mutter Ehre
Und Alter kränkt die Klage, die wir bringen,
Und beide gehn zu Grunde, helfst ihr nicht.

König.

Graf, tretet näher: kennt ihr diese Frau'n?

Bertram.

Mein Fürst, ich kann und will euch nicht verbergen,
Daß ich sie kenne. Sagt, weß zeihn sie mich?

Diana.

Warum blickt ihr so fremd auf euer Weib?

Bertram.

Das ist sie nicht, Herr!

Diana.

Wollt ihr euch vermählen,

So gebt ihr weg die Hand, und sie ist mein:
So gebt ihr weg den Schwur, und er ist mein:
So gebt ihr weg mich selbst, und ich bin mein.
So unzertrenulich bin ich euch vereint,
Daß, wer sich euch vermählt, sich mir vermählt,
Uns beiden oder Keinem.

Lafeu.

Euer Ruf fängt an, zu schlecht für meine Tochter
zu werden, ihr seid kein Mann für sie.

Bertram.

Herr, dieß ist 'ne verliebte, wilde Dirne,
Mit der ich einst gescherzt; heg' Eure Hoheit
Von meiner Ehre bess're Meinung doch,
Als daß ihr sie so tief gesunken achtet.

König.

Graf, meine Meinung ist euch schlecht befreundet,
Bis ihr sie neu verdient; eu'r Leumund muß
Weit heller strahlen, als er jetzt erscheint.

Diana.

Mein güt'ger Fürst,
Fragt ihn auf seinen Eid, ob er nicht glaubt,
Er hab' als Jungfrau mich gewonnen.

König.

Sprich,

Was sagst du drauf?

Bertram.

Herr, sie ist unverschämt;
Im Lager war sie Jedem leichte Beute.

Diana.

Er thut mir Unrecht, König. War ich das,
Dann um ganz leichten Preis wohl kauft' er mich;
Glaubt seinen Worten nicht. O, seht den Ring,
Desß hoher Werth und reiche Kostbarkeit
Nicht seines Gleichen findet: und trotz dem
Gab er ihn an die leichte Lagerdirne,
Wenn ich es bin.

Gräfin.

Erröth'st du? 's ist der Ring:
Sechs seiner Ahnherrn haben dieß Juwel
Im Testament vererbt dem nächsten Sproß,
Und jeder trug und schätzt' es: 's ist sein Weib,
Der Ring zeugt tausendfach.

König.

Mir scheint, ihr sagtet,
Ihr kenntet einen Zeugen hier am Hof?

Diana.

Das that ich, Herr; doch ein Gewährsmann ist's,
Den ich mit Scham euch nenn'; er heißt Parolles.

Lafeu.

Ich sah den Mann noch heut, wenn der ein Mann ist.

König.

Sucht ihn, und bringt ihn her.

Bertram.

Was soll er hier?

Er ist bekannt als ein treulosser Schuft,
Mit allen Makeln dieser Welt beschmußt,
Dem von Natur schon widert, wahr zu reden:
Und sollt' ich seyn, wie der mich schildern wird,
Der aussagt, was man fordert?

König.

Euern Ring

Besitzt sie doch?

Bertram.

Ich glaube, ja; sie hat ihn.
'S ist wahr, sie reizte mich; und nach dem Brauch
Verliebter Jugend macht' ich mich an sie.
Sie hielt sich fern und angelte nach mir,
Und schürte meine Glut durch Sprödigkeit
(Wie jede Hemmung in der Liebe Bahn
Die Liebe nur entflammt): und so, zuletzt,
Als List sich ihrem mäß'gen Reiz vereint,
Erreichte sie ihr Ziel; sie nahm den Ring,
Und ich erhielt, was jeder Untergebne
Wohl um den Marktpreis hätt' erkauf't.

Diana.

Ich schweige.

Ihr, der schon einst so edles Weib verfließt,

Schmäht nun mit Recht auf mich. Doch bitt' ich euch
(Wie ihr der Tugend, will ich euch entsagen),
Schickt nach dem Ring; ich will ihn mit mir nehmen,
Und gebt den meinen mir.

Bertram.

Ich hab' ihn nicht —

König.

Was war das für ein Ring?

Diana.

Mein Fürst, er glich

Ganz dem an eurem Finger.

König.

Kennt ihr den Ring? Noch eben war er sein.

Diana.

Und dieser wars, den ich ihm gab im Bett.

König.

So wars ein Märchen, daß ihr ihn dem Grafen
Aus einem Fenster zuwarft?

Diana.

Wahrhaft sprach ich.

(Parolles tritt auf)

Bertram.

Den Ring, ich wills gestehn, besaß sie einst.

König.

Ihr schwankt verzweifelt; jede Feder schreckt euch!

Ist dieß der Mann, von dem du sprachst?

Diana.

Ja, Herr.

König.

Erzähle, Mensch, und sprich die reine Wahrheit,
Und fürchte nicht die Ungunst deines Herrn

(Die, bist du redlich, ich schon bänd'gen will):

Was trug sich zu mit ihm und diesem Mädchen?

Parolles.

Mit Eurer Majestät Vergunst, mein Herr war je-

derzeit ein ehrenwerther Cavalier. Streiche hat er freilich gemacht, wie alle junge Cavaliere sie machen.

König.

Fort, fort, zur Sache: liebt' er dieses Mädchen?

Parolles.

In der That, Herr, er liebte sie; aber wie?

König.

Wie denn also?

Parolles.

Er liebte sie, Herr, wie ein Cavalier ein Mädchen liebt.

König.

Und das ist?

Parolles.

Er liebte sie, Herr, und liebte sie nicht.

König.

Wie du ein Schelm bist, und kein Schelm. Was für ein sylbenstechender Gesell das ist!

Parolles.

Ich bin ein armer Tropf, und zu Euer Majestät Befehl.

Lafeu.

Er ist ein guter Trommler, mein König, aber ein nichtsnuziger Redner.

Diana.

Wißt ihr, daß er mir die Ehe versprach?

Parolles.

Mein Seel, ich weiß mehr, als ich sagen werde.

König.

Aber wirst du Alles sagen, was du weißt?

Parolles.

Ja, zu Euer Majestät Befehl. Ich war ihr Zwischenträger, wie gesagt; aber überdem liebte er sie, denn wahrhaftig, er war ganz verrückt um sie, und sprach vom Satan und vom Fegeseuer, und von den Furien, und was weiß ich noch alles; aber ich war damals so gut

bei ihm angeschrieben, daß ich wußte, wie sie mit einander zu Bett gingen, und von andern Dingen, als zum Beispiel, daß er ihr die Ehe versprach, und sonst noch manches, was mir schlecht vergolten werden würde, wenn ich davon spräche; darum will ich nicht sagen, was ich weiß.

König.

Du hast schon Alles gesagt, wenn du nicht etwa noch melden kannst, daß sie verheirathet sind. Aber du bist zu schlau in deiner Aussage; darum tritt beiseit. Der Ring, sagt ihr, war euer?

Diana.

Ja, mein Fürst.

König.

Wo hast du ihn erkaufte? Wer schenkt' ihn dir?

Diana.

Er ward mir nicht geschenkt, noch kauft' ich ihn.

König.

Wer lieb ihn dir?

Diana.

Ich lieb ihn auch von Niemand.

König.

So sag, wo fandst du ihn?

Diana.

Ich fand ihn nicht.

König.

Wenn du ihn denn auf keine Art erwarbst,
Wie gabst du ihm den Ring?

Diana.

Ich gab ihn nie.

Lafen.

Dies Mädchen ist ein williger Handschuh, mein Fürst, sie geht an und aus, wie mans verlangt.

König.

Der Ring war mein, ich gab ihn seiner Frau!

Diana.

Mein'halb der eure oder auch der ihre.

König.

Führt sie in Haft, ich will nichts von ihr wissen;
Geht, schafft sie fort, und führt auch ihn hinweg.
Gestehst du nicht, wie du den Ring erhieltst,
So stirbst du heut noch.

Diana.

Nimmer sag' ichs euch.

König.

Fort, sag' ich!

Diana.

Einen Bürgen stell' ich euch.

König.

Nun glaub' ich dich 'ne ganz gemeine Dirne!

Diana.

Bei Gott, wußt' ich von einem Mann, seid ihrs.

König.

Weshalb hast du bis jetzt denn ihn verklagt?

Diana.

Herr, weil er schuldig ist, und doch nicht schuldig.
Er glaubt, ich sei nicht Jungfrau, wirds beschwören;
Ich weiß, ich bin noch Jungfrau, und in Ehren.
Nichts wahrlich kann als niedrig mich beweisen:
Bin ich nicht Jungfrau, bin ich Weib des Greisen.

(Auf Lafcu zeigend)

König.

Sie höhnt uns nur: drum ins Gefängniß, fort!

Diana.

Geht, liebe Mutter, holt den Bürgen mir.

(Die Wittwe geht)

Sie ruft den Juwelier, des Ringes Eigner,
Der leistet Sicherheit. Doch diesen Herrn,
Der mich entehrt hat, wie er selber weiß
(Ob schon er nie mich kränkte), sprech' ich frei.

Er war in meinem Bett, so muß er denken;
 Doch wird sein Weib ihm einen Erben schenken.
 Zwar tobt, fühlt sie der Liebe Frucht sich heben:
 Das ist mein Räthsel: die Gestorbnen leben.
 Hier seht die Lösung.

König.

Ist kein Zaubrer hier,

(Helena wird hereingeführt)

Der meiner Augen treuen Dienst berückt?
 Ist's wirklich, was ich seh'?

Helena.

Nein, theurer Fürst;

Ihr seht hier nur den Schatten einer Frau,
 Den Namen, nicht das Wesen.

Bertram.

Beide, beide!

O kannst du mir verzeihn!

Helena.

O lieber Herr,

Als ich noch diesem Mädchen ähnlich war,
 Fand ich euch wunderzärtlich! Dieß der Ring:
 Und seht, hier ist eu'r Brief. So schreibt ihr damals:
 „Wenn ihr den Ring gewinnt von meinem Finger,
 „Und tragt ein Kind von mir,“ — dieß ist gelungen;
 Seid ihr nun mein, so zwiefach mir errungen?

Bertram.

Kann sie, mein König, dieß beweisen klar,
 Lieb' ich sie herzlich, jetzt und immerdar.

Helena.

Du sollst es wahr und zweifellos erkennen,
 Sonst mög' uns Scheidung bis zum Tode trennen. —
 O theure Mutter, find' ich euch am Leben! —

Lafeu.

Meine Augen riechen Zwiebeln, ich werde gleich
 weinen. (Zu Parolles) Lieber Trommelhans, leih' mir

dein Schnupftuch. So, ich danke dir, du kannst mich nach Hause begleiten. Ich will meinen Spaß mit dir haben; laß deine Bücklinge, sie sind kläglich.

König.

Ihr sollt mirs noch von Punct zu Punct erklären,
In Wonn' entzückt werd' ich die Wahrheit hören.
(Zu Diana) Bist du noch Mädchenblume, wähl dir morgen
Den Gatten! für den Brautschatz will ich sorgen.
Ich merke, dein Bemühn und züchtig Walten
Hat sie als Frau, als Jungfrau dich erhalten.
Das Weitere, und des Hergangs ganze Kunde,
Erforsch' ich näher zu gelegner Stunde.
Gut scheint jetzt Alles, mög' es glücklich enden,
Und bitteres Leid in süße Luft sich wenden.

(Alle gehn ab)

E p i l o g

(vom König gesprochen)

Der König wird zum Bettler nach dem Spiel:
Doch ist das Ende gut, und führt zum Ziel,
Wenns euch gefällt; wofür euch Tag für Tag
Der Bühne treulich Streben zahlen mag.
Schenkt nur Geduld; wenn wir gefehlt, verzeiht;
Uns sei die Hand, euch unser Herz geweiht.

Anmerkungen.

König Lear.

Diese größte Tragödie ist, wie man mit ziemlicher Gewißheit angeben kann, 1605 gedichtet. Wir haben, außer der Folio, eine frühe Quart-Ausgabe dieser Tragödie von 1608. Diese Ausgaben weichen oft von einander ab, und es ist wieder lehrreich, die Zusätze zu bemerken, die sich nur in der Folio befinden, oder die Stellen, die sie abgefürzt hat.

§. 7. 3. 9. v. o. — „während wir zum Grab entbürdet wanden.“ — bis (3. 13. v. o.) — „daß

Wir künft'gem Streite so begegnen. —“

ist Zusatz. Meistentheils ist der Zusatz Shakspeare's mehr gesucht und in der Sprache sonderbarer, als der übrige, ältere Text.

§. 7. 3. 14. v. u. — „wo

Verdienst sie und Natur heischt.“

Nach Folio: Where nature doth with merit challenge: — besser als unser Text nach der Quart: — Where merit doth most challenge it. — Kurz vorher fehlt die Parenthese (Da wir uns jetzt entäußern u. s. w.) auch im Quart.

§. 9. 3. 4. v. u. — „Bei Hekate's Verderben.“ — Die Folio miseries st. misteries, welches nur Emendation ist für mistress der Quart.

§. 16. 3. 7. v. o. Cordelia. In dieser Rede ist die Erklärung durch (beiseit) und (laut) angedeutet, wie wir diese Verse verstehen. Cordelia konnte die Schwestern jetzt nicht vorzüglich beleidigen wollen.

§. 16. 3. 15. v. u. Goncril. „Du verschmähst“

You have obedience scanted,

and well are worth the want that you have wanted.

The want ist hier der Mangel an Liebe, — that you have wanted — die Liebe, die du auch nicht hattest. Nicht, wie Tollet meint, bezieht sich want auf dowry.

§. 18. 3. 4. v. o. Edmund will in seinem Monologe seinen verachtenden Zorn gegen die Einrichtungen und Gesetze des Staates aussprechen. Die Natur, sagt er, weiß von diesen alber-

nen Vorurtheilen und Sagen nichts: der jüngere Bruder muß eben so Erbe seyn, wie der ältere, — und noch weiter gehend, warum soll der Bastard geringer seyn, als der Sohn aus dem Ehebett — jener, ein Kind der Liebe? —

§. 22. 3. 1. v. o. Gloster. „Ich könnte nicht Vater seyn,“ — I would unstate myself, to be in a due resolution. Ist hier nach Johnson's Erklärung übersetzt; es kann nicht heißen: ich möchte mein Vermögen opfern, um das Richtige zu wissen, so fest auch Malone dieß behauptet.

§. 22. 3. 15. v. o. „Dieser mein Bube“ — bis (3. 16. v. u.) „Erforsche mir den Buben,“ späterer Zusatz.

§. 23. 3. 10. v. u. „Unnatürlichkeit zwischen Vater und Kind,“ — von hier fehlt diese Rede in der Folio-Ausgabe, und es scheint, als wäre dieser Lear dort nach den theatralischen Abfürzungen gegeben worden.

§. 26. 3. 9. v. o. Goneril. „Das Alter kehrt zur Kindheit,“ —

Old fools are babes again: and must be us'd

With checks as flattrie's, when they are seen abus'd.

Fehlt im Folio, und ward vielleicht als etwas dunkel und als schwerer, harter Vers weggestrichen. Der Sinn ist: bei kindisch gewordenen Alten muß man die Strafen, die harten Ermahnungen so anwenden, wie früher die Schmeicheleien, wenn man sieht, daß diese nur gemißbraucht werden. In diesem Sinn die Uebersetzung.

§. 31. 3. 7. v. o. Lear. „Warum, mein Kind.“ — Nach der Folio besser, als das nach der Quart Kent fragt: Why fool?

Die Liederchen des Narren werden zuweilen denen nahe kommen, die in der ersten Uebersetzung des Heinr. Voß sich finden: der damals junge Uebersetzer sendete früh einen Versuch an den befreundeten Gelehrten nach Weimar, und dieser fand die Arbeit so gelungen, daß er Manches brauchen konnte. Und so hat der Uebersetzer jetzt Einiges wieder für sich zurück genommen.

§. 32. 3. 3. v. u. Das Liedchen des Narren hier, so wie das nachfolgende Gespräch, so wie die bittere Stelle über die damals so häufigen Monopole, die den Großen verliehen wurden, fehlen im Folio, vielleicht eben dieser Satyre wegen.

§. 36. 3. 13. v. o. Narr. „Lear's Schatten.“ — So besser im Folio abgetheilt. Auch sind die Verse hergestellt. Doch fehlt nach den Worten: „ich wüßt' es gern,“ — das Uebrige dieser Rede im Folio.

§. 45. 3. 16. v. u. „Von seinem Streite mit Albanien's Herzog?“

Upon his party 'gainst the duke of A?

Party ist hier Streit, Zwist, Uneinigkeit, Partheiung, daher Kampf.

§. 46. 3. 6. v. u. „Mit schon gezogenem Schwert,“ —
with his prepared sword.

§. 47. 3. 12. v. o. Edmund. „Und fand ihn so
erpicht,“ —

And found him pight to do it —

Erpicht, dasselbe Wort mit dem englischen pight. Es stammt offenbar nicht von Pech, sondern von einer älteren im Hochdeutschen untergegangenen Wurzel.

§. 51. 3. 1. v. o. Kent. In den Schimpfreden gegen Oswald ist Manches, wo man, weil es dunkel, selbst unverständlich bleibt, bei den Neuern wie bei den Zeitgenossen des Dichters vergeblich Belehrung sucht.

§. 52. 3. 2. v. o. Kent. „Du gepuzter Lumpenkerl,“ —
yout neat slave: hier ist neat geschmückt: sein Puz wird ihm immer vorgeworfen.

§. 53. 3. 10. v. u. Kent. „— und dreht den Hals wie
Wetterhähne — and turn their halcyon beaks — Man
sagte vom Eisvogel Halcyon, daß er mit seinem Schnabel, aufgehängt, den Wind anzeige, und sich mit dessen Aenderung ebenfalls drehe.

§. 57. 3. 9. v. o. Kent. — Dieser Monolog ist wirklich großen Schwierigkeiten unterworfen, die sich auch nicht ganz beseitigen lassen, wie sich der Erklärer auch bemüht. In der vorigen Scene ist es Nacht, im Anfang wenigstens: Kent sagt: Du guter König, kamst aus dem Regen in die Traufe. — Komm näher, approach, oder gehe auf, thou beacon to this underglobe, du Leuchte dieser Unterwelt. Der Mond? Schwerlich: nur selten scheint das Mondlicht so klar, um Briefe dabei lesen zu können. Also geht es wohl gegen Morgen, und er erwartet den Aufgang der Sonne. So kann er auch jetzt den Brief keinesweges lesen, sondern er hat ihn, wir erfahren nicht wie, erhalten, und der Dichter will uns hier nur wieder an Cordelia erinnern, und einen Wink geben, daß ganz neue Begebenheiten eintreten könnten: — Wahrlich, fährt Kent fort, nur das Glend steht Wunder! Er, in seiner Verkleidung, als gemeiner Mann, hat schon die Schlechtigkeit Goneril's, das Unglück des Königes in der Nähe gesehn, er ist von Regan und Cornwall wie ein niedriger Schurke in den Stock gelegt, er, der Graf, und dennoch ist ihm möglich, mit Cordelien Briefe zu wechseln, er weiß von ihren Rüstungen, alles dieß Wunders genug — Misery, Glend, dieß bringt gleich darauf den entflohenen Edgar in die Nähe der wundervollsten Begebenheiten. Kent sagt: sie, Cordelia, ist glücklicherweise von meinem verdunkelten Lebenslauf unterrichtet — sie wird Zeit finden, aus diesen Abscheulichkeiten from this enormous state, indem sie sucht — seeking to give

— allen Verlusten Hülfe zu geben — Losses their remedies — der Satz ist nicht geendigt, der Schlaf überrascht ihn wohl, und, es ist schon öfter bemerkt, daß Shakspeare es liebt, so plötzlich, ohne zu schließen, einen Satz abzubrechen, ganz dramatisch, was häufig den Erklärern, die eine vollständige Phrase oder Sentenz durchaus verlangen, viele Mühe macht. — Spricht nun Edgar seinen folgenden Monolog schon am Tage? — Wo es keine dramatische Bedeutung hat, ist Shakspeare in Ansehung der Zeit und des Raumes immer sehr sorglos. Die nachher folgende Sturmnacht bleibt jedem Gedächtniß eingeprägt, wo aber die Zeit und Stunde nicht selbst bedeutsam handelnd Mitspieler ist, läßt er sie immer unbestimmt. Wenn Lear wiederkommt, ist es wahrscheinlich schon Tag, denn wenn der 2te und 3te Act im Zeitraum einer Nacht vorstiele, so wäre sie für unsre Imagination mit zu vielen wunderbaren Begebenheiten angefüllt.

§. 63. 3. 11. v. o. „Bis sie den Schlaf zu Tod' geschreckt.“ Till it cry sleep to death: Bis durch mein Lärmen der Schlaf zu Tode geschrien wird, bis sie durchaus aufwachen müssen. Wenn die Edit. willkürlich drucken — Till it cry: Sleep to death! Als wenn etwas rief: (Wer? Was?) schläft bis zum Tode! so giebt die eigentlich einfache Stelle einen sehr gezwungenen, unnatürlichen, oder vielmehr gar keinen Sinn.

§. 72. Erste Scene des Dritten Aufzugs. In dieser schönen Scene ist die Folio mangelhaft: diese Verse sind bei der Aufführung späterhin nur ausgelassen worden, um das lange Stück abzukürzen.

§. 82. 3. 10. v. u. Edgar. Ein Verliebter. A serving-man. — Eine Zeit lang war in England, wie noch in Italien, eine Art Cicisbeat in der feinern Welt Mode. Die Damen wurden von Verchtern bedient; served, servitor hieß, wie in What you will, und an vielen Stellen (s. die Veroneser), ein Mann, der öffentlich einer Dame den Hof macht und sich ihren Liebhaber nennt. Edgar braucht hier das ungewöhnliche serving-man, meint aber dasselbe.

§. 88. Sechste Scene. Hier ist wieder Vieles, was im Folio fehlt.

§. 89. 3. 16. v. o. Edgar. „Habt ihr keine Augen vor Gericht, schöne Dame?“ — Bei der Willkür, mit welcher Edgar in seinem verstellten Wahnsinn spricht, um sich nicht zu verrathen, oder nicht erkannt zu werden, ist es schwer, selbst unmöglich, immer die Beziehung und den Zusammenhang zu entdecken, oft sollen es wohl auch nur, vorzüglich in dieser Scene, Worte ohne Sinn und Bedeutung seyn. Johnson will diese Rede noch dem Lear geben: Steevens meint, Edgar spreche zu einer fingirten Buhlerin, die beim Gericht die Augen Aller auf sich ziehen wolle:

Want'st thou eyes at trial, madam? Es ist aber möglich, daß Kent sich einen Augenblick im Schmerz das Gesicht bedeckt, oder seine Thränen verbergen will, oder der Narr; oder wie man sich sonst etwas denken will.

S. 90. 3. 2. v. u. Lear. „Die kleinen Hunde, seht, — alle bellen mich an.“ — Immer geht das Bewußtsein, daß er König ist, durch die Schmerzen und Abwesenheiten des Lear. Daß Kent ihn so eben etwas scharf angerebet hat, beleidigt und kränkt ihn.

S. 91. 3. 6. v. u. Narr. „Und ich will um Mittag zu Bett gehn.“ Diese kleine Stelle ist späterer Zusatz, und soll nur diese furchtbare Scene mit einem halben Späße schließen. Das Ergreifende ist in Lear's Rede, der jetzt erst, in der Erschöpfung es fühlt und sich erinnert, daß er nicht zu Abend gegessen hat; er will am Morgen zu Abend speisen: er vergift sein Prunkbett nicht, die Vorhänge, die noch jetzt in England ein jedes Bette haben muß.

S. 96. 3. 16. v. u. Cornwall. „Sehn wirst du's nimmer. Halte fest den Stuhl,

Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß.“

Diese Scene, welche offenbar zu grausam ist, und durch ihre nahe Gegenwart selbst unsre Sinne verlegt, ist durch die Erklärung und eingeschobene Scenery — noch unmenschlicher gemacht. Fast immer, wenn die Neuern eine solche scenische Erklärung versuchen, kommen sie auf falsche Wege, weil ihnen die Architectur und Einrichtung des alten Theaters nicht gegenwärtig ist, und sie dieß immerdar mit unserm neuern verwechseln. Wenn daher Steevens und Malone hier die Anweisung einschoben: „Gloster wird im Stuhl festgehalten, indeß Cornwall ein's seiner Augen ausreißt und den Fuß darauf setzt“ — so steht davon nichts weder im Folio noch der Quart-Ausgabe, wo alle diese Nachweisungen in der Regel fehlen, weshalb man die wenigen, die man dort findet, sehr würdigen muß. — Der Stuhl, in welchem Gloster festgebunden wird, ist derselbe, welcher erhöht in der Mitte der Scene stand, in welchem Lear seine erste Rede hielt. Dieses kleinere Theater, in der Mitte, wurde, so oft es nicht gebraucht wurde, durch einen Vorhang bedeckt, der sich alsbald wieder öffnete, wenn es nöthig war. Darum hat Shakspeare, so wie alle Dichter jener Zeit, oft zwei Scenen zugleich; die Edeln stehn bei Heinrich VIII. im Vorzimmer, der Vorhang schiebt sich beiseit, und man ist im Zimmer des Königs. Ebenso, wenn Cranmer im Vorzimmer warten muß, und sich dann das Zimmer des Staatsrathes öffnet. So war hier der Vortheil, daß man durch die Säulen, die dieses mittlere kleine Theater vom dem Proscenio oder der eigentlichen Bühne trennten, eine dop-

pelte handelnde Gruppe nicht nur hinstellen, sondern auch zugleich halb oder theilweise bedecken konnte, und also zwei Scenen spielen, die verständlich blieben, wenn man auch nicht Alles in dem kleineren Raume deutlich und ausdrücklich sah. So saß nun Gloster, wahrscheinlich bedeckt, und Cornwall neben ihm ist sichtbar, Regan steht unten in der Vorbühne, aber hart an Cornwall, in dieser Vorbühne, auf dem Theater selbst ist die Dienerschaft. Cornwall, schrecklich genug, reißt Gloster mit der Hand das Auge aus, aber man sieht es nicht unmittelbar, auch andre Diener, die den Stuhl halten, stehn umher, und der Vorhang ist halb vorgezogen (denn er theilte sich von zwei Seiten); der Ausdruck, den Cornwall braucht: ich will deine Augen mit Füßen treten, ist nur sprichwörtlich, und es ist gewiß nicht gemeint, daß es sichtlich geschehn soll. Während der höhrenden Rede rennt einer der Diener zur höheren Bühne hinauf, und verwundet Cornwall; Regan, die unten ist, nimmt einem andern Vasallen den Degen, und ersticht ihn, während er noch kämpft, von hinten. Die Gruppen sind alle in Bewegung, und noch mehr verdeckt, und indem von der blutigen Scene die Aufmerksamkeit mehr abgezogen ist, verliert Gloster sein zweites Auge. Man hört Gloster's Klage, indem man ihn nicht mehr sieht. Er geht eben so ab, denn jene innere Bühne war auch zu Ausgängen bestimmt. Cornwall und Regan treten wieder ins Proscenium und entfernen sich seitwärts, und einige Diener schließen mit Betrachtungen die Scene. So stelle ich mir die Handlung vor, die dadurch etwas gemildert wird. Der Dichter vertraute freilich dem starken Geiste seiner Freunde, die mehr von den Furchtbarkeiten der Darstellung im Ganzen erschüttert werden sollten, um nicht bei Einzelheiten, wie blutig sie waren, zu sehr zu verweilen, oder durch diese vom Ganzen störend zurück geschreckt zu werden.

S. 102. 3. 6. v. o. Die sonderbaren Geister, welche Edgar im verstellten Wahnsinn hier und in früheren Scenen nennt, sie bezeichnet und von ihren Wirkungen spricht, Alles dieß bezieht sich auf neueste Ereignisse und Betrügereien, die damals, als das Schauspiel gedichtet wurde, großes Aufsehn gemacht hatten. Die Jesuiten hatten Besessene geheilt und böse Geister ausgetrieben, und diese Betrügereien, welche zugleich mit politischen Absichten und Complotten in Verbindung standen, wurden durch ein Buch, welches 1603 gedruckt wurde, aller Welt bekannt gemacht. In der vorgeblich besessenen Familie, in welcher auch die Kammermädchen ihre Rolle spielten, und von eignen Teufeln gequält waren, wurden jene zum Theil possirlichen und lächerlichen Namen genannt. Wir haben ebenfalls in neuern Zeiten in Deutschland ähnliche Dinge erlebt. Shakspeare's origineller Geist verstand es, diese ernsthaften Possen der furchtbarsten seiner Tragödien bedeutsam einzuweben.

S. 107. Dritte Scene. Wie bei den andern Werken die Folio-Ausgabe von 1623 der beste Leiter ist, so hat diese Ausgabe den Lear auf sehr merkwürdige Weise, vorzüglich durch Auslassungen, vernachlässigt. Als man 1623 die zwanzig früher gedruckten Schauspiele sammelte, und die sechzehn bis dahin noch nie gedruckten hinzu fügte, konnte man sich vielleicht mit dem Berleger, der 1608 den Lear gedruckt hatte, nicht einigen, und man nahm nun bloß das Theaterbuch, welches seltsam abgekürzt war, da die Folio sonst Alles gedruckt hat, was auch in manchen Stücken nicht mehr auf dem Theater gesprochen wurde. Die vorigen Scenen sind in der Folio sehr mangelhaft, und diese schon geschriebene dritte fehlt gänzlich. Viele Umstände mögen jene Abkürzungen herbeigeführt haben. Sie und da Rücksichten auf die Theater-Censur, die nach Elisabeth's Tode unter Jacob I. viel strenger wurde. Manche Anspielungen mochten schon dunkel geworden seyn, da kein Stück des Dichters sich so fest auf Einzelheiten der neuesten Zeit bezieht. Manches hing von Theater-Einrichtungen ab. Man kann bemerken, daß sich in jedem Stück des Dichters eine Nebenrolle befindet, die, sei sie noch so klein, wenn sie selbst nur eine einzige Rede zu sprechen hat, mit großer Aufmerksamkeit geschrieben ist. Shakspeare, der Theil an der Direction hatte, übte in diesen Parthieen die jungen Anfänger, daß sie in schönen Versen und Schilderungen die Kunst der Rede lernten. Diese Parthieen sind es, die die jetzigen Directionen zur Verzweiflung bringen, weil, alle Kräfte der Bühnen schon bis auf die letzten in Anspruch genommen, diese unbedeutenden Nebenpersonen eigentlich Meister in der Kunst verlangen, wenn dergleichen schöne Reden nicht lächerlich werden sollen. Die Anfänger damals müssen auf jeden Fall andere als die unsrigen gewesen seyn. Hatten sich nun jene Anfänger später zu guten Schauspielern herangebildet, so fehlte es vielleicht an einem Jüngling, der diese schöne Scene würdig sprechen konnte. Denn es ist nicht zu leugnen, diese Zwischen-scene bringt eine gewisse Verwirrung in die Tragödie. Cordelia ist mit französischen Truppen gelandet, der König hat sie begleitet, er ist aber, wegen Unruhen in seinem eignen Lande, zurück gegangen. Shakspeare vermeidet es sonst geflissentlich, dergleichen Ereignisse, die auf das Gedicht keinen Einfluß haben, zu erwähnen. Auch macht sich, abgesehen von allem Costüm, welches im Lear ganz willkürlich ist, der Marechal le Fer doch auffallend seltsam, um so mehr, da er nicht wieder genannt wird. Am meisten aber erregt es verwirrende Bewunderung, daß der alte Lear in der Stadt, in Dover, ist. So muß es auch seyn, denn sonst würde ihn der getreue Kent nicht verlassen haben, er hat ihn selbst mit Gloster's Hülfe dorthin geschafft. Lear ist aber so beschämt, daß er die grausam verstößene Tochter nicht sehn will; er ist also doch im vollen Bewußtsein seiner Lage und seines Unrechts. Nun aber sehn wir

ihn nach einigen Scenen wahnwitzig im Felde umirren. Wie hat seine Umgebung in der Stadt nur so unachtsam seyn können? Cordelia schilt nachher, als sie zuerst auftritt, auf Niemand; es wird auch nicht erwähnt, daß er schon einmal in ihrer Nähe gewesen sei. Nimmt man nun diese Scene aus dem Stück, so fallen auch alle jene Fragen und Zweifel hinweg, weil man nicht an sie erinnert wird. Diese Umstände zusammen genommen, kann der Dichter wohl selbst diese schöne Scene späterhin gestrichen haben.

S. 108. 3. 13. v. o. — „ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag.“

Im Original nicht zu verstehn: her smiles
and tears were like a better way.

Aus way haben die Editoren day gemacht. Dann heißt es: Geduld und Kummer stritten, wer sich am schönsten, am stärksten zeigte, ihr Lächeln und ihre Thränen waren wie der Tag, an dem es regnet und zugleich die Sonne scheint, der sich aber zum Besseren, d. h. zum Licht, zur Helle entscheidet. Immer noch gesucht und nicht ganz deutlich. Da die Stelle sich nur in der Quart findet, läßt sich nicht wählen und vergleichen.

S. 117. 3. 10. v. o. Lear. „Nein, wegen des Weinens können sie mir nichts thun.“ — Die Lesart der Quart, coyning, wegen des Münzens, die allgemein von Editoren und Uebersetzern angenommen ist, scheint mir ein bloßer Druckfehler für crying zu seyn, wie die Folio das Wort giebt. Es ist viel natürlicher und schöner, daß er sich erinnert, wie viel er über sein Schicksal geweint hat, wie sehr ihn Kent ermahnt, ihm selbst in seiner Verkleidung als Bauer Vorwürfe gemacht hat. Er fährt auch fort: Natur, sagt er, ist darin mächtiger, als die Kunst. Ein Gedanke, der bei Shakspeare oft wiederkehrt; z. B. nach dem Streit des Cassius mit Brutus. Kunst, Erziehung lehren uns den Schmerz bemeistern, ihn verhüllen, es ziemt sich nicht zu weinen, am wenigsten für den Mann: aber bei starken Anreizungen, beim tiefen Schmerz ist die Natur stärker als die Kunst.

Nun meint er, als General den Edgar zum Soldaten zu werben: da ist euer Handgeld! — Edgar trägt einen Knüttel, mit dem er sich nachher gegen den Haushofmeister Oswald vertheidigt, diesen hält Lear für einen Bogen, und tadelt die schwache Spannung, die nicht hinreicht, es geschieht in so geringem Abstand vom Körper, daß der Pfeil, so abgeschossen, nur dient, die Krähen aus dem Felde zu verschrecken. — Die berühmten englischen Bogenschützen führten einen Bogen, ohngefähr so groß, als sie selbst; dieser wurde unten mit dem Fuß auf der Erde fest gehalten, und nun zogen sie mit aller Macht den Pfeil und die Senne a clothiers yard, eine Tuchmacher-Elle, weit länger, als die gewöhnliche Elle, und schossen so den Pfeil.

Lear hat niedergesehn, ob der eingebildete Bogen fest steht, und so fällt ihm die Maus ein, die er mit Käse locken will. Doch sogleich wieder will er etwas verfechten, wahrscheinlich doch sein eignes Recht gegen seine undankbaren Töchter, und alsbald kommt er wieder auf den Pfeil zurück, den er nun recht in den Mittelpunkt der Scheibe fliegen sieht.

Dann ruft er: Goneril! — mit einem weißen Barte! — indem er den alten Glogster sieht: — dieß bringt ihn auf ihn selbst und auf das Verhältniß zu seinen Töchtern, ihrer Schmeichelei und seiner Schwachheit zurück.

§. 126. Siebente Scene. Hier kann unmöglich, wie die gewöhnlichen Ausgaben es darstellen, Lear sogleich zugegen sehn, er wird erst hereingebracht — §. 127, und so ist es auch in der Folio angegeben.

§. 127. 3. 6. v. u. Cordelia. „Stand zu halten dem höchst graunvollen, schnell beschwingten Flug gekreuzter Blitze?“ — Hier folgt im Quart noch: To watch (poor perdu!) Whit this thin helm? — Der dünne Helm ist das weiße, schwache Haar, ohne andere Bedeckung; poor perdu, der leichteste Vortrab, die schlechtesten Truppen, die so oft Preis gegeben wurden: — diese Stelle, die fern liegt, das Gemälde nicht verstärkt, sondern vielmehr schwächt, hat die Folio-Ausgabe weggelassen, und eben so mit Recht der Uebersetzer.

§. 129. 3. 1. v. o. — „keine Stunde mehr noch weniger,“ — not an hour more or less — unbegreiflich, daß die Editoren diese Worte ausgelassen haben, die so ganz den kindisch gewordenen Greis bezeichnen, der eben gesagt hat, er wäre achtzig Jahre alt, und sogar darüber. Auf des Malers Raynold's Rath unterdrückte Steevens diese Worte, und Ritson billigt diese Auslassung. Sie sind ein Zusatz der Folio, und daher um so mehr zu beachten.

§. 136. 3. 12. v. u. Lear. — „Die Pest soll sie verzehren.“ — Seine Gegner nämlich. The good years shall devour them — liest die Folio, die Quart The good — mangelt, es fehlt etwas im Druck, das vergessen ist. Il mal anno, war schon längst im Italienischen, so wie, gleichsam komisch, the good year, ein Fluch in England. Diesen, der halb scherzhaft klingt, braucht hier der alte Greis. Und die Editoren, die den Dichter so wenig, wie ihre eigne Sprache verstehn, machen hieraus: the goujeers, morbus gallicus. Ja selbst der alte Florio, der es doch wohl wissen konnte, wird gehofmeistert, wenn er il mal anno mit good year übersetzt: er soll auch goujeers schreiben. So wollen Hanmer, Farmer, Steevens und Johnson.

§. 138. 3. 15. v. u. „Das höchstens nur“ — nach Folio, die dem Albanien diesen Vers und nicht der Goneril giebt.

§. 147. 3. 17. v. u. Kent. „Ist dieß das verheißene Ende?“ — Der prophezeite jüngste Tag.

§. 149. 3. 13. v. u. Lear. „Und todt mein armes Narrchen.“ — Hier haben manche an den Narren denken wollen, dessen sich Lear hier unmöglich erinnern kann.

§. 150. 3. 8. v. u. Kent. „Ich muß zur Reise bald gerüstet seyn.“ — Kent ist sterbend, und kann unmöglich nach den vorigen Beschreibungen den Lear lange überleben, wenn er gleich nicht auf der Bühne zu sterben braucht.

Troilus und Cressida.

Diese heroische Comödie, diese tragische Parodie ist unter allen Werken Shakspeare's gewiß das seltsamste. Es scheint auch von jeher am wenigsten begriffen worden zu seyn, wie das Stück denn auch, nach einer prosaischen Vorrede der Quart-Ausgabe, welche 1609 erschien, nicht im Globus, dem großen Sommertheater, gespielt wurde; ich vermuthe, daß es selbst auf dem kleineren Wintertheater in Black Friars nicht gegeben worden. Im Palaste eines Großen, für den es wohl eigen gedichtet war, wurde es dargestellt; nach meiner Vermuthung für den König selbst, der, so schwach er war, so verächtlich er sich zuweilen zeigen mochte, und so pedantisch seine Weisheit und so kurzfristig seine Politik erschien, doch einen gewissen feineren Sinn für Poesie, Wig und Scharfsinn haben mußte, als die Geschichtschreiber seines Staatslebens ihm zugestehen wollen. Sei es also der König oder ein Vornehmer, den wir nicht zu nennen wissen, genug, für diesen zunächst und nicht für das Publikum, dichtete Shakspeare dieses wundersame Lustspiel. Hat er in den meisten seiner Werke seine reiche, gewandte und gewaltsame Sprache dem Gegenstande und den Gedanken untergeordnet, ist im Unterbrochenen, Widerspenstigen, Widersprechenden auch für den Kenner die Schönheit seines Styles zu finden, so hat er hier Vers und Sprache, wie sonst nie wieder, recht eigentlich con amore bearbeitet, er schwelgt im Wig und der Antithese, er fühlt sich behaglich in seiner vollendeten Virtuosität.

Der Gegenstand, der trojanische Krieg, um eine treulose, schöne Frau geführt, ist Volks-Mythus, und eben sowohl als Rittergedicht, alte Sage wie Lustspiel und Parodie behandelt. Der Leser muß den Homer und seine Antiquitäten völlig vergessen, und sich dem Uebermuth und der fliegenden Laune des

Dichters ganz überlassen, der in einer ernsthaften Scene den Hector ruhig vom Aristoteles sprechen läßt, der eben so wie Troja zum Sprichwort geworden war; denn es hieße wohl auf den Dichter hinein sündigen, wenn man annehmen wollte, diese Stümperei, durch welche er sich einem antiquarischen Gönner verächtlich machen konnte, sei seine baare ungeschminkte Unwissenheit. Troja, wie Hector und Achilles, waren, wie Amadis oder Tristan, Gemeingut. Eben so folgt er den modernen Sagen der Engländer und der neuern Völker, die, vom Virgil begeistert, den sie früher kannten als den Homer, vom Hector und dessen Brüdern abstammen wollten; dieser ist der edle Held, Achilles ein meineidiger, verächtlicher Käufer. Und so parodirt mit Bewußtsein das Gedicht die Ritterzeit, die hohe politische Weisheit, welche sich selber überspringt, die scheinbare Liebe und selbst das Unglück, und der Chorführer Thersites behält für den rohen Sinn, der eben der unverwerfliche ist, Recht und schlägt das edle Gefühl aus dem Felde.

§. 153. 3. 2. v. u. Prolog.

Weckt Troja's Söhnen Kampflust. —

Die alte Lesart stirre up the sons of Troy — giebt einen recht guten Sinn, und die Verbesserung sperr up ist überflüssig.

§. 154. 3. 3. v. v. Als Prologus, im Harnisch.

Die Kleidung des Prologs war schwarz, hier ist eine Ausnahme.

§. 160. 3. 12. v. u. Alexander. — Hector, des Geduld
Sonst unerschütterlich, ward heut bewegt,

Hector, whose patience

Is, as a virtue, fix'd, to day was mov'd.

Die Erklärungen der Editoren sind ungenügend, die Stelle bleibt linkisch und schief. Man darf vielleicht vermuthen, daß *virtue* irgend ein Ausdruck für Stütze, Säule oder Strebepfeiler war, der am Gebäude stützte; oder es ist eine Statue der Tugend an einem Monument gemeint.

§. 171. 3. 18. v. v. Pandarus. — ich wette, Helena tauschte gern, und gäbe noch Geld in den Kauf.

Nach der Folio: Helen to change would give money to boot; — die Quarto liest: would give an eye to boot — welches vielleicht nur Druckfehler war.

§. 174. 3. 4. v. v. Cressida. — Und mag mein Herz
auch treue Lieb' empfinden,

Nie soll ein Blick —

Die Folio: That though my hearts Contents firme love doth
beare,

die Quart: Then though etc. —

Die Abweichung ist unbedeutend, nur muß man beachten, daß Contents hier Inhalt, Inbegriff ist, nicht Freude, Vergnügen; the content (besser als contents) of my hearth doth bear firm love — der Umfang, die Fassung meines Herzens, d. h. mein Herz; — so erklärt schon Warburton, aber Malone weicht ohne Noth ab und liest:

Then though my heart's content firm love etc. —

Obgleich die Zufriedenheit meines Herzens treue Liebe hegt. —

S. 176. 3. 1. v. o. Ulysses. — Diese Rede, die viele Anmerkungen veranlaßt hat, ist, gerade angesehen und ohne Vorurtheil, verständlich genug. Der Herrscher hat gesprochen, so, daß seine Rede in Erz sollte aufbewahrt werden; der Greis sollte durch sein Wort die Griechen so fesseln, wie die unsichtbare Are den Himmel kräftig trägt — er selbst, der Alte, ist silberweiß — hatch'd in silver. Parenthese ist in Parenthese, wie der Dichter es in seinen spätern Schauspielen liebt, und wie es hier den klugen Ulysses charakterisirt.

Diese meisterhafte, tiefsinnige Rede gehört zu dem Schönsten, was uns Shakspeare oder irgend ein Dichter gegeben hat. Daß in unsern Tagen diese weisen Worte wieder neue Anwendung und neues Leben erhalten, muß jeden denkenden Leser ergreifen.

Die Ausforderung des Aeneas in dieser Scene ist ganz im Sinn der Ritter-Romane, und ein solcher war längst die Geschichte von Troja geworden. Als Roman faßten sie Dictys, Cretensis und Dares Phrygius auf, — und aus den Bearbeitungen, die nach diesen Büchern allgemein beliebt wurden, ganz Europa; und in diesem Sinne dichtete Chaucer seinen Troilus. Homer's Ilias ward erst später gelesen, und konnte auch dann nicht den Standpunkt, den die poetisirende Welt aus der Aeneide und den Rittergedichten gefaßt hatte, aufheben.

S. 189. 3. 2. v. o. Ajax. — du abgestandner Klumpen Sauerteig — —

Die Lesart der Folio whinnedst für vinewd'st (abgestanden, in Schimmel übergegangen) ist dem unsalted der Quart-Ausgabe vorzuziehen. Nach einem abgestandenen Sauerteig geht das Brod nicht mehr auf, bekommt keine Form; diese Unbrauchbarkeit wirft Ajax dem Thersites vor; der Dichter hat wohl selbst diese Lesart verbessert.

S. 193. 3. 4. v. u. Thersites. Ich muß Friede halten, wenns Achill's Troddel verlangt. — Brooch, eine Troddel, eine Schleife von Juwelen, eine bloße Schleife, ein Abzeichen, das man vorn am Hute trug. — Die Umänderung des Wortes in brach, Bracke, Bege, Hund, ist unnöthig und überflüssig. Der hübsche Patroclus ist nur ein solches Anhängsel des Achill. Dabei will er das Wort noch zweideutig, in einem obscönen Sinne gebrauchen.

§. 196. 3. 5. v. u. Hector. Und thöricht schwärmt der
Wille, der sich neigt, —

Der Folio inclinable ist offenbar besser, als das attributive der Quart-Ausgaben.

§. 197. 3. 9. v. o. Troilus. — noch werfen wir verächtlich
Die übrigbliebnen Speisen durch einander —

nor the remainder viands

We do not throw in unrespective same

so liest die Folio; die Speisen, die übrig blieben, werden nicht von uns alle durch einander geschüttet, — das bedeutet same; sieve ist unnöthig.

§. 200. 3. 18. v. o. Hector. Die Aristoteles unfähig hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.

Behält man im Auge, daß der hier geschilderte Troja-Krieg keiner Zeit angehört und in keinem bestimmten Lande vorfällt, sondern nur ein luftgewebtes Gedicht ist, so kann dieser Anachronismus so wenig auffallen, wie die unzähligen, die wir bei Calderon oder Lope finden. Die Dichter selbst der Unwissenheit beschuldigen wollen, heißt zu eilig die wohlfeile neuere antiquarische Kenntniß höher anschlagen, als sie bei den Meisten werth ist. Dergleichen kann auch, wenn er Werth darauf legt, der schwächste Stümper vermeiden. Wie Wenige kennen dagegen wahrhaft das wirklich homerische oder trojanische Zeitalter.

§. 205. 3. 16. v. u. Agamemnon. Wir schickten unsre
Boten — We send our messengers — statt He shent our messengers. —

§. 212. 3. 6. v. u. Ulysses. — Ja, guter Sohn. —
Es ist besser, mit der Folio diese Worte dem Ulysses als dem Nestor zu geben.

§. 217. 3. 7. v. u. Helena. Ihr dürft nicht fragen,
wo er zur Nacht speist. — Nach der Quart und Folio umgeändert; die neuern Editoren haben hier das Richtige verfehlt.

§. 227. 3. 8. v. o. Cressida. O wo blieb mein Sinn?
— Diese Rede ist nach der Folio geordnet.

§. 229. 3. 3. v. o. Pandarus. Sagt Amen! — So
war nun wirklich Troilus sprichwörtlich der Name eines treuen Geliebten, Cressida einer Ungetreuen geworden, und Pandarus, pandar, steht noch immer in der englischen Sprache für einen Kuppler, aber schon seit Chaucer.

3. 9. v. u. Calchas. — dem Liebesgott mein Eigenthum. — Love die alte Lesart, statt Jove, welches die Editoren erst eingeführt haben. — Er hat vorausgesehen, daß durch die Liebe Troja zu Grunde gehen wird.

§. 234. 3. 15. v. u. Ulysses. — — —

Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Wenn der vor ihren Augen müßig spielt den Narr'n!
Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des Andern,
Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! —

Die Editoren haben diese nachdenklichen Verse nicht genug ge-
würdigt.

How some men creep in skittish fortune's hall,
While others play the idiots in her eyes!
How one man eats into anothers pride,
While pride is feasting in his wantonness!

Manche Menschen gehören gar nicht in die Halle der Fortuna, diese schleichen kriechend hinein, und sind und bleiben nun darin; so ist Ajax, der durch einen unziemenden Zufall, durch etwas, das ihn nicht eigentlich ehren kann, jetzt so hoch erhoben wird; indessen Andere, wie Achilles, gleich Blödsinnigen, sich darin gefallen, vor der Fortuna selbst, in ihrer Halle, in welcher sie sich schon befinden, und in welche sie gehören, mit kindischem Müßiggang die Zeit zu verderben, und deshalb die Gunst der Fortuna nicht annehmen. In diesen Stolz des Thörichten ist sich jener, erst Unbeachtete, hinein, während der Stolz selbst einen Schmaus an seinem Müßiggange hält. Die Engländer haben in der letzten Zeile statt feasting — fasting — gesetzt; in-
desß der Stolz in seinem Müßiggang, in seiner Thorheit fastet: wodurch der Sinn verdunkelt und der eigentliche Gegensatz, welchen der Dichter beabsichtigt, aufgehoben wird; die Folio hat auch hier, wie fast immer, das Bessere.

§. 237. 3. 16. v. u. Patroclus. Sei er zu luft'gem
Nichts zerschüttelt. —

Die schöne Lesart: he shook to airy air — wird von den Eng-
ländern verschmäht, weil der eingebilbete Vers dann einen Fuß
mehr erhält.

§. 244. 3. 16. v. v. Diomedes. Hat einer mehr Ge-
wicht, ist's um 'ne Mege.

But he as he, the heavier for a whore. — which hea-
vier for a whore —

liest die Folio, besser; der ist schwerer, der die Hure hat, um
diese ist also Paris jetzt schwerer.

3. 3. v. u. Diomedes. — Man rühmt nicht, was man
nicht verkaufen will —

Nach Warburton's Lesart: We'll not commend what we in-
tend not (st. to) sell. —

§. 245. 3. 3. v. u. Troilus. — Wie Hölle scheuß-
lich — hideously, wie die Folio hat statt tediously.

• S. 256. 3. 11. v. o. Diomedes. — Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten; — nach der Folio, die seal st. zeal liest.

• S. 277. 3. 3. v. u. Ulysses. — Ihr seid dem Wahnsinn nah. — Nach der Folio, welche distraction und nicht destruction hat.

• • Ende gut, Alles gut.

Dieses sonderbare Lustspiel, das fast durchaus in einer schweren und gesuchten Sprache geschrieben ist, gehört ohne Zweifel seiner ersten Gestalt nach zu den frühen Arbeiten des Dichters. Wir besitzen das Schauspiel nur in der Folio. Die erste Arbeit fällt vielleicht mit der ersten Dichtung des Hamlet in dieselbe Zeit. Den jungen Dichter reizte der reiche Stoff, die vielen wechselnden Situationen, die wunderliche Verwicklung und Catastrophe. Späterhin würde der Dichter vielleicht den Gegenstand, der sich gegen die dramatische Behandlung sträubt, nicht gewählt haben. Vielleicht ist dieses Schauspiel drei Mal vom Dichter bearbeitet worden. Einige schwerfällige, zuweilen fast unverständliche Reden und Verse sind aus der ersten Auflage stehn geblieben; hier kämpft der Dichter mit der Sprache und dem Gedanken; die Verse sind gekünstelt, die Ausdrücke gesucht. Manches, was ich für spätere Aenderungen halte, erinnert an die Sonnette und Adonis, die Prosa, vorzüglich in den letzten Acten, ist so gebiegen und klar, diese Scenen des Parolles sind so vortrefflich geschrieben, daß man sie, was die Sprache betrifft, zu den vorzüglichsten Darstellungen des Dichters rechnen muß. Am dunkelsten sind die ersten Acte, und hier ist wohl das Meiste alt; die letzte Hälfte von der Zeichnung des Parolles muß der spätern Zeit Shakspeare's angehören. Wahrscheinlich nannte der Dichter sein Stück erst Love's labour's won, denn unter diesem Namen wird von Meres 1598 eins angeführt.

S. 307. 3. 6. v. u. Helena. „Wenn der Lebende dem Gram erst Feind ist“ &c. — Diese Rede habe ich, gegen die bisherigen Ausgaben, der Helena in den Mund gelegt, weil sie, von der Gräfin gesprochen, keinen Sinn hat. Auf diese Antwort bezieht sich die Verwunderung des Lafeu (3. 1. v. u.): „Wie verstehn wir das?“ Diese erste Scene, und die halb dunkeln

Reden der Helena, erinnern an das erste Auftreten Hamlet's und dessen zweideutige Worte.

§. 310. 3. 16. v. o. Parolles. „Läßt sich denn ein vernünftiger Grund“ — Von diesen Worten ist vom Uebersetzer mit Recht einiges ausgelassen worden, was sich weder anständig noch deutlich übertragen läßt.

§. 311. 3. 9. v. o. Parolles. — „im Lauf eines Jahres habt ihr Zwei für Eins.“ — Die Lesart, welche so hätte geändert werden sollen; within the year it will make it self two — ist ursprünglich with in ten years. — Die Ausleger verbessern unnöthig: within ten years it will make it self ten.

3. 13. v. u. Parolles. — „und der Zahnstocher, die jetzt veraltet sind“ — Im R. John schildert Faulconbridge das Spielen mit dem Zahnstocher als modisch, fashionable. Sind diese Worte also ein später Zusatz, oder war in früheren Tagen diese verspottete Affectation schon einmal veraltet?

3. 10. v. u. Helena. „Nun warten tausend Liebsten deines Herrn,“ — der Uebersetzer sah sich genöthigt, vorher wieder Einiges auszulassen. — Diese Rede der Helena, über welche die Engländer viele Anmerkungen gemacht haben, will nur sagen: Bertram wird sich verlieben, und in seiner Geliebten Alles vereinigt finden, was sich sonst zu widersprechen scheint, diese wird ihm Alles in Allem sehn.

3. 3. v. u. Helena. — „und so nennt er
'Ne Unzahl art'ger, holder Liebeskinder,
Die Amor aus der Taufe hebt. —

— with a world
of pretty, fond, adoptions christendoms,
That blinking Cupid gossips. —

Christendoms sind hier christliche Namen, ein scherzhafter Ausdruck, weiter nichts. Der Uebersetzer hat sich hier einige Freiheit nehmen müssen.

§. 313. 3. 13. v. o. Helena. — „Aber die Mischung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervor bringen, ist eine schönbesflügelte Tugend, und die euch wohl ansteht.“

But the composition, that your valour and fear makes in you, is a virtue of a good wing, and I like the wear well.

Es ist keine Aenderung der Lesart nöthig: wear steht für wearing, es steht, es kleidet ihm gut; — wing ist doppel-sinnig, Flügel, Flucht, — dann auch seiner Ausdruck des Tages: was hübsch ausieht, die Anmuth, was die Mode fordert.

3. 16. v. u. — Parolles. — „wenn du anders für eines Hofmanns Geheimniß empfänglich bist, und begreifen willst, was weiser Rath dir mittheilt.“ —

Zweideutig, wie eine ähnliche Stelle im Hamlet: — so thou wilt be capable of a courtiers counsel (Rath, Geheimniß), and understand what advice shall thrust upon thee.

§. 321. 3. 15. v. o. Narr. — „Zwar ist Ehrlichkeit kein Puritaner,“ — u. s. w. — Though honesty be no puritan, yet it will do no harm: it will wear the surplice of humility over the black gown of a big heart. — Man muß in der Rede des Narren und in seinen Anspielungen nicht zu strenge Logik suchen. Der Dichter läßt sie gern ihren Nonjens schwagen, durch welchen Spas, Sinn oder Satyre mehr hindurch schimmert, als folgerichtig eine Lehre entwickelt. Er will sagen: die Ehrlichkeit kann niemals ein Puritaner seyn, und wird doch kein Leid thun (Widerspruch: wann sie P. seyn könnte, würde sie Schlimmes thun); big heart, ein verdrüßliches, bekümmertes, zugleich ein stolzes Herz.

§. 324. 3. 4. v. o. Helena. — „Ganz meine Mutter; wär't uns beiden Mutter,“ —

Indeed, my mother, or were you both our mothers für das letzte lese ich mother, weil der Plural hier keinen Sinn giebt: Helena will zwar zweideutig sprechen, aber daß Bertram ihr eine Mutter seyn sollte, kann sie nicht sagen: or were you to both (mir und Bertram) Mutter.

3. 13. v. o. Gräfin. — „nun ahnd' ich das Räthsel deiner Einsamkeit“ — The mystery of your loneliness, so liest schon Theobald statt loveliness, welches hier keinen Sinn zu geben scheint. Die Verbesserung will mir auch noch nicht ganz einleuchten — sollte loveliness veraltet für love stehn?

§. 338. 3. 2. v. o. Narr. — „wie Hansens Messer für Gretens Scheide.“ — as Tib's rush for Tom's forefinger. — Offenbar eine Zweideutigkeit, die der Uebersetzer durch eine andre gegeben hat. Die Anmerkungen der Engländer sind übrigens zu beachten, denn wäre es niemals Sitte gewesen, gelegentlich mit einem Reif aus einer Binse sich zu verloben, so könnte der Dichter diesen Spas hier nicht anbringen.

§. 349. 3. 6. v. o. Laseu. — „Gott schenke dir Gnade, du armes Huhn.“ — Wie das spanische gallina vielleicht für Memme.

§. 351. 3. 11. v. o. Laseu. — „als das Patent eurer Geburt und Vorzüge die Ahnenprobe giebt.“ — Die Lesart des Originals: then the commission of your birth and virtue gives you heraldry — ist gewiß die richtige und die Umstellung unnöthig.

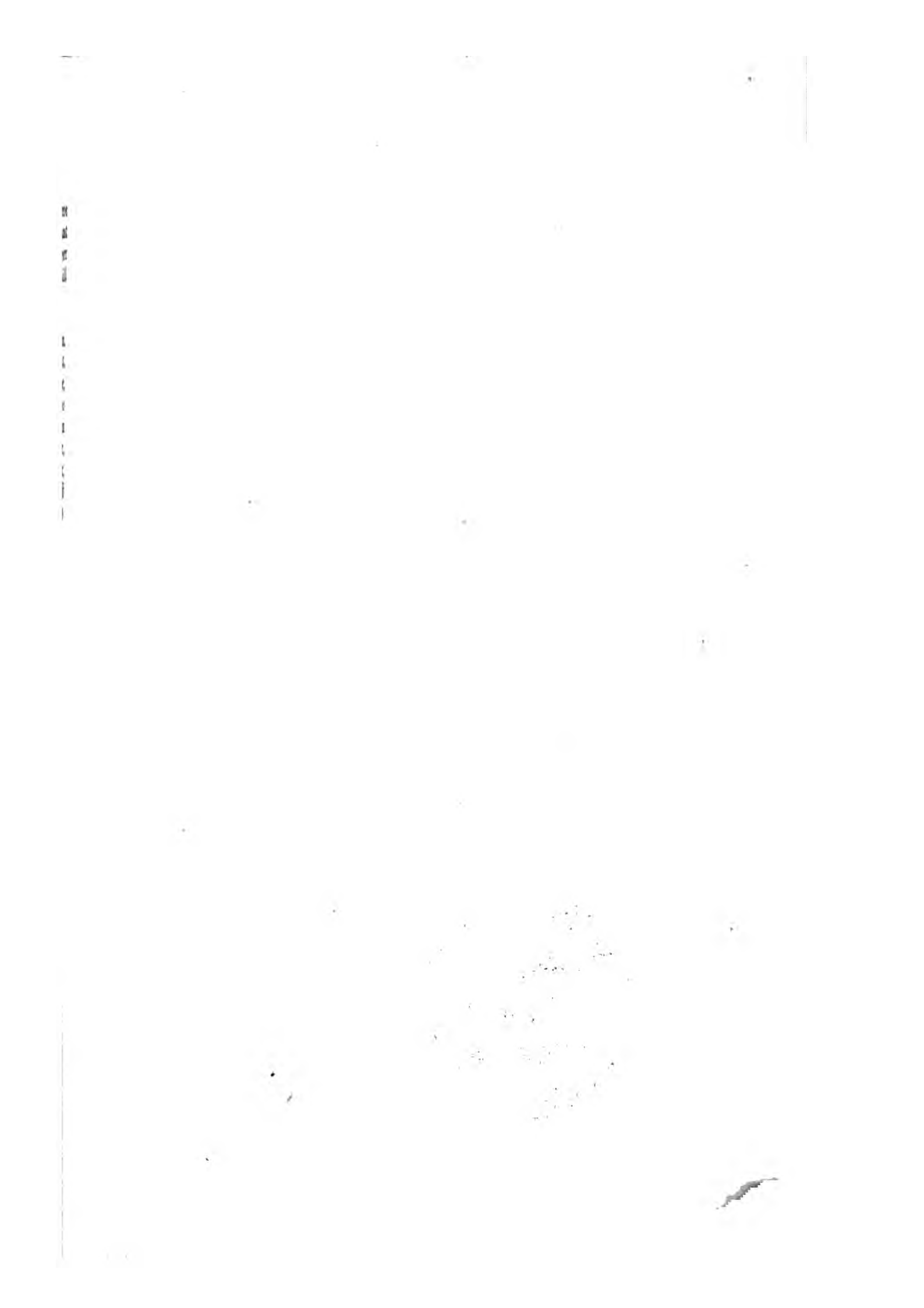
§. 388. 3. 2. v. u. Diana. — „Ich seh', ihr schlingt ein Seil zur steilsten Klippe,

Uns zu gefährden.“ —

Diese schwierige Stelle des Originals änderte schon Rowe so um: I see, that man make hopes, in such affairs, that we'll forsake ourselves. — Make hopes ist hier ein schwacher Ausdruck und in such affairs noch trivialer. — Malone will darum in such a scene lesen. Die Folio giebt es so:

I see that men make ropes in such a scarre, — Allerdings gesucht und dunkel, aber doch nicht ganz ohne Sinn, und darum haben wir nach der verworfenen Lesart übersetzt. Männer schlingen (durch Schmeichelei und Versprechungen), Seile, Strickleitern, um uns zu steilen Klippen hinauf zu führen, wo wir verloren gehn; denn hoher Felsen, Klippe ist scarre, ein Wort, das man im Johnson und Nares vergeblich sucht. Immer, gebe ich zu, ist der Ausdruck gewagt und dunkel, aber nicht mehr, wie so viele andre in diesem Lustspiel. Die Editoren führen selbst die Stellen aus Schriftstellern an, in welchen scarre nichts anders als Fels, steiles Gebirge bedeuten kann.









1413

